

24.10.1936

ÕPETATUD EESTI SELTSI
AASTARAAMAT

ANNALES
LITTERARUM SOCIETATIS
ESTHONICAE

1936



ÕPETATUD
EESTI SELTS
— 1838 —

TARTU 1938

ANNALS
LITTERARUM SOCIETATIS
ESTHONICAE

1936

SITZUNGSBERICHTE
DER GELEHRTEN ESTNISCHEN
GESELLSCHAFT

ÕPETATUD EESTI SELTSI AASTARAAMAT

1936



ÕPETATUD
EESTI SELTS
1838

TARTU 1938

2t.



2454

Zur Anthropologie der Estland-Schweden und zum Problem der anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden.

Von Juhan Aul.

INHALT: I. Zur Einleitung. II. Das Material. III. Die einzelnen anthropologischen Merkmale. 1. Pigmentierung. 2. Die Körpermasse. 3. Die Kopfmasse. 4. Die beschreibenden Merkmale. IV. Die Frage nach der systematischen Stellung der Estland-Schweden. V. Das Problem der anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden.

I. Zur Einleitung.

Der vorliegende kurze Beitrag zur Anthropologie der Estland-Schweden ist als Nebenarbeit meiner mehrere Jahre dauernden anthropologischen Untersuchungen an unserem Militär entstanden.

Da die Anthropologie der an den Grenzen unseres Reiches lebenden Schweden nicht nur vom Standpunkte der systematischen Anthropologie, indem sie einen Beitrag zur Kenntnis der anthropologischen Verhältnisse eines isolierten Teiles des reinsten nordrassischen Volkes liefert und eine auf diesem Gebiet herrschende territoriale Lücke ausfüllt, wichtig ist, sondern auch darum, weil sie in gewissem Grade imstande ist, ein Licht auf das Problem der rassischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden zu werfen, be-

schloss ich, dieses Material für sich, als selbständige Arbeit, zu veröffentlichen.

Wie gross ist nun die schwedisch sprechende Bevölkerung in Estland? Was sind ihre Beschäftigungen, ihre Lebensbedingungen? Wie mag sich das Milieu in ihrer Physis geltend machen?

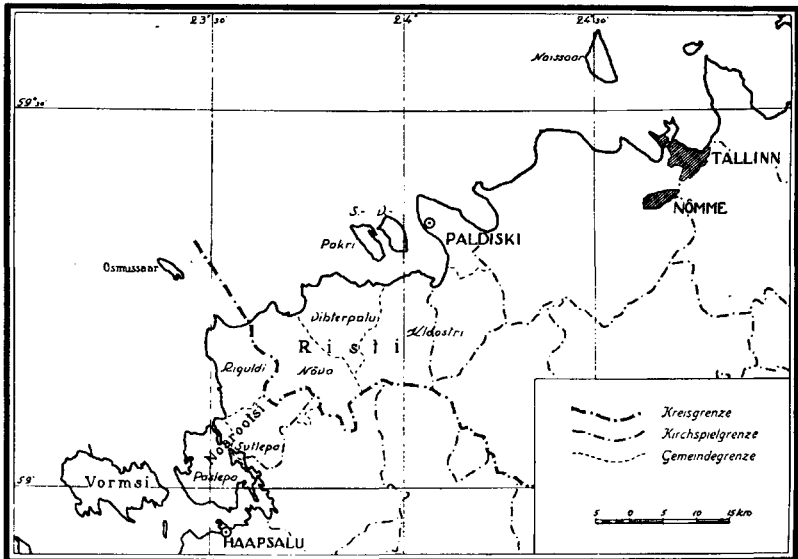


Fig. 1. Orientierungskarte der Gebiete, wo die schwedischen Ansiedlungen in Estland heute anzutreffen sind.

Bevor wir zu unserem eigentlichen Thema übergehen, versuchen wir, diese Fragen ganz kurz zu erörtern.

Nach der Volkszählung vom Jahr 1934 leben in Estland 7640 Schweden, was 0,7% der Gesamtbevölkerung ausmacht (14). Von diesen wohnen auf Ruhnu (Runö) 277 Personen, die übrigen bewohnen unser westliches Strandgebiet und die benachbarten Inseln, vorwiegend Läänemaa, aber in geringer Anzahl auch Harjumaa. In Läänemaa leben die Schweden verhältnismässig geschlossen in 4 Gemeinden, wobei sie in zwei von diesen in grosser Überzahl sind (in der Gemeinde Riguldi sind 1582 Schweden oder 95,7% der Bevölkerung, auf Vormsi sind es 2425 Personen oder

95,2%), die zwei übrigen dagegen sind Mischgebiete von Schweden und Esten (in Paslepa resp. W-Noarootsi gibt es 735 Schweden oder 44,8% und in Sutlepa 380 oder 34,8%). In Harjumaa (mit der Hauptstadt Tallinn) wohnen 1517 Schweden, von diesen der grösste Prozentsatz (341 Personen) auf den Pakri-Inseln (Rågö); in der im Küstengebiet gelegenen Gemeinde Vihterpalu wohnen 188, in der Gemeinde Kloostri 150, in der Gemeinde Nõva 25 und auf der Insel Naissaar (Nargön) 155 (Fig. 2). In der Stadt Tallinn sind 658 Schweden registriert, die aus verschiedenen Gebieten gebürtig sind. In anderen Kreisen resp. Gemeinden finden sich keine schwedischen Ansiedelungen, sondern nur vereinzelte Schweden.

Unsere Schweden beschäftigen sich hauptsächlich, wie sonderbar das auch für Bewohner eines Strandgebietes und von Inseln auf den ersten Blick erscheinen mag, mit Landwirtschaft. Die Gesinde sind nicht klein, da aber der Ackerboden in diesen Gebieten minderwertig ist und hier bis in die jüngste Zeit das Streuland-System herrschte, konnte die Landwirtschaft keine Fortschritte machen, und deshalb gehört das von den Schweden bewohnte Gebiet in dieser Beziehung zu den rückständigsten. Auch sind die Bewirtschaftungsmethoden noch äusserst primitiv. Ein grosser Teil der Landarbeiten lastet auf den Frauen, ja dort, wo sich die Männer mit Fischerei beschäftigen und es oft für eine Schande halten, aufs Feld zu gehen, verrichten die Frauen sogar fast alle Feldarbeiten. In Verbindung mit der Rückständigkeit der Feldwirtschaft steht auch die Viehwirtschaft und die Verwertung der milchwirtschaftlichen Produkte auf einer sehr niedrigen Stufe. Auf Vormsi zum Beispiel fehlt eine Meierei, und alle Produkte der Viehwirtschaft werden an Ort und Stelle verbraucht.

Die Fischerei stellt, wie schon vermerkt, nur eine Nebenbeschäftigung dar. Auf Vormsi und in Noarootsi (in Paslepa und Sutlepa) steht die Fischerei ganz im Hintergrund, da die durch die Natur bedingten Hindernisse (felsiger Strand, Meeresströmungen) sie stark behindern. Grössere Fischerdörfer finden wir nur an der Nordküste der

Gemeinde Riguldi und auf den Inseln des Finnischen Meerbusens. Neben der Fischerei ist hier auch der Seehundsfang stark verbreitet.

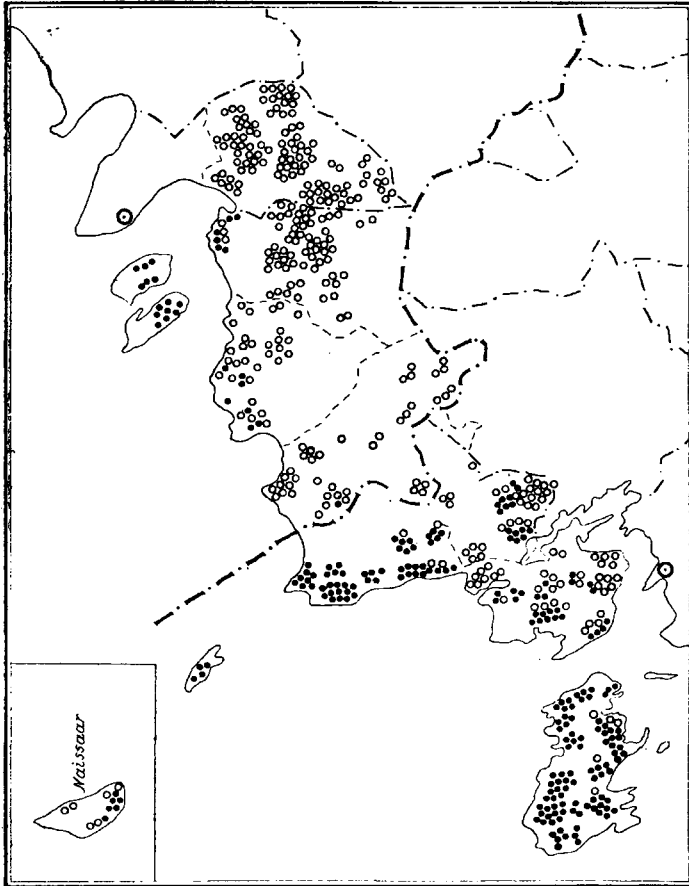


Fig. 2. Bevölkerungskarte des Gebietes, wo schwedische Ansiedlungen vorhanden sind. Je ein schwarzer Punkt bezeichnet 25 Schweden, je ein Ring 25 Esten. Nach Angaben von Prof. A. Tammekann.

Ein wichtiger, bei vielen sogar der Haupterwerbszweig ist die Seefahrt. Viele Küstenschweden besitzen Schiffe und verdienen sich ihr Geld mit Frachten, andere wiederum dienen als Seeleute auf fremden Schiffen. An manchen Orten haben die Männer fast eines jeden Gesindes das Kapitänsexamen gemacht. Auch als tüchtige Lotsen sind unsere Strandschweden bekannt.

Wie die allgemeinen Lebensbedingungen verhältnismässig schwer sind, sind auch die hygienischen Zustände nicht lobenswert. Noch vor kurzer Zeit war im Gebiet der Lääne-maa-Schweden nur ein Arzt ansässig und die Erreichung ärztlicher Hilfe dort die schlechteste des ganzen Kreises. Was diesen Zustand einigermassen kompensiert, ist die Geräumigkeit und Sauberkeit der Wohnungen. Die Wohnhäuser sind aus Holz und von der Riege und dem Stall getrennt gebaut. Auch sind sie relativ trocken. Aber trotzdem ist die verbreitetste Krankheit — die Tuberkulose.

Wenn wir noch berücksichtigen, dass die Wohndichte im Gebiet unserer Schweden verhältnismässig stark ist — was um so bemerkenswerter ist, als die Sterblichkeit nicht gering ist — und die Zahl der Schweden, wie ein Vergleich der Daten der Volkszählung vom Jahr 1934 mit denen der Jahre 1922 und 1881 zeigt, bedeutend, verhältnismässig mehr als bei den Esten, gestiegen ist, so ist es klar, dass das schwere Leben und die rauhe Natur hier grosse Ansprüche sowohl an die physische Tätigkeit als auch an die Widerstandsfähigkeit der Frauen wie der Männer stellen. Mit anderen Worten, alle Faktoren scheinen eine natürliche Auslese zu begünstigen, was die physische Tüchtigkeit des Volkes nur erhöht. Das ist auch die Ursache, dass noch heutigentags die vor ungefähr 100 Jahren vom russischen Akademiker K u n i k gegebene Charakteristik unserer Schweden: „Wer den frischen Natursinn der alten Normannen, ihre kräftige Physis, auch ausserhalb der nordischen Halbinsel kennenlernen will, um sich lebhafter in jene Zeit zu versetzen, wo Rurik ein gewaltiges Reich gewann, der mache sich mit diesen Inselschweden bekannt“, ihre Gültigkeit hat.

Eine Folge der rauhen, schweren Lebensbedingungen ist aber andererseits, dass der individuelle Grundton des Volkes stellenweise hypertrophiert ist, was sich in einer grotesken Neiderscheinung und in der Isolierung voneinander ausdrückt.

In einer auch durch die Natur bedingten verhältnismässigen Isolierung lebend und Jahrhunderte vom Muttervolke getrennt, haben unsere Schweden sich sowohl sprachlich als

auch ethnographisch erhalten und viel Eigenartiges geschaffen.

Dadurch dass unsere Regierung ihnen, ebenso wie den anderen völkischen Minderheiten, eine auf gleicher Grundlage beruhende, weitgehende und einzigartige Kulturautonomie gegeben hat, hat sie ihr Möglichstes zur Erhaltung ihrer Eigenart und Nationalität getan. Aber bereits jetzt dringt hier die moderne schwedische Sprache ein, die schwedischen Vorbilder infizieren die Jugend sogar auf ethnographischem Gebiet und — wie lange erhält sich noch diese Eigenart? Erhalten bleibt nur die anthropologische Eigenart, doch ist auch das schon wertvoll.

II. Das Material.

Das dieser Untersuchung zu Grunde liegende Material stützt sich auf 117 männliche Personen, von denen die allermeisten im Alter von 22 Jahren standen. Die Ruhnu-Schweden sowie die gemischten — sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits — sind unberücksichtigt geblieben. Von den untersuchten Schweden leben auf Vormsi 33, in der Gemeinde Riguldi 47, in den Gemeinden Paslepa und Sutlepa 24, während die übrigen 13 Personen aus Harjumaa stammen. Von der im „anthropologischen Alter“ stehenden männlichen Bevölkerung macht das bis 20% aus. Dieser Prozentsatz ist natürlich für ein so isoliertes und kleines Gebiet ziemlich klein. Die Ergebnisse der Arbeit sind daher mit Zufälligkeiten behaftet, was man im Auge behalten muss. Was aber den Wert des Materials erhöht, ist seine Einheitlichkeit.

Bei den Untersuchungen habe ich mich im ganzen an die Martinschen Anweisungen gehalten. Die Messungen wurden mit Hilfe der von Martin empfohlenen Instrumente durchgeführt und in Millimetern notiert. Das Körpergewicht ist in kg mit einer Dezimale aufgezeichnet.

An allen Messungsobjekten wurden, soweit möglich, folgende Masse genommen:

Körperhöhe.

Spannweite der Arme.

Suprasternalhöhe = Höhe der Incisura jugularis.

Symphysenhöhe = Höhe des oberen Symphysenrandes.

Iliosspinalhöhe.

Stammlänge = Körperhöhe im Sitzen.

Schulterbreite = Breite zwischen den Akromien.

Brustbreite = Transversaler Brustdurchmesser.

Brusttiefe = Sagittaler Brustdurchmesser.

Beckenbreite = Cristalbreite.

Grösste Kopflänge.

Grösste Kopfbreite.

Kleinste Stirnbreite.

Gesichtsbreite = Jochbogenbreite.

Unterkieferwinkelbreite.

Physiognomische Gesichtshöhe.

Morphologische Gesichtshöhe.

Höhe der Nase.

Breite der Nase.

Kopfumfang.

Brustumfang.

Körpergewicht (nackt).

Bei Gelegenheit wurden noch folgende Masse berücksichtigt:

Ganze Kopfhöhe.

Ohrhöhe des Kopfes.

Nasenwurzelbreite.

Hüftbreite.

Taillenumfang u. a.

Wie ersichtlich, habe ich ausser den Massen, die der reinen Anthropologie nötig sind, noch eine Reihe von Massen berücksichtigt, die einen konstitutionellen Charakter haben und mehr in das Gebiet der angewandten Anthropologie gehören.

Aus den ebengenannten Massen wurden für jedes Individuum errechnet:

Rumpflänge, gewonnen durch Abzug der Symphysenhöhe von der Höhe der Incisura jugularis.

Beinlänge = Iliospinalhöhe vermindert um 29 bis 50 mm, entsprechend der Körperhöhe.

Das relative Mass (in Prozenten der Körperhöhe) ist für die Stammlänge und Spannweite eines jeden Individuums bestimmt worden.

Folgende Indizes des Kopfes sind — mittels der Fürst'schen Indextabellen — errechnet worden:

- Längenbreiten-Index des Kopfes.
- Transversaler Frontoparietal-Index.
- Morphologischer GesichtsindeX.
- Jugofrontal-Index.
- Jugomandibular-Index.
- Transversaler Kephalofacial-Index.
- Höhenbreiten-Index der Nase.

Ausser den metrischen Angaben wurden für jedes Individuum bestimmt: Haarfarbe, Augenfarbe, die Form der Stirn und des Gesichtes, sowie das Profil der Nase.

Die Haarfarbe wurde anfangs mittels der Haarfarbentafel von E. Fischer, später mittels der von Saller bestimmt. Dabei wurden folgende Gruppierungen vorgenommen.

- Rotblond (Haarfarbentafel nach Fischer, Nr. 1—3).
- Hellblond (Nr. 18, 19, 20).
- Blond (Nr. 13—17 und Nr. 21—26).
- Dunkelblond (Nr. 9, 10, 11, 12).
- Hellbraun (Nr. 7 und 8).
- Braun (Nr. 6).
- Dunkelbraun (Nr. 5) und braunschwarz (Nr. 4).

Bei der Bestimmung der Augenfarbe wurde teilweise die Augenfarbentabelle von Saller benutzt. Da sie aber unseren Verhältnissen und Anforderungen gar nicht entspricht, habe ich sie meistens weggelassen. Es wurden die natürlichen Farben oder Farbenkomponenten notiert und bei der statistischen Bearbeitung des Materials folgende Farbengruppen zur Richtschnur genommen:

Blau (rein oder mit einem Stich ins Grau).

Grau (in allerlei Schattierungen).

Hellmeliert.

Dunkelmiert.

Braun (hell bis dunkel).

Bei der statistischen Behandlung des Materials sind folgende Elemente der Variationsreihe errechnet: arithmetisches Mittel (M); die Standardabweichung (σ), der mittlere Fehler des Mittelwertes (m) und der Variationskoeffizient (v). Die Angaben über die Kopfmasse sind in mm, diejenigen über Körpermasse und Kopfumfang in cm gegeben. In den Tabellen ist noch die Variationsbreite (Var.) — der kleinste und der grösste Wert des betreffenden Masses — und die Zahl der Untersuchten (n) angegeben.

Als Spielraum, innerhalb welchem der ideale („wirkliche“) Mittelwert liegt, ist nach J o h a n n s e n $\pm 3 m$ angenommen. Die Differenz zweier Mittelwerte ($M_1 - M_2$) halte ich als b e w i e s e n, wenn deren dreifacher mittlerer Fehler ($3 m_{\text{diff}}$) kleiner ist als die Differenz selbst.

III. Die einzelnen anthropologischen Merkmale.

1. Pigmentierung.

K o p f h a a r. Am häufigsten kam bei den Gemessenen das braune Kopfhhaar vor (39,3%). Wenn wir dazu noch das dunkelbraune und schwarzbraune mit 5,1% rechnen, so steigt das Prozent der „dunklen“ Haare auf 44,4. Das Prozent der „hellen“ Haarfarben beträgt also 55,6, wovon 23,1% auf die blonde, 13,7% auf die dunkelblonde und 18,8% auf die hellbraune entfallen. Hellblondes sowie rotes Haupthaar kam nicht vor.

Die Einzelheiten über die Verteilung der Haarfarben finden sich auf Tabelle I.

Danach sind die Schweden Harjumaas am hellhaarigsten, die der Gemeinden Paslepa und Sutlepa aber die dunkelhaarigsten. Wenn wir aber die geringe Zahl der Beobachtungen ins Auge fassen, so können wir dieser Tatsache natürlich keine ausschlaggebende Bedeutung zuschreiben.

Tabelle I. Die Verteilung der Haarfarbe bei den Estland-Schweden in %.

	n	Blond	Dunkelblond	Hellbraun	Braun	Dunkel- u. schwarzbraun
Vormsi	33	21.2	12.1	21.2	36.4	6.1
Riguldi	47	23.4	14.9	17.0	38.3	6.4
Paslepa u. Sutlepa	24	16.7	12.5	20.8	50.0	—
Harjumaa	13	38.5	15.4	7.6	30.8	7.6
Alle zusammen . . .	117	23.1	13.7	18.8	39.3	5.1

Die Mutterland-Schweden sind viel hellhaariger: dort haben von den Männern 72,7% helles Haar (Lundborg u. Linders, 10). Noch hellhaariger sind die Ruhnu-Schweden (K. Hildén, 7): das Prozent der hellen Haare beträgt dort sogar 79,0%. Dagegen scheinen die Finnland-Schweden viel dunkelhaariger zu sein. Die Angaben darüber sind aber leider nicht direkt vergleichbar.

Auch sind die Läänemaa-Esten, die allernächsten Nachbarn der Estland-Schweden, viel hellhaariger: hier finden wir 75,0% helles Haar.

Augenfarbe. Ist das Übergewicht der hellen Töne beim Haar gering, so ist es bei den Augen um so stärker. Sie sind in überwiegender Mehrzahl hell, und zwar hatten 86,3% der Untersuchten „helle“ Augen. Davon waren 54,7% blauäugig, 26,5% grauäugig und 5,1% hellmeliert. Der Prozentsatz der „dunklen“ Augen ist 12,8, wovon 7,7 auf die braunen und 5,1 auf die dunkelmelierten entfallen.

Die territoriale Verteilung der Augenfarbe zeigt, dass am dunkeläugigsten, um nicht zu sagen ausserordentlich dunkeläugig, die Schweden der Gemeinde resp. des Kirchspiels Vormsi sind: 24,2% der von dort stammenden Schweden waren dunkeläugig (Tabelle II)! Dagegen scheint Harjumaa, ebenso wie auch betreffs der Haarfarbe, am hellsten zu sein.

Die Untersuchungen von Lundborg und Linders in Schweden haben gezeigt, dass der Prozentsatz der Braunäugigen dort 5,0 ist. Wie gross derjenige der dunkelmelierten Augen ist, geht aus ihrer Arbeit nicht hervor. Im all-

Tabelle II. Die Verteilung der Augenfarbe in %.

	n	Blau	Grau	Hell- meliert	Dunkel- meliert	Braun
Vormsi	33	48.5	18.2	9.1	6.0	18.2
Riguldi	47	57.5	29.8	4.3	4.3	4.3
Paslepa u. Sutlepa	24	54.2	33.3	4.2	4.2	4.2
Harjumaa	13	61.5	30.8	—	7.6	—
Alle zusammen . . .	117	54.7	26.5	5.1	5.1	7.7

gemeinen dürfen wir jedoch die Mutterland-Schweden für merklich helläugiger halten als die Estland-Schweden. Aus den Angaben von K. Hildén über die Ruhnu-Schweden ersieht man, dass dort die Braunäugigen in einer viel grösseren Minderheit sind (die Zahl der dortigen Braunäugigen ist nur 2,6%). Da aber eine sehr grosse Anzahl der Beobachtungen in die Abteilung der „melierten“ Augen fällt (30,3%), so glauben wir, dass der wirkliche Prozentsatz der dunklen Augen auf Ruhnu doch recht bedeutend ist.

Die Finnland-Schweden scheinen mit ihrer Augenfarbe in der Mitte zu stehen. Nach Westerlund haben dort 6,95% der Männer braune Augen (17). Arho fand bei den Åland-Schweden aber nur 5% braune Augen (1).

Die Läänemaa-Esten sind wiederum helläugiger: der Prozentsatz der braunen Augen beträgt bei diesen 5,7.

2. Die Körpermasse.

Körperhöhe. Aus der Tabelle IV, wo die arithmetischen Mittel der Körpermasse der Estland-Schweden neben den anderen Grössen der Variationsreihe eingetragen sind, ergibt sich, dass die Körperhöhe der Estland-Schweden 173,80 cm ist, schwankend „wirklich“ — unter Berücksichtigung des mittleren Fehlers von $\pm 0,494$ — zwischen 172,32 und 175,28 cm. Als Grenzwerte gelten 157,3 und 189,3 cm.

Gemäss der üblichen Martinschen Klassifikation, nach der die Männer, deren Körpergrösse wenigstens 170 cm beträgt, „gross“ genannt werden, ergibt sich, dass 77,0%, also über $\frac{3}{4}$ der Gemessenen dieser Kategorie angehören. Dar-

unter sind 12,0% über 180 cm, also „sehr gross“, 22,2% haben eine Körpergrösse von 160—170 cm, sind also als „mittelgross“ zu bezeichnen, während in die Kategorie der „Kleinen“, die eine Körpergrösse von weniger als 160 cm haben, nur 0,8% der Untersuchten fallen (Tabelle III).

Tabelle III. Die Verteilung der Körpergrösse in %.

	M	Klein x—159.9	Mittelgross 160—169.9	Gross 170—179.9	Sehr gross 180—x
Vormsi	173.8	—	18.2	78.8	3.0
Riguldi	173.9	—	25.5	55.3	19.2
Paslepa u. Sutlepa	173.6	4.2	29.2	54.2	12.5
Harjumaa	174.6	—	7.7	84.6	7.7
Alle zusammen . . .	173.8	0.8	22.2	65.0	12.0

Danach sind die Estland-Schweden ungewöhnlich hochwüchsig, eine Eigenschaft, die übrigens auch ohne Messungen sofort in die Augen springt. Sie passen also, was die Körperhöhe anbetrifft, sehr gut in die Reihe der nordischen, in erster Linie der nordrassischen Völker.

Wenn wir nun speziell die Grössenangaben, die wir über die anderen Schweden besitzen, mit denen der Estland-Schweden vergleichen, ergibt sich dasselbe:

Estland-Schweden (J. Aul, 1937)	173,80 ± 0,494 cm.
Schweden aus Schweden (Lundborg u. Linders, 1926)	172,23 ± 0,03 „
Ruhnu-Schweden (K. Hildén, 1926)	174,10 ± 0,714 „
Schweden aus Finnland (Wilskman, 1922)	172,96 „
„ „ Åland (Arho, 1934)	174,23 ± 0,450 „
„ „ Gotland (Lundborg u. Linders, 1926)	173,64 ± 0,22 „

Höher gewachsen als die Estland-Schweden sind also nur die Ruhnu-Schweden und die Schweden aus Åland. Die Unterschiede sind aber so klein, dass sie nicht als bewiesen betrachtet werden können, denn in beiden Fällen ist der mittlere Fehler der Differenz grösser als die Differenz selbst. Als die kleinwüchsigsten erwiesen sich die Schweden aus

Schweden. Hier gilt auch die Differenz des arithmetischen Mittels von 1,57 cm als sicher, denn der dreifache mittlere Fehler der Differenz beträgt nur 1,485 cm. Dass die Schweden in Schweden so „klein“ sind, ist auch leicht verständlich, da sich diese Angaben auf die ganze Bevölkerung Schwedens, also auch auf die kleinwüchsigen Lappen und die Finnen beziehen. Die Estland-Schweden stehen also in der Reihe der einzelnen Schweden-Gruppen in der Mitte.

Die Esten aus Läänemaa haben eine Körperhöhe von $173,51 \pm 0,193$ cm, stehen also etwas hinter den benachbarten Schweden. Die Differenz ist aber nicht bewiesen.

Was die Verteilung der Körpergrösse auf die einzelnen Bezirke anbelangt, so sehen wir, dass die Schweden aus dem Kreise Harjumaa am grössten sind (Tabelle III). Das kann aber auch eine Zufälligkeit sein.

Die Verteilung der Varianten in den verschiedenen Körperhöhenklassen ist aus Fig. 3 ersichtlich, wo die Variationskurve die Frequenzen der einzelnen cm-Höhenklassen in Prozenten angibt. Ungeachtet dessen, dass die Kurve mehrere Gipfel und Haken aufweist, was der kleinen Zahl der Beobachtungen zuzuschreiben ist, ersieht man daraus klar, dass die Verteilung der Frequenzen etwas asymmetrisch ist: derjenige Teil der Kurve, der links von dem Hauptgipfel — in der 176-cm-Klasse — liegt, dehnt sich etwas weiter aus, auch ist die Zahl der Varianten in der 165-cm-Klasse grösser.

Das scheint zu beweisen, dass das Material nicht homogen ist. Wir müssen aber unterstreichen, dass die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten doch ziemlich gering sind: 5,34 cm resp. 3,07.

S t a m m l ä n g e. Obgleich die Stammlänge ein zusammengesetztes Mass ist, wobei auch Grösse und Form des Gesässes usw. eine Rolle spielen, kann man sie — besonders die relative — doch praktisch als sehr wertvolles Mass bezeichnen. Nur muss die Messung sehr genau geschehen, unter anderem unbedingt ohne Kleider.

Die mittlere Stammlänge beträgt an unserem Material $91,44 \pm 0,254$ cm. Die Schwankungsbreite des arithmetischen Mittels liegt also zwischen 90,68 und 92,20 cm. Der

minimalen Stammlänge von 84,2 cm steht eine maximale von 98,0 cm gegenüber.

Bei den Schweden Schwedens ermittelten Retzius und Fürst (12) eine Stammlänge von 90,39 cm, bei den Schweden aus Åland fand Arho eine solche von 89,56 cm. Diese Angaben sind aber schwer mit unseren zu vergleichen.

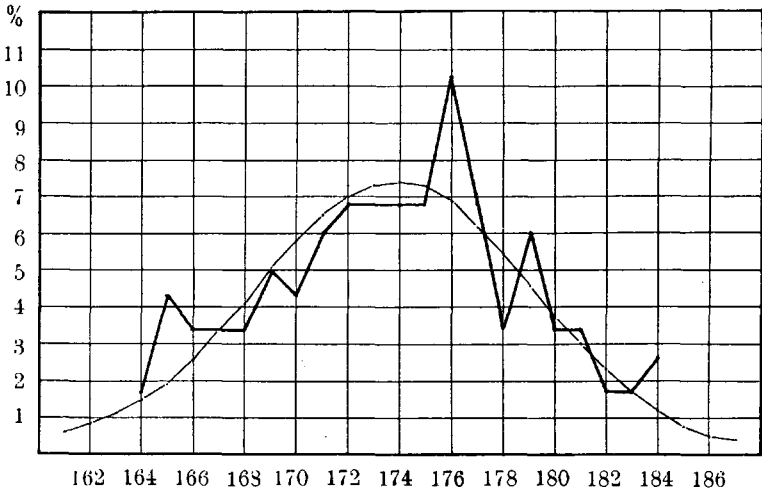


Fig. 3. Frequenzkurve der Körperhöhe. Mit dünner Linie ist die theoretische Kurve bezeichnet.

Immerhin kann man sagen, dass die Stammlänge der Estland-Schweden ziemlich gross ist.

Die Standardabweichung der Stammlänge beträgt 2,72 cm, der Variationskoeffizient ist 2,98. Beide Grössen sind als klein zu bezeichnen.

Relative Stammlänge. Die relative Stammlänge wurde mit $52,61 \pm 0,102$ bestimmt. Der „zuverlässige“ Durchschnittswert liegt also zwischen 52,30 und 52,92. Die maximale Variationsbreite ist 49,9 bis 55,8.

Die Standardabweichung der relativen Stammlänge erwies sich als 1,08, der Variationskoeffizient betrug 2,07.

Nach Retzius und Fürst soll die relative Stammlänge der Schweden aus Schweden 52,90, aber die der Åland-Schweden nach Arho 51,49 sein. Leider können wir auch

Tabelle IV. Die Körpermasse der Estland-Schweden.

	n	M \pm m	Var.	o	v
Körperhöhe	117	173.80 \pm 0.494	157.3—189.3	5.34	3.07
Stammlänge	115	91.44 \pm 0.254	84.2— 98.0	2.72	2.98
Relative Stammlänge	"	52.61 \pm 0.102	49.9— 55.8	1.09	2.07
Rumpflänge	116	52.63 \pm 0.197	47.0— 57.6	2.12	4.03
Suprasternalhöhe	"	143.06 \pm 0.442	130.1—157.8	4.76	3.32
Symphysenhöhe	"	90.45 \pm 0.346	79.8—101.0	3.73	4.12
Schulterbreite	117	39.30 \pm 0.152	35.8— 43.6	1.64	4.18
Brustbreite	116	28.49 \pm 0.123	24.3— 32.1	1.32	4.64
Brusttiefe	"	20.39 \pm 0.125	17.0— 24.2	1.35	6.60
Beckenbreite	117	28.37 \pm 0.119	24.7— 31.9	1.29	4.55
Hüftbreite	111	32.87 \pm 0.118	30.0— 36.6	1.25	3.79
Brustumfang	117	92.40 \pm 0.340	83.0—101.4	3.68	3.98
Taillenumfang	102	79.99 \pm 0.346	70.0— 87.0	3.50	4.37
Körpergewicht	106	70.26 \pm 0.602	56.0— 85.7	6.20	8.82
Index von Pignet	"	11.34 \pm 0.688	—3.0—+27.3	7.09	—
Spannweite der Arme	116	183.47 \pm 0.605	169.2—200.0	6.51	3.55
Relative Spannweite	"	105.60 \pm 0.208	100.5—111.2	2.24	2.12
Beinlänge	102	94.09 \pm 0.418	83.0—105.3	4.23	4.50

hier eine Vergleichung nicht wagen. Wir glauben aber, der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn wir die relative Stammlänge der Estland-Schweden eher als klein denn als gross bezeichnen.

Bei den Läänemaa-Esten ergab sich eine relative Stammlänge von 52,82. Die Differenz erwies sich als bewiesen.

Rumpflänge. Theoretisch genommen, müsste die Rumpflänge besser als die Stammlänge die relative Länge des „Körpers“ veranschaulichen, leider ist aber dieses Mass in der Anthropologie verhältnismässig wenig berücksichtigt worden, auch ist es ziemlich schwer, es genau zu bestimmen.

Der Mittelwert der Rumpflänge ist an unseren Gemessenen $52,63 \pm 0,197$ cm, sodass der „typische“ Mittelwert zwischen 52,04 und 53,22 cm liegt. Das kleinste Mass war 47,0, das grösste 57,6 cm. Die Standardabweichung der Rumpflänge ist 2,12 cm, der Variationskoeffizient beträgt 4,03. Beide letztgenannten Grössen sind als ziemlich klein zu bewerten.

Die relative Rumpflänge wurde, wie schon gesagt, nicht

nach Individualwerten berechnet; nach Gruppenwerten beträgt sie 30,28.

In Schweden beträgt die absolute Rumpflänge $52,37 \pm 0,01$ cm und die relative $30,49 \pm 0,01$ (Lundborg u. Linders), für Åland lauten die entsprechenden Werte $51,31 \pm 0,232$ cm und $29,45 \pm 0,119$ (Arho) (? J. A.). Für die Esten in Läänemaa fand ich eine Rumpflänge von $52,91 \pm 0,075$ cm, oder 30,49% der Körperhöhe.

Die Rumpflänge der Estland-Schweden ist also als etwas klein zu bezeichnen, was mit den Angaben über die Stammlänge in Einklang steht.

Suprasternalhöhe. Das arithmetische Mittel für die Suprasternalhöhe beträgt an unserem Material $143,06 \pm 0,442$ cm (142,18—143,94 cm). Der minimale Wert war 130,1 cm, der maximale 157,8 cm.

Die Standardabweichung ist 4,76 cm, der Variationskoeffizient 3,32.

Symphysenhöhe. Als Wert für die durchschnittliche Symphysenhöhe fand ich $90,45 \pm 0,346$ cm (89,41—91,49 cm). Der minimale Wert betrug 79,8 cm, der maximale 101,0 cm.

Die Standardabweichung für die Symphysenhöhe war 3,73 cm, der Variationskoeffizient 4,12.

Schulterbreite. Die mittlere Schulterbreite der Gemessenen war $39,30 \pm 0,152$ cm, also mit einer unteren und oberen Grenze der möglichen Schwankung von 38,84 resp. 39,76 cm. Als Grenzwerte der Variationsreihe gelten 35,8 und 43,6.

In Schweden beträgt die Schulterbreite $39,23 \pm 0,001$ cm (Lundborg u. Linders), in Åland $40,04 \pm 0,142$ cm (Arho). Für die Läänemaa-Esten fand ich eine absolute Schulterbreite von 39,51 cm.

Die relative Schulterbreite — nach den Gruppenwerten berechnet — beträgt bei unserem Material 22,61. Die entsprechenden Werte für die Schweden in Schweden und in Åland sind 22,80 und 23,01. Die Läänemaa-Esten haben eine relative Schulterbreite von 22,77.

Die Estland-Schweden sind also ziemlich schmalschulterig.

Die Standardabweichung ihrer Schulterbreite ist 1,64 cm, der Variationskoeffizient 4,18.

Brustbreite. Für die durchschnittliche Brustbreite fand ich $28,49 \pm 0,123$ cm oder 16,39% der Körpergrösse. Der „wirkliche“ Mittelwert für dieses Mass liegt also zwischen 28,12 und 28,86 cm. Die grösste Schwankungsbreite betrug 24,3—32,1 cm. Die Standardabweichung ist 1,32 cm und der Variationskoeffizient 4,64.

Die Brustbreite der Åland-Schweden ist 29,73 cm (A r h o), die der Läänemaa-Esten 29,01 (A u l). Als relative Werte für die letztgenannten Grössen erwiesen sich 17,06 resp. 16,72.

Brusttiefe. Das arithmetische Mittel der Brusttiefe war $20,39 \pm 0,125$ cm (20,02—20,76 cm). Das Minimalmass dieser Reihe ist 1,70 cm, das Maximalmass 24,2 cm. Die Standardabweichung beträgt 1,35 cm, und der Variationskoeffizient ist 6,60.

Die Åland-Schweden haben eine Brusttiefe von 20,79 cm, die Läänemaa-Esten eine solche von 20,94 cm.

Der Thorakalindex der Estland-Schweden — nach den Gruppenwerten berechnet — ist 135,31, der der Åland-Schweden 143,00 und der der Läänemaa-Esten 138,54.

Die Estland-Schweden scheinen also ziemlich engbrüstig zu sein.

Brustumfang. Das arithmetische Mittel dieses „vitalen“ Masses bei den Estland-Schweden ist $92,40 \pm 0,340$ cm, der „typische“ Durchschnittswert liegt innerhalb der Grenzen von 91,38 und 93,42 cm. Dem Minimalwert dieses Masses von 83,0 cm steht der maximale von 101,4 cm gegenüber. Der relative Brustumfang, aus den Gruppenwerten errechnet, ist 53,16. Die Standardabweichung beträgt 3,68 cm, und der Variationskoeffizient ist 3,98.

Der mittlere Brustumfang der Schweden aus Åland ist 94,33 cm (der relative 54,14), der der Läänemaa-Esten 93,72 cm (der relative 54,01).

Die Brust der Estland-Schweden zeigt somit weder absolut, noch relativ den gleichen Entwicklungsgrad wie bei ihren nächsten Nachbarn.

Taillenumfang. Der Taillenumfang beträgt im Durchschnitt $80,00 \pm 0,346$ cm (78,96—81,04 cm). Die maximale Variationsbreite war 70,0—87,0 cm, die Standardabweichung stellte sich auf 3,50 cm und der Variationskoeffizient war 4,37.

Vergleichungsangaben über die anderen Schwedengruppen fehlen. Für die Läänemaa-Esten fand ich einen Taillenumfang von 81,12 cm.

Beckenbreite. Die absolute Beckenbreite ist durchschnittlich $28,37 \pm 0,119$ cm, schwankt also zwischen 28,01 und 28,73 cm. Die maximale Variationsbreite beträgt 24,7—31,9 cm. Die relative Beckenbreite ist 16,32. Die Standardabweichung der Beckenbreite beträgt 1,29 cm, der Variationskoeffizient ist 4,55.

Bei den Schweden in Schweden beträgt die Beckenbreite absolut $28,80 \pm 0,01$ cm und relativ 16,72 (Lundborg und Linders), bei den Åland-Schweden sind die entsprechenden Zahlen $29,83 \pm 0,133$ cm und 17,12 (Arho). Für die Läänemaa-Esten fand ich eine absolute Beckenbreite von 28,64 cm und eine relative von 16,51.

Die Beckenbreite der Estland-Schweden ist folglich weder absolut noch relativ gross.

Hüftbreite. Anhangsweise notieren wir hier auch die Angaben über die Hüftbreite. Das arithmetische Mittel dieses Masses beträgt $32,87 \pm 0,118$ cm (32,52—33,22 cm). Als Grenzwerte gelten 30,0 und 36,6 cm. Die Standardabweichung ist 1,25 cm und der Variationskoeffizient 3,79.

Die Hüftbreite der Läänemaa-Esten ist 33,20 cm.

Körpergewicht. Das durchschnittliche Körpergewicht ist $70,26 \pm 0,602$ kg, mit dem „typischen“ Mittelwert von 68,46—72,06 kg. Der Minimalwert ist 56,0 kg und der Maximalwert 85,7 kg. Das Gewicht pro 1 cm Körperlänge ist 404 g, was als ziemlich hoch zu bezeichnen ist. Die

Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten betragen 6,20 kg resp. 8,82.

Das durchschnittliche Körpergewicht der Läänemaa-Esten ist 69,97 kg.

Der Index von Pignet, der einen Einblick in die Konstitution ermöglichen soll, und der bei den Estland-Schweden durchschnittlich $11,34 \pm 0,688$ (9,28—13,40) beträgt, ist ein Ausdruck dafür, dass diese eine „starke“ Konstitution haben. Als Grenzwerte für den Index von Pignet gelten 3,0 und +27,3. Die Standardabweichung ist 7,29.

Der Index von Pignet der Esten in Läänemaa ist 8,06.

Spannweite der Arme. Von den Massen der Arme habe ich bei den Schweden nur die Spannweite der Arme berücksichtigt, was zwar ein zusammengesetztes, aber in praktischer Hinsicht dennoch ein sehr wertvolles Mass ist.

Das arithmetische Mittel der absoluten Spannweite bei den Estland-Schweden ist $183,47 \pm 0,605$ cm, liegt also, wie aus den auf dem mittleren Fehler basierten Ausrechnungen hervorgeht, innerhalb der Grenzen von 181,65—185,29 cm. Der kleinste Wert für die Spannweite ist 169,2 cm, der grösste 200,0 cm.

Die Standardabweichung und der Variationskoeffizient der Spannweite der Estland-Schweden ist 6,51 cm resp. 3,55.

Für die Schweden in Schweden fanden Retzius und Fürst eine absolute Spannweite der Arme (bei einer Körperhöhe von 170,88 cm!) von 176,40 cm; für die Åland-Schweden gibt Arho $183,17 \pm 0,545$ cm an. Die Spannweite der Läänemaa-Esten ergab bei unserem Material eine Grösse von 182,34 cm.

Relative Spannweite der Arme. Die relative Spannweite beträgt durchschnittlich $105,60 \pm 0,208$. Der „wirkliche“ Mittelwert ist also als 104,98—106,22 zu bezeichnen. Extreme Grenzwerte sind 100,5 einerseits und 111,2 andererseits.

Die Standardabweichung der relativen Spannweite beträgt 2,24, der Variationskoeffizient ist 2,12.

Die Schweden in Schweden haben eine relative Spannweite von 103,27 (Retzius und Fürst), in Åland ist

dieselbe 105,18 (A r h o). Leider haben wir nicht mehr Angaben über die Spannweite der Schweden, denn die Daten darüber von Lundborg und Linders sind nicht brauchbar und auch die älteren Angaben von Retzius und Fürst schwer glaublich.

Vergleichend können wir jedoch zu der Schlussfolgerung kommen, dass die Estland-Schweden ziemlich langarmig sind.

Die relative Spannweite der Esten von Läänemaa ist $105,42 \pm 0,19$.

Beinlänge. Das arithmetische Mittel der Beinlänge ist $94,09 \pm 0,418$ cm (92,84—95,34 cm), was 54,14% der Körperhöhe ausmacht. Als Minimalwert ergab sich 83,0 cm, der Maximalwert ist 105,3 cm. Die Standardabweichung beträgt 4,23; der Variationskoeffizient ist 4,50.

Die Beinlänge der Läänemaa-Esten ist 93,67 oder 53,98% der Körperhöhe.

Die sonstigen hier nötigen Vergleichsangaben fehlen, da die übrigen Autoren dieses Mass nach anderen Methoden bestimmt haben.

3. Die Kopfmasse.

Ganze Kopfhöhe. Die ganze Kopfhöhe — die projizierte Entfernung vom Scheitel bis zum unteren Kinnpunkte — beträgt $226,61 \pm 0,840$ mm. Berücksichtigt man den mittleren Fehler, so liegt der „wirkliche“ Mittelwert zwischen 224,09 und 229,13 mm. Das Minimalmass in der Variationsreihe ist 210, das maximale 242 mm. Die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten sind 7,50 mm resp. 3,31.

In die Gesamtlänge des Körpers gehen etwa $7\frac{1}{2}$ (genauer 7,67) Kopfhöhen oder, anders ausgedrückt, die ganze Kopfhöhe beträgt 13,0% der Körpergrösse.

Zum Vergleich geben wir die Angaben über die Åland-Schweden und Läänemaa-Esten. Jene haben eine Totalkopfhöhe von 235,76 mm, diese von 226,90 mm.

Grösste Länge des Kopfes. Die grösste Länge des Kopfes, oder Kopflänge schlechthin, beträgt durch-

Tabelle V. Die Kopfmasse der Estland-Schweden.

	n	M ± m	Var.	σ	v
Ganze Kopfhöhe	87	226.61 ± 0.840	210—242	7.50	3.31
Länge des Kopfes . . .	117	194.56 ± 0.498	182—210	5.39	2.77
Breite des Kopfes . . .	„	154.97 ± 0.450	140—168	4.86	3.14
Längenbreiten-Index des Kopfes	„	79.73 ± 0.271	72.5—87.4	2.93	3.68
Kopfumfang	114	57.16 ± 0.129	54.5—60.8	1.38	2.41
Stirnbreite	116	109.10 ± 0.375	99—119	4.04	3.70
Transv. Frontoparietal- Index	„	70.36 ± 0.248	63.3—76.5	2.67	3.80
Physiognom. Gesichts- höhe	117	183.46 ± 0.760	162—203	8.22	4.48
Morpholog. Gesichtshöhe	„	123.85 ± 0.557	109—142	6.02	4.86
Gesichtsbreite	„	141.32 ± 0.485	123—157	5.24	3.71
Morphologischer Gesichts- index	„	87.79 ± 0.463	77.1—101.2	5.01	5.71
Kephalofacial-Index . . .	„	90.88 ± 0.255	82.0—99.1	2.76	3.03
Jugofrontal-Index	116	77.26 ± 0.242	70.2—84.8	2.61	3.38
Unterkieferwinkelbreite	117	109.01 ± 0.460	96—125	4.98	4.56
Jugomandibular-Index . .	„	77.84 ± 0.281	69.6—85.0	3.04	3.91
Höhe der Nase	110	56.82 ± 0.301	49—66	3.16	5.56
Breite der Nase	„	35.10 ± 0.198	29—42	2.08	5.93
Höhenbreiten-Index der Nase	„	61.67 ± 0.484	51.0—76.2	5.08	8.24
Nasenwurzelbreite	100	32.75 ± 0.241	28—37	2.41	7.37

schnittlich $194,56 \pm 0,498$ mm (Tabelle V). Der Mittelwert hat also einen Spielraum von 193,07—196,05 mm. Die extremen Werte für die Kopflänge waren 182 mm einerseits und 210 mm andererseits. Die Standardabweichung erwies sich als 5,39 mm, und der Variationskoeffizient ist 2,77.

Da nach Scheidt's Einteilung der Kopflänge in einzelne Grössenkategorien die Kopflängen von 190 mm an in die Gruppe der „langen“ einzutragen sind, müssen wir den Kopf der Estland-Schweden absolut als sehr lang bezeichnen, denn 85,5% der Gemessenen haben den „langen“ Kopf.

Bei den Mutterland-Schweden fanden Lundborg und Linders eine Kopflänge von $193,84 \pm 0,03$ mm, von den Åland-Schweden gibt Arho eine solche von $196,58 \pm 0,50$ mm an, und bei den Ruhnu-Schweden gelangte K. Hildén zu dem Werte von $195,7 \pm 0,606$ mm. Die Esten von Läänemaa haben eine Kopflänge von $195,21 \pm 0,20$ mm.

Grösste Breite des Kopfes. Die durchschnittliche Kopfbreite an unserem Material ist $154,97 \pm 0,450$ mm, die Schwankungsgrenzen des arithmetischen Mittels sind 153,62 mm einerseits und 156,32 mm anderseits. Die maximale Schwankungsbreite erwies sich als 140—168 mm. Die Standardabweichung und der Variationskoeffizient haben die Werte von 4,86 mm resp. 3,14.

Zur Vergleichung seien wiederum die mittleren Kopfbreitenwerte der Schweden aus Schweden, der Åland- und der Ruhnu-Schweden sowie der Läänemaa-Esten gebracht. Die entsprechenden Zahlen lauten: $150,44 \pm 0,02$ mm, $155,09 \pm 0,40$ mm, $156,1 \pm 0,601$ mm und $156,14 \pm 0,18$ mm.

Es besteht also einerseits eine bewiesene Differenz zwischen der mittleren Kopfbreite der Estland-Schweden und der Schweden aus Schweden, aber anderseits das Fehlen einer solchen Differenz zwischen den Estland-Schweden und anderen Vergleichsgruppen. Das kommt auch im Längenbreiten-Index des Kopfes gut zum Ausdruck.

Längenbreiten-Index des Kopfes. Der Längenbreiten-Index des Kopfes beträgt durchschnittlich $79,73 \pm 0,271$. Ziehen wir den mittleren Fehler in Betracht, so liegt der „wirkliche“ Mittelwert dieses Index zwischen 78,92 und 80,54. Der minimale und der maximale Wert erwiesen sich als 72,5 resp. 87,4. Die Standardabweichung beträgt 2,93, der Variationskoeffizient ist 3,68.

Der Klassifikation des Längenbreiten-Index des Kopfes folgend, nach der die Köpfe, die einen Index bis 78 haben, als dolichocephal, solche mit einem Index von 78—84 als mesocephal und solche mit einem Index von 84 und darüber als brachycephal bezeichnet werden, finden wir, dass 29,9% der Gemessenen dolichocephale, 59,8% meso- und 10,3% brachycephale Köpfe haben. Die Köpfe der Estland-Schweden sind somit als mesocephal, mit starker Neigung zur Dolichocephalie zu bezeichnen.

Wenn wir nun den mittleren Längenbreiten-Index der Estland-Schweden mit einem solchen der Vergleichsgruppen in Zusammenhang bringen, so ergibt sich folgendes:

Estland-Schweden (Aul, 1937) . . .	79,73 ± 0,271
Schweden aus Schweden (Lundborg und Linders, 1926)	77,69 ± 0,01
Schweden aus Gotland (Lundborg und Linders, 1926)	78,30 ± 0,12
Ruhnu-Schweden (K. Hildén, 1926) . . .	79,8 ± 0,299
Schweden aus Åland (Arho, 1934) . . .	78,93 ± 0,228
„ „ (Sievers, 1927)	79,3 ± 0,448
Schweden aus Finnland (Westerlund, 1902)	79,4

Die Differenz der Werte des Längenbreiten-Index des Kopfes zwischen den Estland-Schweden und den Schweden

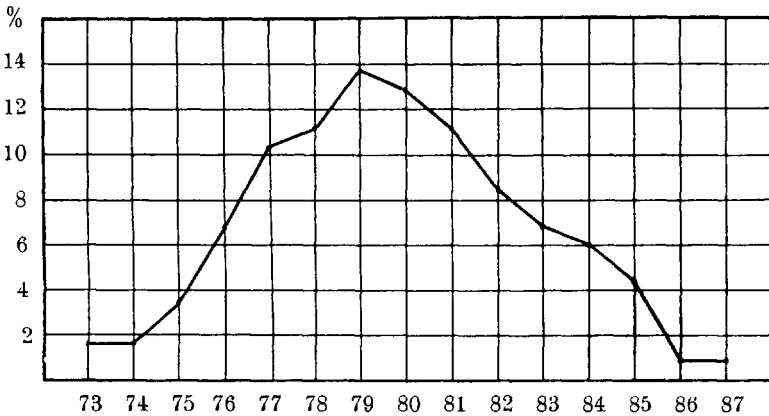


Fig. 4. Frequenzkurve des Längenbreiten-Index des Kopfes.

aus Schweden und Gotland erwies sich als bewiesen, nicht aber eine solche zwischen den Estland-Schweden und den Finnland-, Ruhnu- und Åland-Schweden.

Was also die Kopfform anbetrifft, so sind die Estland-Schweden den Finnland-Schweden viel ähnlicher als denen aus Schweden.

Der Längenbreiten-Index des Kopfes der Esten von Läänemaa ist $80,02 \pm 0,104$.

Die Verteilung der Varianten innerhalb der Variationsreihe ist verhältnismässig regelmässig; die entsprechende Variationskurve hat nur einen Gipfel bei der 79-Klasse, doch ist sie an ihrer Basis, bei der 84—85-Klasse etwas nach

rechts verschoben (Fig. 4), was zu besagen scheint, dass die Estland-Schweden in ihrer Masse eine gewisse Anzahl von Vertretern eines mehr brachykephalen Volkes assimiliert haben.

Aus Tabelle VI sehen wir, dass das arithmetische Mittel des Längenbreiten-Index des Kopfes in Paslepa und Sutlepa

Tabelle VI. Die Verteilung des Längenbreiten-Index des Kopfes in %.

	M	Dolichokeph. x—77.9	Mesokeph. 78—83.9	Brachykeph. 84—x
Vormsi	79.56	30.3	66.7	3.0
Riguldi	79.85	31.9	59.6	8.5
Paslepa u. Sutlepa . .	80.23	16.7	66.6	16.7
Harjumaa	78.94	46.2	30.8	23.0
Alle zusammen . . .	79.73	29.9	59.8	10.3

am grössten ist, auch ist hier das Prozent der Brachykephalen ziemlich gross (16,7%). Ein anderes Gebiet, wo zwar das arithmetische Mittel am niedrigsten, aber der Prozentsatz der Brachykephalen ausserordentlich hoch ist, ist Harjumaa. Beides sind Gebiete, wo die Schweden im engsten Kontakt mit den Esten leben. Das brachykephale Element bei den hiesigen Schweden rührt also, wenigstens teilweise, von den Esten her.

Kopfumfang. Das arithmetische Mittel des Kopfumfanges beträgt $57,16 \pm 0,129$ cm, schwankend zwischen 56,77 und 57,55 cm. Als Minimal- und Maximalwerte erwiesen sich 54,5 resp. 60,8 cm. Die Standardabweichung beträgt 1,38 cm, und der Variationskoeffizient ist 2,41.

Diese Werte zeigen, dass der Kopf unserer Schweden verhältnismässig gross ist, was auch nach den Werten der Kopflänge und Kopfbreite zu erwarten war.

Leider fehlen aber Angaben über die anderen Schweden.

Der Kopfumfang der Esten von Läänemaa beträgt 57,28 cm.

Stirnbreite. Die kleinste Stirnbreite beträgt durchschnittlich $109,10 \pm 0,375$ mm. Die Schwankungsbreite des

arithmetischen Mittels reicht von 107,98 bis 110,22 mm. Dem Minimalwert von 99 mm steht ein Maximalwert von 119 gegenüber. Die Standardabweichung erwies sich als 4,04 mm, der Variationskoeffizient ist 3,70.

Die Stirnbreite in Schweden beträgt $104,57 \pm 0,02$ mm (Lundborg und Linders), die der Åland-Schweden ist nach Arho $109,73 \pm 0,31$ mm, die der Läänemaa-Esten nach unserem Material $109,56 \pm 0,144$ mm.

Auch hier äussert sich die grössere Ähnlichkeit der Estland- und Finnland-Schweden gegenüber den Reichschweden. Die letzteren zeichnen sich durch eine ausserordentliche Schmalheit der Stirn aus.

Transversaler Frontoparietal-Index. Das arithmetische Mittel dieses Index beträgt $70,36 \pm 0,248$ (68,62—71,10). Die Variationsbreite ist 63,3 bis 76,5. Die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten lauten 2,67 resp. 3,80.

Der transversale Frontoparietal-Index der Schweden dürfte nach Angaben von Lundborg und Linders 69,51 sein, der der Åland-Schweden ist $70,74 \pm 0,179$ (Arho). Bei den Esten aus Läänemaa beträgt er nach meinen Berechnungen 70,16.

Die Differenz in den Werten des arithmetischen Mittels dieses Index ist also zwischen den Estland- und den Mutterland-Schweden am grössten, aber doch nicht so gross, wie nach der absoluten Grösse der Stirnbreite zu erwarten war. Der transversale Frontoparietal-Index, der die Grösse der Stirnbreite im Verhältnis zur parietalen Kopfbreite zum Ausdruck bringen soll, versagt hier.

Physiognomische Gesichtshöhe. Die physiognomische Gesichtshöhe oder ganze Gesichtshöhe, nach der der Laie die Grösse des „Gesichts“ zu beurteilen gewöhnt ist, beträgt an unserem Material durchschnittlich $183,46 \pm 0,760$ mm. Das arithmetische Mittel schwankt zwischen 181,46 und 185,74 mm. Die Schwankungsbreite der Variationsreihe ist beträchtlich, 162—203 mm. Die Standardabweichung beträgt 8,22 mm, und der Variationskoeffizient ist 4,48.

Über dieses Mass besitzen wir nur für die Åland-Schweden und die Läänemaa-Esten Vergleichsangaben. Bei den ersteren beträgt die mittlere physiognomische Gesichtshöhe 191,62 mm, bei den letzteren 183,23 mm.

Schlüsse zu ziehen, gestatten diese Angaben aber nicht.

Morphologische Gesichtshöhe. Das arithmetische Mittel dieses wichtigen Masses beträgt 123,85 mm mit einem mittleren Fehler von $\pm 0,557$ mm und mit den Schwankungsgrenzen von 122,18 mm bis 125,52 mm. Die maximale Variationsbreite liegt zwischen 109 und 142 mm. Die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten sind 6,02 mm resp. 4,86.

Die Vergleichsangaben lauten: Mutterland-Schweden $126,57 \pm 0,03$ mm (Lundborg und Linders), Ruhnu-Schweden $123,1 \pm 0,655$ mm (K. Hildén), Åland-Schweden $125,12 \pm 0,53$ mm (Arho), Esten aus Läänemaa $123,01 \pm 0,21$ mm (unser Material).

Die morphologische Gesichtshöhe der Estland-Schweden kommt also der ihrer nächsten Nachbarn (die Åland-Schweden ausgenommen) näher als jener der Mutterland-Schweden. Wie viel dieser Vergleich der absoluten Masse aber für sich hat, ist schwer zu sagen, denn die Technik der Messung der morphologischen Gesichtshöhe kann praktisch immer noch verschieden sein.

Gesichtsbreite. Die Gesichtsbreite oder Jochbogenbreite zeigt einen Mittelwert von $141,32 \pm 0,485$ mm. Dieser kann also in den Grenzen von 139,87 bis 142,77 mm schwanken. Das Minimum der Gesichtsbreite ist 123 mm, das Maximum 157 mm.

Die Standardabweichung der Gesichtsbreite beträgt 5,24 mm, und der Variationskoeffizient ist 3,71.

Die Gesichtsbreite der Mutterland-Schweden beträgt $136,02 \pm 0,02$ mm (Lundborg und Linders), diejenige der Åland-Schweden $142,82 \pm 0,40$ mm (Arho), diejenige der Ruhnu-Schweden $143,3 \pm 0,52$ (Hildén) und die der Esten aus Läänemaa $142,10 \pm 0,17$ mm (Aul).

Hier zeigt sich also dasselbe, was wir schon mehrfach gesehen haben: die Estland-Schweden gleichen viel mehr

den Finnland-Schweden, ja sogar den Esten, als den Mutterland-Schweden.

Morphologischer Gesichtsinde x. Dieser Index, der am besten geeignet ist, über die allgemeine Gesichtsförmigkeit Auskunft zu geben, betragt durchschnittlich $87,79 \pm 0,463$. Die Schwankungsgrenzen des „wirklichen“ arithmetischen Mittels sind 86,40 und 89,18, die maximale Schwankungsbreite der Variationsreihe reicht von 77,1 bis 101,2. Die Standardabweichung ist 5,01 und der Variationskoeffizient 5,71.

Eine Klassifizierung der Gesichtsförmigkeiten in breite oder euryprosöpe (mit einem Index bis 83), mittelbreite oder mesöprosöpe (mit Indexwerten von 83 bis 89) und schmale oder leptöprosöpe (mit Indexwerten von 89 und darüber) erbringt für die schmalen den höchsten Prozentsatz 41,9. Der nächstfolgende Prozentsatz von 40,2 fällt auf die mittelbreiten Gesichter, und das breite Gesicht ist nur mit 17,9% vertreten (Tabelle VII). Somit können wir die Estland-Schweden im allgemeinen als ziemlich langgesichtig bezeichnen.

Tabelle VII. Die Verteilung des morphologischen Gesichtsinde x in %.

	M	Euryprosöpe $x-82,9$	Mesöprosöpe 83—88,9	Leptöprosöpe 89—x
Vormsi	86,97	15,0	42,5	42,5
Riguldi	87,96	21,1	33,3	40,4
Paslepa u. Sutlepa . .	88,20	12,5	50,0	37,5
Harjumaa	88,47	23,0	23,0	54,0
Alle zusammen . . .	87,79	17,9	40,2	41,9

Der morphologische Gesichtsinde x in Schweden ist 93,14 (Lundborg und Linders), auf Ruhnu $85,98 \pm 0,465$ (K. Hildén) und auf Åland $87,80 \pm 0,404$ (Arho). Bei den Esten aus Läänemaa betragt derselbe Index $85,96 \pm 0,17$.

Obgleich wir hier bei einem Vergleich auch etwas vorsichtig sein müssen, scheint eines doch festzustehen: die Differenz bei dem Mittelwert des Index der Estland- und der Mutterland-Schweden ist im Vergleich mit derjenigen zwi-

schen den Estland-Schweden und den anderen Vergleichsgruppen auffallend gross.

Die Frequenzkurve für den Gesichtszindex ist schief- und mehrgipfelig. Der Hauptgipfel fällt auf 90 und umfasst 12,0% (Fig. 5).

In Tabelle VII versuchte ich, eine Verteilung der Gruppen des morphologischen Gesichtszindex für die einzelnen Ört-

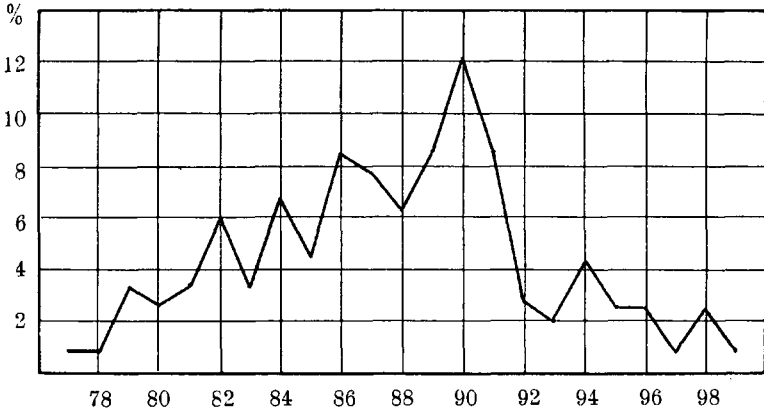


Fig. 5. Frequenzkurve des morphologischen Gesichtszindex.

lichkeiten zu geben. Wie daraus zu ersehen ist, steigt der Mittelwert des Index von Westen nach Osten, also gerade im Gegensatz zu dem, was zu erwarten war. Vielleicht ist das aber ein Zufall, denn die Verteilung der Indexgruppen in Prozente ist ziemlich unregelmässig.

Kephalofacial-Index. Der Kephalofacial-Index, in dessen Werten die Schmalheit resp. Breite des Gesichts, und zwar im Verhältnis zur Kopfbreite, zum Ausdruck kommen soll, lässt uns aber im Stich. Das arithmetische Mittel dieses Index ist $90,88 \pm 0,255$ (90,12—91,64); der Minimal- und Maximalwert beträgt 82,0 resp. 99,1. Die Standardabweichung des Kephalofacial-Index der Estland-Schweden beträgt 2,76, der Variationskoeffizient ist 3,03.

Bei den Schweden aus Schweden lässt sich dieser Index auf 90,43 berechnen, bei den Åland-Schweden auf 91,19; bei den Läänemaa-Esten beträgt er 91,05.

Eine Differenz zwischen dem Mittel des Index der Estland- und der Mutterland-Schweden ist also vorhanden; sie ist aber zu klein und nicht imstande, die Verschiedenheit der Gesichtsbreite der Estland-Schweden gegenüber der der Mutterland-Schweden zum Ausdruck zu bringen.

Jugofrontal-Index. Der Jugofrontal-Index beträgt bei den Gemessenen durchschnittlich $77,26 \pm 0,242$ (76,53—77,99). Die maximale Schwankungsbreite ist 70,2—84,8. Die Standardabweichung beträgt 2,61, und der Variationskoeffizient ist 3,38.

Dieser Index ist bei den Schweden in Schweden $76,97 \pm 0,04$ (Lundborg und Linders), bei den Åland-Schweden kann man ihn mit 77,2 ansetzen, und bei den Esten aus Läänemaa beträgt er 77,16.

Wie hieraus ersichtlich, ist die Differenz zwischen dem Mittel der Estland- und der Mutterland-Schweden am grössten. Die geringe Stirnbreite der letzteren kommt also auch hier zum Ausdruck.

Unterkieferwinkelbreite. Die Unterkieferbreite beträgt durchschnittlich $109,01 \pm 0,460$ mm, ihr „wirklicher“ Mittelwert liegt zwischen 107,63 und 110,39 mm. Die maximale Schwankungsbreite ist 96—125 mm. Die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten sind 4,98 mm resp. 4,56.

Nach den Angaben von Lundborg und Linders soll die Unterkieferbreite in Schweden 103,36 mm betragen. Auf Åland ist sie $112,30 \pm 0,43$ mm (Arho) und bei den Läänemaa-Esten 11,20 mm.

Die Differenz in den Mittelwerten dieses Masses bei den Estland- und den Mutterland-Schweden ist also beträchtlich und mehrfach bewiesen, diejenige der Estland-Schweden und der anderen Vergleichsgruppen aber verhältnismässig gering.

Jugomandibular-Index. Das arithmetische Mittel dieses Index beträgt $77,84 \pm 0,281$, seine Schwankungsbreite liegt zwischen 77,00 und 78,68. Die Schwankungsbreite der Variationsreihe liegt zwischen 69,6 und 85,0. Die

Standardabweichung und der Variationskoeffizient haben die Werte 3,04 resp. 3,91.

Der Jugomandibularindex der Reichsschweden ist $76,04 \pm 0,04$ (Lundborg und Linders), derjenige der Åland-Schweden 78,6 (Arho) und der der Läänemaa-Esten 78,29.

Trotzdem das Gesicht der Mutterland-Schweden sehr schmal ist, kommt also auch in diesem Index die Schmalheit der Unterkieferwinkelbreite einigermassen zum Ausdruck. Der Unterschied in den Indexwerten der Estland-Schweden und der Mutterland-Schweden ist bewiesen, derjenige zwischen den Estland-Schweden und den anderen Vergleichsgruppen aber nicht.

Von den Massen der einzelnen Gesichtsteile habe ich, wie gesagt, nur über diejenigen der Nase und Nasenwurzelbreite zu berichten.

Höhe der Nase. Die Höhe der Nase beträgt durchschnittlich $56,82 \pm 0,301$ mm. Der „wirkliche“ Mittelwert schwankt in den Grenzen von 55,92 und 57,72 mm. Das minimale Mass erwies sich als 49, das maximale als 66 mm. Die Standardabweichung und der Variationskoeffizient betragen 3,16 mm resp. 5,56.

Für die Höhe der Nase der Schweden geben Lundborg und Linders einen Mittelwert von $61,37 \pm 0,13$ mm an, welcher aber mit demjenigen der Breite der Nase und des Nasenindex, wie ich schon früher Gelegenheit hatte zu bemerken (2), nicht übereinstimmt. — Die Höhe der Nase bei den Ruhnu-Schweden soll nach Hildén $56,1 \pm 0,419$ mm und die der Åland-Schweden nach Arho 54,22 mm betragen. Die Höhe der Nase der Esten aus Läänemaa ist 56,72 mm.

Breite der Nase. Die Breite der Nase betrug bei unserem Material durchschnittlich $35,10 \pm 0,198$ mm (34,51—35,69 mm). Die Variationsbreite war 29—42 mm. Die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten erwiesen sich als 2,08 mm resp. 5,93.

Die Werte für die durchschnittliche Breite der Nase der Mutterland-, der Ruhnu- und der Åland-Schweden sowie

der Läänemaa-Esten sind $30,18 \pm 0,22$ (? J. A.) mm, $36,96 \pm 0,273$ mm, $34,88$ mm und $35,73$ mm.

N a s e n i n d e x. Das arithmetische Mittel dieses wichtigen Index beträgt bei den Estland-Schweden $61,67 \pm 0,484$ und kann demnach in den Grenzen von $60,21$ bis $63,12$ schwanken. Die Schwankungsbreite der Variationsreihe reicht von $51,0$ bis $76,2$. Die Standardabweichung beträgt $5,08$, und der Variationskoeffizient ist $8,24$.

Die überwiegende Anzahl der Personen ($83,6\%$) zeichnet sich durch eine schmale (leptorrhine) Nasenform (mit einem Index von $55,0$ — $69,9$) aus. Die Gruppe der sehr schmalen (hyperleptorrhinen) Nasen und die der mittelschmalen (mesorrhinen) halten sich die Waage: beide sind mit dem gleichen Prozentsatz von $8,2$ vertreten.

Der Nasenindex soll in Schweden $62,70 \pm 0,35$ sein (Lundborg und Linders); auf Ruhnu beträgt er $66,1 \pm 0,654$ (Hildén), auf Åland $64,60 \pm 0,541$ (Arho), in Läänemaa bei den Esten $63,22$ (Aul). Leider ist eine Verwertung dieser Angaben etwas fraglich.

N a s e n w u r z e l b r e i t e. Die Nasenwurzelbreite ist für den Gesichtsausdruck der Nasen- und Augengegend des Menschen von ziemlich ausschlaggebender Bedeutung. Ihr arithmetisches Mittel beträgt bei den Estland-Schweden $32,75 \pm 0,241$ mm ($32,03$ — $33,47$ mm), was als etwas breit zu bezeichnen ist. Die Variationsbreite reicht von 28 bis 37 mm, die Werte für die Standardabweichung und den Variationskoeffizienten sind $2,41$ mm resp. $7,37$.

Zum Vergleich haben wir nur die Angaben über die Åland-Schweden, bei denen die Augenwinkelbreite $32,31 \pm 0,19$ mm beträgt (Arho). Bei den Läänemaa-Esten habe ich hierfür $32,55$ mm gefunden.

4. Die beschreibenden Merkmale.

Von den beschreibenden Merkmalen, die ich hier anhangsweise beifüge, habe ich, wie erwähnt, nicht vieles zu berichten.

Die **S t i r n** ist meistens als schmal bezeichnet. In 65%

der Fälle war sie fliehend, sonst mehr oder weniger steil, in 17,1% der Fälle ist sie gewölbt, sonst flach.

Der Rücken der Nase erwies sich in 55,6% der Fälle als gerade, in 41% der Fälle als konkav, in 2 Fällen war er konvex und in 2 Fällen gestülpt. Was die Nasenwurzel betrifft, so war sie in den meisten Fällen ziemlich hoch und selbst schmal.

Das Gesicht ist meistens als schmal bezeichnet. Den Konturen nach war es in 59,8% der Fälle eiförmig, in 20,5% eckig und in 19,7% oval. Die runden Gesichter fehlten vollständig.

IV. Die Frage nach der systematischen Stellung der Estland-Schweden.

Was die anthropologische bzw. systematische Stellung der Estland-Schweden anbelangt, so geht aus dem Obengesagten hervor, dass wir hier ein Rassengemisch vor uns haben.

Die Frequenzkurven der wichtigsten systematischen Merkmale sind schief: aus der Verteilung der Körperhöhenangaben können wir ersehen, dass zu einem hochwüchsigen Element ein kleinwüchsigeres hinzukommt: die Kurve der Frequenzen des Längenbreiten-Index des Kopfes erlaubt die Annahme, die ich schon oben hervorhob (S. 22), dass einem dolichocephalen Rasselement ein mehr brachycephales beigemischt ist; die Angaben des Gesichtsindezes deuten auf das Vorhandensein eines euryprosopon Elements neben dem leptoprosopon hin. Weiter können wir konstatieren, dass die arithmetischen Mittel der Masse den vermuteten arithmetischen Mittelwerten derjenigen Rassen, die hier vorwiegend in Betracht kommen können, nicht entsprechen, sondern mehr zwischen ihnen stehen. Auch ist das Vorhandensein der dunklen Farbenmerkmale neben den hellen ein genügender Beweis, dass wir es nicht mit einer „reinen“ Rasse zu tun haben.

Die historischen Erwägungen, zu denen wir später kommen werden, sprechen eine Sprache im gleichen Sinn.

Andererseits konnten wir konstatieren, dass die Werte für die Standardabweichung und für den Variationskoeffizienten mehrerer Masse und Indizes verhältnismässig gering sind und darauf hindeuten, dass die rassische Einheitlichkeit hier nicht besonders gelitten hat, oder dass hier, in dem mehr oder weniger isolierten Bezirke, im Lauf der Zeit dank dem Mangel an äusseren Beeinflussungen, wie an Heiraten nach auswärts und anderen Ursachen, sich eine in relativ engen Grenzen variierende Bevölkerung herausbilden konnte.

Welches sind nun die rassischen Elemente, die der systematischen Zusammensetzung der Estland-Schweden zugrunde liegen?

Die Farbenmerkmale zeigen, dass hier vorherrschend die nordischen und ostbaltischen Rassenkomponenten in Frage kommen können. Die dunkelfarbigen Rassen-elemente sind in grosser Minderheit. Die Körperhöhenangaben sprechen vorwiegend zugunsten der nordischen Rasse und erlauben die Annahme, dass die Elemente der ostbaltischen Rasse stark in den Hintergrund treten. Die Angaben über den Längenbreiten-Index des Kopfes und den morphologischen GesichtsindeX zeugen ebenfalls vornehmlich zugunsten der nordischen Rasse, erlauben aber die Mutmassung einer grösseren ostbaltischen Beeinflussung. Die Masse der Nase sprechen deutlich für die nordische Rasse, der Rücken der Nase deutet aber wiederum auf einen Einfluss von Seiten der ostbaltischen Rasse. Wie viel und in welchem Sinne die anderen anthropologischen Merkmale zu unserer Rassenanalyse beitragen, lassen wir hier offen. Überhaupt ist das Verfahren, die einzelnen Rassen-elemente nach den verschiedenen Rassenmerkmalen rekonstruieren zu wollen, fraglich.

Um den Anteil der jeweiligen Rassen genauer festzulegen, wollen wir hier ein Rassenbestimmungsverfahren probieren, das mit wenigen Abänderungen demjenigen gleicht, das Lundborg und Linders in Schweden, wo die rassischen Verhältnisse in grossen Zügen denen der Estland-Schweden ähnlich sind, anwendeten.

Die Abänderungen, die ich mir erlaubte, sind folgende:

1. Ich berücksichtige die Grösse des morphologischen Gesichtsindezes, weil diese bei den depigmentierten Rassen einen wesentlichen Unterschied zeigt.
2. Ich schreibe der Haarfarbe der hellhaarigen Rassen eine grössere Variationsbreite zu, als es Lundborg und Linders getan haben, und zwar schreibe ich diesen Rassen auch braune Haarfärbung zu.
3. Ich unterscheide nicht drei „dunkle“ Typen, wie es die genannten Autoren getan haben, sondern nur zwei, denn wir haben es hier sowieso nicht mit anthropologischen Einheiten zu tun, sondern mit Gruppen, die im besten Fall bloss zeigen, in welchem Grade die dunkelfarbigen Rassentypen assimiliert resp. vermischt sind. Danach sind meine Typen folgende:

1. Nordischer Rassentypus: Augen hell, Haar hell bis braun, Körperhöhe wenigstens 168 cm, Längenbreiten-Index des Kopfes bis 78, wobei der morphologische Gesichtsindezes wenigstens 84 sein muss, oder aber Längenbreiten-Index des Kopfes bis 81 und morphologischer Gesichtsindezes über 89.

2. Ostbaltischer Rassentypus: Augen hell, Haar hell bis braun, Körperhöhe bis 173 cm, Längenbreiten-Index des Kopfes über 80 und morphologischer Gesichtsindezes bis 89.

3. Helle Mischtypen: Augen hell, Haar hell bis braun, andere Merkmale in einer weder der nordischen noch der ostbaltischen Rasse eigenen Kombination.

4. Dunkle Mischtypen: Augen braun, Haar hell, oder: Augen hell und Haar dunkel- bis schwarzbraun.

5. Dunkle Typen: Individuen mit dunklen Augen und dunkelbraunem bis schwarzbraunem Haar.

Dieser Einteilung schreibe ich nicht grössere Ansprüche auf eine „wissenschaftliche Genauigkeit“ zu, als Lundborg und Linders der ihrigen zuteil werden liessen, doch verzichte ich hier absichtlich auf die sogenannten vorhandenen „exakten“ Methoden. Immerhin habe ich mein Verfahren bei der Analyse der rassischen Zusammensetzung der estnischen Ethnie verwendet, und es hat sich gezeigt,

dass es das der Wirklichkeit entsprechende Verbreitungsareal der verschiedenen Rassentypen ganz gut hervortreten lässt.

Die Resultate meiner Analyse sind in Tabelle VIII niedergelegt. Danach sehen wir, dass bei den Estland-Schweden die nordischen Rassentypen mit 39,3% weitaus an erster

Tabelle VIII. Die Verteilung der Rassentypen bei den Estland-Schweden in %.

	Nordische Typen	Ostbaltische Typen	Helle Mischtypen	Dunkle Mischtypen	Dunkle Typen
Vormsi	42.4	9.1	27.3	15.2	6.0
Riguldi	40.4	27.7	19.2	10.6	2.1
Sutlepa u. Paslepa . .	37.5	20.8	37.5	4.2	—
Harjumaa	38.5	7.7	46.1	7.7	—
Alle zusammen . . .	39.3	18.8	29.1	10.3	2.6

Stelle stehen. Die Typen der zweiten depigmentierten, der ostbaltischen Rasse, sind in über zweimal minderer Zahl vertreten. Was weiter unsere Aufmerksamkeit fesselt, ist, dass der Anteil der hellen Mischtypen ziemlich gross ist. Gegenüber allen diesen Typen treten die dunklen und halbdunklen stark in den Hintergrund. Ich bin auf eine weitere Analyse dieser letzten Typen nicht eingegangen, denn reine Rassentypen sind unter ihnen sehr selten. Eines möchte ich hier jedoch erwähnen: sehr viele von ihnen hatten alle übrigen Merkmale in der der n o r d i s c h e n Rasse eigenen Kombination! Deutet das auf das Vorhandensein einer besonderen „dunklen nordischen Rasse“ hin? Ich glaube keineswegs.

In S c h w e d e n scheint der nordische Typus in noch grösserem Übergewicht zu sein (30,8% der vorwiegend nordischen Typen gegenüber 8,7% der vorwiegend ostbaltischen Rassentypen). Zweitens sehen wir, dass dort die dunklen Typen noch mehr zurücktreten. Auf einen weitergehenden Vergleich müssen wir bei der Verschiedenheit der Analyse verzichten, was hier ohne wesentliche Bedeutung ist. Immerhin sehen wir, dass die Estland-Schweden

im allgemeinen den Rassentypus ihrer entfernten Vorfahren ziemlich gut beibehalten haben.

Auf R u h n u scheinen die Schweden, wie Hildén dargetan hat, eine etwas grössere Rassenmischung eingegangen zu sein.

Was die Finnland-Schweden anbetrifft, so können wir nach den einschlägigen Arbeiten von ihnen keine zuverlässige Vorstellung gewinnen.

Wenn wir noch an die Vergleichsmomente bei der Besprechung der einzelnen Merkmale erinnern, so können wir diese hier zusammenfassend in dem Sinne deuten, dass die Estland-Schweden in Einzelheiten anthropologisch den Finnland- und R u h n u - Schweden näher stehen als den Mutterland-Schweden. Diese Ähnlichkeit geht, wie wir gesehen haben, bei einigen Merkmalen (Breite des Kopfes, Längenbreiten-Index des Kopfes, Stirnbreite, morphologischer GesichtsindeX, Jugomandibular-Index usw.) sogar so weit, dass die Differenz in dem arithmetischen Mittel dieser Merkmale zwischen den Estland-Schweden und den Schweden in Schweden bewiesen war, diejenige zwischen den Estland-Schweden und den anderen Vergleichsgruppen sich aber als nicht bewiesen herausstellte.

Über die topographische Verteilung der Rassentypen bei den Estland-Schweden können wir angesichts der geringen Anzahl der Beobachtungen keine bindenden Schlüsse ziehen. Einiges möchte ich aber doch hervorheben (Tabelle VIII): 1. Auf Vormsi scheint der nordische Rassentypus am umfangreichsten und der ostbaltische am geringsten vertreten zu sein. 2. Auf dem Festland treten zu den nordischen Rassentypen ostbaltische. 3. Je mehr man nach Osten in Gebiete kommt, wo die Schweden mit den Esten mehr und mehr in Kontakt treten, desto grösser wird der Prozentsatz der hellen Mischtypen. 4. Die dunklen Typen sind am zahlreichsten da, wo die Schweden am kompaktesten zusammenleben, wo sie also ethnisch am reinsten sind, d. h. in Riguldi und auf Vormsi, besonders auf dieser Insel.

Diese Tatsachen bestätigen die aus historischen und biologischen Erwägungen aufgekommene Annahme, dass die Estland-Schweden durch die Esten anthropologisch beeinflusst sind. Sie zeigen ferner, dass dieser Einfluss aber nur dort festzustellen ist, wo eine Gelegenheit zu solcher Rassenmischung vorhanden war. Auch zeigen sie, dass dieser Einfluss örtlich (im Osten) ziemlich bedeutend ist.

Wie kann man aber das Vorhandensein der dunklen Typen und zudem noch auf dem reinsten nordrassischen Areal erklären?

Es scheint, dass die unmittelbaren Vorfahren der Estland-Schweden (s. unten) von vornherein etwas dunkelpigmentierter als die jetzigen Schweden in Schweden waren. Es können aber auch Auslesevorgänge mitgewirkt haben, denn die Zeit war ja lang genug, um solche örtliche „Aberationen“ hervorzurufen. Bedenkt man weiter die grossen Hunger- und Pestperioden (z. B. in den Jahren 1697 und 1710—1711), wo z. B. auf Vormsi über die Hälfte der Einwohner starb, so kann man auch dem Zufall einen gewissen Spielraum einräumen. Vielleicht könnten genealogische Forschungen noch andere diesbezügliche Ursachen aufdecken.

V. Das Problem der anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden.

Im Anschluss an die im vorigen Abschnitt behandelte Frage über den anthropologischen Einfluss der Esten auf die Estland-Schweden, entsteht nun die reziproke Frage, nämlich die nach der anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden.

Diese Frage wird hier nicht zum ersten Mal aufgeworfen, denn schon die Historiker, Ethnographen, Folkloristen usw. sind auf sie gestossen und haben sie sogar — bejahend beantwortet.

So schreibt der verdiente und sachliche Historiker C. R u s s w u r m: „... und wenn auch die hiesigen Schwe-

den keine Autochthonen sind, so musste doch in einem längeren Zeitraum der Aufenthalt an den Ufern der Ostsee, ... einen bedeutenden Einfluss ... äussern“ (13, S. 2).

Noch weiter geht der Linguist V. Grünthal, bei dem wir lesen: „So wäre schon zu Beginn der historischen Zeit die Bevölkerung der Ostseeländer an den estländischen Küsten und auf den Inseln stark germanisch durchgewebt gewesen, in welche später, wie in eine Materie, das finnisch-ugrisch oder ur-estnisch geartete Gewebe gezogen wurde. An einigen Orten, und das wiederum auf den Inseln und in nächster Küstennähe, könnte, um den Vergleich fortzusetzen, die Sache sogar so sein, dass die Siedlung augenscheinlich oder sogar vorzugsweise skandinavisch gewesen ist, so dass zwischen den zwei ursprünglichen Volkselementen sicher kein Verschmelzungs- und Vereinigungsverhältnis, sondern irgend ein Verteilungsverhältnis bestanden hat, wie wir es noch gegenwärtig bei den estnischsprechenden und den schwedischsprechenden Küstenbewohnern und Insulanern sehen können“ (6, S. 15).

„Dass die schwedische Ansiedlung von frühen Zeiten her auf den Inseln Estlands mächtig gewesen ist, geht aus mancherlei Tatsachen hervor... dann sichere rassische Merkmale, die überhaupt bei den Küstenbewohnern, den Insulanern, und an ihrem äusseren Typus vorkommen und sie den Schweden nähern und mit diesen wohl im Wuchs, in den Gesichtszügen und auch in der allgemeinen Pigmentierung verwandt machen...“ (S. 19).

Auch können wir z. B. aus der Auffassung, welche J. Blees (5) über die Besiedlungsbefunde und -theorien in seinem kürzlich erschienenen Buch über die Geschichte der Estland-Schweden gibt, besonders aber aus einer beigefügten Karte, die die früheren Besiedlungen der Schweden in Estland vermerken soll, leicht herauslesen, dass der Anteil der Schweden an der rassischen Beschaffenheit der Esten ziemlich bedeutend sein könnte.

J. Blees schreibt u. a.: „Die Schweden haben an den Küsten und auf den Inseln Estlands schon von undenklicher Zeit her gelebt... Ihre Wohnplätze auf den Inseln und

längs den Festlandsküsten weisen darauf hin, dass sie von der Meerseite kamen, oder vielleicht von ihren mehr landwärts liegenden Wohnplätzen an die Küsten verdrängt wurden. Einige glauben, dass die hiesigen ursprünglichen Schweden ein Teil des skandinavischen Volksstammes waren, welcher von Osten nach Schweden und Norwegen einwanderte...“ (5, S. 3).

Von vornherein kann man den anthropologischen Einfluss bei den Esten nicht verneinen, im Gegenteil, aus biologischen Erwägungen können wir schon *a priori* folgern, dass ein solcher vorhanden gewesen ist. Die Frage muss von nun an lauten: Wo hat die Beeinflussung stattgefunden, und wie gross mag dieselbe gewesen sein?

Da die ethnischen, folkloristischen, ja sogar die linguistischen und anderen Einflüsse auch ohne wahrnehmbare anthropologische Beeinflussungen zustande kommen können — wie sehr entfernte Beeinflussungen, von jenen Zeiten her, wo sich die Völker und sogar die Rassen, wie wir sie jetzt kennen, noch nicht herausdifferenziert hatten, was uns hier aber wenig interessiert — und da die Entdeckungen der Historiker, die den Besiedlungstatsachen nachgegangen sind, am tiefsten in diese Frage eingreifen, so will ich mich hier dieser nur als Zeugen der nichtanthropologischen Seite bedienen.

Die Vorstellungen und Theorien, die eine Autochthonie der Schweden in Estland annehmen wollen, lassen wir als unbegründet und von anthropologischer Seite unbestätigt beiseite und betrachten, was die Geschichte von den Einwanderungen der Schweden in Estland und über die Grösse ihrer früheren Ansiedlungen hier kennt oder für wahrscheinlich hält.

Fürs erste wollen wir uns der Tatsache erinnern, dass vom VIII. Jahrhundert an die Raubzüge der Skandinavier nach Europas Küsten begannen, unter anderem auch nach Osten, nach dem Vaterland der in späteren Zeiten berühmten Seeräuber von Saaremaa. Als Daten der einzelnen Züge nennt man die Jahre 900, 980, 1000, 1185 u. a. (13, S. 31). Folglich ist es sehr möglich, ja sogar wahrschein-

lich, da die Esten die Kriegszüge der Skandinavier mit Gegenzügen beantworteten, dass sich, obgleich diesbezügliche direkte Angaben fehlen, einige Skandinavier resp. Schweden und ihre Familien auf Saaremaa niederliessen oder sich niederzulassen gezwungen waren und sich dort mit den Esten vermischten.

Die Bildung grösserer schwedischer Ansiedelungen fällt aller Wahrscheinlichkeit nach aber in einen späteren Zeitraum, vielleicht in die Mitte des XI. Jahrhunderts, in das Ende der skandinavischen Wikingerzeit. Das erste historische Dokument, das wir über das Vorkommen der Schweden bei uns besitzen, ist vom Jahre 1294. Die späteren Dokumente datieren aus den Jahren 1341, 1345, 1470, 1584, 1600 usw.

Auch scheint es sicher zu sein, dass die vielleicht schon früher unter Erik dem Heiligen 1157 begonnene Auswanderung der Schweden aus Schweden nach Finnland nicht ohne Einfluss auf die Bevölkerung unserer Küstengegenden geblieben ist, und dass sich dann ein Teil der Schweden aus Finnland an unseren Küsten ansiedelte.

R u s s w u r m, der allen diesen Fragen eingehender nachgegangen ist, kommt sogar zu folgenden Schlüssen:

„1. Die Rogöer, Runöer, Odinsholmer und die Kertellschen Schweden stammen aus den schwedischen Schären von Stockholm, oder aus Roslagen und sind den finnischen Schweden nahe verwandt.

2. Vormsi ist zuerst von Finnland aus besiedelt.

3. Wichterpalu soll von Upsala, Nuckö (Noarootsi) von Dalarne aus besetzt sein. Der Sprachdialekt spricht für eine Verwandtschaft der Wichterpaluschen mit den Bewohnern Südfinnlands, was auch die Überlieferungen der Esten aus Padis bestätigen.

4. Die Röickschen (Reigi) mögen wohl schwerlich aus Dalarne sein, sondern aus Finnland, von wo z. B. die Familie Tarn sich herleitet.“ (13, S. 40.)

Wenn wir uns nun der viel grösseren anthropologischen Ähnlichkeit der Estland-Schweden mit denen aus Finnland als mit denen aus Schweden erinnern, so muss man wohl

zugeben, dass ein grosser, wenn nicht der grösste Teil der hiesigen Schweden aus Finnland stammt.

Die Plätze, wo die Schweden nach mehr oder weniger sicheren Angaben ansässig waren, sind folgende:

1. Saaremaa: Kirchspiel Jämaja und teilweise auch Anseküla (Sörve!); im Jahre 1835 sollen dort einzelne Schweden gewesen sein (Hjärne, nach 13). Kirchspiel Kihelkonna: Dorf Rootsiküla; im Jahre 1818 waren dort nur Esten, aber nach einer Überlieferung seien dort freie Schweden gewesen, die aber später nach Hiiumaa übersiedelt wären. Kirchspiel Püha: die Dörfer Gross- und Klein-Rootsiküla; im Jahre 1644 haben dort nach Angaben eines Wackenbuches Schweden gelebt. Kirchspiel Pöide: im Dorfe Muraja 2 Familien aus Ruhnu. Sonst sind über die Zahl der Schweden keine Angaben vorhanden.

2. Auf Muhumaa „finden sich Spuren von Schweden“ (Russwurm, S. 66).

3. Hiiumaa: in den Kirchspielen Reigi und Pühalepa (Kärdla) befanden sich einst grössere schwedische Ansiedlungen. Im Jahre 1641 z. B. sei in Reigi die Hälfte der Gemeindeglieder Schweden gewesen. Im Jahre 1781 wurden aber die Hiiumaa-Schweden durch einen Ukas der russischen Kaiserin Katharina II. nach Südrussland in das Gouvernement Cherson zur Ansiedlung geschickt. 1207 Personen siedelten dorthin über, aber ein kleiner Teil (32 Gesinde) mit Ausnahme von 5 Familien, die später, als in Kärdla eine Manufakturfabrik gegründet wurde, zu Fabrikarbeitern wurden und estifizierten, siedelte sich bald darauf auf Vormsi und Noarootsi an.

4. Läänemaa (ohne Hiiumaa): Kirchspiele Vormsi und Noarootsi; schwedische Ansiedlungen bis in unsere Tage. Kirchspiel Ridala: nach den Notizen in einem Kirchenbuch sollen dort im Jahre 1593 schwedische Bauern gewesen sein; im Dorfe Asuküla 2 schwedische Familien. Kirchspiel Hanila: im Jahre 1589 sollen auf der Insel Saastna (jetzt Halbinsel) Schweden gelebt haben. Kirchspiel Karuse: nach einer Überlieferung sollen dort bis zu

den Pestzeiten Schweden gelebt haben. Nähere Angaben über die Grösse der schwedischen Ansiedlungen fehlen.

5. Harjumaa: Die Inseln Gross- und Klein-Pakri, Prangli und teilweise Naissaar; Schwedenansiedlungen bis zur Gegenwart. Kirchspiel Risti und Madise: die Gemeinde Növa soll im Jahre 1575 hauptsächlich von Schweden be-

Tabelle IX. Die Verteilung der Rassentypen in einigen Kirchspielen, wo die anthropologische Beeinflussung der Esten durch die Schweden vorausgesetzt werden kann in %.

	Nordische Typen	Ost-baltische Typen	Helle Mischtypen	Dunkle Mischtypen	Dunkle Typen	n
Jämaja	27.5	31.3	20.0	13.7	7.5	80
Anseküla	31.8	24.2	36.4	7.6	—	66
Kihelkonna	31.4	20.0	34.3	8.6	5.7	70
Püha	28.1	18.7	42.2	9.4	1.6	64
Pöide	31.6	22.1	32.6	12.6	1.1	95
Muhumaa	52.7	13.0	25.4	7.5	1.4	146
Reigi	22.9	37.1	24.3	11.4	4.3	70
Pühalepa	26.2	27.1	35.2	9.0	2.5	122
Hanila u. Karuse	29.1	27.3	27.3	12.7	3.6	55
Ridala	29.7	15.6	43.8	7.8	3.1	64
Noarootsi	42.9	17.1	20.0	17.1	2.9	35
Lääne-Nigula	35.4	23.2	30.5	6.1	4.9	82
Risti u. Madise	35.5	23.6	34.5	4.5	1.9	110

siedelt gewesen sein. Weiter sollen in Vihterpalu Schweden gelebt haben. Vereinzelte Schweden soll es auch im Kirchspiel Keila gegeben haben.

Hierdurch ist es zugleich klar, wo wir zuerst den anthropologischen Einfluss der Schweden zu suchen haben. Sind die Bewohner der genannten Kirchspiele mehr nordisch, ähneln sie mehr den hiesigen Schweden als die Lääne- und Saaremaa-Esten sonst? Steht diese Ähnlichkeit mit der vermuteten Grösse der schwedischen Ansiedlungen in Einklang?

Diesbezügliche Angaben sind in Tabelle IX gebracht, und wir wollen sie sogleich analysieren.

Nehmen wir zuerst die Kirchspiele Jämaja und Anseküla (d. h. Sörve), von denen J. Blees schreibt, dass dort um das Ende des XIII. Jahrhunderts überall sehr viele

Schweden ansässig gewesen seien (5, S. 5), und deren anthropologischen Einfluss ich schon vor Jahren ausfindig zu machen bestrebt war (2). Die Angaben zeigen, dass wir hier kein merkliches Übergewicht der nordischen Rassentypen finden, vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Im eigentlichen Sörve, d. h. im Kirchspiel Jämaja, sind ostbaltische Typen in merklicher Überzahl. Es sei aber bemerkt, dass wir dort auch sehr viele dunkle Typen finden. Auf Grund meiner späteren Untersuchungen kann ich nur das bestätigen, was ich schon im Jahre 1929 schrieb: „Die Ostsee ist somit eine ziemlich starke Barriere gegen die Expansion der nordischen Rasse nach Osten gewesen, und das ist sie noch eben, darum ist Sörve immer ein Gebiet der ostbaltischen resp. „finnischen“ Rasse geblieben“ (2, S. 46).

In anderen Kirchspielen von Saaremaa — Kihelkonna, Püha, Pöide — finden wir in der Tat ein Übergewicht der nordischen Rassentypen über die ostbaltische. Da aber hier die schwedischen Ansiedelungen, nach vorhandenen Angaben, ganz klein gewesen sind, und da wir in den Nachbarkirchspielen, über die keine Mitteilungen von schwedischen Ansiedelungen vorhanden sind, ebenfalls ein solches Übergewicht der nordischen Typen finden (z. B. in Mustjala, wo neben 20,7% der ostbaltischen Typen 33,8% der nordischen, und in Valjala, wo neben 22,4% der ostbaltischen 34,2% der nordischen vorhanden sind), und da Muhumaa noch viel nordischer und reinrassiger ist, als es die Gebiete der Schweden sind, so kann man dieses rassische Verhältnis nicht ohne weiteres dem Einfluss der Schweden zuschreiben.

Ziemlich klar und eindeutig ist das Bild in Hiiumaa, wo in den nördlichen Kirchspielen — Reigi und Pühalepa — sehr grosse schwedische Ansiedelungen bestanden haben. Diese Kirchspiele sind jetzt, wie auch das übrige Hiiumaa, in evidenter Überzahl ostbaltisch (4)! Scheinbar sind die rassischen Spuren, die die Schweden während ihres Aufenthalts hier sicher hinterlassen haben, nach ihrer Abwanderung durch das überwiegend ostbaltische estnische Element stark verdeckt worden. Eine solche schwedische Spur ist vielleicht die dunkle Komplexion, die wir in den

genannten Kirchspielen (besonders im Flecken Kärda) in grösserer Ausprägung als in Süd-Hiiumaa finden.

Wenn wir nun zur Betrachtung der Verteilung der Rassentypen auf dem Festland — Läänemaa und Harjumaa — übergehen, so sehen wir, dass in Noarootsi das Verhältnis der Typen fast dasselbe ist wie bei den dort lebenden Schweden: ein grosses Übergewicht der nordischen Rassentypen über die ostbaltischen und ein hoher Prozentsatz der dunklen Typen.

In Hanila und Karuse können wir ein tatsächliches Überwiegen der nordischen Rassentypen nicht konstatieren, wohl aber finden wir hier viele dunkle Typen.

In Ridala ändert sich das Bild wieder: hier fast ein doppeltes Übergewicht der nordischen Typen über die ostbaltischen. Zugleich ist Ridala das am meisten mischrassische Gebiet in Läänemaa. Auch Lääne-Nigula sowie Risti und Madise sind Gebiete mit einer deutlich überwiegend nordrassischen Bevölkerung. Aber auch hier können wir keineswegs diese Tatsachen als Beweis für den rassischen Einfluss der Schweden ansehen, denn das Überwiegen der nordischen Typen, und zwar in noch ausgeprägterer Form, finden wir auch in den inneren Festlandgebieten von Läänemaa: im Kirchspiel Märjamaa z. B. haben wir 38,8% nordische Rassentypen gegen 24,7% ostbaltische, in Kullamaa 35,1% gegen 18,9%, in Mihkli 39,3% gegen 23,2% usw. Das sind aber Gebiete, wo wir es mit keiner anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden zu tun haben, sondern Gegenden, die in unser autochthones nordrassisches Areal gehören, das in Nord-Pärnumaa beginnt, sich über Läänemaa fortsetzt und in Harjumaa und teils in Järvamaa endet, und zu dem auch zum Teil Saaremaa gehört.

Unsere Analyse wies uns also nur die Gebiete auf, wo wir es mit keinem merklichen anthropologischen Einfluss der Schweden zu tun haben, und das sind vor allem Sörve (besonders Jämaja) und Nord-Hiiumaa, also Gebiete, wo wir nach den historischen Angaben diesen Einfluss für das wahrscheinlichste halten mussten.

Um dem besprochenen Einfluss auch in nordrassischen

Gebieten nachzuspüren, versuchte ich noch ein weiteres Verfahren. Ich suchte einige der wichtigsten anthropologischen Merkmale, die fast überall einen eindeutigen Unterschied zwischen den Estland-Schweden und Esten zeigen — Körperhöhe, Kopfbreite, Längenbreiten-Index des Kopfes, morphologischen GesichtsindeX und Nasenindex — aus und bestimmte für jedes davon die Differenz, die das arithmetische Mittel bei den Schweden einerseits und den Esten andererseits in jedem Kirchspiel zeigt. Weiter berechnete ich für jedes Kirchspiel die arithmetische Summe dieser Differenzen und bekam so für ein jedes eine Zahl, die „Verschiedenheitszahl“, die den Verschiedenheitsgrad zwischen der Bevölkerung des betreffenden Kirchspiels und den Schweden angibt: je kleiner die Verschiedenheitszahl, desto ähnlicher sind die Esten den Schweden und umgekehrt.

Wenn ich nun die Kirchspiele nach der Grösse dieser Verschiedenheitszahl hintereinanderstelle, beginnend mit der kleinsten und endigend mit der grössten Verschiedenheitszahl, so ergibt sich folgende Reihenfolge:

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| 1. Noarootsi. | 6. Hanila und Karuse. |
| 2. Risti und Madise. | 7. Jämaja. |
| 3. Kihelkonna. | 8. Anseküla. |
| 4. Lääne-Nigula. | 9. Pühalepa. |
| 5. Püha. | 10. Reigi. |

Beginnen wir die Betrachtung dieser Reihe vom Ende, so stossen wir zuerst auf die Kirchspiele von Nord-Hiumaa; hier ist also die grösste Verschiedenheit von den Estland-Schweden. Weiter begegnen wir den Kirchspielen von Sörve (Jämaja und Anseküla); auch diese sind demnach in die Kategorie der von den Schweden nicht beeinflussten Kirchspiele zu zählen. Die aus den vorigen Betrachtungen gezogenen Schlüsse finden hier also eine volle Bestätigung.

Weiter können wir aus dieser Reihe nun etwas herauslesen, was die vorigen Betrachtungen nicht ermöglichten: wir sehen die Gebiete hervorgehoben, deren Bevölkerung den Schweden anthropologisch am ähnlichsten ist. Es handelt sich um die Kirchspiele: Noarootsi, Risti, Madise, Kihelkonna und Lääne-Nigula.

Wenn wir von einer anthropologischen Ähnlichkeit auf einen anthropologischen Einfluss schliessen dürfen — und im grossen ganzen können wir das in unserem Falle tun — so können wir sagen: den grössten anthropologischen Einfluss seitens der Schweden auf die Esten scheinen wir heute in den Kirchspielen — ausgenommen Kihelkonna — zu finden, wo die Schweden mit den Esten durcheinander oder in nächster Nachbarschaft leben.

Ein solcher Tatsachenbestand zeigt mit aller Deutlichkeit, wie zurückhaltend man in der Einschätzung der anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Estland-Schweden — noch mehr bei der Beeinflussung durch die Schweden aus dem Mutterland — sein muss. Er besagt zugleich, dass fast alle bisherigen Betrachter diese Beeinflussung überschätzt haben.

Dass eine gewisse anthropologische Beeinflussung der Esten nur in den Gebieten festzustellen war, wo die schwedischen Ansiedelungen bis in die Gegenwart existieren, berechtigt die Frage, ob — ausgenommen natürlich Hiiumaa — die schwedischen Ansiedelungen als solche in anderen Gebieten überhaupt existiert haben; es scheint sich dort nur um vereinzelte Familien gehandelt zu haben.

Literatur.

1. Arho, A.: Anthropologische Untersuchungen in den Landschaften Åland und Varsinais-Suomi. — Suomalaisen Tiedekatemian toimituksia. Hels. 1934.
2. Aul (Klein), J.: Quelques données sur l'anthropologie des Sörviens. — Tartu Ülikooli juures oleva Loodusuuriate Seltsi Aruanded. XXXV, 3—4. Tr. 1929.
3. Aul, J.: Anthropologische Forschungen in Eesti. — Fennougrica V. Tl. 1936.
4. — Läänemaa antropoloogiline ülevaade. Aperçu anthropologique de l'arrondissement Läänemaa. — Sammelwerk „Eesti“ VIII: Läänemaa. Tr. 1937.
5. Brees, J.: Estlands-svenskarnas historia. — Stockholm 1924.
6. Grünthal, V.: Ranna-estlaste algupärast. — Eesti elu. Tl. 1913.

7. Hildén, K.: Die Runö-Schweden in anthropologischer Hinsicht. — Fennia 47:3. Hels. 1926.
 8. Kant, Edg.: Bevölkerung und Lebensraum Estlands. Tr. 1935.
 9. Jung, J.: Rootslaste väljarändamine Hiiumaalt a. 1781 etc. Tr. 1875.
 10. Lundborg, H. u. Linders, F.: The Racial Characters of the Swedish Nation. Uppsala & Stockholm 1926.
 11. Martin, R.: Lehrbuch der Anthropologie, I—III. Bd. Jena 1928.
 12. Retzius, G. u. Fürst, C.: Anthropologia Suecica. Beiträge zur Anthropologie der Schweden. Stockholm 1902.
 13. Russwurm, C.: Eibofolke oder die Schweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö. R. 1855.
 14. Tammekann, A.: Estlandssvenskarna. — Akad. Rootsi-Eesti Seltsi Aastaraamat 1935. Tr. 1935.
 15. Westerlund, F.: Studier i Finlands antropologi. I. Inledning. II. Kroppslängden hos Finlands befolkning. — Fennia 20:2. Hels. 1902.
 16. — Studier etc. IV. Ögon- och harfärg. — Fennia 21:5. Hels. 1904.
 17. — Studier etc. III. Hufvudets form. — Fennia 20:2. Hels. 1902.
 18. Wilskman, I.: Tilastollisia tietoja Suomen kansan ruumiillisesta kehityksestä. III. Miesten kasvutilastoa. Hels. 1922.
-

Ergebnisse der Ausgrabungen in der Kloster- ruine zu Pirita im Sommer 1936.

A. Tuulse.

Die im Sommer 1936 in der Klosterruine zu Pirita vorgenommenen Ausgrabungen bildeten die direkte Fortsetzung der 1934 und 1935 dortselbst ausgeführten Forschungen. War während der beiden vorhergegangenen Sommer der grösste Teil des hinter dem Ostgiebel der Klosterkirche liegenden Mauerwerks schon freigelegt worden, so konnte diese Arbeit nun vollständig abgeschlossen werden.

Über die Grundmauern und Keller des als Resultat der früheren Ausgrabungen freigelegten Raumkomplexes konnten teils nach losen Funden, mehr jedoch nach Vergleichen mit dem Mutterkloster zu Vadstena Schlüsse gezogen werden. Bei diesen fiel den Resultaten der 1926 und 1927 hinter dem Westchor gemachten Ausgrabungen das Hauptgewicht zu. Auf Grund all dessen konnte festgestellt werden, dass die in Pirita freigelegten Grundmauern und Keller zu Räumen gehörten, die teils Wirtschafts-, teils Verbindungszwecken zwischen den beiden Konventen dienten¹. Von letzteren spielte die Hauptrolle der hinter der Sakristei gelegene, durch eine Zwischenmauer zweigeteilte Raum, das sog. „Sprechhaus“ — talehuset —, in welches man aus der Nonnenklausur durch den oberen Stock der nördlichen Räume gelangte, während die Verbindung mit der Mönchsklausur mittels eines eigens dazu gebauten Ganges hergestellt wurde.

¹ A. Tuulse Ergebnisse der Ausgrabungen in der Klosterruine zu Pirita im Sommer 1934 und 1935. Sb. GEG 1934 (Tartu 1936) 146 ff.

Bei allen diesen Räumen hatte die Baugruppe gleichen Charakters im Mutterkloster Vadstena in gewissem Masse als Vorbild gedient, soviel das in Anbetracht einiger Unterschiede mit der Kirche zu Pirița möglich gewesen war (der Hauptchor lag hier entgegen den Ordensregeln nach Osten hin, auch fehlte ein selbständiges Chorgebäude) — ferner

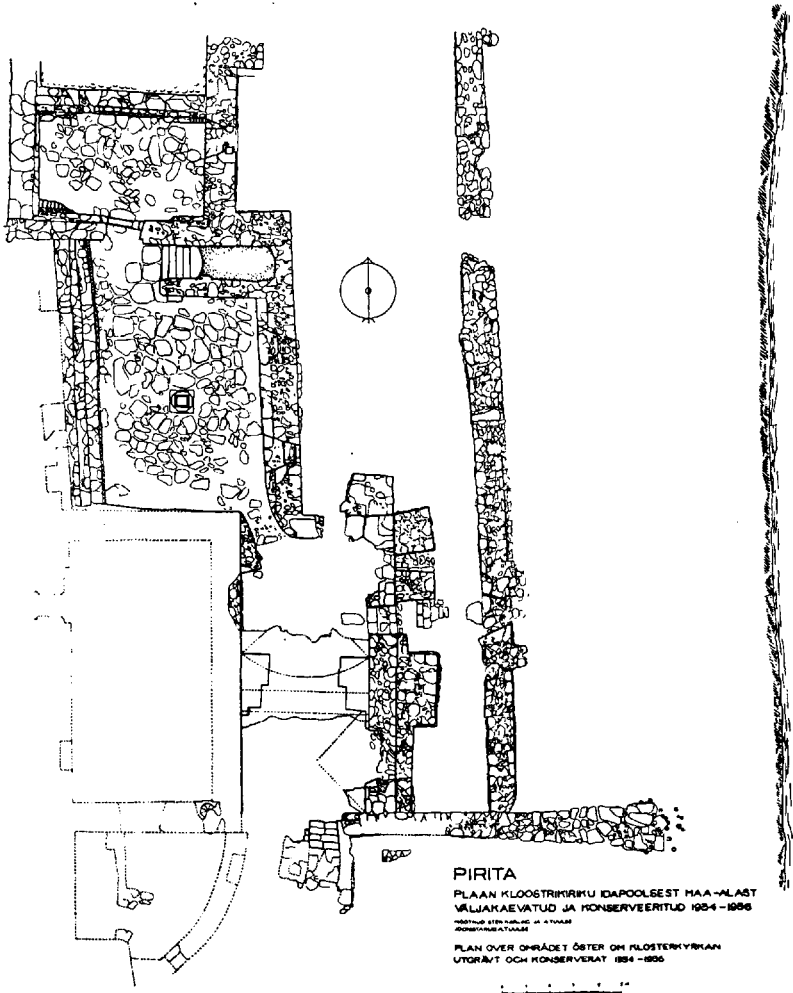


Abb. 1. Grundriss der 1934—1936 hinter dem Ostgiebel der Klosterkirche zu Pirița freigelegten Räume. Gemessen von S. Karling u. A. Tuulse.

hatte das verschiedene Terrain bei Gestaltung der Gebäudegruppe einen gewissen Einfluss ausgeübt.

Schon bei der Grabungsperiode von 1935 konnte der Charakter des Mauerwerkes auf dem Gebiet der Ausgrabungen vom Sommer 1936 in den Hauptzügen vermutet werden. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt ca. 450 Quadratmeter und bildet den östlichsten Teil der Fläche hinter dem Ostgiebel der Klosterkirche, welches an der Nord- und Südseite von umzäuntem Privatgelände, im Osten von einem mit dem Pirita-Fluss verbundenen Graben eingefasst wird (Abb. 1). Dort war früher Gartenland ohne Spuren irgendwelcher Mauerreste, wohl aber erhob sich an der Südostecke des 1935 freigelegten Kellers eine Mauer nach Osten, die aber damals nicht weiter verfolgt werden konnte. Im Sommer 1936 bildete nun diese Mauer den Ausgangspunkt für die Grabungen. Die durchschnittlich meterbreite Mauer war in Höhe von 80 cm erhalten und ähnelte in ihrem Westteil den in den vorhergegangenen Jahren ausgegrabenen Kalksteinmauern mit vielen Feldsteinen. Vier Meter von der Südostecke des Kellers entfernt setzte sie sich niedriger und breiter fort und endete fünf Meter vor der heutigen Wassergrenze in einer Breite von über zwei Metern. Dabei stellte der breitere Endteil der Mauer kein festes Gefüge mit Kalkverband dar, sondern war nur aus grossen Feld- und Kalksteinen lose aufeinandergeschichtet (Abb. 2). Am Ende der Mauer fanden sich dicht verstreut Spuren von Fichtenbalken, von denen ein Teil auch schon beiderseits neben der Mauer festgestellt werden konnte. Die Fortsetzung der Grabungen an dem abschüssigen Grabenrande zeigte am Gefälle der Sandschicht und der darüberliegenden Kulturschichten, dass die Wassergrenze im Mittelalter durchschnittlich 7 Meter westlich der heutigen verlaufen war. So erstreckte sich auch der breitere Teil der nach Osten gerichteten Mauer ungefähr zwei Meter in das Uferwasser, weswegen die Benutzung von Kalkverband im unteren Teil unmöglich gewesen war und die Mauer aus grossen, losen Steinen eine breite Unterlage erhalten musste. Um nun dieser während



Abb. 2. Ansicht des 1936 ausgegrabenen Gebiets aus dem Treppenturm der Klosterkirche. Photo K. A kel.

der Errichtung der Mauer einen Halt zu geben, wurden zu beiden Seiten dicke Fichtenbalken eingerammt. Nach den Überresten der Pfosten zu urteilen, diente eine Palisade als Fortsetzung der Mauer im tieferen Wasser.

An der Stelle, wo die beschriebene Mauer anfängt sich zu verbreitern, nimmt eine nach Norden gerichtete Mauer ihren Anfang, die sich als späteres Bauwerk an jene anlehnt. In der Bautechnik unterscheidet sich diese über einen Meter breite Mauer von der vorherigen und ähnelt mehr der im Sommer 1935 freigelegten Ostmauer des Kellers. Charakteristisch ist hier der vorspringende Sockel aus grossen Feldsteinen, der in der Bautechnik an die Aussenmauer des Klosters zu Kärkna und die Stadtmauern des Feldsteingebiets Südostlands (Tartu, Viljandi) erinnert. An der Stelle der Osttür der früher blossgelegten Kellerräume hat auch die nun freigelegte Mauer eine Türöffnung (Abb. 3). Diese war bis zur Grundmauer verfallen, auch waren

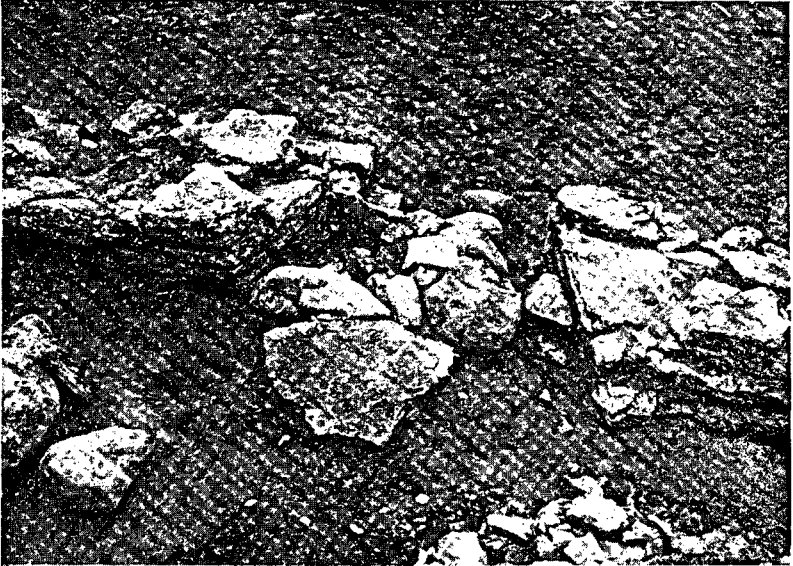


Abb. 3. 1936 freigelegte Türöffnung von Westen aus gesehen.
Photo K. A kel.

keine Spuren der seinerzeitigen Steinrahmen mehr zu finden. Die an der Aussenseite der Mauer befindlichen Vorsprünge sind Teile des seinerzeit die äussere Türöffnung einfassenden Mauergürtels, welcher im Süden der sich nach aussen öffnenden Tür Raum machte. Die Türschwelle ist später erhöht worden, indem dort eine besondere Öffnung für den Wasserabfluss eingemauert wurde. Aus derselben Zeit stammt wahrscheinlich auch der innere Schwellenstein, dessen geringe Abnutzung gegenüber den anderen Schwellensteinen bestätigt, dass er gleichzeitig wie die spätere Türschwelle angelegt worden ist. Östlich der Türöffnung war, wie nach wenigen noch erhaltenen Steinen angenommen werden kann, der Boden mit Kalkstein gepflastert. Im nördlichen Teil der in jüngster Zeit stark zerstörten Mauer ist eine Öffnung für das Regenwasser teilweise erhalten, die wegen der auf der entgegengesetzten Seite befindlichen, dicht am Erdboden liegenden Kellerfenster besonders wichtig gewesen ist. Nördlich dieser Regenwasseröffnung ist die

Mauer im Umfang von 1,80 Meter vollständig zerstört; ihre Fundierung ganz nahe der Erdoberfläche kann hier leicht festgestellt werden. Einen weiteren Beweis dafür liefern die unteren Steinschichten des erhaltenen Mauer- teils, die den kleinsten Höhenveränderungen des Bodens folgen¹. Im allgemeinen ist die Mauer im Nordteil un- regelmässiger gebaut als im Südteil, besonders auf der Innenseite. Aber auch die Aussenseite zeigt unkonstruktive Abweichungen: während beim Südteil auf dem vorspringen- den Feldsteinsockel eine schmälere Kalksteinmauer gebaut worden ist, überragt diese im Nordteil stellenweise den Sockel um 10 cm. An der Nordgrenze der Ausgrabungen weist die Mauer einen vorspringenden Teil auf, der aber auf dem Privatgelände nicht weiter verfolgt werden konnte. Wahrscheinlich hat man es hier mit einem Stützpfeiler zu tun, den die auf abschüssigem Boden erbaute, nicht stark fundierte Mauer notwendig brauchte.

Als Baumaterial für das beschriebene Mauerwerk dien- ten ausser Feldsteinen und kleineren Kalksteinen noch Stücke von Ziegeln und Dachsteinen — hauptsächlich als Füllung verwendet. Die wenigen vollständig erhaltenen Ziegel haben Ausmasse von $26 \times 14 \times 8,5$ cm. Eine Aus- nahme bilden die neben der nach Norden gerichteten Mauer gefundenen grossen, behauenen Kalkquadern, die, augen- scheinlich vom Kirchenbau übriggeblieben, hier verwendet worden sind.

Die einstige Aufgabe des im Sommer 1936 freige- legten Gemäuers im ganzen Raumkomplex hinter dem Ostgiebel lässt sich aus den Resultaten früherer Ausgra- bungen erschliessen. Nach letzteren kann man ferner vermuten, dass die von der Südostecke des südlichen Kel- lers aus nach Osten gerichtete Mauer eine Trennungsmauer

¹ Fundierung auf den ganz oben liegenden Schwarzerdeschichten kam teilweise auch bei dem früher ausgegrabenen Mauerwerk vor. Sie bestimmte sogar das Schicksal des nördlichen Kellerraumes, wie bei den Ausgrabungen von 1935 festgestellt werden konnte: das Sinken des westlichen Gewölbeansatzes hat auch den Zusammensturz der Gewölbe bewirkt (A. Tuulse op. cit. 141).

zwischen dem unbebauten Gelände der Mönchs- und Nonnenseite darstellt — analog dem Kloster zu Vadstena¹. Da die Mauer wegen der Klosterregeln eine grosse Rolle spielte, wurde sie, wie aus der Mauertechnik ersichtlich, zu gleicher Zeit mit der Anlage der Räume erbaut. Um die Trennung möglichst vollständig durchzuführen, war die Zwischenmauer im Osten beinahe zwei Meter in das seichte Uferwasser hineingebaut und setzte sich hier in einer Palisade fort. Nördlich der Mauer lagen die für die Nonnen bestimmten Räume des Kellers und Oberstocks — der Südteil des Parlatoriums ausgenommen, der durch einen Gang mit der Mönchsklausur verbunden war. Von dem Komplex hinter dem Ostgiebel befand sich nur die anzunehmende Kupferschmiede, die in dem Raum zwischen der Kirche und dem Verbindungsgang gelegen haben wird, vollständig auf der Mönchsseite. Das den Mönchen gehörende Gebiet war nicht von einer Mauer umgeben; so erlaubte es die Ordnung für die hauptsächlich aus Priestern und Laienbrüdern bestehende männliche Bewohnerschaft des Klosters. Auf der Nonnenseite war die Ordnung viel strenger: die dortigen Räume waren von einer Ringmauer umgeben, deren einer Teil die im Sommer 1936 freigelegte, nach Norden gerichtete Mauer ist. Durch die darin befindliche Türöffnung gelangte man in den Wasserbezirk, durch welchen auch die Verbindung mit der Aussenwelt hergestellt wurde, da dieses Gebiet niedriger ist als die übrige Umgebung des Klosters und bei dem höheren Wasserstand des Mittelalters in grösserer Breite mit dem Pirita-Fluss verbunden war. Als letzte Spur hiervon gilt heute nur noch ein schmaler Graben. In das Wasser wurden aber auch Speisereste und andere Überbleibsel von den für Haushaltzwecke benützten Kellern aus geworfen. Das wird bestätigt durch die Menge von Tierknochen und Scherben von zerbrochenen Tongefässen, die bei der ehemaligen Wassergrenze gefunden worden sind.

Die Funde von 1936 tragen im allgemeinen wenig

¹ A. Tuulse op. cit. Abb. 7.

zur Erforschung der Klostergeschichte bei, auch sind die ursprünglichen Kulturschichten bei späteren Grabungen zerstört worden. Sie haben sich nur bei der seinerzeitigen Wassergrenze in grösserem Umfang erhalten und ermöglichen dadurch die oben gebrachten Schlüsse. Profilierte Steine wurden nur in unbedeutenden Fragmenten gefunden, die meist die schon früher vorgekommenen Formen wiederholen. Immerhin sind die Fensterrahmenteile erwähnenswert, welche nahe dem südlichen Keller gefunden worden sind und zu seinem Ostfenster gehörten; die Teile der Rippensteine aus Ziegel bestätigen nochmals die Anlehnung an die Bauart von Vadstena. Die Dachsteine sind Mönche und Nonnen von denselben Ausmassen, wie sie bei den früheren Grabungen gefunden worden sind. Den im Sommer 1935 zahlreich gefundenen Kupfergegenständen gesellten sich nur einige Buchbeschlüge und Stücke geschnittenen Kupferblechs zu. Erwähnenswert sind drei auf dem Gebiet der Nonnen gefundene Fingerhüte — der Form nach den früher gefundenen nahestehend, die ins Mittelalter gehören. Noch seltener waren Glas und Keramikfunde. Neben einfachen farbigen Fensterglasscherben fanden sich nur einige Fragmente mit Spuren von Malerei, eines von diesen mit einem nach Zeichnung ausgeschnittenen Rande. Die Keramik ist durch einige Topfscherben vertreten, die Eichenblattornamente des Raeren-Typs zeigen; zahlreich wurden Henkel und Füsse einfacher Tongefässe gefunden — hauptsächlich auf dem Gebiet zwischen Aussenmauer und Wassergrenze. Bei den Eisengegenständen dominieren Klammern und Schmiedenägel, die zu den Holzteilen der Bauten benutzt worden sind.

Neben all diesen zufälligen Kleinfunden wurde auf dem Gebiet zwischen dem 1935 ausgegrabenen Keller und der nach Norden gerichteten Mauer ein massiver Goldring gefunden, der in ca. 1 Meter Tiefe auf der unberührten Sandschicht lag. Der 14,750 g schwere Ring mit einem Durchmesser von 21 mm darf zu den seltenen Funden gezählt werden. Er zeigt einen diskusähnlichen Kopf, auf dessen Fläche Christus am Kreuz mit der trauernden Maria und

Johannes abgebildet ist (Abb. 4). Die Gestalten sind in kühnen Hauptzügen in die Fläche eingeschnitten. Der Diskus ist von einem gestrichelten Kreis umgeben, der an beiden Schienenenden mit drei Kügelchen versehen ist; hin-

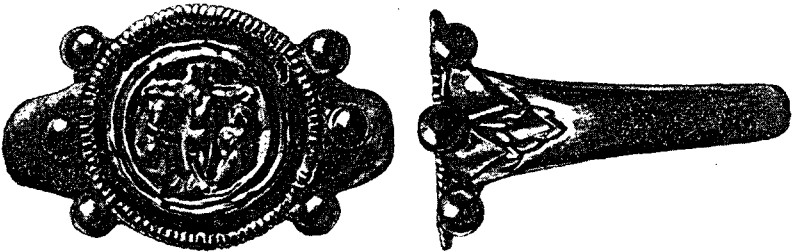


Abb. 4. Vorder- und Seitenansicht des 1936 gefundenen Goldringes (ca. zweimal vergrößert).

ter diesen, auf der Verbreiterung der Schienen befindet sich ein einfaches Blattornament. Auf dem schmälern Schienenteil ist die Lötstelle sichtbar. Nach den Formen zu urteilen, gehört der Ring in das 15. Jahrhundert und kann höchstwahrscheinlich eine lokale Arbeit sein, da die Tallinner Goldschmiedekunst damals ihre Blütezeit erlebte¹. Es ist auch recht glaubhaft, dass man es hier mit einem derzeitigen Priesterring zu tun hat — jedenfalls hat aber der Eigentümer der Klosterbewohnerschaft angehört, was durch den früheren Fund eines ähnlichen Silberringes erhellt².

¹ A. Friedenthal Die Goldschmiede Revels (Lübeck 1931) 13, 28.

² 1821 ist in der Nähe von Tallinn auf dem Lasnamägi ein Goldring gefunden worden, der nach Annahme von E. Körber ebenfalls aus dem Kloster Pirta stammen soll. Dieser Ring hat eine andere Form; rund um die Schiene befinden sich fünf mit einer Krone verzierte Rundscheiben. Letztere könnten die fünf Wunden Christi bezeichnen — analog den fünf roten Zeichen auf der Kopfbedeckung der Birgittiner. (E. Körber Vaterländische Merkwürdigkeiten III, Tafel 47. Manuskript in der Bibliothek von GEG zu Tartu; R. P. Helyot Histoire des ordres religieux et militaires IV, Paris 1792, Abb. S. 24, 26.)

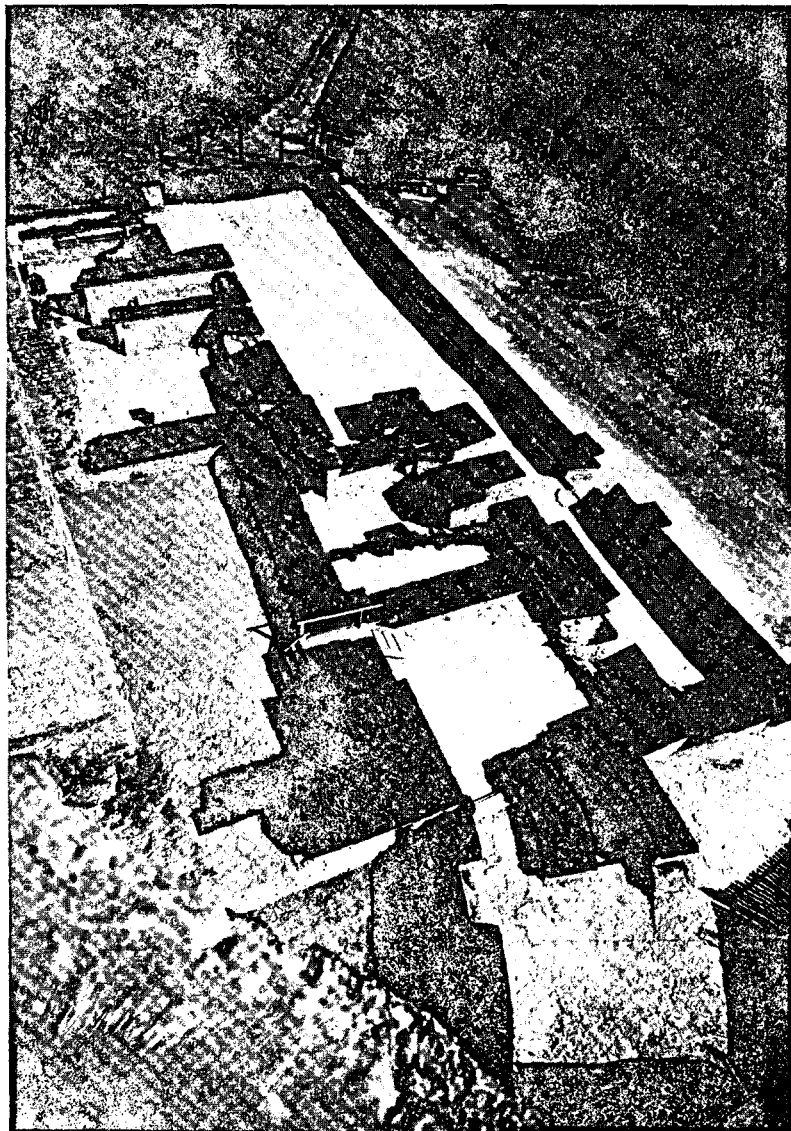


Abb. 5. Ansicht des 1934—1936 ausgegrabenen und konservierten Gebiets aus dem Treppenturm der Klosterkirche. Photo K. A kel.

Als Nacharbeit der direkten Forschung wurde die Konservierung des freigelegten Gemäuers vorgenommen, um es vor den zerstörenden Einflüssen der Witterung zu schützen. Die Mauerflächen wurden geebnet, die fehlenden architektonischen Einzelheiten nur so viel ergänzt, als ihre noch erhaltenen Reste es erlaubten. Um Fachleuten die Grenze zwischen den alten und den neugebauten Mauerteilen zu kennzeichnen, hat man diese mit kleinen Steinchen auf der Außenfläche der Mauern markiert; die neuen behauenen Steine wurden mit dem Malteserkreuz versehen. Ferner füllte man die alten Mauerfugen mit Kalk-Ofalin, um das Eindringen der Feuchtigkeit zwischen den Steinen zu verhindern; dabei wurde die mittelalterliche Mauertechnik nach Möglichkeit nachgeahmt. Die geebneten Oberflächen der Mauern wurden mit Fliesplatten und Rasenstücken bedeckt (Abb. 5). Diese hat man jedoch nur auf die ursprünglich höheren Mauerteile gelegt, während die feststellbaren Tür- und Fensteröffnungen unbedeckt blieben. Durch die auf die Ausgrabungen von drei Sommern folgenden Konservierungsarbeiten erhielt das ganze Gebiet hinter dem Ostgiebel der Klosterkirche einen einheitlichen Charakter und gewährt nun in den Mauerlinien ein annäherndes Bild von dem dort früher befindlichen Teil der Klostergebäude.

Quelques remarques sur les matériaux d'archives concernant l'Estonie en URSS.

Par O. Liiv.

Les archivistes estoniens, en conservant et en classant pour les recherches immédiates les matériaux d'archives qui se trouvent en Estonie, ne peuvent se passer de la nécessité de tenir compte des matériaux documentaires concernant le pays et le peuple d'Estonie, conservés à l'étranger. Ceux-ci offrent un complément tout à fait essentiel aux matériaux locaux. Parmi les pays où on trouverait sur l'Estonie des matériaux les plus importants et jusqu'à présent les moins étudiés, la première place appartient à l'URSS.

Il est certain que plusieurs autres pays également peuvent nous offrir des découvertes surprenantes pour éclaircir l'histoire estonienne (p. ex. la Pologne, la Hollande, la Suède également), tout comme nos propres archives qui n'ont pas encore été étudiées à fond. On peut en dire autant de la Russie Soviétique, tout en soulignant encore une fois l'abondance des matériaux qui s'y trouvent.

Examinons brièvement comment ces matériaux sont arrivés en URSS. Les matériaux les plus anciens y sont arrivés par le développement des rapports commerciaux entre les pays baltiques et la Russie, ensuite par les relations entretenues entre l'Ordre Teutonique et la Russie. Il faut signaler pour cette époque des accords de frontière et des traités commerciaux. Les chroniqueurs russes ont d'autre part noté aussi des événements dans les domaines baltiques et dans ce sens les chroniques russes offrent en abondance à notre histoire plus ancienne des données très importantes. Elles ont été déjà étudiées, mais pas encore toutes, surtout si on considère que dans les dernières années l'Académie des

Sciences de l'URSS a publié plusieurs nouveaux manuscrits qu'on connaît peu en Estonie.

Des matériaux fort divers de l'histoire baltique furent transportés en Russie pendant la période des guerres de la deuxième moitié du 16^e siècle, p. ex. des matériaux d'archives de l'évêché et de la ville de Tartu etc. Les institutions gouvernementales de Suède entretenaient une abondante correspondance avec la Russie pour l'Estonie et la Livonie au sujet des différends de frontière, des questions commerciales, religieuses etc. On trouvera par conséquent en URSS de bien nombreux documents, surtout du 17^e siècle, qui éclairciront les conditions de l'Estonie et de la Livonie à cette époque.

Or la plus grande partie des matériaux d'archives s'accumula en Russie pendant la domination russe en Estonie. Cela se produisit avant tout par la correspondance normale entre les organismes gouvernementaux et les institutions d'autonomie locale d'une part et les institutions centrales de l'état d'autre part (les divers "collèges", plus tard les ministères, le sénat, le Saint Synode, les institutions militaires, la chancellerie personnelle du tzar etc.). Une partie, également très précieuse, fut rassemblée en Russie sur la base de dispositions spéciales. Après le passage des pays baltiques sous la domination russe on entreprit notamment d'abolir les résultats de la réduction des biens effectuée à l'époque suédoise. La commission de restitution décida de rendre à un grand nombre de nobles leurs propriétés terriennes réduites. A ce propos un nombre considérable de documents concernant les droits des propriétaires sur leurs biens ruraux furent envoyés dans les offices centraux respectifs en Russie, où s'amassa ainsi un ensemble très précieux de matériaux traitant de la question rurale chez nous à l'époque de l'Ordre Teutonique et de la domination suédoise. Avec l'entrée en vigueur dans les pays baltiques, en 1889, de la réforme judiciaire de Russie, par laquelle l'ancienne organisation de la justice fut sensiblement modifiée, une partie des archives des anciennes institutions judiciaires fut reprise par les archives des nouveaux tribunaux, l'autre partie

en fut transmise à la section de Moscou des archives du Ministère de la Justice. C'est là également que furent rendus les documents municipaux concernant la juridiction. C'est ainsi qu'arrivèrent à Moscou des matériaux des archives municipales de Narva et de Paide. Par les démarches de l'ancien archiviste de Tartu, plus tard à Riga, A. Feuerstein, on réussit à rapporter la majeure partie de ces matériaux en Livonie; une partie resta pourtant en place.

La troisième grande période d'exportation des documents d'archives fut la période de la guerre mondiale. Par crainte de l'ennemi l'évacuation en Russie des matériaux d'archives de nos institutions officielles commença dès 1915 et dura jusqu'au commencement de 1918. On transporta à cette époque, en même temps que les documents d'intérêt actuel, également toute une série d'archives d'une grande valeur historique (par ex. les archives de la ville de Tallinn, de l'université etc.). Des parties de ces archives furent dispersées par toute la Russie, même en Sibérie et au Caucase.

Après la conclusion du traité de paix entre l'Estonie et la Russie Soviétique, on réussit avec le temps à ramener le plus grand nombre de ces matériaux évacués; une petite partie en reste pourtant encore en URSS.

La partie la plus importante des matériaux d'archives nous concernant se trouve dans les grandes archives de l'état russe. Il faut remarquer que depuis l'été de 1918, époque où un décret fut promulgué par Lénine pour l'organisation des archives, les autorités de l'URSS ont réussi à faire beaucoup pour sauver les matériaux d'archives du danger de destruction et pour les conserver dans les archives. Sous la direction de l'Administration Centrale des Archives (avant Централархив actuellement ЦАУ); à Moscou cette oeuvre de sauvetage fut réalisée en particulier par les archives des documents anciens de Moscou (Архив феодально-крепостнической эпохи) dont l'importance et l'activité s'étendent à toute la Russie, ensuite par les Archives de l'Armée Rouge, par les Archives de la Révolution et de la Politique Etrangère, par les Archives de la Révolution d'Octobre, par les Archives des Sciences Militaires, par les Archives d'Arpen-

tage, par les Archives de l'Economie Nationale à Moscou et par la section locale des Archives Historiques de l'Etat à Leningrad.

Les fonds d'archives des institutions officielles de l'ancien régime tzariste ont été versés en grande majorité dans ces archives. C'est ainsi que les matériaux les plus précieux pour l'Estonie se trouvent en premier lieu dans ces établissements-là.

A côté de ceux-ci il y a à Moscou et à Leningrad encore plusieurs institutions où on trouvera des documents qui nous intéressent (l'ancien Musée de Roumyantzev, la Bibliothèque Publique de Leningrad, la Bibliothèque de l'Académie des Sciences et autres).

On trouvera des matériaux concernant l'Estonie également en province, à Novgorod, à Pskov, à Tver, à Kostroma, à Voronèje, à Kiev, à Nijni-Novgorod (actuellement Gorki) et dans d'autres villes, mais dans une mesure beaucoup moins importante.

Les historiens germano-baltes avaient essayé depuis longtemps déjà de faire état des matériaux d'archives de Russie, concernant l'Estonie et la Livonie, pour l'étude scientifique de l'histoire. Mais si on compare à ces essais la très grande quantité des matériaux, on voit qu'ils en ont fait très peu avancer la connaissance. Dispersés dans plusieurs ouvrages, les écrits plus ou moins longs de J. Juskiewicz, de A. Feuereisen, de W. Wulffius, de A. Berendts, de R. Hausmann, de K. H. Busse, de R. Minzlow, de F. v. Keussler, de C. Schirren, de H. Hildebrandt ont essayé d'éclaircir des documents touchant les conditions des provinces baltiques. Cela n'a été qu'un petit fragment dans la grande masse des matériaux inconnus. Beaucoup plus importantes sont dans ce sens les listes imprimées par les établissements d'archives de l'ancienne Russie. Ces listes existent en majeure partie en Estonie à la Bibliothèque de l'Université. Il faut y ajouter également les éditions des documents historiques qui nous présentent des matériaux très intéressants. Mentionnons ici en premier lieu les listes des archives de l'ancien sénat, les registres paroissiaux de Lituanie, les catalogues

des sections du Ministère de la Justice et du Ministère des Affaires Etrangères à Moscou, les listes des documents du Conseil d'Etat, les listes du Saint Synode, de l'Académie des Sciences, de la section des manuscrits de la Bibliothèque Publique, enfin les listes de la section des actuelles Archives Historiques de l'Etat à Leningrad et plusieurs autres listes, ainsi que les registres des princes Vorontzov, Kourakine et des comtes Mordvinov. Parmi les savants russes Ikonnikov, Samokvassov, Kharousine, Bélokourov, Bantych-Kamenski, Bartenyev, Bytchkov, Filipov, et le savant polonais Ptaszycki ont procuré par leurs études publiées des données abondantes aux historiens d'Estonie. Pourtant, comme nous l'avons dit déjà, on n'a encore rien publié sur le contenu de la plupart de ces matériaux.

Il est complètement impossible de donner dans le présent article un aperçu plus détaillé des matériaux d'archives, concernant l'Estonie, qui se trouvent en URSS, à cause de leur étendue même. Nous tâchons de caractériser simplement les faits les plus importants du point de vue des questions historiques à éclaircir.

Les documents touchant le domaine de l'Estonie commencent par ceux qui datent déjà du 13^e siècle. Ils ne sont connus que partiellement, notamment ceux qui se trouvent à la Bibliothèque Publique de Leningrad. De cette époque jusqu'à l'année 1918 il existe en URSS, sans solution de continuité, des matériaux très importants sur notre pays.

Du point de vue de l'histoire générale politique et économique de l'Estonie sont importantes les archives des anciennes institutions centrales de la Russie. Pour la question des aspirations politiques plus récentes, des luttes entre l'absolutisme et le mouvement du libéralisme national dans les pays baltiques on trouvera avant tout des données dans les archives de la Douma de l'Etat russe pour les années 1906—1917. Pour éclaircir le développement historique de l'Estonie on trouvera des matériaux dans les institutions antérieures au Conseil d'Etat, de 1768 à 1810 et dans le Conseil d'Etat même de 1810 à 1917 (par ex. des données extrêmement intéressantes sur l'époque de la russification,

ensuite les affaires du Comité Baltique de 1825 à 1855, les documents sur l'université de Tartu et sur les écoles, sur la réforme judiciaire de 1889); il faut y ajouter les commissions spéciales fonctionnant auprès du Conseil d'Etat (par ex. en 1845 Комиссия для рассмотрения свода местных узаконений Остзейских губерний), la commission spéciale pour l'établissement des tribunaux de paix dans les pays baltiques de 1877 à 1880). Sont à mentionner ensuite comme fonds importants les matériaux du comité des ministres (1802—1805) et du conseil des ministres concernant les pays baltiques. Bien entendu, on rencontre des matériaux particulièrement intéressants dans les archives du sénat, où se trouvent des milliers de dossiers d'appel concernant la région estonienne à partir du premier quart du 18^e siècle jusqu' à l'année 1917, qui fournissent des matériaux inconnus jusqu'à présent sur les conditions juridiques et économiques de la classe paysanne et d'autres ordres. Là se trouvent également les dossiers des révisions sénatoriales (entre autres les matériaux de la révision de Manasséine de 1882—1884).

Les sources suivantes sont d'une valeur inappréciable pour l'étude des conditions dans lesquelles se trouvait notre pays: archives de la chancellerie personnelle de l'empereur (spécialement le III^e département sur les conditions dans les pays baltiques à l'époque de Nicolas I, les matériaux sur les révisions des gouvernements baltiques, les rapports secrets des gouverneurs généraux de 1826 à 1874, les rapports des gouverneurs de 1874 à 1917, ensuite les matériaux envoyés par le général Golovine sur la conversion à l'église orthodoxe russe), également les archives des institutions où furent déposées diverses demandes. On trouve également dans les archives du Saint Synode pour les années 1721—1917 des données considérables sur l'église orthodoxe russe en Estonie et en Livonie (particulièrement sur la conversion à la confession russe dans les années 1841—1884). Du même point de vue sont importantes les archives de l'évêché orthodoxe russe de Riga, lesquelles furent évacuées en Russie en 1915 et n'ont pas encore été complètement rapatriées. Des documents intéressants, qui remontent jusqu'au 15^e siècle, se

trouvent dans les archives du département des confessions étrangères au Ministère de l'Intérieur. Les fonds d'archives du Consistoire général de la confession évangélique-luthérienne à Leningrad sont propres à éveiller également un certain intérêt.

Dans le domaine judiciaire les archives de l'ancien Ministère de la Justice avec leurs riches fonds méritent un intérêt particulier à côté des archives du sénat. Une partie en est conservée à Leningrad, l'autre à Moscou. De la partie plus récente de Leningrad il faut mentionner spécialement les dossiers de révision du sénateur Manasséine et les dossiers de la révision judiciaire des années 1887—1889. La partie la plus importante pour nous dans ce domaine se trouve pourtant à Moscou dans les fonds des archives de l'ancien Ministère de la Justice à Moscou. Ce sont notamment les matériaux du Collège de Justice (Юстицколлегия) pour les affaires d'Estonie, de Livonie et de Finlande dont l'activité était liée étroitement à l'inspection du sénat en Livonie (1720—1763).

Le Collège de Justice fonctionna de 1725 à 1832 et ses matériaux se composent de 356 volumes d'archives et de 5334 dossiers. Il en existe un répertoire en allemand. A Moscou se trouvent également les matériaux du comité d'amélioration de la situation de la classe paysanne dans les provinces baltiques pour l'Estonie et la Livonie (1803 à 1819), en tout 36 volumes et 168 dossiers. Il en existe un répertoire incomplet. Là se trouvent également les parties d'archives de quelques tribunaux de district (Rakvere et Paide), transportées après la réforme judiciaire de 1889, de même quelques matériaux des archives municipales de Narva et de Paide touchant la juridiction.

On trouvera des données importantes sur les conditions intérieures de l'Estonie, sur l'ordre policier et la sécurité publique dans la Russie absolutiste dans les fonds de l'ancien Ministère de l'Intérieur, particulièrement dans les archives du Département de la police, de l'Administration générale des imprimés, du Département des affaires générales, du Département des affaires rurales et autres pour les années 1802—1917. On y trouvera des renseignements surtout sur

les mouvements populaires, sur l'opinion des étudiants et des écoliers, sur la presse, sur les conditions de la censure. Là se trouve également un lot de 50 unités des archives militaires de Riga et des archives du gouverneur général de l'Estonie, de la Livonie et de la Courlande pour les années 1850—1871. La collection des matériaux du „fonctionnaire des missions spéciales“ (чиновник особых поручении при Министре внутренних дел) J. F. Liprand pour les années 1802—1878, recueillie comme information sur le développement politique et contenant 70 unités d'archives avec une table est également intéressante. Les matériaux du Ministère de l'Intérieur sont particulièrement intéressants pour suivre les événements des années rouges dans les pays baltiques, ainsi que les matériaux de plusieurs institutions militaires. Il faut y mentionner en premier lieu les matériaux de 33 unités d'archives de la chancellerie du gouverneur général provisoire de la Courlande pour les années 1905—1909. Ces archives ne sont pas encore assez bien ordonnées et se trouvent d'ailleurs en divers lieux. Par rapport aux mouvements populaires, particulièrement pour les années 1905—1906, méritent une attention spéciale les archives du département de police, où on trouvera des matériaux de l'administration de la gendarmerie de l'Estonie et de la Livonie, par ex. sur les mouvements de grève à Tallinn de 1899 à 1903, sur les événements de Tallinn et de Tartu en 1905. On trouvera là aussi des matériaux sur la demande de troupes punitives pour les pays baltiques adressée par les propriétaires de domaines, sur la désignation du gouverneur général en Estonie et sur la proclamation de la loi martiale. Les tracts de 1905 en estonien ont trouvé leur dépôt dans les archives du même département. Les pièces d'archives de la Cour de justice et du Tribunal militaire régional de Pétersbourg (военно-прокурорский надзор Петербургского военно-окружного суда) intéressent également les événements de 1905. De même sont liées à l'étude de cette époque les archives de l'Administration générale des imprimés. Comme les archives de l'administration de la gendarmerie ont péri dans les journées de la révolution de mars 1917 à Tallinn, les archi-

ves du Département de la police nous fournissent ici une aide précieuse.

On trouvera des compléments abondants pour l'éclaircissement de l'histoire de l'université de Tartu et des conditions scolaires et culturelles des pays baltiques dans les archives de l'ancien Ministère de l'Instruction publique, lesquelles furent dans leur temps bien ordonnées et munies de tables par le célèbre archiviste russe Barsoukov. Il faut noter aussi à ce propos que les nombreux documents touchant l'université de Tartu à l'époque suédoise sont arrivés autrefois, apparemment par un de leurs conservateurs, en Russie, et se trouvent actuellement à Kiev. Ces matériaux sont représentés par la correspondance du recteur de l'université et du consistoire avec les gouverneurs généraux de la Livonie dans les années 1641—1699. Il y a entre autres des documents sur la construction du nouveau bâtiment de l'université de Tartu, sur la vie des étudiants etc.

Il y a en URSS des matériaux particulièrement riches sur l'histoire agraire et économique de la région estonienne, dont les premiers documents remontent au 13^e siècle. Un des éléments d'archives les plus importants dans ce sens nous est fourni par les archives du „Bureau de la chambre“ (камерконтроля) des affaires d'Estonie et de Livonie à Moscou. Ces archives contiennent 2489 volumes d'archives et 2812 dossiers et sont munies d'une table incomplète, en russe. Le Bureau de la chambre fonctionna de 1736 à 1799; il était chargé de la surveillance de l'administration financière et policière des provinces baltiques, du service des renseignements pour les autres institutions centrales de l'état, de la perception des impôts, de l'établissement des statistiques, de l'élaboration des directives économiques et du contrôle des dépenses des administrations provinciales. Il régla les questions agraires et dans ses fonds se reflète le niveau économique de la population. Par le fait qu'il fallait déposer dans ce bureau des documents relatifs aux titres de propriété des domaines et aux changements de propriétaires, il s'y amassa en abondance des documents originaux depuis l'époque de l'Ordre Teutonique sur les titres de propriété terrienne,

ensuite leurs copies, des codifications des lois et des privilèges, des registres sur les redevances des paysans à l'époque suédoise et russe, des relevés de fermages etc. etc. Dans les mêmes fonds se trouvent également les registres de capitation de Livonie et de l'île de Saaremaa au 18^e siècle; les livres d'inspection, les pétitions des corps de chevaliers, des villes baltiques, des paysans. Là se trouvent par ex. les copies des privilèges du corps des chevaliers de l'île de Saaremaa à partir du 16^e siècle; la liste des domaines et des terres donnés par le gouvernement russe, révisée et munie de remarques personnelles de Catherine II; des données sur l'étendue de certains domaines à partir de l'époque suédoise; les registres des propriétaires terriens de 1711 à 1725; des renseignements sur les biens de l'état affermé et sur les domaines privés.

Il y a beaucoup de matériaux intéressants de l'époque de la Guerre du Nord: par ex. les lettres de Horn, commandant de la ville de Narva, à Chérémétyev pour les années 1700—1703, l'acte de serment des habitants de Narva à Pierre I en septembre 1704, les lettres des bourgmestres et de la municipalité (entre autres aussi de Lanting) de Tallinn à Pierre le Grand sur le commerce de la ville, la lettre de Charles XII du 3 décembre 1700 aux Russes leur assurant que rien ne les menace de la part de la Suède; la lettre de l'échevin de Tallinn Lanting, de 1701, au commandement de l'armée russe sur les dettes du duc de la Croix; l'original de la capitulation du corps des chevaliers d'Estonie, document du 29 septembre 1710; la description du développement commercial de la ville de Narva dans les années 1724—1761; une pétition collective des paysans de Võisiku (paroisse de Põltsamaa) du 22 juin 1736 à Anna Ioannovna à cause de leurs terres. Il y a de nombreux matériaux sur Tallinn, sur la misérable activité du gouverneur de l'Estonie Hollstein-Beck, les rapports du gouverneur général Lassy à l'impératrice, des lettres sur le différend entre Merkel et Brasch, les rapports personnels du gouverneur général G. Browne à Catherine II, munis de remarques personnelles par l'impératrice (1762—1783); les notes personnelles de Catherine II

sur l'Estonie et la Livonie; les rapports du gouverneur général Browne, de Vorontzov et de Dolgoroukov à propos des troubles sanglants de Rāpina le 9 juillet 1784; des données sur les troubles paysans en 1777; le mémoire d'un patriote à Catherine II sur l'établissement des écoles et des gymnases en Livonie et en Estonie; le mémoire du docteur en théologie Gottlieb Schlegel (de Riga) du 28 juin 1778 en faveur de la création d'une université dans les provinces baltiques; le mémoire très intéressant du conseiller titulaire Gottfried von Lincke du 30 août 1763 à Catherine II pour l'amélioration de la situation de la Livonie, où se trouvent les remarques personnelles de Catherine II. Presque tous les matériaux du Bureau de la chambre sont encore inconnus.

Pour l'étude du peuplement, de l'agriculture et en général du développement économique sont à considérer ensuite les archives du Ministère de l'Intérieur, du Ministère des Finances, du Ministère de l'Agriculture, du Ministère de la Cour et du Ministère des Communications. Les fonds de l'Administration générale de l'économie locale (1905—1907), du département des affaires des mines, du département de l'économie publique et des bâtiments publics au Ministère de l'Intérieur (18^e et 19^e siècle), du Département économique (1799—1904), du Comité central de statistiques (1811—1917), du Collège public du commerce pour l'époque plus ancienne (1712—1811) et du Bureau de commerce (1731—1764) fourniront des données variées. Le Bureau des manufactures (1718—1785) pour l'industrie et même le prikase de Sibirsk pour les établissements commerciaux du 18^e siècle sont susceptibles d'enrichir l'histoire économique de l'Estonie. Les archives de l'administration générale des Postes et Télégraphes fourniront des données supplémentaires à nos matériaux locaux dans ce domaine de l'histoire de la civilisation.

En signalant quelques fonds plus importants pour l'histoire économique de l'Estonie on ne peut négliger les matériaux des sections particulières du Ministère des Finances (les administrations générales des impôts directs et indirects, le département des affaires ferroviaires, le département des

taxes de douane et les archives des administrations de la douane de Heinaste (1912—1917), de Pärnu (1852—1917), de Tallinn (1832—1893) et de Riga (1825—1895), qui se trouvent à Leningrad).

Sont encore importantes pour l'Estonie les archives du Contrôle de l'Etat, de l'Administration générale des manufactures (1726—1825), du Département des manufactures et du commerce intérieur (1811—1899), du Département du commerce extérieur, enfin les archives du Ministère du Commerce et de l'Industrie (1905—1917). Les conditions agraires et économiques des pays baltiques sont éclaircies par plusieurs manuscrits et comptes-rendus dans les matériaux de la Société Impériale d'Economie libre (Императорское Вольно-экономическое общество) (1765—1915). Il faut mentionner dans le ressort de l'ancien Ministère des Communications spécialement les dossiers sur le creusement de la rivière de Narva, les fonds de l'Administration des chemins de fer, de l'Administration baltique des chemins de fer (1858—1891), de l'Administration de la construction du chemin de fer entre Keila et Haapsalu (1902—1904) et de l'Administration de la construction du chemin de fer de Pskov à Riga (1886—1889).

Spécialement pour les questions agraires et celles concernant les propriétés terriennes ont une valeur essentielle les fonds des institutions d'où sortit plus tard le Ministère de l'Agriculture et des Biens de l'Etat, ainsi que ce ministère même avec ses diverses sections et ses directions générales. Je ne noterai que des cartes et des plans à partir du 18^e siècle et tout particulièrement les archives de l'Administration des biens de l'Etat dans les provinces baltiques à Moscou avec leurs 1605 volumes d'archives (depuis 1701) et 644 documents et dossiers depuis 1490. Les fonds du Ministère de la Cour contiennent également des matériaux estoniens (par ex. sur le château de Kadriorg à Tallinn).

On a publié divers renseignements sur les documents plus anciens (à partir du 13^e siècle) qui se trouvent dans les établissements scientifiques de l'URSS. Quoique cette publication n'ait pas été systématique et ne permette pas

d'établir un aperçu plus complet de ces matériaux, les plus importants de ces documents qui se trouvent à la Bibliothèque Publique de Leningrad ont cependant déjà été publiés. Dans cette bibliothèque il y a en abondance également d'autres matériaux sur l'ancienne Livonie, l'accès en est facilité par les catalogues. Contre toute attente il existe à la Bibliothèque Publique des matériaux abondants sur la guerre russo-live et sur les conditions de vie en Estonie à la fin du 16^e siècle et pendant la Guerre du Nord. On trouvera des documents plus anciens également dans la bibliothèque de l'ancien Etat-Major et à l'Ermitage; il y a une très intéressante collection de copies sur la Livonie d'après les documents des archives de Schwerin, de Wolffenbüttel, de Lübeck, de Copenhague, de Brême, de Cologne, de Dresde, du Vatican et autres à l'ancien Musée de Roumyantzev.

Dans la section des manuscrits de la Bibliothèque de l'Académie des Sciences de Russie il y a des matériaux non seulement sur l'histoire et la littérature, mais aussi sur la langue et la poésie populaire estoniennes. Pour la partie de ces matériaux qui est à envisager en premier lieu pour l'étude historique, il faut mentionner les matériaux recueillis par Iversen, qui travailla autrefois dans l'ancienne administration du gouvernement à Tallinn. La plus grande partie de ces derniers se compose des anciennes pièces d'archives du gouverneur général de l'Estonie à l'époque suédoise, du Tribunal de la citadelle (Burggericht) de Tallinn, de la ville de Tallinn et aussi des institutions officielles de l'époque russe, qu'Iversen a considérées pour quelque raison comme siennes, contribuant ainsi à la dispersion de ces archives. Parmi les documents de la Bibliothèque de l'Académie sont d'un très grand intérêt les anciennes chroniques et chronologies qui contiennent entre autres des renseignements sur le cloître de Petseri, mais aussi sur d'autres régions de la Livonie.

Les fonds qui se trouvaient et se trouvent encore maintenant à Moscou, surtout dans les archives de l'ancien Ministère des Affaires Etrangères (actuellement Drévléchnilichtché) sont riches des anciens documents et pièces d'archives touchant la Livonie à l'époque de l'Ordre Teutoni-

que. Les documents de la Livonie et de l'Estonie y commencent dans les dossiers de l'ancienne section diplomatique déjà à partir de l'année 1215. Un catalogue pour une partie de ces documents a bien été publié, mais il est très incomplet. Dans les fonds du „Posolski prikaze“ — institution pour les affaires touchant les étrangers et les pays étrangers — il y a toute une série de parchemins merveilleusement conservés et munis, en partie, de sceaux: des accords de frontière des 15^e et 16^e siècles entre l'Ordre de Livonie ou l'évêque de Tartu d'une part et la Moscovie d'autre part. La majorité en est apparemment inconnue. On trouvera dans le même „Posolski prikaze“ des données de plus en plus abondantes sur les pays baltiques à partir du commencement du 17^e siècle, particulièrement en liaison avec les arrangements russo-suédois. On trouvera fréquemment des renseignements sur les conditions commerciales et politiques de l'Estonie dans les „affaires suédoises“ (шведские дела) de ce prikaze. Il y a également beaucoup de matériaux sur les opérations militaires russo-suédoises en Livonie en 1656, puis sur la peste de 1657. Il y a encore en abondance des lettres des rois et des fonctionnaires supérieurs suédois. D'un grand intérêt pour nous sont enfin les documents connus sous le titre de „Registres paroissiaux de Lituanie“.

Pour l'histoire militaire des pays baltiques les matériaux d'archives de l'URSS fournissent sans doute beaucoup de renseignements, surtout depuis la Guerre du Nord. Il faut citer ici les archives du Ministère de la Guerre, de l'Etat-Major, du Collège de Guerre (1720—1802), du Conseil de Guerre (1812—1917), de l'Administration des tribunaux militaires (1797—1917), de l'Administration générale du génie (1708—1912), ensuite les archives de la Chancellerie du champ de bataille et du Quartier Général de l'Empereur (1820—1917). Particulièrement intéressants sont les cartes, les plans et les dessins de forteresses à partir du 17^e siècle. Tous ces matériaux fourniront leur part à l'éclaircissement de l'histoire militaire estonienne. Il y a également des données sur les grandes députations de paysans à Pétersbourg. Par ex. 100 paysans de l'île de Hiiumaa sont allés sous le règne de Nicolas I

à Pétersbourg pour remettre leur pétition à l'empereur. Ils firent leur voyage par mer sur leurs propres bateaux. Les autorités militaires mirent pourtant fin à ces députations.

Il existe dans les archives du Ministère de la Marine de Guerre des documents de l'époque de la Guerre du Nord sur la prise de Tartu et de Narva en 1704, sur le siège de Riga et de Tallinn en 1710 et d'une façon générale sur les opérations militaires dans les provinces baltiques. Dans les archives des sciences militaires à Moscou ou dans la section de Moscou des archives de l'Etat-Major, dans l'ancien château de Lefort, se trouvent les archives du bureau de la garnison et du commandant de Narva (1704—1864), les documents sur la garde municipale de Tallinn à la fin du 18^e siècle, les dossiers de l'armée territoriale des gouvernements d'Estonie et de Livonie (1806—1810) et une série d'autres matériaux.

Il faut relever encore parmi les matériaux d'histoire militaire d'importance générale les fonds de la Chancellerie de campagne militaire (1699—1762) du président du Collège de l'amirauté, l'amiral-général comte F. M. Apraksine, les archives dudit collège même (des 18^e et 19^e siècles), les archives du commandant de la flotte baltique et du port de Tallinn, l'amiral V. I. Tchitchagov de 1782 à 1797, particulièrement sur la guerre russo-suédoise et sur la bataille navale dans la baie de Tallinn (1788—1790), et les archives du vice-amiral Senyavine de 1782 à 1798. Dans les archives militaires concernant la région estonienne, il faut noter encore: les archives de l'artillerie de la forteresse de Narva de 1815 à 1869, les papiers (1835—1879) du prince A. A. Souvorov devenu plus tard gouverneur général militaire de Pétersbourg, les plans des fortifications maritimes des 18^e et 19^e siècles, les archives du Département des constructions du Ministère de la Marine de 1822 à 1879, de l'état-major du commandant de la flotte baltique de 1910 à 1917, du service de liaison de la Mer Baltique de 1909 à 1916 et les papiers du vice-amiral M. K. Bakhirev, commandant des forces navales du golfe de Riga en 1917.

Pour l'activité des troupes punitives dans les pays baltiques, sur laquelle les archives d'Estonie ne fournissent que

très peu de données originales, les archives des régiments de la garde Semyonovski et Atamanski ainsi que les archives de la troupe punitive du comte M. N. Grabbe nous procurent des renseignements précieux. Les matériaux de l'état-major de la marine et tout particulièrement les fonds d'une commission constituée pour l'étude du mouvement révolutionnaire dans la marine, où on trouvera entre autres des relevés sur les participants aux mouvements révolutionnaires de 1825 à 1917, sont également propres à illustrer les événements de 1905, surtout l'état d'esprit révolutionnaire de la flotte baltique.

On trouvera des données sur la guerre de l'indépendance estonienne dans les archives de l'histoire du parti de la région de Leningrad, dans les archives centrales de la politique militaire auprès de l'Académie Tolmatchev de politique militaire, dans le bureau d'archives de Leningrad, au Musée de la Révolution et dans les archives de la commission historique du comité central du Parti Communiste Estonien, ensuite dans la III^e section des Archives de la Révolution d'Octobre à Moscou, dans les fonds des institutions dites contre-révolutionnaires, notamment sur le gouvernement du Nord-Ouest et sur Youdénitch, avec les matériaux sur Krasnov, Denikine, Wrangell, Koltchak et autres; à Pskov on trouvera des données dans le bureau d'archives local et au musée de la révolution.

Parmi les institutions militaires il faut relever sous ce rapport les archives de la forteresse maritime de Pierre à Leningrad, contenant des données intéressantes sur Tallinn pour les années 1912 à 1919, (le montant des matériaux y est environ de 5800 unités d'archives), les archives de l'état-major du commandant de la flotte baltique de 1918 à 1920, du Collège supérieur maritime, du Comité central de la flotte baltique de 1917 à 1918, de l'état-major général de la marine de 1917 à 1921, du Conseil révolutionnaire-militaire de la flotte baltique de 1917 à 1920 (entre autres sur la saisie du „Spartakus“ et de l'„Avtroïl“ près de Tallinn en décembre 1918) et de plusieurs autres institutions militaires.

Mentionnons pour finir encore d'autres archives, où se

trouvent occasionnellement quelques documents touchant l'Estonie. Ainsi les archives du Conseil secret supérieur (de la première moitié du 18^e siècle), de l'administration des institutions de l'impératrice Marie, de la Croix Rouge, de l'Intendance et des administrations générales des écoles militaires, ensuite diverses archives privées qui se trouvent actuellement à Leningrad ou à Moscou (ainsi celles des Dachkov, des Stroganov, des Vorontzov, des Youssou-pov, des Mordvinov, des Krousenstern, des Pahlen, des Taube et autres). En dehors de Leningrad et de Moscou nous trouverons des matériaux plus largement dans les archives, déjà mentionnées, de Novgorod et de Pskov et dans les institutions d'autres villes. Il y a sans doute encore dispersées en Russie des pièces d'archives appartenant à quelques anciennes institutions de la région estonienne, évacuées pendant la guerre mondiale. Si on considère pourtant que la grande majorité de ces archives a été ramenée, il est inutile d'analyser de plus près ces archives qui sont encore à rapatrier.

Il n'appartient pas non plus directement à ce sujet de toucher à la question des imprimés estoniens dans la bibliothèque de l'ancien Saint Synode, dans la Bibliothèque Publique de Leningrad et à l'Académie des Sciences.

Il est naturel que pendant le court séjour en été 1935 où les représentants des archives de l'état estonien, le professeur J. Uluots et l'auteur de cet aperçu, eurent la possibilité de travailler dans les archives de l'URSS, on ne put faire connaissance qu'avec une partie de ces matériaux. On eut en même temps des pourparlers sur les possibilités de faciliter aux savants l'utilisation de ces documents.

Il est d'abord possible de s'adresser à cet effet par l'intermédiaire de nos établissements scientifiques aux institutions correspondantes de l'URSS avec des demandes de renseignements sur l'existence et l'étendue des matériaux recherchés. On est arrivé également à un accord sur un autre point, à savoir que les institutions scientifiques de l'Estonie et de l'URSS se fassent savoir réciproquement les questions faisant l'objet de recherches scientifiques et qu'on y réponde par

les renseignements tirés objectivement des matériaux d'archives. Il est également possible de commander des copies ainsi que des reproductions photographiques des documents. On pourra réunir aussi dans les Archives centrales de l'état estonien les copies des tables des archives historiques plus anciennes. Il s'impose à cet effet sans doute une collaboration plus étroite qu'elle n'a été jusqu'à présent. Il est pourtant possible aux savants, chargés par une institution scientifique estonienne, de se rendre sur place et de faire des recherches dans les archives de l'URSS, en informant à temps les autorités soviétiques de ce voyage.

Il faut remarquer pour finir, qu'il se trouve à l'étranger des matériaux d'archives d'une grande importance sur l'histoire de l'Estonie, et dont il faut faire état conjointement avec l'élaboration des matériaux locaux. Il est impossible de travailler fructueusement d'une autre manière. Il faut sans doute des ressources pour ces voyages à l'étranger; pourtant les résultats obtenus en justifient largement les frais. Il faut enfin que nous puissions réunir dans un centre toutes les données sur ce qui existe sur le pays et le peuple estonien dans le monde étranger. Les Archives centrales de l'état à Tartu ont tâché d'accomplir cette tâche dans les limites des moyens dont elles disposaient. Nous ne pouvons pourtant nous limiter aux pays voisins; dans l'avenir il faudra faire également connaissance avec les collections qui se trouvent dans les pays éloignés et qui en attendant ne nous semblent pas offrir beaucoup. Cependant plus d'une découverte étonnante y reste encore à faire.

Zwei glaubenskundliche Bodenaltertümer.

Von E r i k L a i d.

Auf einer Untersuchungsfahrt in Westestland im Sommer 1936 kamen dem Unterzeichneten zwei interessante glaubenskundliche Bodenaltertümer zu Gesicht, die im folgenden kurz beschrieben werden sollen. Der Artikel ist vor allem als Materialpublikation auf einem bisher wenig berührten Gebiet aufzufassen, nämlich auf dem Grenzgebiet zwischen Vorgeschichte und Folklore. Zahlreiche einschlägige Bodenaltertümer, mit historischer oder folkloristischer Tradition verbundene Steine, Steinhügel oder -berge, heilige Bäume, Gewässer wie Quellen u. a., sind z. T. in den im Archäologischen Kabinett der Universität Tartu befindlichen, von Studenten angefertigten antiquarisch-topographischen Kirchspielbeschreibungen registriert¹, zum Teil sind sie auch in den Materialsammlungen des Estnischen Folkloristischen Archivs und der Akademischen Historischen Gesellschaft untergebracht.

Unter den gedruckten Quellen finden sich Angaben über halb vorgeschichtliche Bodenaltertümer vor allem bei J. J u n g². Ein Teil dieser Bodenaltertümer, die heiligen Bäume, Gewässer, Steine usw., sind nach Gruppen geordnet provisorisch in dem vom Archäologischen Kabinett der Universität herausgegebenen Sammelwerk „Eesti kinnismuistised“

¹ Vgl. E. L a i d Quelques résultats d'investigations préhistoriques-topographiques en Estonie (Congressus Secundus Archaeologorum Balticorum Rigae 19.—23. VIII 1930, Rigae 1931) 379 ff.

² J. J u n g Muinasaja teadus Eestlaste maalt II (Tartu 1898) und III (Tallinn 1910).

behandelt worden¹. Den interessanten Versuch einer eingehenden Analyse einer Gruppe von glaubenskundlichen Bodenaltertümern hat unlängst Dr. O. L o o r i t s in seinem Artikel über die Opferstellen in Viljandimaa unternommen².

Dennoch ist dieser recht mannigfaltigen Art von Bodenaltertümern bisher weder seitens der Vorgeschichte noch der Folklore eine erschöpfende Untersuchung zuteil geworden. Die Anwendung der vorgeschichtlichen Forschungsmethode, vor allem Ausgrabungen an halb vorgeschichtlichen Bodenaltertümern, dürfte wohl manches Interessante zu Tage fördern, was zur Feststellung ihres Charakters und der Wahrheitstreue der mit ihnen verknüpften Traditionen dienen könnte.

Der heilige Hain in Paimre.

An der Landstrasse I. Klasse, die von Lihula über Kalli nach Pärnu führt, etwa 15 km von Lihula, in der Gemeinde Veltsa, mitten im Dorf Paimre (Painvere) befindet sich ein in der Volkstradition noch gut bekannter heiliger Hain, der aus einem grösseren, „*hüis*“ ‘Hain’ benannten Gelände, einer Opferquelle, vier Opfersteinen und einem augenscheinlich künstlich aufgeführten, flachen, ovalen, ehemals als Feuerstätte benutzten Hügel — in der örtlichen Volkssprache *põngas* ‘Erdhügel’ — besteht. Die Quelle, die Steine und die Feuerstätte liegen alle beieinander in der Nähe des Gehöfts Kolgi, einige zehn m von der Landstrasse nach Westen (Abb. 1). Der Hain ist sowohl aus der Literatur³ als auch aus dem Archivmaterial⁴ bekannt (obwohl ziemlich unzu-

¹ Tartu Ülikooli Arkeoloogia Kabineti Toimetused III (Tartu 1925). S. auch H. M o o r a Die Bodenaltertümer Estlands (Sb. der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1924) 105 ff.

² O. L o o r i t s Mulgimaa ohvrikohad. Kaleviste mailt (Õpetatud Eesti Seltsi Kirjad III, Tartu 1935) 225 ff.

³ J. J u n g op. cit. III 189.

⁴ T. K a r o p u n Beschreibung des Kirchspiels Mihkli im J. 1923 10 im Topographischen Archiv des Archäologischen Kabinetts; desgleichen von J. K o i t im J. 1934 73—74.

länglich beschrieben) und befindet sich unter Altertumschutz¹.

Den Namen *hiis* trägt heute, wie bereits erwähnt, ein ziemlich weites, aus flachem, erlenbewachsenem Heuschlag und Weideland bestehendes Gelände von ca. 20—25 ha, das auf die Gehöfte Alt-Jüri, Palsu, Jaani-Antsu, Esko, Viina-Jüri und Ui-Jaani des Dorfes Paimre entfällt. Jedes von

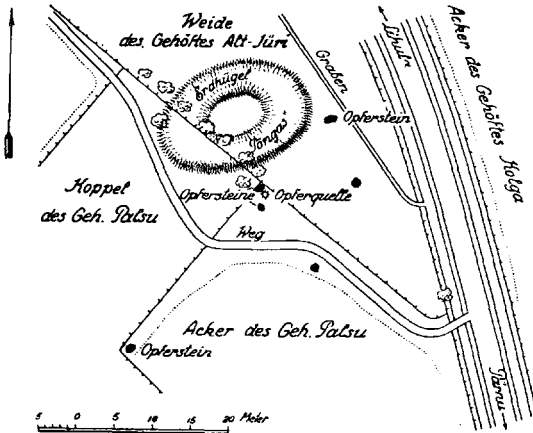


Abb. 1. Skizze des heiligen Hains im Gehöft Palsu. (Ergänzt nach J. Koit.)

diesen Gehöften hat somit seinen „Hain“, von dem in der alltäglichen Rede Ausdrücke gebraucht werden wie *läks hiide loomi ajama* 'er ging, das Vieh in den Hain treiben', *on hiides karjas* 'er hütet das Vieh im Hain'. Ferner wird der Heuschlag hinter dem Hain nordwestlich von dem letzteren, *hiiearomaa* 'Hainweideland' und die noch weiter nach NW befindliche Sumpfwiese *hiie paijo* 'Hainsumpfland' genannt². Es ist heute schwer zu sagen, inwiefern diese verhältnismässig grosse Ausdehnung des Hain-Begriffes alten Ursprungs ist, oder ob etwa in jüngerer Zeit, als die ehemalige Bedeutung des Hains als geweihter Ort in Vergessenheit geraten war, die Benennung auf den ganzen an-

¹ Reg. nr. 3—587.

² Die Angaben stammen von der Familie Erikson im Gehöft Kolgi des Dorfes Paimre.

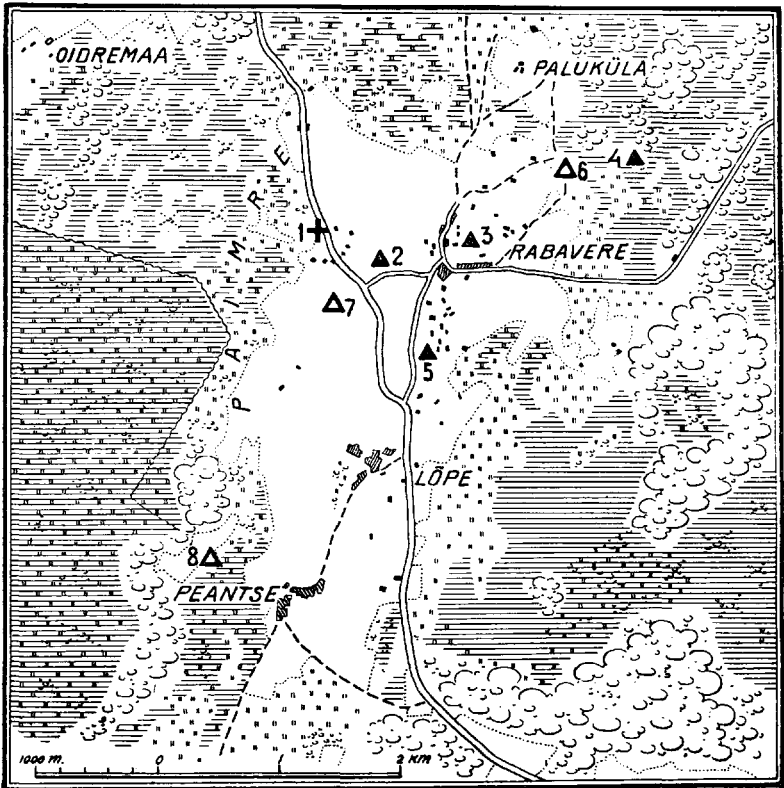


Abb. 2. Das Siedlungszentrum von Paimre-Rabavere (nach der 1-Werstkarte 12—25) mit seinen Bodenaltertüchern und Funden: + — heiliger Hain; ▲ — Gräberfeld oder Fund aus vorgeschichtlicher Zeit; Δ — zeitlich nicht näher bestimmtes geschichtliches Gräberfeld. 1 — Der Hain von Paimre; 2 — Gräberfeld im Gehöft Esko, Dorf Paimre; 3 — Axt vom G. Antsi, D. Rabavere; 4 — Schwert vom G. Eostama, D. Rabavere; 5 — Würfelstein vom G. Matsu-Jaani, D. Rabavere; 6 — Gräberfeld im G. Eostama, D. Rabavere; 7 — desgl. im G. Esko und Jaani-Antsu, D. Paimre; 8 — desgl. im G. Kõmsi, D. Paimre.

liegenden Heuschlag ausgedehnt wurde. Die obenerwähnten, mit dem Hain in Zusammenhang stehenden Bodenaltertücher — Quelle, Opfersteine und Feuerstätte — befinden sich jedenfalls in einer Ecke des heute *hüis* benannten Gebietes an der Landstrasse. Ein Teil des unter dem Namen *hüis* bekannten Geländes ist auch bereits beackert, und zwar in kleine-

ren, von Zäunen umgebenen Feldstücken inmitten des Weidelandes.

Nach den Angaben des 70-jährigen Dorfschmieds, Ants Käärman, sei der Hain noch in seiner Jugend ein Sumpf gewesen, der nur stellenweise als Heuschlag gedient habe. Bloss der an der Landstrasse liegende ursprüngliche Teil sei ein wenig trockener gewesen, und dort hätten uralte Erlen gestanden. Vor etwa 50 Jahren habe man den Heuschlag mit Gräben durchzogen, und seitdem sei er viel trockener geworden.

Die heilige Quelle befindet sich in der Zaunecke der Koppel des Gehöftes Palsu und ist mit zwei Steinen begrenzt (Abb. 1, 4), welche die Volkstradition ebenfalls für Opfersteine hält. Die Quelle ist, obwohl unter Altertumsschutz stehend, im Winter 1934 durch den Einbau eines 85×80 cm grossen Holzrahmens beschädigt worden. Jetzt ist der Quellenboden bei flachem Wasserstand kieselig, früher war er jedoch mit einer Schlammsschicht bedeckt. Das Wasser ist klar, ohne besonderen Geschmack oder Färbung. Der Holzrahmen ist von aussen durch Steine und Kies befestigt.

Nach der Volkstradition soll das Wasser Heilkraft, besonders gegen Augenkrankheiten, besitzen.

Von den vier zum Hain gehörenden Opfersteinen befinden sich zwei, wie bereits erwähnt, in unmittelbarer Nähe der Quelle, die beiden anderen dagegen etwas abseits, und zwar der eine ca. 27 m nach SW und der andere 18 m nach NO.

Der hinter der Quelle befindliche Opferstein wird von der Quelle bespült und bildet mit seiner bis 1,75 m langen Seite die Nordgrenze der Quelle. Der Stein steht aufrecht in Gestalt eines Konus mit abgebrochener Spitze (Abb. 4); seine Höhe beträgt bis 1,6 m, sein W—O-Durchmesser 1,75 m und der zweite 1,5 m. An der Spitze befindet sich eine natürliche unregelmässig-ovale Vertiefung. An der unteren Hälfte des Steines hat sich der winterliche Wasserstand der Quelle durch eine waagerechte Linie abgezeichnet.

Der zweite kleinere Opferstein liegt von der Quelle 1,2 m nach S. Es ist ein flacher, bis 30 cm hoher Stein von

1,30 m N—S- und 1,10 m W—O-Durchmesser, auf dessen Rücken in der Längsrichtung ein niedriger Grat verläuft.

Der von der Quelle am weitesten — nämlich 27 m nach SW — entfernte Opferstein liegt in der der Quelle entgegengesetzten Ecke des dem Gehöft Palsu angehörenden, eingezäunten Feldes. Von dem Stein sind bereits in früherer Zeit drei grössere Stücke abgespalten worden, welche noch heute neben ihm am Boden liegen. Vom ursprünglichen Stein ist etwa die Hälfte erhalten; die Oberfläche ist beinahe dreieckig, die Höhe bis 65 cm, die Durchmesser 1,2 und 1,4 m.

Der vierte nahe der Feuerstelle liegende Opferstein ist von unregelmässiger schoberartiger Form, in NNW—OSO-Richtung 2,25 m lang und von 1,65 m Breite und bis 85 cm Höhe.

An keinem der 4 Opfersteine sind künstliche Vertiefungen oder andere Zeichen zu beobachten. Von den übrigen in der Nähe befindlichen Feldsteinen (Abb. 1, 3) unterscheiden sie sich bloss durch die mit ihnen verbundene Volkstradition.

Die interessanteste Erscheinung im Hain von Paimre ist die Feuerstätte. Das ist ein ovaler, in ONO—WSW-Richtung ca. 20 m langer, bis 13 m breiter, augenscheinlich künstlich aufgeführter, flacher Hügel, *kõmbas*. In der Mitte hat er eine muldenartige Vertiefung von ca. 8×4 m Grösse, sodass ihre Ränder um sie herum einen 30—40 cm hohen, 5—6 m breiten, flachen Wall bilden. Die Feuerstätte befindet sich in unmittelbarer Nähe der Quelle und der Opfersteine, auf dem Grund der Gehöfte Alt-Jüri und Palsu (Abb. 5).

Die Tradition über die ehemalige Benutzung des Hügels als Feuerstätte scheint in Anbetracht seines Charakters und seiner Lage im Hain wohl glaubwürdig. Sollte der Hügel selbst auch von der Natur geschaffen sein, so kann die Vertiefung in demselben durch die Feuerstätte entstanden sein, indem das Feuer den Rasen und mit der Zeit einen Teil des gewachsenen Bodens einäscherte.

Sowohl die Glieder der Familie *E r i k s o n* als auch Ants *K ä ä r m a n* wussten zu berichten, dass der Hügel eine alte

Opferstätte gewesen sei, wo man Feuer gemacht hätte. Nach einer Angabe von E. T ü r k aus Oidermaa ¹ habe sich in der Nähe der ehemaligen Quelle ein heiliger Hain befunden, in dem ein Zauberer gelebt habe, welcher den Göttern geopfert haben soll. Auch J. J u n g berichtet über das Bereiten von Opfern, resp. Kochen durch den Zauberer. Er beschreibt den heiligen Hain von Paimre folgendermassen: „Ein heiliger Wald in der Koppel des Gehöftes Paelsuu im Dorf Painvere, Gemeinde Karinömmе. Eine Opferquelle daselbst in der Koppel des Gehöftes, genannt auch *Koka allikas* 'Kochquelle', weil zu heidnischer Zeit an der Quelle ein Koch gelebt habe, welcher dem Volke Opfer gekocht und bereitet habe, um sie der Quelle zu bringen. Dieser Koch ist auch ein grosser Arzt gewesen.“

Etwa 6 m nördlich von der Quelle, d. h. etwa in der Mitte zwischen der Quelle und der Feuerstelle, habe der im Gehöft Kolgi lebende J ü r i E r i k s o n beim Graben in der Nähe der Bodenoberfläche viel Kohle gefunden.

Obwohl der eigentliche Charakter der Feuerstätte und die Glaubwürdigkeit der erhaltenen Tradition nur durch wissenschaftliche Grabungen geklärt werden könnten, ist der mehrere glaubenskundliche Denkmäler umfassende Hain interessant und einzigartig unter den anderen ähnlichen Bodenaltertümern Estlands.

In Ermangelung von faktischem Beweismaterial, vor allem im Hain angetroffener Bodenfunde, ist es schwer, den Beginn seiner Benutzung zeitlich festzustellen. Da der Kreis Läänemaa bei seiner wirtschaftlichen Rückständigkeit in Bezug auf Volkstradition zu den konservativsten gehört, so konnten hier mit dem Glauben verbundene Bodenaltertümer — Haine, Opfersteine und -quellen — noch verhältnismässig spät, bereits in geschichtlicher Zeit, in Gebrauch genommen werden. Noch heute kennt die Volkstradition im Ksp. Mihkli allein 18 glaubenskundliche Bodenaltertümer — Haine, Op-

¹ Brief des Vertrauensmannes für Naturschutz Ed. Kilde-
maa an die Verwaltung der Staatsparke vom 23. XII. 1936, einge-
tragen unter nr. 855.

fersteine, Opferquellen¹. Dessenungeachtet scheint es aber sehr möglich, dass der Hain von Paimre bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückreicht, wofür die Siedelungsgeschichte der Umgegend von Paimre spricht. Auf dem Ausschnitt der topographischen Karte (Abb. 2) sehen wir, dass Paimre zusammen mit den Nachbardörfern Rabavere, Löpe und Peantse eine von der Umgebung durch Moore und Wälder getrennte Siedelungsinsel bildet. Heute ist das Gebiet von Paimre durch eine Landstrasse I. Klasse nach Norden und nach Süden hin mit anderen Siedelungszentren verbunden. In früheren Zeiten war in Ermangelung des auch heute noch durch ein Wald- und Sumpfgebiet führenden direkten Verbindungsweges zwischen Kalli und Lihula die geographische Abgeschiedenheit des Gebietes noch grösser; landschaftlich war es mehr oder weniger bloss nach Süden hin offen und über Moorinseln auch von Westen aus — von Veltsa-Mihkli aus — erreichbar. Trotz dieser isolierten Lage war aber die Umgegend von Paimre, wie Bodenfunde beweisen², zum mindesten bereits seit der jüngeren Eisenzeit ununterbrochen besiedelt. Auf der Grenze der Dörfer Paimre und Rabavere, 1 km vom heiligen Hain nach O, befindet sich auf dem Grund des zum Dorf Paimre gehörenden Gehöftes Esko ein Skelettgräberfeld der jüngeren Eisenzeit, welches ausser einer Anzahl verlorengegangener Gegenstände zwei ins Museum gelangte eiserne Lanzen spitzen etwa des 11. Jh. und einen bronzenen Armring geliefert hat³. Auf dem Grund des Gehöftes Eostama wurde im Herbst 1936 ein ebenfalls dem 11.—12. Jh. angehörendes, gut erhaltenes Schwert gefun-

¹ Vgl. die obengenannte Beschreibung des Ksp. Mihkli von J. Koit.

² Bei der Kontrolle der im Archäologischen Kabinett der Universität Tartu befindlichen Funde hat sich Verf. der freundlichen Hilfe von Prof. H. Moora und Mag. M. Schmiedehelm bedient. Beim Vermerken der Altertümer auf der topographischen Karte (Abb. 2) hat ihm der Gehöftsbesitzer J. Kaljula aus dem Dorf Kalli, Gem. Koonga, freundlichst geholfen.

³ Die Lanzen spitzen im Archäologischen Kabinett unter nr. 3316:1, 2; der Armring daselbst 3316:3.

den¹. Im Gelände des Gehöftes Antsi, Dorf Rabavere, ist eine eiserne Axt des 9.—10. Jh. gefunden worden² und auf dem Felde des Gehöftes Matsu-Jaani desselben Dorfes im Frühjahr 1934 ein geschliffener würfelförmiger Stein, wohl ein ehemaliger Mahlstein. Wie also die Einzel- und Grabfunde bezeugen, ist die Umgegend von Paimre—Rabavere wenigstens seit dem 9.—10. Jh. besiedelt gewesen. Die aus der Umgebung bekannten geschichtlichen Gräberfelder und Grabfunde³ beweisen ausserdem, dass die Siedelung auch später ununterbrochen bestanden hat.

Da die sich in der Anbetung von Naturerscheinungen und Naturobjekten äussernde animistische Weltanschauung in unserem Lande zur jüngeren Eisenzeit noch allgemein herrschte, in den geschichtlichen Jahrhunderten aber nur noch eine rezente Erscheinung bildet, so ist es sehr ansprechend, dass die in sich geschlossene, von der Umgebung isolierte Siedelungsinsel von Rabavere zur Befriedigung der Glaubensbedürfnisse seiner Einwohnerschaft in der jüngeren Eisenzeit sein eigenes Heiligtum, seinen Hain, haben musste. Die glaubenskundliche Tradition über diese bereits in vorgeschichtlicher Zeit in Gebrauch genommenen Bodenalttümer hat sich dann wohl dank der Kontinuität der Besiedelung die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag vererbt. Dass statt des aus vorgeschichtlicher Zeit stammenden Hains auf einer so geschlossenen Siedelungsinsel wie Rabavere später, in geschichtlicher Zeit, ein neues Heiligtum in Gebrauch genommen worden sei, und dass sich die Tradition über den vorgeschichtlichen Hain verloren hätte, ist nicht anzunehmen, da die Volkstradition in glaubenskundlichen Fragen ganz besonders konservativ ist.

Der *Liukkibi* 'Gleitstein' von Massu.

Im Ksp. Hanila, Gemeinde Massu, in der Nähe der gleichnamigen Ansiedelung befindet sich ein Opferstein mit scha-

¹ Arch. K. 3570.

² Arch. K. 2712:57.

³ Vgl. das Verzeichnis bei Abb. 5.

lenförmigen Vertiefungen, der mit einer interessanten, in Estland bisher unbekanntem Tradition über seine Benutzung als Gleitstein verbunden ist. Der Stein befindet sich ca. 0,5 km nach WNW von der Ansiedelung Massu, vom Gehöft Järva derselben Ansiedelung in gleicher Richtung 150 m entfernt, linker Hand am Rande des Weges II. Klasse von Massu zum Dorf Kokuta, in der Aufschüttung des Weges. Die Umgebung ist flaches Ackerland. Es ist ein von der Seite, vom Wege aus gesehen, etwa pyramidenförmiger grosser Feldstein (Abb. 6), den die örtliche Bevölkerung allgemein unter dem Namen *Liukkibi* 'Gleitstein' kennt. Die im Dorf Kiili lebende 58 J. alte *Juuli Metslov* kannte für den Stein die Benennung *Läätsi kibi* 'Läätsi-Stein'; die Einwohner von Mõisaküla sollen nach *J. Metslov* z. B. sagen, sie haben sich getroffen oder dgl. *Massu põldus oleva Läätsi kibi juures* 'Beim im Feld von Massu befindlichen Läätsi-Stein'. Der Stein ist in NW—SO-Richtung (in der Richtung des Weges) 3,6 m lang, in rechtwinkliger Richtung 3,5 m breit und an der Wegeseite 1,1 m hoch. Er hat eine sich in NO-Richtung gleichmässig neigende und verbreiternde Fläche (Abb. 7), während seine SW-Seite ziemlich schroff abfällt (Abb. 6), sodass der Stein von der Seite gesehen beinahe das Profil eines stumpfen Dreiecks hat, mit der stumpfen Ecke an der Spitze. Die nach NO geneigte schräge Oberfläche durchschneiden in der Längsrichtung (NW—SO) des Steins zwei natürliche Risse, ein grösserer, furchenartiger, in ca. 30 cm Entfernung von der Spitze des Steines und ein zweiter schmalerer in ca. 90 cm Entfernung. Da es offensichtlich ist, dass man bei der Anlage der unten zu behandelnden Vertiefungen die Risse und ihre Lage berücksichtigt hat, müssen sie bereits vor der Ingebrauchnahme des Steins als Opferstein vorhanden gewesen sein.

Ca. 40—50 cm unterhalb des oberen Randes der nach NO abschüssigen Seite befinden sich in einer der Längsrichtung des Steines parallelen Reihe in Abständen von je einigen Dezimetern 3 künstlich in den Stein eingetiefe ovale Vertiefungen. Der Durchmesser der beiden nach SO gelegenen Vertiefungen beträgt ca. 26 cm und ihre grösste Tiefe 3—3,5

cm. Die nach NW gelegene Vertiefung lässt sich schwerer unterscheiden. Diese Vertiefungen, die zum Aufstellen der Glitschsteine, sozusagen als deren Nester oder Startpunkt dienen, haben eine mehr oder weniger gleichmässige Höhlung. Von jeder dieser drei Vertiefungen läuft ein heller Abnutzungstreifen über die Oberfläche des Steines hinweg (Abb. 7, 8), welcher durch die Reibung des kleineren, zum Hinabglitschen dienenden Steines entstanden ist. Am stärksten abgenutzt und daher am deutlichsten wahrnehmbar ist die südöstlichste Gleitbahn, die infolge ihrer grösseren Länge und besseren Glättung in letzter Zeit am meisten zum Hinabgleiten benutzt worden ist.

Ausser den zum Gleiten dienenden Vertiefungen finden sich in der nordöstlichen abschüssigen Fläche des Steins gewöhnliche Opferschalen, wie solche auch an anderen Opfersteinen in Estland bekannt sind¹. Die besser erhaltenen Schalen des *liukkibi* haben einen Durchmesser von 5—6 cm, eine Tiefe von 2,5—3 cm und einen typischen, gleichmässig ausgehöhlten, schalenförmigen Boden. Die Zahl der Vertiefungen ist scheinbar nicht besonders hoch gewesen; heute lassen sich wenigstens 7 Vertiefungen unterscheiden, davon zwei zwischen der mittleren und der nordwestlichen Gleitbahn, drei stärker verwitterte etwas unterhalb der ebenerwähnten und zwei am NW-Rande des Kammes.

Ob die zum Gleiten und zum Opfern bestimmten Vertiefungen gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten in den Stein eingetieft worden sind, ist nach den äusseren Merkmalen schwer zu entscheiden. Jedenfalls ist der Stein bis in die jüngste Zeit sowohl als Gleit- wie als Opferstein in Gebrauch gewesen. Der 34-jährige Ernst Laos aus dem Dorf Kokuta hat noch vor zwanzig Jahren auf dem Stein Opfergaben, nämlich Stoffknäuelchen gesehen, d. h. die Opfergabe, in jüngster Zeit gewöhnlich Nahrungsmittel oder Salz, wurde in ein Stück Stoff gelegt und dann zu einem

¹ H. Moora Ohvrikivid. Im Sammelwerk Eesti Kinnismuistised. Tartu Ülikooli Arkeoloogia Kabineti Toimetused III (Tartu 1925) 65 ff.

Knäuelchen zusammengebunden¹. Das Darbringen von Opferspenden für den *liukkibi* ist auch dem 50-jährigen Einwohner der Siedlung Massu, Priidik Tomberg, bekannt. Bei Krankheiten habe man die kranke Stelle mit einem Lappen gedrückt, auf denselben Salz gestreut und ihn zusammengebunden und auf den Stein gebracht. Auch Geld habe man dem Stein geopfert.

Zum Hinabgleiten benutzen den Stein heutigestags Kinder beiderlei Geschlechts, wobei es auf Grund einer mechanisch gewordenen Tradition zu blossem Zeitvertreib geschieht, ohne dass man dem Hinabgleiten eine besondere Bedeutung beizumessen verstünde. Am meisten benutzen den Stein Schulkinder, deren Schulweg an ihm vorüberführt. Vor einiger Zeit, als die gemeinschaftliche Viehweide sich in ca. 1 km Entfernung vom Stein, auf dem sog. *Laima väli* befand, sind auch Hirten vom Stein geglitten. Immerhin wird aber das Gleiten vom Stein in der Umgebung als alte Tradition betrachtet.

Das Gleiten geschieht in folgender Weise: der Betreffende sucht sich in der Nähe des *liukkibi* einen kleineren Feldstein von einigen Dezimetern Durchmesser, der an einer Seite möglichst glatt ist. Diesen Stein setzt er in eine der am oberen Rande des Steins befindlichen Vertiefungen, so dass er dort gut steht; nun setzt sich der Hinabgleitende auf den genannten kleineren Stein und gleitet, nachdem er sich mit den Händen vom Startpunkt abgestossen hat, unter ständigem Schwunggeben mit ausgestreckten Beinen längs der über die abschüssige Oberfläche des Steines verlaufenden Gleitfurche hinab (Abb. 8). Je nach der Glätte des zum Hinabgleiten benutzten Sitzsteins vollzieht sich die Fahrt mit grösserem oder kleinerem Schwung und Gepolter.

Obwohl sich in der heutigen Volkstradition keine Erklärung über die Bedeutung des Hinabgleitens erhalten hat, ist anzunehmen, dass wir es hier mit einem aus früherer

¹ Vgl. A. M. Tallgren Zur Archäologie Eestis II. Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis B VIII:1 (Tartu 1925) 181, Abb. 194.



Abb. 3. Der heilige Hain von Paimre von SSO. Photo Verf. 1936.

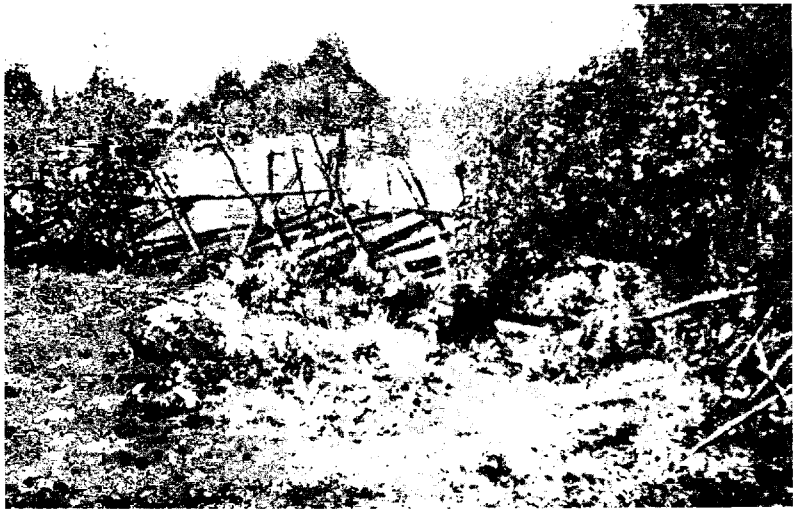


Abb. 4. Die heilige Quelle und die umliegenden Opfersteine. Ein Strich auf dem von der Quelle bespülten Stein in der Zaunecke bezeichnet den Wasserhochstand. Photo Verf. 1936.



Abb. 5. Der künstliche (?) Erdhügel *pōngus* im Hain von Paimre
(der helle Streifen in der Mitte) von SO. Photo Verf. 1936.



Abb. 6. Der *liukkibi* 'Gleitstein' in Massu von SO. Photo Verf. 1936.



Abb. 7. NO-Seite des Gleitsteines von Massu mit den durch Abnutzung eingetieften Gleitbahnen. Photo Verf. 1936.



Abb. 8. Gleiten auf dem *liukkibi* in Massu. Photo Verf. 1936.



Abb. 9. Gleitstein in Herzogenbuchsee in der Schweiz. Nach L. Rütimeyer.



Abb. 10. Gleiten auf einem Gleitstein im Kanton Wallis in der Schweiz. Nach L. Rütimeyer.

Zeit übernommenen Fruchtbarkeitskultus zu tun haben, wie es das Gleiten in verschiedener Art und bei vielen Völkern, u. a. auch bei den Esten, bedeutet ¹.

Die Opferschalen sprechen dafür, dass der Stein aus vorgeschichtlicher Zeit stammt; nichts hindert auch anzunehmen, dass die Tradition des Gleitens alt, vielleicht bis in die Vorzeit zurückreichend ist. Jedenfalls war die Umgegend von Massu, wie Funde und Bodenaltertümer bezeugen, zum mindesten bereits seit der mittleren Eisenzeit, seit dem VII.—VIII. Jh. besiedelt. So ist im Gelände des in der Nähe befindlichen Gehöfts Sillaotsa, Dorf Mäense, eine Lanzen spitze der mittleren Eisenzeit gefunden worden ², und die auf dem Grund des Gehöfts Matsi-Jüri desselben Dorfes befindliche Steinsetzung hat eine Reihe mitteleisenzeitlicher Funde geliefert ³. Auf dem Felde der Ansiedelung Massu sind eine Axt ⁴ und eine Emailperle ⁵ der jüngeren Eisenzeit und im jungeneisenzeitlichen Skelettgräberfeld des Dorfes Mäense, Gehöft Andruse, eine bronzene Schnalle gefunden worden ⁶. Dass die Umgegend von Massu in vorgeschichtlicher Zeit nicht nur dauernd besiedelt war, sondern dass Massu für seine Umgebung sogar ein administratives Zentrum billete, ist durch das Vorhandensein einer vorgeschichtlichen Burg im heutigen Felde dieser Siedelung bewiesen ⁷. Somit wird die Datierung des *laukkibi* von Massu in die vorgeschichtliche Zeit ausser durch seinen eigenen Charakter auch noch durch die örtliche Siedelungstradition sehr wahrscheinlich oder zum mindesten möglich gemacht.

Zu dieser bei uns einzig dastehenden Erscheinung fin-

¹ S. Hanns Bächold-Stäubli Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens III s. v. „gleiten“.

² Arch. K. 2776.

³ Arch. K. 2773.

⁴ Arch. K. 2563.

⁵ Arch. K. 2643:122.

⁶ Arch. K. 2774.

⁷ E. Laid Uusi andmeid Eesti muinaslinnadest. Ajalooline Ajakiri 1933 (Tartu 1933) 21.

den sich interessante Parallelen ausserhalb Estlands, nämlich in Mittel- und Westeuropa ¹.

Zahlreiche dem Stein von Massu gleichende Gleitsteine finden sich in der Schweiz ²; sie sind mit einer breiteren oder schmäleren, über die abschüssige Fläche des Steines verlaufenden Rinne versehen, längs der man sitzend hinuntergleitet (Abb. 9,10). Zum Teil sind die Rinnen natürlichen Ursprungs und durch die Benutzung geglättet, z. T. scheinen sie aber auch künstlich gemacht worden zu sein. Gewöhnlich befindet sich am Anfang der Rinne wie auch am Stein in Massu eine schalenförmige Vertiefung. Ferner gibt es auch in der Schweiz Gleitsteine mit rundlichen Opferschalen.

Auch in Norddeutschland kennt man eine Reihe dem Stein von Massu ganz identische Gleitsteine (Abb. 11)³. Das Hinabgleiten geschieht hier wie beim Stein von Massu mit Hilfe eines kleineren, glatten Steins, oder auch in einem Fall mit Hilfe eines Holzschuhes oder eines Strohbündels ⁴.

Nach R ü t i m e y e r sind Gleitsteine an vielen Orten in Frankreich vom Jura bis zur Bretagne bekannt ⁵.

Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland gleiten ebenso wie in Massu heutzutage meistens Kinder von den Steinen, die es zu ihrem Vergnügen tun, ohne dass das Gleiten irgendeine traditionelle Bedeutung hätte. Von einem Schweizer Gleitstein im Kanton Aargau berichtet jedoch die Volkstradition, dass unter ihm neugeborene Kinder versteckt gewesen seien ⁶. Nach der Legende musste die Hebamme mit entblösstem Hinterteil vom Stein hinuntergleiten, wo-

¹ Beim Suchen nach Vergleichsmaterial ist Verf. von Direktor F. Linnus in freundlicher Weise unterstützt worden.

² L. R ü t i m e y e r Ur-Ethnographie der Schweiz (Basel 1924) 368 ff. — Ders. Über Schalen- und Gleitsteine im Kanton Wallis und ihre Bedeutung. Schweizerisches Archiv für Volkskunde XXVIII (Basel 1928) 145 ff.

³ M a r t i n S c h u l t z e Gleitsteine Norddeutschlands und ihre Beziehungen zu religiösen Anschauungen der Vorzeit. Mannus, VI. Ergänzungsband (Leipzig 1928) 299 ff.

⁴ Op. cit. 301.

⁵ L. R ü t i m e y e r Ur-Ethnographie 378.

⁶ Op. cit. 381.

nach sie auf den Stein klopfte und ihr das Kind von unsichtbaren Händen übergeben wurde. Mehr als durch diese Legende werden aber die Gleitsteine mit sexuellen Fruchtbarkeitsriten noch durch einige bis vor kurzem in Frankreich erhaltene Volksbräuche verbunden. Nach Sébillot¹ war es in Frankreich an verschiedenen Orten Brauch, dass heirats-



Abb. 11. Gleitstein in Menkin, Provinz Brandenburg in Norddeutschland. Nach M. Schulze.

lustige Mädchen mit entblösstem Hinterteil von besonders hierzu bestimmten Steinen oder Felsen hinabglitten. In Mouhanell musste das Mädchen vor dem Gleiten Stoff- oder Bänderstücke als Opferspende auf den Stein legen.

Über die ausländischen Gleitsteine sind sich die Forscher, die sich mit ihnen beschäftigt haben, fast alle einig, dass sie ursprünglich im Dienst eines gewissen sexuellen Fruchtbarkeitskultus gestanden haben, und dass der Brauch als solcher wie auch ein grosser Teil der Steine selbst bereits aus der Vorzeit herkommen.

So wird denn auch unsere oben geäusserte Ansicht über den Zweck und das Alter des Gleitsteins von Massu durch

¹ H. Sébillot *Légendes et superstitions préhistoriques. Revue des traditions populaires* XVI 65 ff.

auswärtige Parallelen gestützt. Noch mehr: es scheint, dass die sich im Gleitstein von Massu äussernde Tradition ehemals einen grossen Teil Mittel-, West- und Nordeuropas umfasste, obwohl der Stein von Massu bisher im Norden das einzig bekannte Denkmal dieser Art ist. Doch gerade in dieser Hinsicht bietet er mehr Interesse als irgendein aussergewöhnliches Bodendenkmal von bloss lokaler Bedeutung.

Choix de textes dialectaux *leivu*.

Par Valter Niilus.

I

Notes préliminaires.

Le dialecte *leivu*, actuellement employé seulement par quelques *Leivu* habitant en Lettonie du nord dans les cantons d'Ilseni (Ilzene) et Alamõisa (Lejasciems) presque entièrement assimilés aujourd'hui à la population lettonne, est sans doute l'un des dialectes estoniens les plus singuliers.

C'est dans le travail de A. W. Hupel *Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland III* (1782) 212 sqq. et dans l'oeuvre de H. von Brackel *Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands II* (1841) 341, que nous trouvans les premières brèves mentions concernant les *Leivu*.

J. A. Sjögren, par contre, les traite d'une manière plus détaillée dans la publication „Mélanges Russes“ I (1851) 160 sqq., ainsi que F. J. Wiedemann dans le „Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg“ XIII, Nr. 5, (1869) 497 sqq. Plus tard, H. Ojansuu a également traité le même sujet, dans les publications de l'Académie des Sciences de Finlande „Esitelemät ja pöytäkirjät“ 1912, article „Virolaiset siirtokunnat lättäläisalueella, niiden lähtöpaikka ja -aika.“ V. Grünthal a publié un résumé de l'article précité, dans la revue „Eesti Kirjandus“ VII (1912) 320 sqq.

P. Voolaine fut le premier Estonien qui écrivit un article plus important au sujet des *Leivu*, dans le recueil „Al-

bum M. J. Eiseni 70. sünnipäevaks“ (1927) 164 sqq., et le suivant fut P. A r i s t e, qui traita la question de la phonétique *leivu*, dans la revue „Eesti Keel“ X (1931) 175 sqq.

Un an plus tard L. K e t t u n e n publia ses impressions de voyage chez les *Leivu*, dans la revue „Suomalais-Ugrilaisen Seuran Aikakauskirja“ XLVI (1933) 1 sqq. L'auteur du présent ouvrage a publié un aperçu plus détaillé sur les *Leivu*, intitulé „Leivu rahvas“, dans la revue „Eesti Kirjandus“ XXXI (1935) 365 sqq. ainsi que quelques brèves notices dans la revue „Eesti Keel“ XIV (1936) 36 sqq. et p. 109 sqq.

La question de savoir quand et comment les *Leivu* se sont établis parmi les Lettons n'a pas encore été résolue jusqu'à ce jour. La supposition émise par Ojansuu, d'après laquelle des Estoniens du sud se seraient établis en Lettonie du nord il y a environ 300 ans, n'est que pure conjecture. Non moins vraisemblable est une autre explication subsistant encore actuellement parmi la population *leivu*, qui prétend que les *Leivu* sont autochtones dans le territoire qu'ils habitent, qu'ils étaient autrefois en contact direct avec les Estoniens et qu'ils furent plus tard peu à peu entourés par des colonisateurs lettons venus du sud et enfin complètement isolés de leur patrie. Ce point de vue semblerait être confirmé par le domaine autrefois assez vaste de la colonisation *Leivu*, qui comprendrait selon des affirmations dignes de foi (cf. Sjögren, Wiedemann, Ojansuu) les cantons actuels d'I l s e n i (Ilzene), A l a m õ i s a (Lejasciems), M ä e m õ i s a (Kalnamuiža), S e l t i n i (Zeltiņi) et peut-être aussi d'Alsviki (Alsviķi) et D u u r e (Dūre). Les suppositions de Sjögren concernant les relations directes qui auraient existé jadis entre les *Leivu* et les Estoniens, par les régions de T r a p a n i (Trapene) et K o i v a l i i n a (Gaujiena), ne paraissent également pas impossibles.

Le nombre des *Leivu*, qui d'après les données de Sjögren se serait monté à environ 2600 personnes en 1849 et d'après celles de Wiedemann à un peu plus de 2000 en 1868, est à présent sensiblement moindre. C'est ainsi qu'en été 1935 le nombre des personnes connaissant le dialect *leivu* s'élevait

à 131 dans le canton d'Ilseņi. L'auteur du présent travail a composé une liste de ces personnes, qui se trouve dans les collections de la Société Académique de la Langue Estonienne. Dans les autres cantons par contre, la connaissance de ce dialecte peut probablement être limitée à quelques personnes seulement. Le dialecte *leivu* n'est cependant employé couramment que dans la famille de Karl Peterson, qui se compose de cinq personnes et qui habite dans le village de Paikna (Paikēni) à Ilseņi, ainsi que dans la famille de Mihkel Bok et celle de sa femme, Jule, vivant dans le même canton, dans le village de Pajušilla (Kärkļupe).

A côté des noms mentionnés ci-dessus, nous possédons également quelques vagues données au sujet de plusieurs autres personnes du canton d'Ilseņi parlant *leivu*. Il en ressort que le dialecte *leivu* n'est employé habituellement que par une dizaine de personnes au plus. Les autres personnes connaissant ce dialecte emploient exclusivement le letton comme langue habituelle.

Les *Leivu* ne sont pas considérés comme minorité nationale par les autorités lettonnes, qui les enregistrent comme Lettons. La disparition complète des personnes connaissant le dialecte *leivu* n'est plus qu'une question de quelques dizaines d'années au plus.

Ce dialecte *leivu*, étant le rameau le plus méridional de l'aire estonienne du sud, s'est développé depuis longtemps déjà de manière à se trouver tout à fait isolé des influences unificatrices de l'estonien commun. Il a conservé beaucoup de traits originaux et archaïques, auxquels se sont ajoutées des particularités plus récentes et des influences phonétiques et lexicales des dialectes lettons. C'est pourquoi le dialecte *leivu* se distingue sensiblement des autres parlers estoniens du sud. Il diffère aussi à un tel point de la langue littéraire estonienne, qu'on pourrait presque le considérer comme un idiome à peu près indépendant.

En tenant compte du fait que le dialecte *leivu* est destiné à disparaître dans un proche avenir et qu'il a fait l'objet

de recherches scientifiques très peu nombreuses jusqu'à présent, il serait peut-être intéressant de l'examiner d'une manière plus détaillée, surtout du point de vue de la langue estonienne. L'auteur du présent travail s'est efforcé d'en faciliter l'étude en rassemblant les textes qui font l'objet de ce recueil.

Le recueil de textes en question a été composé sur la base de divers matériaux manuscrits appartenant à la Société Académique de la Langue Estonienne qui ont été recueillis par l'auteur au cours de ses voyages en Lettonie, entrepris dans le courant des étés 1935 et 1936, dans le but d'étudier les dialectes locaux. Pour ce recueil on a choisi de préférence des textes en prose plus ou moins longs.

On a pris ici comme base linguistique le dialecte *leivu* parlé dans la famille de *Karl Peterson*; il a été choisi par l'auteur, celui-ci ayant eu l'occasion d'étudier ce dialecte d'une manière plus approfondie pendant les trois mois qu'il a passés dans la famille en question, en 1935 et 1936, comme nous l'avons déjà indiqué.

Aucun des sujets interrogés ne connaît d'autre langue que le dialecte *leivu* et le letton. Aucun d'eux n'a été en Estonie. Il ne peut donc être question, dans le dialecte étudié et exposé ci-dessous, que d'une seule influence étrangère, très prononcée il est vrai, représentée par la langue lettonne.

La diversité de la transcription phonétique, se manifestant plus particulièrement dans l'alternance des géminées *k̄k, p̄p, t̄t* et des consonnes simples *k̄, p̄, t̄ ~ k, p, t*, ainsi que dans les affriquées *t̄ts ~ t̄s ~ ts*, sont dues à la prononciation très variée des sujets. (NB. Pour les affriquées *t̄s, ts; t̄š, t̄š*; *dz, dž* le signe — — (— — a été omis, celui-ci étant superflu ici, car ces affriquées appartiennent toujours comme un tout à la syllabe suivante.) La palatalisation dans le dialecte *leivu* est également très variée. On a marqué deux degrés de palatalisation — la palatalisation normale (*t', n', l'* etc.) et la palatalisation prépalatale (*t̄, n̄, l̄* etc.). Pour les consonnes labiales (*m, p* et *v*) on n'a pas noté la

palatalisation prépalatale, parce que celle-ci n'est représentée que sous une forme très vague et irrégulière.

Pour terminer ces notes préliminaires, l'auteur se fait un plaisir de remercier M. Paul Ariste, chargé de cours de phonétique à l'université de Tartu, qui a bien voulu lui accorder son précieux concours dans la composition et la rédaction du recueil de textes publié ci-dessus, ainsi que M. Léon J. Vaganay, chargé de cours de philologie française, pour ses conseils experts et la bienveillance dont il a fait preuve en revisant encore une fois le texte français du présent ouvrage.

Textes d'Alide Peterson.

Alide Peterson, fermière dans le village de Paikna, où elle est née en 1876. Comme sujet elle fait preuve d'un



Photo appartenant à la collection du
Musée National Estonien.

De gauche à droit: Artur Peterson, M. Paul Ariste et Alide Peterson.

esprit assez vif, mais manque de suite dans sa manière de parler. Elle emploie le dialecte *leivu* chaque jour, parallèlement à la langue lettonne.

1.

jenamuiste kaš̄s tũkkũ minũ meŋtsa. ũš̄s "oŋteŋ veŋtanu kãdajast guŋa¹ sãdã², a tẽne kuzlap ust tũkka painuŋta. zeš "oŋteŋ guŋda põu sãdãnu kãdajast un³ kuzlapõust tũkka ei "oŋteŋ deũdanu painuŋta. a liñnu kũzle vãrdã⁴ tikai⁴ sãdãnu.

27. V 35.

2.

ũš̄s tark inẽmiñ ũlnũ: dũmat̄jas pũãdã dãrve v'ei, kõmadõhvũ kũl. tũ kũiva ãiguga "oŋtu.

27. V 35.

3.

nũrjezand "oŋ ũlnũ: võhnjeza, š̄ũ jernũ! — ei nãe², minã ei nãe. — võhnjeza, õñk "om nũr tũtrik! — tũ seja, tũ seja, k"oes "om, k"oes "om!

28. V 35.

1.

Au temps jadis deux piéces [= personnes] allèrent au bois. L'une avait entrepris de faire un lit en genévrier, mais l'autre de courber un arc (de harnais) en chèvrefeuille. Alors (le premier) avait fait un bois de lit en genévrier et (l'autre) n'avait point réussi à courber un arc en chèvrefeuille. Mais (il) avait fait seulement des baguettes de fuseau à lin.

2.

Une personne sage (a) dit: Dieu bénisse l'eau du lac, (il y a) assez de farine (= une certaine espèce de farine pour faire un mets nommé *kama*). Ceci s'est passé par temps sec.

3.

Un jeune homme avait dit: Grand-père, mange des pois! — (Je) ne vois (pas), je ne vois (pas). — Grand-père, (regarde,) peut-être est-ce une jeune fille! — Amène-(la) ici, amène-(la) ici, où est-(elle), où est-(elle)!

4.

mina täšti⁵ mōūd. ku oīlęw ütš jema "otnu, kalmet, ajał. jema lät kalmet, aja lăbi un męttes⁶: vai⁷ nę kıldă ka kōūt daw vai năkew. zęs tūl "om aġganu⁸ ūni tułtă?, kalmet, aja lăbi mineden. tūl "om "otnu irmuș keiķķi paikku eittă mągama k"on "om nińi? un aină?, ku šōğ a'alę. tū "om zęs nănu ütte kăłmę, k"on lęju "om "otnu vălte, kuę kıldă "om p"ont. tū om p"ońdanu tăde păă. un zęs "om uinunu. — zęs tūlę "om tułnude ütš p"oiźiķķę mūnu, ķiņkał "om "otnu šinidză? bikšiksę⁹ un vān sārģiķķe. tă zeńdikke¹⁰ ütles: mije šina seist vălte. jema tułę muł küllă. — tū jerānēs ūlestă un zęs tašk šilmă? văltă un năgi ku jema ikauwešt¹¹ tułę. jema nińiksę? kăen. un aġ p"onda nińiķšti kăłmę păle k"on tă "om mānu. — zęs tū kűzűš: kis sein "om matteł suł? — tū

4.

Je raconte quelque chose d'autre. Il y avait une mère, au cimetière. La mère traverse le cimetière et pense: est-ce que ces morts entendent ou voient. Puis à celle-ci a commencé [= commençait] à venir le sommeil, en traversant le cimetière. Elle a [= avait] eu peur de se coucher sur toutes les places où il (y avait) est des fleurs et de l'herbe, (de peur) qu'un serpent ne soit (là). Elle a vu [= vit] alors un tombeau, d'où le sable a été dehors [= était sorti], où on a [= avait] mis le mort. Elle y a posé [= posa] sa tête. Et puis elle s'est endormie [= s'endormit]. — Alors un petit garçon est venu [= vint] à elle, qui a eu [= avait] une culotte bleue et une blouse jaune. Ce petit garçon (lui) dit: Va-t'en d'ici. Ma mère viendra me visiter. — Celle-ci [= la femme] se réveille, et puis elle ouvre les yeux et vit la mère venir de loin. La mère avec des fleurs dans la main. Et (la mère) commence à mettre les fleurs sur le tombeau où elle a dormi. Alors celle-ci (qui avait dormi sur le tombeau) demande: Qui as-tu enterré ici? — Celle-là répond:

üñlēs: muñt „om *kũmme* *āstagu vāhnu* p^ojakke. — nū, *kuis*,
*tū dāitettu*¹² „oñle? — un *šīnidzē?* *bikšiksē?*, un *vān sār-*
gikkē. — *tū nānē mēdētnu: kũldā ka ūñšigi* . . . *nāe, ku ma*
*seln kũile*¹³. *zēs tū* „om *nāñū ku kũldā nāūttedas vīl*.

29. V 35.

5.

k^ol? „oppust.

üñš jēma „oñ p^ojalē „oppenu: *ata miñe padāstē*¹⁴ *kũllā*
sēzare *būte*. *anttaw redā?* *š^oüwā*. *ata kārğa kañgēde ūle*
šīlta. *muṛdaw* „oppen *dāta*. *ata k^ošši?* *kauwest meṛ’žat*,
*kuмба*¹⁵ *ta ei tīdaw*. *zēs duñtuw maukka*¹⁶.

*a beṭ*¹⁷ p^oñg „om, *lāt kũñlemā*. *kũñlēs kũlān keik pāvā?*
lāt sēzara p^olē. *amā sezār añd reṭkit*. *sēzār ūtel’*: *kũñridzē?*
uñ šūō?. — *a beṭ tū* p^oñd *redā?* *k^oñti*.

J'ai (enterré ici) mon fils âgé de dix ans. — Eh bien, comment était-il habillé? — Et (il avait) une culotte bleue et une blouse jaune. — Cette femme (qui avait dormi sur le tombeau avait) pensé [=pensa]: Personne de ces morts aussi... (ne) voit que je me promène ici. Puis elle a vu qu'on montre encore les morts [= que les morts se montrent (voient et entendent)].

5.

Trois conseils.

Une mère avait conseillé à son fils: Ne va pas souvent visiter ta soeur. On (t'y) donne du raifort à manger. Ne traverse pas trop rapidement le pont. Ton cheval (se) cassera le pied. Ne courtise pas une fiancée que tu ne connais pas (et qui vient) de loin. Alors elle sera une prostituée.

Mais le fils est (désobéissant), (il) va se promener. (Il) se promène dans le village tous les jours. Il va chez sa soeur. Sa soeur (lui) donne du raifort. La soeur dit: Epluche et mange (le raifort). Mais celui-ci [= le jeune homme] met le raifort dans un sac.

a bet zēs tēzē "oppuzē... ĭst¹⁸ nūōrē "obēzē jētte un kaṛgaš krušši¹⁹ ūle šīlta, kaṅgedē. bet slikt²⁰ šīld "om "oĭtu un "oṗpen mur'd dāta vātta, un tū p"onttaw, "obēzē dāta redā mānu k"oĭti. zēs p"on'd ta "obēzē dāta ta jēži²¹ k"oĭti k"oē redā?

zēs lāt tūtṛigide munū. tēzē "obēzēga šeit k"ošsuṭā un v'eī itūza sēbra tašsa. k"ožitadzē? "om dūnu un zēs sāet-taš ājā?

zēs ku "omā? ājā?, zēs ūtleš sēbrate, taz dāja meṛ'žā munū. mut jenneṭ jēma satte lauda bālt mātē un mut, "om miñek²² kāema. ma seida k"ode būte²³ jēma kāema. — un seīt jētte būte²⁴, ūmugūš sā tāgaždi.

āṅki ravaš šūōvā un dūōva un kaṛgtēzē. keik "ommava kāreṭnu. zēs tute āṅki raḥvit ūni un tūkkūze māgāma. sēbrat ūni tute, ūtleš meṛ'žate, "oĭteṭw vājag miñ'nā māgāma, bet nei

Mais ensuite le second conseil... (Il) attelle un jeune cheval et traverse rapidement un pont, avec un grand élan. Mais le pont a [= était] mauvais et le cheval se casse la jambe, et on ajoute celle-ci, la jambe du cheval, au raifort dans le sac. Puis (il) met cette jambe de cheval dans le même sac où (se trouve) le raifort.

Ensuite il va chez les (jeunes) filles. Avec un autre cheval (il) va courtoiser et (il) emmène avec lui un bel ami. Les prétendants ont bu (de l'eau-de-vie) et alors on fait [= célèbre] le mariage.

Alors, pendant les noces, (le fiancé) dit à l'ami de rester auprès de la fiancée. (Il dit:) Ma mère est tombée du grenier dans l'étable et je dois aller la voir. Je vais à la maison, voir ma mère. — Et (il) s'en va, (il) reviendra le lendemain matin.

Les invités de la noce mangent et boivent et dansent. Tous ont dansé. Puis le sommeil commence à venir aux invités de la noce et (ils) tendent à aller dormir. A l'ami vient le sommeil, (il) dit à la fiancée, (qu'il) faut aller

ku ütšegi ei nägè. meř'žate ta jèži seřr "ohtew anàba milt müttèn ku ta bröügan²⁵. — bet kueš miñ'new mägàma. — t'ema veļjew miñà k"ofš k"oiježide²⁶ mägàma. miñ'new sañna mägàma. k'ies nu tuttew, veļ nu kàs, veļ nu p'èni. mü' üttegi ei tuttew. p"oñdaw lauwa ata reļvā' un sāl taüdüñ maķķaw. nei ku pättava, nei t'egeva kañ. bet ütš san'diķķe "om, tuttew un lāt jette būte.

meř'žà eittanu reļvā' mâte un p"oñdanu rätikse bale meř'žà reļvā' un taüdu ata.

no "om mānu un san'diķķe "om "oñnu taüdu at un "om kōütdanu keik. bet ta jèži san'diķķe "om "oñnu bröügan. ta "om veļtanu meř'žà reļvā' un p"oñdanu ta jèži k"oñti kuešs. "ol p"oñdanu na reķkā' un "obèze datà zeš "om miñ'n'ü usše.

zeš üömugut meř'žà nezeš ülesta un lāüü, ku ei "ote meř'žà reļvid. añma kàonu vāñtä. "ofšiva bet ei tava.

dormir, mais de sorte que personne ne les voit [= ne puisse (les) voir]. Ce même ami était plus plaisant pour la fiancée que ce fiancé. — Mais où aller dormir. — Elle peut aller dormir n'importe où. (Ils) vont dormir dans l'étuve. Qui viendrait (les déranger là) maintenant, si ce n'est un chat ou un chien. Personne d'autre n'(y) viendrait. Ils mettront leurs habits sous le banc et dormiront là, sur le banc. Ils font comme ils disent. Mais il y a un mendiant qui vient et va en avant [= passe son chemin].

La fiancée a ôté ses habits et a mis ses atours de mariée sur un mouchoir et sous le banc.

Eh bien, ils ont dormi, et le mendiant a été sous le banc et (il) a tout entendu. Mais ce même mendiant a été [= était] le fiancé (lui-même). Il a pris les atours de mariée et (les) a mis dans le même sac où il avait le raifort et la jambe du cheval. Puis (il) est sorti.

Alors, au matin, la fiancée se lève et s'aperçoit que ses atours de mariée ne sont pas là. Ils ont disparu. (Ils) cherchent, mais (ils) ne trouvent pas.

seit brõugan tãgažđi un lãt meřžãga tauwa pakka, bet meřžãt ai "ote meřžã reivoiđ, "om tẽzesagatsẽ? reivã?.

bet brõuganał "om večet k"oř tařsa tauwa ata.

zeř "om plettu đumata sãna un brõugan "om ařganu pãtta. kauwebadẽ ai veđdav řema ãnãb mĩnã řiẽ meřžãga. jẽza sãna "ořtev vãgã. pãrẽbadẽ vãna inẽmedze seřna kđutđã? is ku tũ seřna sõust usẽ veřta. jẽza "ořpeř: ata miňe pãdastẽ kũllã sezare bũřẽ, antaw ređã? ř"õũwã?. ãta kařga kaňgeđẽ üle řiřta, muřdaw "ořpen đãta. ata k"ořři kauweřst meřžãt, kuřba ta ei řiđaw, đũřtur mauřka. bet ravař uřles, ta keřik ei "ořtev vãgã, miř kuãgi pãř.

zeř brõugan ředaw jeřnebã ređã? usẽ un neřtaw jeřte, zeř "obẽza đãta, un zeř neřtaw jeřte meřžã reivã? un uřles:

Le fiancé revient et va avec sa fiancée derrière la table [= et se met à table avec la fiancée], mais la fiancée n'a pas ses atours de mariée, (elle) a d'autres vêtements.

Mais le fiancé a emporté son sac (et il l'a déposé) sous la table.

Puis on a tenu la parole de Dieu [= prié Dieu] et le fiancé a commencé à raconter. Il ne peut pas aller plus loin avec cette fiancée [= il ne peut pas l'épouser]. Le mot [= les paroles] de son père (le conteur veut dire: mère) est juste [= sont justes]. (Il vaut) mieux croire les paroles d'un vieillard (que) sortir les mots de sa bouche [= ne pas suivre les conseils d'un vieillard]. Le père [= la mère!] conseillait [= avait conseillé]: Ne va pas souvent chez ta soeur, on (t'y) donnera du raifort à manger. Ne traverse pas rapidement le pont, (ton) cheval se cassera la jambe. Ne courtise pas, loin du pays, une fiancée que tu ne connais point, (elle) sera une prostituée. — Mais le peuple dit que tout ce que chacun dit n'est pas vrai.

Alors le fiancé tire (hors du sac) d'abord le raifort et le dépose (sur la table), ensuite la jambe du cheval, et puis il dépose (sur la table) les atours de la mariée et dit:

ma k^ožę kauwęst meř'žá, beř tůst saije maũkka. zeš "om seittanu bez²⁷ meř'žade.

7. VI 35.

6.

ũš kũõnik²⁸ "om "õllu õõlelik. tũte ei deuwa ũšęgi "õũwä mĩlt t'eittä?. kutsultas kęgesagatsę? ařbdä? : las tãšfiga, nu kuis las sãnu äste un "õũwä mĩlt. beř ũš ařbdä tãšt, ũtlez: ĩas tãvada tãst valittuzęst ũš inẽmiñ, kumbat "õlęw mũžigade²⁹ äste, neĩ ku ãij_õlęw viğã mittegi. tãst inẽmidzest taz veřtaga ãme un laz_eittaga tũ ãme kũõnigule sãlga. zeš sã äste.

zeš "õlęttadas sulainĩ³⁰ un inẽmidzę? : laz "õřšiga sãrãst inẽmist, kũmbařt_om_mũžigade äste. nã? inẽmidzę? miñnew leina_mũtten, tãikam tãvãze. beř keigĩt "õmma amasagadze viã?. ei tãpa sãrãst a_l_vigast inẽmist. un "om "õřšit keik

Je courtais [= j'ai courtois] une fiancée de loin [= qui n'était pas du pays], mais elle est devenue une prostituée. Puis (il) est parti sans fiancée.

6.

Un roi a été soucieux. Personne ne peut lui faire bonne humeur [= plaisir]. On appelle des sorciers de toutes espèces: qu'ils expliquent, que (pourrait-on) faire pour que tout soit bien et (le roi) de bonne humeur. Mais un sorcier explique, (et) dit: qu'on attrape dans ce gouvernement un homme qui aurait tout bien [= serait très heureux], de sorte que rien ne lui manque (pour faire son bonheur). Qu'on prenne la chemise de cet homme et qu'on la jette sur le dos du roi [= que le roi la mette]. Alors (tout) sera [= serait] bien.

Alors on envoie des domestiques et des gens: qu'ils cherchent un tel homme, qui aurait tout bien [= qui serait très heureux]. Ces gens passent par une ville, peut-être trouveront-ils (ce qu'ils cherchent). Mais chacun a ses malheurs. On ne trouve pas un tel homme sans malheur.

leinä?; beṭ ai "oṭe tāvat sāräst inēmist, k'ēäl keṭik "om müzi-gade äste.

un zeṣ "om mint mā bale "oṭšma. beṭ k"oägīt inēmizel "om amā vīgā: ütṭel "obēzē äigē?, tēzet tēne vīgā. äi taṭpa ütṭegi al vīgast.

beṭ ütten pāgan, mētsa vlēren vōḥN z"oīdadikkē "om jētānu ama nāze un tātsēkštiga. tū "oṭṭew tāštīnu, ku taṭ□ "oṭṭew keṭik äste.

nu sūtāihī ütṭe: ana nu ta amē amā salāst. taṣ ta kūōhīg sāga ka nei jēzi³¹ tāimig³² ku šīnā "oṭēde. — beṭ tū tašk sārḡi pūmidzaksē³³ vaṭṭate un ütṭe: beṭ tād amēt muṭ p"oṭe. muṭ□am ütš beṭ sārḡ.

zeṣ vanākke ütṭel: tā ādūs "oṭṭew kuladžītte māḡḡi taḡkan. ta ei "oṭṭew tavaṭṭaw. kumbat šüāmnen äi "oṭṭew

Et on a fouillé toutes les villes, mais on n'a pas trouvé de tel homme qui aurait tout bien [= serait très heureux].

Et ensuite on est allé chercher à la campagne. Mais chaque personne avait son malheur. Les chevaux de l'un (étaient) malades, l'autre (avait) un autre malheur. On ne trouve aucun (homme) sans malheur.

Mais à un endroit, à la lisière d'un bois, un vieux soldat a vécu [= vivait] avec sa femme et ses petits enfants. Celui-ci aurait expliqué qu'il avait tout très bien [= se trouvait heureux].

Eh bien! les domestiques (du roi) disent: Donne-nous maintenant cette chemise de ton dos [= la chemise que tu portes]. Que ce roi devienne aussi heureux que tu l'es. — Mais celui-ci [= le soldat] déboutonne sa veste et dit: Mais je n'ai pas cette chemise. J'ai seulement une veste.

Puis le vieillard dit que ce bien [= le bonheur] se trouvait derrière [= au-delà] des montagnes d'or. Celui-ci n'était pas à obtenir [= ce n'était pas facile de l'obtenir]. Celui dont le coeur n'a pas de bonté, ne peut jamais

âdüst, ta ei "oŕŕew tavaŕtaw. ta "oŕŕew kulatŕide ĩmăkĕi takkan.

7. VI 35.

7.

ũŕŕ am miŕ'ňũde, sŕur jězand am tuŕlu, kări "oŕŕew neidũn, sŕure jězanda neidũn. un sŕur jězand am tuŕlu p"oiŕi mũnũ k"ode bũle. un sŕur jězand "om kũžũnũ p"oiŕi kăest, kueŕ jema "oŕŕew miňũ. — jema "oŕŕew muŕtude taũtanu uň nũd "oŕŕew miňũde ikma.

kueŕ jeza "oŕŕew miňũ. — jeza "oŕŕew miňũde âte pàrêbat mũnu tavama.

kueŕ v'eli "oŕŕew miňũde. — v'eli "oŕŕew miňũde meŕtsa, un miă "oŕŕew mâle pũonu, ta aŕŕew đăttanu meŕtsa. un miă aŕŕew mũnu đănũ, ta aŕŕew tũonu k"ode bũle.

băŕ kueŕ sezar "oŕŕew. — sezar "oŕŕew miňũde tŕuteŕe p'eŕră năũttăma. —

atteindre (le bonheur). Celui-ci [= le bonheur] se trouve [= trouverait] derrière [= au-delà] des montagnes d'or.

7.

Un (homme) a passé (?), un seigneur est venu, un troupeau était sur le pré, sur le pré du seigneur. Et le seigneur est venu chez le garçon [= berger], à la maison. Et le seigneur a demandé au garçon où sa mère était allée. — La mère avait chanté l'année passée, et maintenant elle était allée pleurer.

Où le père était-il allé. — Le père était aller chercher le mieux pour l'ajouter au bien.

Où le frère était-il allé. — Le frère était allé au bois. et il y avait laissé ce qui était tombé. Et il avait rapporté ce qui était resté attaché à lui.

Mais où était la soeur. — La soeur était allée montrer son derrière au vent. —

bāt jēza "oĻ tappanu fšā un "oĻ minū bŭfti³⁴ sŭta mūnū "oštma. jēma "oĻ minū tūtärt kàema. muġud "oĻ k"ožit ta tūtär, zeš jēma "oĻ taūlanu. nu "oĻ tūtär teppin: tūtrel "oġtu taš. un nu jēma iķ. v'eli "oĻ minū meġtsa ķirppe viruttama. kumba ķirbu tavaš, tŭ dāt' meġtsa. un kumb dāl amme munū, tŭ teje tagaždi. sēzar am l'eħmi kaittsanu³⁵ un p'era vašta tŭlt kändānu.

bāt miš p"oiš t'ekkew ta kalle muñ? — t'ema ķittaw tad kumb teist vŭrutaw bet ķatte ei tappaw.

sŭr jēzand kàeš: kaġlān "om jērne un kiēže kaṅgede un viruttava teñ dēzele p'erra.

šie "oġtew ai mārgattaw. taš tuġta t'ema bŭte, bet nei, ku šie taġtew.

kunaš seš tuġta, ŭomugu vei ēdaķku. —

Mais le père avait égorgé un cochon et était allé à la boutique acheter du sel (pour ajouter à la viande). La mère était allée voir sa fille. L'année dernière cette fille avait été épousée [= s'était mariée], alors la mère avait chanté. Maintenant la fille était malade: la fille avait un enfant [= avait accouché]. Et maintenant la mère pleurait. Le frère était allé au bois attraper des puces (dans ses vêtements). Il laissait dans le bois les puces qu'il avait attrapées. Et il rapportait [= avait rapporté] (à la maison) celles qui étaient restées dans sa chemise. La soeur avait gardé les vaches et avait tourné son derrière au vent.

Mais que faisait le garçon près de cette marmite. — Il cuisait ce qui courait après l'autre, mais ne l'atteignait pas.

Le seigneur regarde: dans la marmite il y a des pois qui cuisent très fort et qui courent l'un après l'autre.

Ceci est incompréhensible [= étonnant] (dit le seigneur). Qu'il [= le garçon] vienne chez lui, mais comme celui-ci [= le seigneur] le veut. —

Quand venir alors, le matin ou le soir. —

īas̄ tuŕta neī: aik³⁶ ūōmugu, aik ēdagu, aik šūōnū, aik šūōmāda, aik reīvidega, aik bez reīvide, aik "ōbēzaga, aik bez "ōbēzede, aik tīga, aik bes tlēde.

āi ūtle ta zeñ'd mitagi. ūōmugu nēzeš ūlēste un vēt verģū?, māñk̄ jehneŕe ūmbreŕ un p"oñd ūtte pūōŕe tūppi v'et kīma, ūtte pūō dāūwe dōhvu klap̄ šīšše un ūtte r'el³⁷ s'ēbaš un dāt pūōŕe ūle.

aik nu "oŕe šūōnū, aik bes šūōmāda, aik reīvidega, aik bez reīvide, aik "ōŕe dūnu, aik dūmada. vēt ūtte tuittsa tāūwe v'et suhve, pūōŕe v'et suhve, pūōŕe dāt ūlè. aik nu oŕe dūōnu, aik dūōmade.

zeš vēt kltse, īst, p"oñd ūtte vānā pūōŕe tāost kaŕta un rāste³⁸ ūžā dāūwe īst jette, istuš rātsakeži (rātsakulē)³⁹ "ošseŕe pāle, un . . . aik nu oŕe rāttidega⁴⁰, aik bez rāttide.

Qu'il vienne ainsi: ni le matin, ni le soir, sans avoir mangé et sans être à jeun, pas avec des vêtements, mais pas sans vêtements, sans cheval, mais pas à pied, sans chemin [= pas par le chemin] mais pas sans chemin [= pas à côté du chemin].

Ce garçon ne dit rien. Au matin, il se lève et prend un filet, il s'enveloppe dans celui-ci et fait bouillir un demi stoop (= ancienne mesure de liquides) d'eau, y mélange une poignée de farine, en avale une gorgée et en laisse la moitié.

Maintenant il n'a pas mangé et il n'est pas à jeun, il n'a pas de vêtements, mais n'est pas sans vêtements, il n'a pas bu, mais il n'est pas resté sans boire. Puis il porte une cuillerée pleine d'eau à sa bouche, il (prend) la moitié de l'eau dans sa bouche et laisse la moitié. Maintenant il n'a pas bu et n'est pas (resté) sans boire.

Puis il prend une chèvre, l'attelle, lui met un vieux collier de trait au cou et l'attelle à un fagot de branches mortes, s'assied à califourchon sur les branches, et . . . Maintenant il n'est pas avec [= dans] une voiture et pas sans voiture.

un seit ratta riŋšit⁴¹ mülten. aik nu öle tlëga, aik bes tlëde. zeš aġ seitta sōure jèzanda münü.

bāt sōur jèzand mēlteš, tū ei ōuwa nel seitta ku minà reidži⁴².

seittanu sōure jèzanda mūru bāle ta tarkmañ⁴³. sōur jèzand kūžūs: nu vei sa seidi nei ku ma reidži? —

kui tī mut reitšī, nel ma seidi. — un tū tašt, kuis ta aġ t'eñnu.

nu zeš sōur jèzand üttel, taš nīgu ta tserik kivi.

zen't neštitseš, neštitseš un ütles, taš n'äutta, k^onešš^s om kivi nàbà. navà munt aġaw n'īgu. taġ vōñ jèza ende nàva munt nīguv. abet sōur jèzand eit taja n'äutta. tū zen't ütles, kiñkkaġ nàbà eij oġew, ta eij oġew nituġaw.

Et il s'en va ainsi suivant les ornières des roues [= ornières creusées par les roues]. Maintenant il ne va ni avec le chemin [= sur le chemin], ni sans chemin [= à côté du chemin]. Alors il commence à aller [= se rend] chez le seigneur.

Mais le seigneur pense, il ne peut pas venir comme je le lui ordonne [= ai ordonné].

Cet homme sage [= le garçon] est arrivé dans la cour du seigneur. Le seigneur demande: Eh bien! es-tu venu comme je te l'ai ordonné? —

Je suis venu comme vous me l'avez ordonné. — Et il raconta comment il l'avait fait.

Eh bien, alors le seigneur dit, qu'il écorche cette pierre ronde.

Le garçon soupèse [la pierre, d'une main à l'autre], il soupèse [= cette pierre] et dit, qu'on lui montre [= que le seigneur lui montre] où le nombril de la pierre se trouvait. Il commencerait à écorcher (la pierre en commençant) près du nombril. Mais le seigneur ne peut pas montrer (le nombril de la pierre). Ce garçon dit que qui n'a pas de nombril n'est pas écorchable [= qu'on ne peut pas écorcher (quelque chose) qui n'a pas de nombril].

zeş sǝr jezand "om āndanu sǝrē māja ūle tā tarkkuze.

13. VI 35.

8.

ʕeppan un šitik.

kār'uzekse "om šügüze karan "oġtu uñ "om kũdzānu liād tũte viēren. nu ʕeppan nāge uñ tũt ka tañtuš, beġ irmuśś, "om liġi miñ'ñā. šũlġ dũsk, ku tũ ka teš tāvanu liād. ʕeppan káeš, nāge šitika māt, veġ šitiga un pi,ist⁴⁴ kãppi vahjet ūle ūrā⁴⁵. zeş aġg ʕeppan š"öüwā tad šitigaġ un ūlleš: āste kũl, āste kũl, muġ ka nei jēzi kraṡs ku nait kar'uśšil liā.

15. VI 35.

9.

jēnemuistu tāmaš "oġlew pātтанu, laš pũkķķā keik bāt

Alors le seigneur a donné (au garçon) une grande maison (en récompense) pour cette sagesse.

8.

Le renard et le coléoptère.

Des (petits) bergers ont gardé des troupeaux en automne et ont grillé de la viande au bord du feu. Eh bien, un renard voit (ceci) et il veut aussi (de la viande), mais c'est terrible [= il a peur] de s'approcher. La salive coule [= l'eau lui vient à la bouche], comme s'il avait aussi reçu [= voulu recevoir] de la viande. Le renard regarde, (il) voit un coléoptère sur le sol, (il) prend le coléoptère et (le) chauffe (en le tenant) entre ses pattes de l'autre côté de la rivière [= il le tend dans la direction du feu, de l'autre côté de la rivière]. Puis le renard se met à manger ce coléoptère et dit: C'est bon, c'est bon, ça croustille aussi, comme la viande de ces bergers.

9.

Au temps jadis, un mouton a dit, qu'on tonde tout [= toute sa laine], mais qu'on laisse pas tondu [= ne le tonde

*reñdu ata taš dāttā pūgāmāde. un zeš ālā k̄äüttāgā strīng'iga*⁴⁶,
beṭ taš k̄äüttāgā ūga.

15. VI 35.

10.

*ūš̄ v̄oḥ̄n tūt̄rig "oḥ̄ew "oḥ̄tu. tu oḥ̄ew vānebidē inēmi-
 džide p̄ōḥ̄ē k̄ūžūmā miñū un k̄ūžūnū p"odumat*⁴⁷. *ta "oḥ̄ew
 v̄oḥ̄n tūt̄rik, taḥ̄taw t̄ida, vai t̄ema ka s̄ā k"ožit vaij̄ēi.*

*ta v̄oḥ̄n in'ēmiñ "oḥ̄ew ütēlnu, taš kuḥ̄etka endē, t̄ema
 tāšti. — kūt̄te endē miñnu, zeš ma tāšti kuis sut s̄ā tā br̄ō-
 gari t̄idmidzega. — un "ol aīganu tāšti: mie nu tūt̄riguge,
 kakku řūā grāvist dān'iba edaks p̄ūte "oīnu un n'in'ikšti. kaku
 n'imēn'ikšti un unēttadava n'in'ikšti. "oḥ̄si řūā žiest. kaš̄
 dumikšte*⁴⁸, *palmidza vān'ik naist n'in'ikšist uñ nā' dumikse
 pane ka ūtte paikka mūnū. — dumikke "om ku ūtte "ote*

pas] sous la poitrine. Et puis, (en le tondant), que (les hommes) ne le lient (pas) avec une ficelle, mais qu'on (le) lie avec une ceinture.

10.

Il y a eu (une fois) une vieille fille. Celle-ci est allée interroger des personnes plus âgées et leur a demandé conseil. Elle était vieille fille (et) voudrait savoir si on l'épouserait aussi ou non.

Cette vieille personne (à laquelle elle avait demandé conseil) lui a dit, qu'elle écoute seulement son explication [= ses conseils]. — Ecoute-moi seulement, alors je t'expliquerai comment tu sauras (ce que tu veux au sujet de) ce fiancé. — Et (elle) avait commencé à expliquer: *Va* maintenant, fillette, et cueille des herbes et des fleurs dans le fossé du champ de blé, le soir de la Saint-Jean. Cueille des myosotis et des *fleurs de nom* (nom mentionné par le conteur). Cherche deux *jumike* dans le blé, tresse une guirlande de ces fleurs, et ajoute ces *jumike* à un endroit (à la guirlande). —

"otsan "omä' kaš řüäpākšte. — zeš ku vān'ik sā palmit, zeš ku leiūtāmast⁴⁹ tułede, ta vān'ik vełta tašsa bet üttelegi äta andu. tułe k"ode bŭłe un p"one v"ān'ik pā'ā ku māgāma eittade un v'ei lüöüd p"one gulda āta. ku sa ulnude, zeš sa nāede, kia tułe v'le münü sōüd meškma veł veł vān'igu, tā sā su miš.

nu nel saiije ka. ünēn "olli nān'ude: ütš veęraš nŭr p"oiš "ol tułnude, vełtanu ta vān'igu, meškanu sōüd ta v'le žien un miñude jette bŭłe.

üle kätē kōü ta jēži veęraš p"oiš "otłew k"ožinu ta jēži tūřigu.

16. VI 35.

11.

a ku jeñemustu "otłew kŭłda kŭötnu, zeš ei "otłew t"oñfinu mattada . . . jen'iga⁵⁰ dōudas "otłew daužinu⁵¹ . . .

Un *jumike*, c'est une tige au bout de laquelle se trouvent deux épis. — Puis, quand la guirlande est tressée, quand tu reviens de chanter des chansons de la Saint-Jean, prends cette guirlande avec toi, mais ne (la) donne à personne. Rentre à la maison et place cette guirlande sur ta tête quand tu vas te coucher, et mets un récipient avec de l'eau sous le lit. Lorsque tu t'endormiras, tu verras alors qui viendra vers l'eau se laver la figure ou (qui) prendra la guirlande, ce sera ton mari.

Eh bien! il en fut ainsi. En rêve (elle) avait vu: un jeune homme inconnu était venu, avait pris cette guirlande, s'était lavé la figure dans [= avec] cette eau et avait continué son chemin [= était parti].

Par-dessus deux mois [= au bout de deux mois] ce même jeune homme inconnu a épousé cette même fille.

11.

Mais lorsque, au temps jadis, un mort [= que'qu'un] était mort, on n'osait pas l'enterrer . . . avant que le diable (l')eut battu.

üte j'ei "oŋŋew küöluđe särän tark inëmiñ, kia "oŋŋew
"öläde, aij_ "oŋŋev väjag lasta dđudast münü lüömä.

a bierniga⁵² seittava ta küldäga un nu dđudaš tuŋ
vašta. zeš tū tañt aġga dauži tād küldät. beŋ biern'igä?
veittava kiñ'ni, käreu, vai "oŋŋew ka dđudaš vai "oŋŋew inëmiñ.
zeš "om veittanu ta kiñi un am "oŋŋu k'erik jezända p'oiš'. am
veittanu l'ema nãà un p'oñdanu jennele sälgä.

beŋ ta "oŋŋew ta beräst, ku nu "oŋŋew mattanu bes k'erik
jezandada un tū is "oŋŋew sãnu rä'ad.

18. VI 35.

12.

üťš väigu tatseġke "om jemäga jëtãnu väikkun majaksen,
katteġ'eški. jemä dãš teppiñ un meťteš ku tãtt_ãm küťmiñ.
un tãšt tãte tatseġeťe, ku tãt "om küťmiñ. lãtseġke küžũš:

Une fois était mort un homme très sage, qui avait dit
qu'il ne fallait pas laisser le diable l'approcher et le battre.

Mais les participants à l'enterrement sont en route avec
ce mort et maintenant le diable vient à leur rencontre. Alors
il veut commencer à battre... ce mort. Mais ceux qui
prennent part à l'enterrement (le) saisissent (et) regardent
si c'est vraiment le diable ou un homme. Puis ils l'ont saisi,
et c'était le domestique du pasteur. (Il) a [= avait] pris
une peau de vache et (l'avait) mise sur son dos.

Mais c'était parce que (souvent) ceux-là [= les partici-
pants à l'enterrement] avaient enterré (le mort) sans le
pasteur, et celui-ci [= le pasteur] n'avait pas reçu d'argent.

12.

Un petit enfant a vécu avec sa mère dans une petite
maison, à deux [= les deux ensemble]. La mère tombe malade
et pense [= croit] qu'elle doit mourir [= va mourir]. Et
(elle) explique à cet enfant qu'elle doit [= va] mourir.
L'enfant demande: Où resterai-je alors? — Jésus te

kuę_zeš mà dâ ? — šiñ'n'u dēzus vēt jēnne_mūnū, ütles tà jèmà. beť ta taťš ej_üzü. jèmà ütles: mie tàdi_mūnū, tū miñnu mat un_zeš jètà tū muñ. zeš dēzus vēt šiñ'ñu jēnne_mūnū.

tàdi_ǝm lāñkūn jèlānu, tañ_ježi pāgan. nei kūòtēs ka jèmà, uñ taťtsekkę dās ütšindā. ta taťtsekkę lāt tàdi_būte uñ jèmà sā màteť.

sā ju (~ du) tūtřigučkę katsama āstagu vāñnu, uñ kęęę àjā taťsekkę lāt padaste kalmeťtaida uñ ūť kūōna dēzus vēt jēnne_mūnū.

ülte ř'eì ta taťsekkę "om kalmeťtaijan. ütš kōuwekkūmme āstagu vāñnu nūr jēzand, tūt tañtuš miñā kalmeťtaida. kūōnagi tūt aļęw tañtunu miñā kalmeťtaida, beť ši ř'eiga⁵³ tūt sūām-nest am pļipšilteť⁵⁴ ku tūt tañtuš miñā kalmeťtājā lābl. uñ meťteš ku vāñnuš_ǝm muñ uñ am vājāg miñā. du_ām ēdak "oñtude uñ tū kōūtD ku ütš ik kalmeķse muñ. tū lāt mūnū

prendra auprès de Lui, dit cette mère. Mais cet enfant ne (la) croit pas. — La mère dit: Vas chez ta tante, celle-ci m'enterre [= m'enterrera], et alors vis [= reste] chez elle. Alors Jésus te prendra auprès de Lui. —

La tante a habité tout près, au même endroit. Ainsi la mère meurt et l'enfant reste seul. Cet enfant va chez sa tante et on enterre la mère.

La fillette a déjà huit ans, et tout le temps l'enfant va souvent au cimetière et attend quand Jésus la prendra auprès de Lui [= que Jésus la prenne].

Une fois cet enfant est au cimetière. Un monsieur d'une soixantaine d'années (passe par là), celui-ci veut aller au cimetière. Jamais (auparavant) il n'a voulu aller au cimetière, mais cette fois (quelque chose) a serré son cœur, (de telle sorte) qu'il veut passer par le cimetière. Et (il) pense que la vieillesse est proche et qu'il faut aller (par le cimetière). La soir a été [= c'était déjà le soir], et il entend qu'un [= que quelqu'un] pleure près d'une tombe. Il s'en approche et demande: Pourquoi ne vas-tu pas à la maison,

uñ kùžūs: milles šinhä ei läte k^ode bütē, miš sa üödade. — ta tütriguške ütles: ma üöda dēzuť. — ta nūr jēzand ütles: veiš tū sūleidži⁵⁵ tuñā? — tū muļē es sūleidžē?, bet mañ mulē üttel ku tū vēť jēne munū. mina üöda un üöda, bet ei tūlē. veiddotā⁵⁶ ku mañ velš. — jēzand kùžūs: veiš su mañ sutē "om velššinuķ ka märttse ř'eī? — ta ütles ku kūönagi ai aļtēw velššinu, eļgust endē pāt.

zēs ta nūr jēzand šüämnen duťteidzēs jēne munū...

lātseķķē, suļt am tūlēķ mukka tašsa, dēzus mu "oļēť sutē pierra. — zēs ta lātseķķē ütles, ku mañ mēļeži ku tū jēži tūlē. — ta jēzand ütles, ku ta dēzus "om ülēba sūr⁵⁷ kūönig. ta jēži ei tūlē. bet tū "oļēť sulaiñi. mā "oļē tū sulaiñ.

bet ta tütriguške ütles, ku muļt am mieķ tādī bülā uñ tūlē ka tāštmin.

qu'attends-tu? — Cette fillette dit: J'attends Jésus. — Ce monsieur dit. — Est-ce qu'Il (t')a promis de venir? — Il ne me l'a pas promis, mais maman m'a dit que celui-ci [= Jésus] (me) prendra auprès de Lui. J'attends et j'attends, mais (Jésus) ne vient pas. Peut-être que (ma) mère ment [= a menti]. — Le monsieur demande: Est-ce que ta maman t'a aussi menti quelquefois? — L'autre [= l'enfant] dit, que jamais (sa mère) n'a menti, (elle) disait toujours [= a toujours dit] la vérité.

Alors ce monsieur se parle à lui-même dans son coeur [= dans ses pensées]...

Petit enfant, tu dois venir avec moi. Jésus m'a envoyé après toi [= te chercher]. — Puis cet enfant dit, que j'ai pensé [= qu'elle avait pensé] que celui-là [= Jésus] vient [= viendrait] Lui-même. — Ce monsieur dit que ce Jésus est [= était] un très grand roi. Il ne vient [= viendrait] pas Lui-même. Mais il envoyait [= avait envoyé] (son) serviteur. Je suis son serviteur (disait ce monsieur).

Mais cette fillette dit qu'il me faut [= lui fallait] aller chez la tante et lui raconter (cela).

bet jèzand ütles: miè un tâsti endè, ma vaiķikšti pavešsam⁵⁸ ei vètà. taš keik kōutkka: ma vètà su tašsa.

zeš tà jèzand am veĭtanu tà tūtŗigukse jènega tašsa un "om aņdanu amà monda⁵⁹ tàĭ tūtŗiguksele un ta am sānu miljoner.

16. VI 36.

13.

jeñnemustu ku saņdi ūmbret kākūnūde maiju mūtten. ütš p'èremiš "om "otnude ā un "om šūōnūde saņdiga ütten. beĭ p'erenāņei saļli. p'èremiš vaigukstē ütles, ku muĭt am rikkus, minā aņna saņdiksetē kaĥ.

ūtte Ŗei ta "om "otnu neiķku dūmmal. tuĭ saņdikke. p'erenāņei seļmas un, un ütles ku piĭtaw p'èremiè ūle lāve kēge saņdiga.

Mais le monsieur dit: Va et raconte donc, je ne (te) prendrai pas (avec moi) en silence [= sans que personne ne le sache]. Que tous (l')entendent [= le sachent]: je te prends avec moi.

Puis ce monsieur a pris cette fillette avec lui et a donné sa fortune à cette fillette, et celle-ci est devenue millionnaire.

13.

(C'était) au temps jadis, lorsque les mendiants allaient d'une maison à l'autre. Un maître a été bon et a mangé avec un mendiant. Mais la maîtresse ne souffre pas [= ne pouvait pas souffrir] (cela). Le maître (lui) dit tranquillement, que j'ai [= qu'il avait] une fortune, (et que) je donne aussi au mendiant [= qu'il lui en donne aussi].

Une fois, celui-ci [= le mendiant] a été comme Dieu [= Dieu est venu sur la terre déguisé en mendiant]. Le mendiant vient. La maîtresse l'injurie, et, et dit qu'elle jetterait le maître par dessous le seuil, avec le mendiant [= qu'elle chasserait de la maison le maître et le mendiant].

beṭ saṅḍikkē ütles p'èremièle: tutē nu šina mu bṭēkē kaḥ. — p'èremiš ütles, ku kuis ma tulē. — sa unēn veijāde mu bṭē saija, ütles saṅḍikkē. — beṭ kuis ma veija? — beṭ saṅḍikkē ütles: beṭ pūlba ḡdaḡku ku saṅnan "otēde mežnude un sād . . . puḡtast. un zeš eida ama pālṅit⁶⁰ àmē sālḡa. nāze ādüst tū muṅ ata "otkkaga. zeš veṭta puas "olḡi kōḷi(akke⁶¹ un pānē lēvè atṭa pā atṭa un eitta māḡama tāde. kūl zeš minā sute seida p'èrra — tū neṭ t'èḡe kaḥ.

nāne kuṭtēs. nāne aḡg seimada, beṭ tū tāšt neikku nāne ei kuṭtē. — neit tū t'èḡe kaḥ. eittaš lēvè atṭa māḡama, uinūs un seideṭtaš p'èrra kaṭtē "obēzaga in un v'èttas sārṭtsede aḡke priḡgumaijja⁶². un š^uōwās un lauteṭtas. keik tūte

Mais le mendiant dit au maître: Viens maintenant chez moi aussi. — Le maître dit que, comment viendrai-je [= il demande comment il peut se rendre chez le mendiant]. — Tu peux venir chez moi en rêve [= en dormant], dit le mendiant: Mais comment le puis-je? — Mais le mendiant, dit: Mais samedi soir, quand tu te seras lavé à l'étuve et que tu seras . . . propre. Et alors mets sur ton dos ta chemise [= mets ta chemise] gagnée par (ton propre) travail. Qu'il n'y ait rien de la fortune de ta femme (dans cette chemise). Puis, prends une botte de paille propre [= fraîche] et mets-la sur le seuil (de la porte), sous (ta) tête et couche-toi pour dormir là. Alors je viendrai après toi [= te chercher]. Celui-ci [= le maître] fait ainsi (comme le mendiant le lui avait recommandé).

La femme entend (cette conversation). La femme commence à gronder, mais celui-ci [= le mendiant] parle de sorte que la femme ne l'entend pas. — Celui-ci [= le maître] fait ainsi (comme le mendiant le lui avait dit). Il se couche sous [= sur] le seuil, s'endort et on vient après lui [= on vient le chercher] avec deux chevaux attelés (à une voiture) et on l'emmène dans une telle maison de noce (pleine) de joie [= dans une maison où on se réjouit comme dans les noces].

*añdava güöda*⁶³. — *zeš ütles mîš̄ ku taī̄ naist aļļew armas, ku taī̄ taī̄tuw ku nāņē ka aļļew tašsan.* — *a beī̄ tuļē ūļltaš ku nāzeļ ei sāw "öüwä.* — *zeš tū mîš̄ taī̄t naist jeñņe mūnu.* — *ūļltaš ku ai sāb . . .* — *zeš tū taī̄tew naist nāttā uñ v'etta jeñne mūnu.* — *ai', tād ei veijaw! beī̄ nāüttādaš ku nāzeļ "oļļew "oļnudeļ slikti: lauwa bāl endē ķ'eraķķe neidži uñ kūjū tāva "otsaķķe.* *uñ ūļltaš, doš*⁶⁴ *tū taī̄tew ku nāzeļ sāw nei jēži āšte, zeš tuļ aļļew jelāmiñ kašsteišķūme āstagut neīķku sū mättā bāl.*

*uñ tū jerāneš ūleste uñ dā tūjast*⁶⁵ *un jetaš kauga nei jēži ku sū mättā bāl.*

nei tā mîš̄ "oļļew pārāndanu jeñņe nāzeļ pättū'.

16. VI 36.

Et on (y) mage et on (y) chante. Tous pour lui ont donné l'honneur [= on l'a honoré]. — Alors l'homme dit qu'il a pitié de sa femme, et il veut [= voudrait] que sa femme est [= soit] (aussi) avec lui. — Mais on lui dit que rien de bon n'arriverait à sa femme. — Alors cet homme veut avoir sa femme auprès de lui. — On lui dit qu'il n'y aurait . . . Alors celui-ci [= l'homme] veut [= voulut] voir sa femme et l'em-mener chez lui. — Non, il ne pouvait pas (le faire)! Mais on lui montre que sa femme n'avait rien de bon [= qu'elle était dans la misère]: sur la table (de la femme) il n'y avait qu'un morceau d'écorce de tilleul et un bout [= une croûte] de pain sec. Et on (lui dit que s'il veut [= s'il voulait] que sa femme est [= soit] aussi bien [= aussi heureuse que lui-même], alors lui, [= le maître] devrait vivre douze ans comme sur un tertre de marécage [= très pauvrement].

Et celui-ci [= le maître] se réveille, et devient pauvre et vit longtemps comme sur un tertre de marécage [= très pauvrement].

Ainsi cet homme a réparé les péchés de sa femme.

14.

mu vāh̄N jēma jemà "om̄ k"ožit̄ alameļža takkast. tūt v'ēli "om̄ kūotnu uñ üle k"olme pāvā nēznude ūleste uñ aštunu kambride. n'ē 3mava eittūnū vāta, ku tūt "oļēw kūotnu. "oļēw meškanu vāta uñ kaņdanu tarre, uñ "oļēw neznu ūleste uñ ūlnūde, kui t'ēmà tašit̄ sā.

p"oiḡ "otnu kōuwe āstagu vāh̄nu uñ tūtār kūmne āstagu vāh̄nu.

nu ta veidaw tāšti, kui mūdu t'ēma tašit̄ ībūtē⁶⁶ (~ ībūtā) jellēden miñ'ņew. t'ēmal tūtār k"ožiltaw fšigānile, bēt sāv kārīdaga⁶⁷ seiftā. bāt̄ p"oiḡ sāv likaŕtaī uñ dāv san'dist. keik̄ inēmīdže . . . uñ muitē inēmīdžitē "oļēw tāštinu, miā kūagitē sā ībūtē. uñ zēs "oļēw kūotnu.

14.

Ma vieille grandmère est épousée [= est originaire] d'au delà de (la ville de) *Alamōisa*. Son frère est mort et après [= au bout de] trois jours il est ressuscité et (il est) entré dans la chambre. Ceux-ci (qui étaient dans la chambre) ont été effrayés, (car) il avait (été) [= était] mort. (Ils) ont lavé (le mort) et l'ont porté dans le séchoir (de la grange) et (maintenant il) est ressuscité et a dit comment à ses enfants sera [= prédit l'avenir de ses enfants].

Le fils était âgé de six ans et la fille (de) dix ans.

Maintenant il peut expliquer [= prédire], de quelle manière ses enfants iraient en vivant plus loin [= il pouvait prédire ce qui arriverait à ses enfants]. Sa fille serait courtisée [= épousée] par un tzigane, mais elle se promènerait (néanmoins) dans une voiture à quatre chevaux. (Se promener dans une voiture à quatre chevaux — signe de richesse.) Mais son fils deviendrait boiteux et resterait infirme. Tous les gens . . . Et aux autres gens [= personnes] il a raconté ce que chacun deviendrait à l'avenir [= il a prédit leur avenir]. Et puis (il) est mort.

*uñ kašvanu sōurešt tūtār uñ ütten tükķün pi_eittanu*⁶⁸
jëmätę, t'ëmà ei miñ'new tšiganitę. t'ëmà miñ'new jězàndatę.
bet̄ rikaš k'òžinu. bet̄ tų ałtęw tšigàn ęłęde "otnu.

uñ p"oig, . . . uñ jëmà ałtęw "oittanu, ku tų ai ałtęw
tűD t'eñnude, ku ei dā likaital. kōuwęteišķūmne āstagu vāhnu
"om̄ "ołtude uñ ĩkawęst "om̄ varz peznu tālist usę. uñ
*dūsk tādę paikka, kūoñ bōuwaltaze*⁶⁹. *uñ palķķi "om̄ vlet̄*
ūleste uñ kăūdze? kăkkażę katšķi palķķi v'ettęden uñ saıtās
*pāle uñ lū p"ojat mełęba? dātā? katšķi uñ dās rikfigadę*⁷⁰
san't.

bet̄ jězà ulę kaitę nādāl̄i kūotdanu.

16. VI 36.

15.

sęa_algu miñ'nūde lābì sędà. — vāhN jëmà "ołtęw

Et sa fille est devenue grande et tout le temps elle a reproché à la (sa) mère (qu') elle n'irait pas à [= n'épouserait pas] un tzigane. Elle irait à [= épouserait] un seigneur. Mais un (homme) riche (l')épousa. Mais c'était un tzigane en réalité.

Et le fils, ... et la mère (l')a choyé, qu'il n'a pas fait de travail [= afin qu'il ne travaille pas], et ne reste [= ne devienne] pas boiteux. (Le fils) était âgé de seize ans et de loin un poulain s'est échappé de l'écurie. Et (le poulain) court [= a couru] à l'endroit où on construit [= construisait] une maison. (Le fils a couru après le poulain.) Et on a hissé une poutre, et les cordes se rompent [= sont rompues] en hissant la poutre, et (celle-ci) tombe sur (le fils) et brise au fils les deux jambes et il devient réellement un infirme.

Mais le père était mort deux semaines après (la prédiction).

15.

(C'était) pendant la guerre, la guerre passait [= avait passé] (par là). — La grandmère a raconté. — Ils étaient

tāštinu. — nāld "oļtude sādze v'eīd uñ n'eli sēzard. vānā jemā is taijā? lāti kļīt pavēšsam.

ūšs v'ēli "oļtude sēan. uñ taṗluz miñ'nūde lābī. seittanu ānābā zoīdadid lābī. beṭ tān pāgan "om "oļtude rikka p'eremie?.

"om paļēnu zoīdadi, taš aņdaga šōūwa, vei m'ēt, vei . . .

ta v'ēli "om "oļtude zoīdat uñ tuļē jēza jemā mūnū, uñ ai aļtew anī, ku nu ai aļtew tuņdanu. tū zēs "oļtew kuṭtsunu jēzā uñ jemā uñ sēzāra uñ v'ēle vāhride bāle. uñ zēs tū ūtles ku ma "oļē tī? p"oig uñ tī eš aņna muļē š"ōūwa. uñ lū "obēzate uñ kaṗgās jēttēbūte uñ ai nāūdā ānāp pavēssam. nu kļī paļtēze, beṭ ai?!

16. VI 36.

sept frères et quatre soeurs. La grand'mère ne connaissait pas du tout le langue lettonne.

Un frère était à la guerre. Et la bataille a passé [= a eu lieu (à cet endroit)]. Mais à cet endroit il y a eu de riches fermiers.

Les soldats ont demandé qu'on (leur) donne à manger, du miel, ou . . .

Ce frère (qui) était soldat, et vient [= est venu] chez son père et sa mère, et on ne lui a pas donné (à manger), (parce que) ceux-ci [= les parents] n'ont pas reconnu (leur fils). Alors il appelé son père et sa mère et sa soeur et son frère vers la porte (de la cour). Et alors il dit [= a dit], que je suis votre fils [= qu'il était leur fils] et vous ne m'avez pas donné à manger [= qu'ils ne lui avaient pas donné à manger]. Et (il) frappe [= frappa] (son) cheval et s'élançe [= s'élança] pour partir et ne (se) montre [= ne (se) montra] plus jamais. Ceux-ci [= les parents] supplient [= suppliaient] pourtant, mais non!

16.

jeñnemuštu ku jèzà "oŕŕew š"ōän'dūñū p"oja bāle, zeš "om viruñtanu tū jette būte. kăüttānu p"ojate ĩrve "oŕgiga sāl'g'ä. ku "otē' aij_āŕŕew kaksanu, zeš sānu ĩrve jeñneŕte tašsa, ku āŕŕew kaksanu, zeš d'āñū ĩrveš jezate. beŕ p"ojat "otnuđe miek meŕtsa jelama.

27. VI 36.

17.

ütel jezät "oŕŕew "otnuđe p"oŕg. "oŕŕew "oteŕtanu vérade máte sküöli⁷¹. tū "oŕŕew "opitsenu mia tširk pāt. "oŕŕew taŕdanu⁷² keĭk tširgu ĩlèlè'. tute k"ode būte, uñ jezāga lät-teva' kuŕja lūma m'erè viërde. p"oŕg ei taija jeza mŕlt müñten sādä jèzä āñd kätte, beŕ p"oŕg ei taija. jèzä ütles, t'ema

16.

Au temps jadis, lorsqu'un père s'était mis en colère contre son fils, il l'a chassé [= le chassait]. Il attachait une hache avec de la paille sur le dos du fils. Si la paille ne se rompait pas, (le fils) recevait [= pouvait emporter] la hache avec lui, si (la paille) se rompait, la hache restait au père [= le père la gardait]. Mais le fils devait aller vivre dans la forêt.

17.

Un père a eu un fils. (Il) a envoyé (le fils) à l'école, dans un pays étranger. Celui-ci [= le fils] a appris (ce) que l'oiseau parle (dit). Il a connu toutes les langues des oiseaux. (Il) vient à la maison et (ils) vont [= (il) va] avec son père faire des meules au bord de la mer. Le fils ne peut faire (son travail) selon le désir de son père. Le père (lui) donne le foin, mais le fils ne sait pas (le recevoir). Le père dit que l'instruction (scolaire du fils) a été inutile. Que le fils (lui) raconte, ce qu'il a appris, puisque il ne sait rien faire comme

sküölmin "oļķew parvätti⁷³. taš p^oig tāštiw, mia ta aļķew
 "oppinu, ku aļ taldew mit mittagi keŗratde t'etta. — t'ema
 taldew mia k^oagi tširk pāt. — nu varēzā? "omā? l'eñnanu
 uñ ufs aļg vākku. uñ jēzā kūžūs, miā tū pāt. — p^oig ütles,
 ku varēs vākkaw, ku t'ema sáb kūõnikkust. — kr^oõngits⁷⁴ ka
 kr^oõkkaw. jēzā kūžūs, mis nu ta tširk pāttaw. — p^oig
 ütles, ku kr^oõngits kr^oõkkaw, ku jēzā dūB p^oja sõumestut
 v'et. jēzat šüā kaŗgās. veť dākšiga⁷⁵ uñ kēge kuija "otsaga
 piļtās m'erre "oma p^oja.

vēŗamā kūgi⁷⁶ veť p^oja uñ v'edā jette būļe, jēzā
 kāeš, bēť eļ tāpa p^olga. nu jēzā lāt k^oode būļe beš p^ojadē
 uñ jēma kūdļeš vāhtā.

bēť ta zeñ'd viettaš veŗrade māļe. tū dū kukki bāl tāšt
 muitē tširgudutte. tāšt k^oagite, mia tširgū? pāttava.

il faut. — Il [= le fils] comprend ce que chaque oiseau
 dit. — Eh bien, des corneilles ont volé (par là) et
 l'une commence à croasser. Et le père demande ce que
 cette corneille dit. — Le fils dit que la corneille croasse
 qu'il [= le fils] deviendra roi. — Un corbeau croasse
 aussi. Le père demande ce que cet oiseau dit mainte-
 nant. — Le fils dit que le corbeau croasse que (qu'une
 fois) le père boira l'eau avec laquelle le fils se sera lavé la
 figure. Le coeur du père s'élançe [= se remplit de colère].
 (Il) prend avec une fourche et avec tout le bout de la meule
 jette son fils à la mer [= avec sa fourche il jette à la mer la
 meule et son fils].

Un vapeur étranger prend [= sauve] le fils et l'emporte
 (l'emmenē). Le père regarde, mais il n'atteint pas son fils.
 Maintenant le père va à maison [= rentre chez lui] sans
 son fils et la mère (en) meurt.

Mais ce garçon est emmené [= conduit] dans un pays
 étranger. Déjà sur les vapeurs [= sur le vapeur] il raconte
 aux autres des histoires d'oiseaux. (Il) explique à chacun ce
 que les oiseaux disent.

tūt aḷgu k̄ūōñigal aḷḷew kàonu vāḷḷa sermuš uñ tūtār.
 beṭ zehdile t̄širgū' t̄āštinu, kumban pāgan ta m'ont "om, miš
 k̄ūōñigal kàonu vāḷḷa. tāpaš kēge k̄āḷte.

k̄ūōñik veṭ tū jenneṅ mūnu uñ mia tū t̄āšf, keikk am eḷge.
 ūš j̄ēzi' tūtār "om "olnu tāt k̄ūōñigal uñ tū "om amān
 miēten mēdelnu ... "om amā miēle pidānu ta zeñdi pāle.

k̄ūōñik k̄ūōḷnu vāḷḷa. ravaš neṣtanu ta zeñdi k̄ūōñikkast.
 tū k'ōžl k̄ūōñiga tūt̄re jenneṅe nāzeṣt.

nu om mālettanu ku "om jēza mūnū seṭmiñ. ta j̄ēzi k̄ūō-
 ñigu k̄ūōgiga "om seṭtanu. l̄āūdānu jēzā tēzeṅ pāgan sañnak-
 seṅ. — "oḷeṭ sulaiñi: veṭ tū veṭ k̄ūōñigu ūmajate. k̄ūōgi miñ'ñūde
 ukka uñ taš veṭṭaw ūmajate. — jēzā veṭ, beṭ anda ai "oḷḷew

A cette époque le [= un] roi avait perdu sa bague et sa fille. Mais les oiseaux (avaient) expliqué au garçon à quel endroit [= où] se trouve [= se trouvait] ce bien que le roi (a) perdu. (Il) retrouve tout.

Le roi le prend chez lui et tout ce qu'il explique (le garçon) est vrai.

Ce roi n'avait qu'une seule fille et celle-ci a pensé dans son esprit ... (elle) a gardé son esprit sur ce garçon [= elle a aimé ce garçon].

Le roi mourut. Le peuple éleva ce garçon (comme) roi [= il fut élu roi]. Celui-ci [= le garçon] courtise la fille du roi comme sa femme [= il épouse la fille du roi].

Maintenant on (il) s'est rappelé qu'il faut aller chez son père. On (il) s'y est rendu avec le vapeur du même roi. (Il) a trouvé son père à un autre endroit, dans une chaumière. (Il) envoie un serviteur (demander) s'il [= le père] hébergerait le roi pour la nuit. Le vapeur (aurait) fait naufrage et (on demande) qu'il héberge (le roi) pour la nuit. — Le père prendrait [= serait d'accord à héberger le roi], mais

mit̄ mīttegi. — nuīt jeh̄net "oītew keik̄ mia vajäg. — nu jèzà vet̄ ūmajat̄. — kanttaz̄e keik̄, mia vajäg "om̄ uñ sutaini? t'e-gèva, mià vajäg "om̄. ūomugu vat̄ēt̄as buīt̄el̄ist meštaw v'èz̄l̄ k̄üöniikkat̄e s̄öud mešk̄e. bet̄ ta aītew "ot̄nude vein. ku sâ mešk̄enu, zeš t̄ask̄ kanda tat̄ jèz̄at̄ ta v̄iè jett̄e b̄üt̄e. sutainit̄ ai t̄az̄e? ta jezakk̄e kañd̄ kañ ušs̄e uñ tut̄e tagaž̄di: veiš̄ t̄iema ei veidaw d̄öurwa t̄ad̄ meštud v'eī. uñ sutaini? üt̄leze ku veidaw t̄u d̄öurwa. t̄a v̄aḥN jezà "oītew "ot̄nude danaunu.

zeš p'ol̄g ei d̄euwa v̄al̄ida⁷⁸ ar̄mu uñ üt̄l̄es: jèzà, veiš̄ sa iš̄ d̄üö? mu s̄öu meštavaī v'eī? — nu jèzà "om̄ kañnu uñ "om̄ tuñdanu. zeš p'ol̄g "om̄ eittanu jèza "öüwi reīvide uñ veīt̄anu jeh̄nega tašsa.

30. VI 36.

il n'aurait [= n'a] rien à (lui) donner (à manger). — Ils ont eux-mêmes tout ce qui leur est nécessaire. — Et bien! le père héberge (le roi). On apporte (sur la table) tout ce qui est nécessaire et les serviteurs font tout ce qui est nécessaire. Au matin on verse avec une bouteille de l'eau, pour laver la figure du roi [= afin que le roi puisse se laver]. Mais ceci a été de l'eau de vie. Lorsque (le fils) s'est lavé, (il) laisse le père emporter cette eau [= il ordonne au père de l'emporter]. (Il) ne laisse pas les serviteurs [= il ne permet pas aux serviteurs de le faire]. Ce petit père emporte (cette eau) au dehors et revient (et demande), s'il ne peut pas boire cette eau lavée [= employée pour se laver]. Et les serviteurs disent qu'on (qu'il) peut la boire. Ce vieux père a été [= était] assoiffé.

Alors le fils ne peut pas dominer sa pitié et (il) dit: Père, n'as-tu pas bu l'eau avec laquelle j'ai lavé ma figure? — Maintenant le père a regardé et a reconnu (son fils). Puis le fils a mis son père dans [= a habillé son père] de bons vêtements et l'a pris [= emmené] avec lui.

18.

tšigan aļķew ūlnūde ūttešilmägä "obęst m"öüweden, ku veĭ "oppen ei veĭdaw "otā' ūtte šilmägä, ku keĭk pĭñū skreĭoli⁷⁹ "otķew ūtte šilmägä.

2. VII 36.

19.

sū dāguķķe.

sū dāguķķe vāiguksen miñude jēzaga tašsa samblit rāgūma. "otūde k"otmę āstagusę vohnu. zeš tū am kàonu vāĭta jēza munt. "otšinu k"ot' pāvā. jākt⁸⁰ "om pĭet. keĭk pāgasta⁸¹ inēmizē' "om aēt ūtte. zeš "om tāvat ūle k"otmę pāva. "om ūlnunu māttakse bāle un kūzikukladze "om šūönū šilmakse ušsę. zeš sū dāguķķe "otūde teppin. tūt aĭgu "om ravit tād kāra keĭzliga. ĭzmadze pāva tūte am ant ūš tuits kāra keĭztaĭ.

18.

Un tzigane aurait [= a] dit en vendant un cheval avec un oeil [= un cheval borgne], qu'un cheval ne pouvait-il avoir un seul oeil [= être borgne], puisque tous les fins scribes [= secrétaires communaux] avaient un oeil [= portaient des lunettes].

19.

Soo-Jaaguke (Jacques du Marais).

Soo-Jaaguke (étant) petit alla avec son père couper de la mousse. Il était âgé de trois ans. Puis il a disparu d'auprès son père. (Il fut) cherché (pendant) trois jours. On a tenu [= organisé] une chasse [= battue] (pour le trouver). Tous les gens [= habitants] de la commune ont [= étaient] chassé ensemble [= on les avait réunis]. Alors on a attrapé [= attrapa] Soo-Jaaguke après [= au bout de] trois jours. Il s'est [= s'était] endormi sur un tertre et les fourmis (lui) ont mangé les yeux (hors de la tête). Puis Soo-Jaaguke (a) été malade. Pendant ce temps on l'a nourri avec de la gelée d'avoine. Le premier jour on lui a donné une cuiller [= cuillerée] de gelée d'avoine.

ku oļķew aļganu miñä vāikuksen slikti, zeš kēgē diā "oļķew miñ'ñü slikti.

"oļķew kūtsut sū dāguksēst. jētanu p'eremien, bāt zeš dānu vālenīgust⁸², bez mādē.

"oļķew m"ōünūde ta sū dāgukķē l'eñma katteķūmme rūbli bāle. daķkaŗpa ūōmugu nāzēga tūru būļē miñ'neden "om lāūdanu, ku rā'ā "om kāonu vālla. "om k"omppinu ku rā'ad āijattēw. tutnu tīd mūtten tāgaždi un mēdelnu tāvada tād rād, beļ ei "oļķew tāvanu. miñ'ñü k"odē būļē un paļtēnu p'erenāist, dōs tū oļķew tāvanu, aņdaga tāgaždi. bāt tū om sātānu vāllā, ku āik "otē l'eima nāñ'ñu āik veļtanu. dāñū bez l'emadē.

ūle āstāgu "om dāñū p'erenāņē teŗpin un ūlñū vaiķķikšti

Comme cela avait commencé à mal aller quand il était petit [= dans son enfance], ainsi (pendant) toute sa vie cela a mal marché [= il n'a pas eu de chance pendant toute sa vie].

On (I') a appelé Soo-Jaaguke. (II) vivait (comme) maître (d'une ferme), mais ensuite il (en) devint le tenancier sans terres.

Ce Soo-Jaaguke vendit sa vache sur [= pour] vingt roubles. Au matin du jour de la Saint Jacques, en allant au marché avec sa femme, (il) trouva [= découvrit] que l'argent est perdu [= avait disparu]. (II) a tâtonné [= fouillé ses poches et constaté] que l'argent n'(y) était pas. (II) est venu le long du chemin en arrière [= il est revenu sur ses pas sur le même chemin] et (il) a pensé [= espéré] trouver cet argent, mais (il) n'a pas [= ne l'a pas] trouvé. (II) est allé à la maison et a prié [= a demandé à] la fermière, si celle-ci avait trouvé (l'argent), (qu'elle) le rende. Mais celle-ci a (tout) nié, (disant) qu'elle n'a [= n'avait] pas vu ou pris [= rien vu ou pris]. (II) resta sans vache.

Après une année [= au bout d'une année] la fermière est restée [= tombée] malade et a dit doucement aux autres

mutte lhëmidžile, ku t'emat rã'apuŋg kašvanu alltã. nei kaŋgu "om vãrdžinu⁸³ ku om dãnu gutda bãle. ütte ř'eiga, ku sã ástagu algu dy mãnu gutdan, sũ đagukse lëzekke istuš paķku, bãl un iķ ama tũjjust. zeš tevittse amãš kařgãš ta lëzekse, bãle. zeš p'iezeš sõũ vãtta un ütles, taš pì aŋda⁸⁴ tãt đãgu lëzekseř, tã "ořteř vřgalin⁸⁵.

ma vēti tļ l'ema rã'ãkse un "ořti ta rã'a bãle rãti un mãtle⁸⁶ tũtrele, beř ai "ořteř kãtte andã?

sũ đãgu nãzeķķe un đãguķķe ũlnũde, taš nu anda ũřš l'em laudast, zeš "ořteř pì ant.

beř p'erenãņe ũlnũde, ei "ořteř t'emat keřt⁸⁷ andã? l'ehma.

gens qu'une bourse d'argent [= avec de l'argent] avait poussé sous elle [= qu'elle avait au derrière une tumeur de la grosseur de la bourse volée]. Elle avait langui [= souffert] jusqu'à ce qu'elle soit restée sur son lit [= ait été obligée de s'aliter]. Une fois, quand elle a dormi déjà une année de temps dans son lit [= après avoir passé toute une année au lit], la veuve (?) de Soo-Jaaguke est assise sur un bloc et pleure sa misère. Alors la dent de la (fermière) malade saute sur cette veuve(?). Puis (elle) lave sa bouche et dit [= prie], que cette veuve(?) de Jaaguke (lui) pardonne, (car) elle était coupable.

J'ai pris l'argent de votre vache [= le produit de la vente de la vache] et j'ai acheté pour [= avec] cet argent un fichu et un manteau pour ma fille. Mais elle n'avait pas à donner dans la main [= elle ne pouvait pas rendre cet argent].

La femme de Soo-Jaaguke et Jaaguke (lui même ont) dit, qu'elle (leur) donne maintenant une vache de l'étable, alors c'était pardonné [= on lui pardonnerait son crime].

Mais la fermière dit qu'elle n'avait pas le droit de donner (cette) vache.

*bet zēs dāguķķē "oļtew pī aņdanu uņ tū "oļtew sānude
kūōla.*

4. VII 36.

Mais alors Jaaguke (lui) a pardonné et celle-ci [= la
fermière] put mourir.

Textes d'Anet Kalej.

Anet Kalej, servant de ferme dans le village de Paikna,
où elle est née en 1869, est un peu capricieuse comme



Photo appartenant à la collection du
Musée National Estonien.

Anet Kalej pressant du chanvre.

sujet, mais parle cependant très volontiers. Son langage
est plus archaïque que celui des autres, ce qui s'exprime
surtout, en comparaison du parler des autres *Leivu*, par
une harmonie vocalique plus parfaite. Elle parle le dialecte
leivu chaque jour parallèlement à la langue lettonne.

"om̄ "oĭtu säre p'èremiṣ̄. àij_ "otē "oĭtu tūĭJ, bāt ei d̄euwa ĭbūte sàija? nu p'èremiṣ̄ pättaw p'èrenāzega jēlu mañ, et kuis sàija jētē būte. bāt vḡHN d̄ōudaṣ̄ kuĭtēs k"otgan.

p'èremiṣ̄_šeit̄ reija būte. vḡHN d̄ōudaṣ̄ ütles̄ nāzele, taĭ ka vājag rēja būte seitta.

nu p'èremiṣ̄_šeit̄ reja būte un tūte ütš̄ vaštu. ütles̄, taz veĭtaga t'ema ka reija būte. p'èremiṣ̄ vet taṣṣa.

bāt d̄ōudva nāne un tātsē? dāze k"ode būte. — nu seittava un̄ d̄ōudaṣ̄ avit tūt̄ reijan sād̄a keikkē kūrmaḡ, mia tū_ost̄. un̄ zeṣ̄ seittava k"ode būte keik̄ meĭēba⁸⁸ dāleĭki. nu ta d̄ōudaṣ̄ aĭgaw stritteida⁸⁹ ta p'èremi'e'ega. nu seittava mūru bāle un̄ d̄ōudaṣ̄ aĭg tēreĭda.

Il y a eu un tel maître [= fermier]. (Il) n'a pas été [= n'était pas] pauvre, mais (il) ne peut pas avancer [= s'enrichir]. Eh bien, le maître parle avec la maîtresse vers [= au sujet de] la vie, que comment avancer. Mais le vieux diable écoute dans un coin.

Le maître va vers [= se rend à] Riga. Le vieux diable dit à la femme (qu')il (lui) faut aussi aller à Riga.

Eh bien, le maître est en route pour Riga et un [= quelqu'un] vient à sa recontre. (Il) dit [= prie] qu'on le prenne [= l'emmène] aussi à Riga. Le maître le prend avec lui.

Mais la femme et les enfants du diable restent à la maison. Eh bien, ils vont (à Riga) et à Riga le diable lui [= au fermier] aide à arranger [= charger] sur la voiture tout ce qu'il achète. Et puis ils rentrent à la maison, tous deux de nouveau. Eh bien, ce diable commence à se quereller avec ce maître. Eh bien, ils arrivent dans la cour de la ferme et le diable commence à gronder.

nu p'èremîš ârd ta pîlta^ošsa, mià dâñ'iba "om tsukatu puš⁹⁰kis vâhride bāle un lū k^ot' r'ieŕ'fi dōūdvatē. un ta dōūdaš kūōlēš vāllā.

kūōrma nu lāguž vāllā un nu keik mūrū "om "oŕtu m^ontta tāuž. dōūdašš^oom k^ot' kūrmaŕ m^ontta ūtte kūrmađē sādnu. dōūdvat "oŕtu sārān keŕt.

un nu p'èremîš lāt kāmbride un nāge: dōūdvā nāņē un tatsē' "omma k^otgan. bēt jēheba ei "otē nāñū pavē.šsam. un nu virut ta nāņē un tatsē' ta pîlta^ošsaga jette bŭtē.

nu "om aŕganu jeŕta ta p'èremîš un p'erenāņē pārebadē. dōūdaš un ta nāņē un tatsē' eij^ootē ānāp šūnu vāllā.

*

Eh bien, le maître saisit cette branche de sorbier dont un bouquet est [= a été] piquée le jour de la Saint-Jean sur la porte de la cour et il (en) frappe au [= le] diable trois fois. Et ce diable meurt.

Maintenant le chargement (de la voiture) s'écroula et maintenant toute la cour a été [= était] pleine de bien [= marchandises]. Le diable a [= avait] arrangé trois chargements de bien sur une (seule) voiture. Le diable avait une telle puissance.

Et maintenant le maître va dans la chambre et (il) voit: la femme et les enfants du diable sont dans un coin. Mais auparavant (il) n'avait [= ne les avait] pas du tout vu [= vus]. Et maintenant (il) chasse cette femme et (ces) enfants avec cette branche de sorbier [= avec laquelle il avait frappé le diable].

Maintenant ce maître et cette maîtresse ont commencé à vivre mieux [= à prospérer]. Le diable et sa femme et (leurs) enfants n'ont plus mangé (ce que le fermier gagnait).

*

pīlta "ošsā' pēredēgi vīl p^oonttaw kāmbridē, ku tūga veīdaw l^oōūwā l^oānumatē⁹¹. zēs pakķew jettē būte.

13. VI 35.

21.

*rāganā*⁹².

rāganā' nūssaw ūōze un kardān peīma un kaṅdaw ūtte. tūt k^ā rāganīt pēda, sā paļļu peīma.

ūtš t^ēxt kar'uzē' "om ānu kardā k^oodē būte un p^ēremiē p^ooiš tute "obeššidēga un nāge: tute kabēin, vaļge pāta pān ... t^ēk kāen ... un t^ēgē tād kardā dālgi mūtten: vetta, vetta, keikke ma ei vetta, vetta, vetta; keikke ma ei vetta.

p^ooiš t^ēgē nei jēzi, bāt kabēidze dālgi mūtten, un vēda pāitšidēga mād mūtten un ūtlēs: vetta, vetta, keikke mai

Actuellement aussi on place des branches de sorbier dans la chambre, afin de pouvoir frapper [= avec elles] le vieux méchant [= le diable]. Alors il s'enfuit.

21.

Les sorcières.

Les sorcières trayent le lait des vaches la nuit et au pâturage et (le) recueillent. Celui qui tient des sorcières reçoit (a) beaucoup de lait.

Une fois des bergers ont ramené le troupeau à la maison, et le garçon du maître vient avec les chevaux et voit: une femme vient, un drap blanc sur la tête... une couverture à la main... et fait [= dit] ceci (en marchant) le long des traces du troupeau: je prends, je prends, je ne prends pas tout; je prends, je prends, je ne prends pas tout.

Le garçon fait de même, mais (en marchant) le long des traces de la femme, et traîne une têtiera (de cheval) le long du sol et dit: je prends, je prends, je ne prends pas tout; je

vetta; vetta, vetta, keikke mai vetta. lät k'ũlla žiše un pittaš nã? päitsë? tērdũ bāle.

p'erenāņē lät vāiku ākse berān kām̄a un tērdũ tūūž om pelma.

nu p^oiš "om tāštinu ku om t'eñnu nāide päitšidega nei jēži ku ta kabēin. bēt ta kabēin išs otē nāñũ tād, un nei "om "oŕtu.

13. VI 35.

22.

ʋŕĦN dōudas "om kãņginu veižũ? dāiga un p^oõdanu ta ama kũbārã pãã un zēš "om miñ'ñũde āñki k^ode bũtē. un om kũõbanu⁹³ "oržitē un "om aīganu s^uõũwã keikke vāllã, mia "om p^oonttu tauwa bāle.

zēš ta ʋŕĦN dōudas "om miñ'ñũ mägama un na vāiku dōũdã? "om vārastanu vāllã kũbãra un veižũ. nu ta ai sã k^ojēgi zēš.

prends, je prends, je ne prends pas tout. Il va dans le [= au] village et laisse tomber [= jette] cette têtère sur une cuve.

La maîtresse va regarder après un petit temps [= peu de temps après] et la cuve est pleine de lait.

Maintenant le garçon a expliqué, comment (il) a fait avec cette têtère de la même manière que cette femme [= comment il avait imité ce que la femme avait fait]. Mais cette femme n'a pas vu ceci, et cela a été ainsi [= les choses se sont passées ainsi].

22.

Le vieux diable a mis des sandales d'écorce aux pieds et a mis celui-ci son chapeau sur sa tête et puis il est allé dans une maison de noce [= maison où on fêtait des noces]. Et (il) a grimpé sur les lattes et a commencé à manger tout [= tous les mets] qu'on a [= avait] mis sur la table.

Puis ce vieux diable est allé dormir et ces petits diables ont volé son chapeau et ses sandales. Maintenant il ne peut aller nulle part d'ici [= il ne pouvait plus s'en aller].

"oĭtu sārān dōūdva k̄ūppār un dōūdva veižū? tūt dōūdvaĭ "oĭ sārān k̄ūppār, ku p^oōnd endę p̄ā, zeš ei nāe k̄iaḱḱi un sārtsē? veižū?, ku p^oōnd dāġga, zeš veid miñā ūle ūra un dārve. bet nei dōūdaš is_sā? k̄ūjēgi.

13. VI 35.

23.

vārava tatsē? ūllest inēmizē? bet at̄ nei ku katā?
t'ēkkev m'eren: vārav, vārav.

13. VI 35.

24.

kardanę "oĭ tīHke⁹⁴: p^oōn'd l'emāle piēni pi'erra. tū sat-
vaš l̄ipu⁹⁶ vāġlā.

13. VI 35.

C'était un tel chapeau du diable et de telles sandales du diable [= le diable avait un tel chapeau et le telles sandales]. Ce diable avait un tel chapeau (que) s'il (le) met seulement sur sa tête, alors personne ne (le) voit, et de telles sandales, que s'il (les) met aux pieds, alors il peut aller par-dessus la rivière et le lac [= il peut traverser rivières et lacs], mais ainsi le diable ne put (aller) nulle part.

23.

Les enfants de pharaon: en haut (comme) des hommes, mais en bas comme des poissons.

Ils font [= crient] dans la mer: pharaon, pharaon.

24.

Un berger était méchant: il mit le [= lança son] chien après la vache. Celui-ci [= le chien] mordit [= arracha] la queue (de la vache).

jeñnemuštu k'èrik jèzand am pĭ_añdanu paṭṭe inèmižile.
beṭ ūš inèmiñ lāt tū_mānu uñ ütles, t'ema_aṭṭew sōur paṭṭa-
liñ, beṭ taš k'èrik jèzand pĭ_añdaw.

beṭ tū k'èrik jèzand ütles, taš kallide mašsa. mis t'ema
maššew? taṭṭ_aṭṭew vāidu, mia mašsa.

tū ütles nei, taš tavāda t'emāṭe ūš dāñnen, zeš t'ema
pĭ_añdaw pātū? tū kùžūs, mis siš t'ema "oṭṭew t'eñnu ku šiel
nei paṭṭu paṭṭe "oṭṭew.

t'ema k'èrikkun "oṭṭew pušsaṭtanu. —

uñ zeš t'ema pĭ_añdaw, taš tavāda endē dāñnen. tà jēži
ka pušsaw k'èrikun.

tū tāpaš dāneza nā'ā?, st^ooṣṣeidzeš⁹⁶, p^ooñd paṭṭiṭ tāūwe
uñ vel k'èrik jèzandate. tū pĭ_añd.

Au temps jadis le pasteur a pardonné les péchés aux hommes. Mais un homme va vers lui et dit (qu')il est un grand pécheur, mais que le pasteur lui pardonne (ses péchés).

Mais ce pasteur dit, qu'il paye cher (pour cela). Que payerait-il? Il aurait peu que payer [= il n'a rien à donner en paiement], (répondit l'homme).

Celui-ci [= le pasteur] dit ainsi, qu'il lui attrape un lièvre, alors il (lui) pardonnerait ses péchés. Celui-ci [= le pasteur] demande ce qu'il a fait alors pour que celui-ci [= pour qu'il] ait tant de péchés.

Il aurait pété à l'église. —

Et alors il [= le pasteur] (lui) pardonnerait, qu'il attrape seulement un lièvre. Il [= le pasteur] péterait aussi à l'église.

Celui-ci [= l'homme] trouve une peau de lièvre, (il l') empaille, (la) met pleine [= remplit] d'étope et (la) portait [= porte] au pasteur. Celui-ci (lui) pardonne (ses péchés).

ķ'ērik jēzand leikkaš kašški: paķlit tāūž!
ūttekērra ķ'ērik jēzand seit tīd mūtten un ta inēmiņ ka
lāt tīd mūtten.

ta inēmiņ ütles: atre pušsur, t'erek kaḥ!

tū ütles t'erē', t'erē' paķtan dānne!

20. VI 35.

26.

ku ma zeš iķķi, zeš ma ende iķķi uņ iķķi. ku ma zeš
vaūgteži⁹⁷ uņ kuļgteži, zeš ma ende vaūgteži un kuļgteži.

p'ēņl ka vaūgteži unkuļgteži. ma ütli: āta iķķe p'ēņik-
kene, taš ma jēži iķķe.

20. VI 35.

27.

uḗga "om eideļ. sūtge kaḥ. tīlivi⁹⁸ "om eittanu un ku
tū "om t'et, zeš "om meskanu dātā' vālta.

Le pasteur coupe (le lièvre) : (il est) plein d'étoupe!

Une fois le pasteur passe sur la route et cet homme passe aussi sur la route.

Cet homme dit: Péteur dans l'autel, bonjour aussi! —

Celui-ci [= le pasteur] dit: bonjour, bonjour, lièvre en étoupe!

26.

Quand alors j'ai pleuré, alors j'ai seulement pleuré et pleuré. Quand alors j'ai hurlé et pleurniché [= geint], alors j'ai seulement hurlé et pleurniché [= geint, gémi].

Le chien aussi a hurlé et pleurniché. Je lui disais [= ai dit]: Ne pleure pas, petit chien, laisse-moi pleurer moi-même [= laisse que je pleure moi-même].

(Cette historiette a été racontée pour se moquer d'une villageoise, qui est connue pour sa pleurnicherie perpétuelle.)

27.

Les rivières sont jetées [= creusées]. Les étangs aussi. Le merle doré a creusé et quand le travail est [= a été] fait, alors il a [= s'est] lavé les pieds.

vàrēs "om t'eñnū dāta muāga kīñ'ni. tīlvit̄ "om dānū dālgū meškma, bēt vārēs "om miñ'nūde dūmāta munū uñ tāštīnu, tā "oḥṭew keik̄ eidēt. bēt tīlvit̄ ai "oḥṭew ūl'nūde ku t'ema "oḥṭew t'eñ'nūde. bēt vārezat̄ "oḥṭu dāta muāga uñ tīlvit̄ "ai'.

dūmmat̄ "oḥṭew ūl'nūde, tīlvit̄ ei veija āik uṛga, āik sūlgū miñ'nū, bēt vārēs lāt̄.

dōs aikk̄ "otē viñma, aik̄ kastēt̄, zēs tīlvit̄ tāñittās. tīlvit̄ endē kastēt̄ dū.

24. VI 35.

28.

dōudaš "oḥṭew "oḥṭtanu kīūtast, tāš maidzaga, kuñbat̄ "oḥṭew keikk̄ist māguzap̄ v'èri. tūt̄ "oḥṭew keiḡist pik̄k̄eb̄ nēnā. ū,ēl jēzi ei "oḥṭew nēl pik̄.

(Mais) la corneille a fait ensemble [= a enduit, barbouillé] ses pieds avec de la boue. Le merle est resté laver ses pieds, mais la corneille est allé vers Dieu et (Lui a) expliqué qu'il aurait [= avait] tout creusé. Mais le merle n'a pas dit que c'est lui qui avait fait (ce travail). Mais la corneille avait les pieds avec [= enduits] de la boue et le merle pas [= ses pieds étaient propres].

Dieu a dit que le merle ne peut pas aller dans les rivières et les étangs, mais la corneille va [= peut y aller].

Quand il n'y ni pluie ni rosée, la merle se plaint. Le merle boit seulement la rosée.

28.

Le diable a envoyé le moustique, (afin) qu'il goûte, qui a le sang le plus doux. Lui [= le moustique] a le plus long nez [= aiguillon]. Aucun ne (l')a si long.

*tū om maidzanu keikki uñ inimidzell_ "om "oñtu keikkist
màguzap v'èri.*

prāšlān⁹⁹ kūžūnu, mis ta kañdew.

inēmidze v'ērd kañdew. tūt "oñtew maḱkuš v'èri.

*prāšlān kakkaš tūt pūote kilt usse kēge ta v'èrega. nei
tū ei "oñtew sānu miññā tāštma đōdvoate.*

*prāšlāzele "oñtew reidžit, las t'ettā' p'ēza jehneḱe inē-
midžide mūnu.*

24. VI 35.

29.

tīnke meḱtsa "oittā.

*tīnke meḱtsa "oittā "om "oñtu. tū aij_ "oñtew salđinu
mārāšti mardulidžit. zēs ūttekeḱra kabeidzē' pāttava*

Celui-ci [= le moustique] a goûté de tous [= le sang de tous] et l'homme a [= les hommes ont] eu le sang le plus doux de tous.

(Le moustique alla dire ceci au diable. En route une hirondelle est venue à sa rencontre.) L'hirondelle demanda ce qu'il portait.

(Il) portait du sang d'homme. Celui-ci [= l'homme] avait le sang doux.

L'hirondelle (lui) arracha dehors la moitié de la langue [de l'aiguillon] avec tout ce sang. Ainsi celui-ci n'a pas pu aller parler au diable.

On a ordonné à l'hirondelle, qu'elle fasse le nid pour elle [= son nid] près des hommes.

29.

Le méchant garde-chasse.

Il y a eu un méchant garde-chasse. Il n'a pas du tout toléré les cueilleurs de baies. Puis une fois des femmes

p^oišše inëmidžidega. zeš na? p^oišše inëmidžē? veštava kabečidze reiva šalga un lätteva meštva marđu k^orđama. katš "om dānū gruhma¹⁰⁰ kuļtēma un ūfš "om minū jette bŭtē marđu k^orđama.

zeš tŭ meštva "oittā aļg tŭd viruitta un veštaw marđu vāļta. na katš kaŗgaze gruhmast usse un kaļduze bāle, taškava bikši peļvi bāle, kŭittava kŭe? sālā bāle un amme tembaze ūleš un zeš taškeva vāļta.

tŭt "om k^oot? v'ersta kauwen "oittu māja. ku k^oode bŭtē "om sānu, zeš v'eri "om fšitkkunu jegast pāgast. dunduri¹⁰¹ "oļtew saļvanu v'ēritsest.

pi'erān tŭ aij "oļtew mardulidžit viruittanu.

4. VII 35.

parlent avec des garçons-gens [= des hommes]. Alors ces hommes prennent sur le dos [= mettent] des vêtements de femme et vont dans la forêt ramasser des baies. Deux (hommes) sont restés dans les buissons (pour) écouter et un est allé en avant ramasser des baies.

Alors ce garde-chasse commence à poursuivre celui-ci et (lui) enlèverait [= enlève] les baies.

Ces deux (qui étaient cachés) s'élancent hors du buisson et tombent sur (le garde-chasse), laissent [= descendent] son pantalon sur les genoux, (lui) attachent les mains sur le dos et tirent [= relèvent] la chemise en haut et alors (ils le) laissent libre [= le lâchent].

Celui-ci avait trois verstes d'éloignement sa maison [= il se trouvait à trois verstes de sa maison]. Quand (il) est [= fut] arrivé à la maison, alors le sang a coulé de chaque endroit [= il saignait partout]. Les taons l'auraient [= l'avaient] mordu sanglant [= piqué jusqu'au sang].

Après (cela) celui-ci [= le garde-chasse] n'aurait pas (plus) poursuivi les cueilleurs de baies.

süzi un řeĕpan.

süzi "om tãvãnu řiebãze mẽtsan kiñl? tũ tañt šüvä vãtta řeiga, süzi řebast. zeš řeĕpan pañteš, taš v'etta t'ema tã mãekse bãle un sãl šüvä vãtta t'eĕmma. süzi kuñteš kañ.

nu v'eda ta mãekse bãle. zeš řeĕpan pañteš, taš älä š"öüwã v'ıl vãtta. tã aij_ "oñtew ã pañk. taš v'etta tẽze mãekse bãle. un süzi v'eda. bãt řeĕpan pañteš, taš v'etta tã k"oimãda mãekse bãle un š"öüwã vãtta sãl. nu süzi v'eda. beř řeĕpan ütles, taš pañtew ðumatañ; zeš šü'üb t'eĕmma vãtta.

nu süzi kuñteš. řepazell_ "om "oñtu tañ ta mãekse bãl urĝ un řeĕpan šin'ã žiše. un süzi ðãš tũx_ eij_ "oñte miñtegi, miš š"öüwã. süzi pañteš perãdegi.

4. VII 35.

Le loup et le renard.

Un loup a attrapé un renard dans la forêt. Il veut le manger sur le champ, le loup le renard. Alors le renard prie, qu'il le porte sur cette petite montagne et le mange là. Le loup écoute [= obéit] aussi.

Eh bien, (le loup) porte (le renard) sur cette petite montagne. Puis le renard prie, qu'il ne le mange pas encore. Ce ne serait pas un bon endroit. Qu'il (le) porte sur une autre petite montagne. Et le loup (l'y) porte. Mais le renard prie, qu'il (le) porte sur cette troisième petite montagne et (qu'il le) mange là. Eh bien, le loup (l'y) porte. Mais le renard dit, qu'il prie Dieu (d'abord), puis (il) le mangerait [= il pourrait le manger].

Eh bien, le loup écoute [= obéit]. Le renard a eu [= avait] là, sur cette petite montagne, sa tanière, et le renard là dedans (s'y réfugie). Et le loup reste pauvre [= sans proie], il n'y a rien que manger [= rien à manger]. Le loup prie encore maintenant.

31.

tark k'eriĳ j'ezand.

*jeĳemustu "oĳtew "oĳnu tark k'eriĳ j'ezand m̄a vaĳtan¹⁰²:
jeĳĳgli' tuĳtude p̄ö b̄ale, ku t̄u kantslide k̄uppaš un "om patĳetnu.
d̄umat tašk jeĳĳgli p̄ö b̄ale, ku d̄umataĳ aĳĳganu patĳetda ta
s̄enaga: d̄umat taže jeĳĳgliĳ t̄aivast m̄ata mu p̄ö b̄ale.*

*un kuāgi r̄'ei am̄ taškanu ka nei ku v̄ali vaĳge¹⁰³ t̄širguĳke
p̄ö b̄ale. keĳĳ ĳn̄emidzē' m̄etleze, ku ta d̄umata jeĳĳgli "om̄
ūt̄tukeze s̄agāl̄iñ.*

*beĳ üt̄te r̄'ei eĳkkuv, taš d̄ummat taška jeĳĳgliĳ m̄ata. eĳĳ,
eĳĳ, beĳ ei t̄ut̄e. kuāgi r̄'eiĳa "om̄ ĳerĳlide sp̄ald̄a¹⁰⁴ taškanu
ūt̄tukeze, beĳ šie r̄'eiĳa eĳĳ "oĳtew "oĳtude. k'eriĳ j'ezand eĳĳ un
ĳerĳlide sp̄ald̄a "om̄ ųlnude: kaš v̄äll̄a seiĳe, kaš v̄äll̄a seiĳe.*

5. VII 35.

31.

Un sage pasteur.

Au temps jadis il y a eu un sage pasteur en Estonie: les anges venaient sur la paume (de sa main) quand il grimpe [= a grimpé] sur la chaire et a prié. Dieu laisse [= a laissé] l'ange (venir) sur la paume (de sa main) quand (il) a commencé à prier Dieu avec ce mot [= ces paroles]: Dieu, laisse l'ange du ciel en bas [= laisse descendre l'ange] sur ma paume.

Et chaque fois (l'ange du ciel) est descendé aussi comme un oiseau tout à fait blanc sur la paume de pasteur. Tous les hommes pensent [= ont pensé] que cet ange de Dieu est pareil [= ressemble] à une colombe.

Mais une fois (le pasteur) appelle, que Dieu laisse en bas [= laisse descendre] l'ange. (Il) appelle, (il) appelle, mais (l'ange) ne vient pas. Chaque fois le joueur d'orgue a laissé [= lâché] une colombe, mais cette fois il n'y a pas eu (de colombe), et le joueur d'orgue a dit: Le chat (l') a mangée, le chat (l') a mangée.

32.

jèza, jèma mułte v'edi bez mutguda nàzekse.

vià mełtsa, kãüdã' pŕu munù, taš àĤN tsàgà mutgukse:
5. VII 35.

33.

tał: vãigu ainačkë, vãigu ainačkë. tàmas: šŭ endë, šŭ
endë, â, â, â.

17. VI 36.

34.

ũtš mišš, kumbat taĤtu saiĵa vêtmełdrest, "ołłew pãttanu
k'èrik'ezãndaga. tũ kũžũtleš un ta mišš ũtleš ku ũllen "ołłew
dũmmal'ezã, dũmmal'ezã . . . beł k'èrik'ezãnd kũžũš: k"on
"om p"oig? — p"oig "ołłew vãžigaga taudan, p"oig "ołłew
vãžigaga taudan.

k'èrik'ezãnd "ołłew kũžnũ ku k"oneš "om p"oig dëzu, beł
ta mišš "ołłew mełelnu, ku k"oneš "om ta amã p"oig. tũ ołłew

32.

Mon père et ma mère conduisaient [= m'ont amené] une
petite femme sans trou. —

Mène (la) dans la forêt, attache la à un arbre, laisse
le pic percer un petit trou.

(Cette historiette est contée pour se moquer d'un jeune
marié trop niais.)

33.

L'agneau: Petite herbe, petite herbe.

Le mouton: Mange seulement, mange seulement, bon,
bon, bon.

34.

Un homme qui voulait devenir marguillier a parlé avec
le pasteur. Celui-ci questionne et cet homme dit qu'en haut
[= au ciel] il y a Dieu le Père, Dieu le Père... Mais le
pasteur demande: Où est le Fils? — Le Fils est dans l'étable,
avec le veau, le Fils est dans l'étable, avec le veau.

Le pasteur a demandé où est le Fils Jésus, mais cet
homme a pensé, qu'où est ce son fils [= l'homme a pensé que
le pasteur demandit où son fils se trouvait]. Celui-ci [= le
fils] a été avec le veau dans l'étable du pasteur et le veau

"otnude vāžigaga ķ'erik'ezānda laudan uñ vāžik "olli tū berān
ku tas sāga ta mīš vēlmetdrest.

3. VII 36.

35.

magnet.

ūtter'eì p^oiš v'edanu bułti l'eṃma mūnū. tūtřik miñūde
tašsa. tūtřik ķūžnū tāst p^ooižist, kuis buł tīdew ku l'eṃm
taḥt saiĵā. — p^ooiš ūlēs ku buł v'eda ātzu uñ ku tūt nēnān
"oļķew sārān magnet ku tuñdaw, ku l'eṃmat vajāg. — tūtřik
ķūžūs, vai p^ooiššētk_ka sārān magnet "oļķew, ku tuñd, ku
kabeĵidzēļ "om vajāg tād ādūst. — p^ooiš tāst ku "oļķew.

nu lāiteva mētsa lābi uñ tūtřik ūlēs mūtū ģ'eĵti: nuḥ,
nuḥ. beļ p^ooiš ei mārķkā mit mīttegi. — zēš tūtřik ūlēs ku
p^ooiš "oļķew vēlšnu. tūt āij_āļķew sārāst magnefti. tū dok¹⁰⁷
āij_āļķew tuñdanu ku tūtřigul taḥtunu.

13. VII 36.

était parce que, que cet homme devienne marguillier
[= l'homme avait amené un veau au pasteur, espérant obtenir
l'emploi de marguillier en échange].

35.

L'aimant.

Une fois un garçon menait un taureau à une vache.
Une fille est allée avec (le garçon). La fille a demandé de
[= à] ce garçon comment le taureau savait quand la vache
veut recevoir [= quand la vache est en chaleur]. — Le
garçon dit que le taureau flaire, et que dans son nez se
trouve un tel aimant qu'il sent quand la vache (a) besoin (de
lui). — La fille demande si les garçons out aussi un pareil
aimant, qu'ils sentent quand une femme a besoin de ce bien.
— Le garçon explique [=répond] qu'(ils) ont (cet aimant).

Eh bien, ils vont à travers la forêt et la fille dit plusieurs
fois: Noh, noh. Mais le garçon ne remarque rien du tout. —
Alors la fille dit que le garçon a menti. Il n'a pas de pareil
aimant. Il n'a donc pas senti que la fille (avait) voulu.

36.

A: *mis ta svielbitseini* ¹⁰⁶ *maš?*

B: *pa'lu rād maš, doš paļtīkkaš* ¹⁰⁷, "osta jeņņeļe ka!

A: *zeš ma* "osta, doš tūt sāva vāigu tatsē'.

20. VII 36.

36.

A: Que coûte ce sifflement?

B: (Il) coûte beaucoup d'argent, s'il plaît, achète toi aussi (un sifflet)!

A: Alors je l'achèterai, quand celui-ci (le sifflet) aura des petits enfants.

Textes de Lizet Cucur.

Lizet Cucur, fermière de Mukštīn, dans le village de Paikna, où elle est née en 1879 (?). Sujet à l'esprit assez vif, mais, étant donné qu'au cours des dix dernières années elle a surtout parlé letton, elle éprouve quelque difficulté à s'exprimer en dialecte *leivu*.



Photo appartenant à la collection du
Musée National Estonien.

Lizet Cucur gardant son troupeau.

37.

*kař's p^oišši "ořtew minü tüřigude. tĭ bäl kãenu ku řüä?
"ořtew viřku kãüdeř, mărăš k^ol' paikka. üřš "ořtew űlnüde ku
seln "ořtew skuňšt¹⁰⁸ t'eř. nujã, zeš ta tẽne "ořtew űlnü, ku
ũoda, űoda, tař řĭdew kũl. uñ kakkunu na k^ol' viükste űles
uñ kañdanu k^oodũ uñ űölnü, ku űömen mărăn dõuwa kũžũmã,
neikku ätä andu. zeš näkkew, mis sãb.*

*nujã, zeš tũ jẽžl ka_řtew tuřnu kũñdmizest k^oode bũte,
nei üřš jemačke dũskanu: añdagu dõuwa. tũ vettanu ruřgi
kãtte uñ űlnu ku añdaw űle pã.*

beř kabẽadze? meznu teřdu muñ. tũ dũskanu nuide münü

37.

Deux garçons sont allés chez les filles. Sur la route [= en chemin] (ils ont) regardé [= vu] que le blé était lié en gerbes, environ à trois endroits. Un (de ces garçons) a dit qu'on a [= avait] fait de la sorcellerie ici. Eh bien oui, alors cet autre a dit que, attends, attends, (et qu')il sait tout. Et (il a) arraché ces trois petites gerbes et (les a) apportées à la maison et (a) dit que si demain (un homme) quelconque [= quelqu'un] (vient) demander à boire, (alors) ainsi comme (?) qu'on ne donne pas (à boire). Puis on verrait ce qui arriverait.

Eh bien oui, alors celui-ci [= le garçon] lui-même est aussi revenu du labourage à la maison, ainsi une petite mère [= une vieille femme] a couru (après lui en demandant) qu'on (lui) donne à boire. Celui-ci [= le garçon] a pris le collier du cheval dans la main et (a) dit qu'(il) donnerait contre la tête [= qu'il donnerait des coups à la vieille].

Mais les femmes (ont) lavé [= lavaient] (le linge) près de la cuve. Celle-ci [= la vieille femme] a couru vers elles et a voulu boire cette eau (à laquelle on mélange des cendres pour y faire la lessive), mais celles-ci ont dit qu'elles

*uñ tañtanu tād lippèd d̄ɔwwa, beñ nu ũlnü ku añdava teñvuga.
t̄y eš tañpa d̄ɔwwa. k^uotmàda pãvã t̄y aññew k̄ũtdanu vãñtä.*

19. VI 36.

38.

*mu jema jemãt paugawunu¹⁰⁹ keik l'eñma vãñtä. uñ
teñe ũlnu ku t̄y ei ravitsew naid pãkke, sãbri¹¹⁰ ùtèlnu.
sãbri kabẽidze tãštinu ku t̄y berãn. t̄y eidanu màgãma tounagu
uñ unèn nãũdãt ku k^uo' tũt̄rigukste tutnu uñ ũlnü, taš añdaga
ñ'eñmile s^uũwã. ñ'ema k̄ũñew nãlgã. t̄y erãñü ùleste uñ
tãštinu muñte. m̄ɔu' "oññew ũlnü ku taš nu kañdaw ka nuitẽ
k^uoñš miã. t̄y oññew veñtanu seira kañdži, veñzme¹¹¹ uñ
lia šk̄lẽli¹¹², taikam¹¹³ tãiba ka uñ rãñsu¹¹⁴ žiñše mãñkinu uñ
ũlnu: sãñke, nu ma teñje tãile s^uũwã uñ eittanu aũda. sãrãn*

(lui) donneraient [= la fraperaient] avec les battoirs. Celle-ci [= la vieille femme] n'a pas pu boire. Le troisième jour elle est morte.

38.

Toutes les vaches de la mère de ma mère moururent. Et les autres [= les gens] dirent que celle-ci [= mère de ma mère] ne nourrissait pas ces *puuk* (= esprits malfaisants qui ramassent de l'argent), dirent les voisins. Les femmes voisines expliquèrent que c'est pourquoi (les vaches étaient mortes). Elle se coucha (pour) dormir au temps du dîner [= à midi] et en rêve (on lui) montra que trois fillettes (étaient) venues et (ont) dit qu'on leur donne à manger. Elles mouraient de faim. Elle se réveilla et expliqua (ceci) aux autres. Les autres ont dit qu'elle porte maintenant aussi à eux [= aux *puuk*] n'importe quoi (à manger). Elle a pris un bout de fromage, du beurre et une tranche de viande, probablement aussi du pain, et (a) enveloppé [= enveloppa] (tout cela) dans des chiffons et dit: Prenez, maintenant je vous ai apporté à manger, et elle (a) jeté [= jeta] (tout) dans un trou [= une fosse]. Il y a eu un tel trou au bord du

aùd "oŕŕew "oŕnu mā vièren. un_nu ànàb ütte l'eh̄ma aij_āŕŕew
paugawunu.

pereda nuk_ka veid_dõh̄tä? nel_jèzi t'et̄tas.

19. VI 36.

39.

ü/le ràgànde.

üt̄s p"oiš miñü "obeššit̄ k̄aūt̄ma uñ nāñu, ku üt̄s kab̄e,in
lāt̄ uñ p̄ūḗk̄ünü tād . . . t̄id̄ uñ juŕtušl̄enu: t̄as nu t'emaŕt̄e k̄a
s̄ab, t̄as nu t'ema "òzà k̄a s̄ab. uñ ta p"oiš nel_jèzi t'enu uñ
üññü: t̄as nu müt̄e ka s̄a, t̄as nu mu "òzà ka s̄a, uñ p̄ūḗk̄ünü
p̄ait̄sidega t̄id̄. uñ tulnu k"òd̄ü uñ p"oñdanu na? p̄ait̄sē? uñmr̄e
p̄äle. üòmugu veŕtanu p̄ait̄tse, ku lāt̄"obeššid̄e p'èrra, uñ k̄aēs:
uñmr̄e t̄äüž pelma. nu "oŕŕew m̄arḡänü, ku ta juŕtušl̄e ràgan
"oŕnu, ràgàna_jemà.

*

(de leur) terrain. Et maintenant aucune vache n'est plus morte.

Actuellement maintenant aussi on fait peut-être ainsi.

39.

(Au sujet) des sorcières.

Un garçon alla attacher des chevaux et (a) vu [= vit]
qu'une femme va [= est allée] et (a) balayé ce... chemin
et (a) parlé: qu'elle reçoive aussi maintenant, qu'elle reçoive
maintenant aussi sa part. Et ce garçon (a) fait de même
et (a) dit: Que je reçoive aussi maintenant, que je reçoive
aussi ma part maintenant, et (il a) balayé le chemin avec
une têtère. Et (il est) venu à la maison et (a) mis cette
têtère sur un mortier. Au matin (il a) pris la têtère, quand
(il) va [= est allé] après [= chercher] les chevaux, et re-
garde [= a regardé]: le mortier (était) plein de lait. Mainte-
nant il a compris que cette parleuse était une sorcière, une
mère de ragan.

*

*ku rägàna jèma ei taṣṣaw peima, zeṣ t̄y šittus. ta "om̄
rägàna šit̄.*

19. VI 36.

40.

*nāṅe miēga terēṭenu uñ nāṅe viašṭenu vāṭta. ai□jaṭṭew
miñū miē mūnū māgāma, miñū kuija mūnū māgāma.*

*a beṭ k̄ūtā p̄'eñi "oṭṭew aukkunu uñ k̄ūtā k̄ar̄i "oṭṭew
k"otkkānu.*

*nāṅe k̄ūžūs, miš ta k̄ūtā k̄ar̄i k"otkkaw, miš na k̄ūtā p̄'eñi
aukkuw.*

m̄iṣ̄ üt̄lēs, ku m̄etsa unṭfi^{11b} "oṭṭew tutnu.

nāṅe k̄ūžūs, k"oṣ na uñdi k̄äülew.

*m̄iṣ̄ üt̄lēs ku m̄etsa ātuššit̄ m̄ütten uñ kuija tāguššit̄
m̄ütten.*

Si une mère de *ragan* ne reçoit pas de lait, alors elle chie. C'est de la merde de *ragan*.

40.

Une femme (a) grondé [= gronda] avec son mari et la femme se fâcha. (Elle) n'est pas allée dormir vers son mari, (elle) alla dormir auprès de [= dans] une meule.

Mais les chiens du village ont aboyé et le troupeau du village a beuglé avec inquiétude.

La femme demande pourquoi ce troupeau du village beugle, pourquoi ces chiens du village aboyent.

Le mari dit qu'un loup de forêt est venu.

La femme demande où ces loups vont.

Le mari dit qu' (ils vont) le long du dessous (des arbres) de la forêt et le long de l'arrière la meule.

nānē üñlēs, ku vai mieķķe, lātteme nu ütte paikka mägāma.

19. VI 36.

41.

ütte r'ei ta bŷgana jema ku "oiļew veļt, k"ožiť tādē katremettsa, ta "oiļew seittanu tād jēzi meļtsa müñten uñ "oiļew tañtanu miñä . . . ku sāja ¹¹⁶ "oiļew, "oiļew "oinude . . . zeš seittanu, seittanu řišti pikalde, beť ei sāv katremettsa. ti "oiļew kàonu vällä.

zeš miñü kuija münü. väigu p"ojakķe "oinude ķülmänü vällä. veļtanu jehņeť ķiñda uñ pañdanu tātseķseťe daťga.

sāja "oiļew tuľtu edaķķuť žišše. uòmugu kōũtdanu sāja-ravast uñ nu miñüde k"ode.

19. VI 36.

La femme dit que, oh mon petit mari, allons maintenant dormir (ensemble) à un endroit.

41.

Une fois cette mère *Bogan*, qui fut prise, épousée là bas, à *Katremetsa* [= dans une village de la forêt de *Katre*], elle est venue le long de cette même forêt et a voulu aller . . . (Dans le voisinage on célébrait une mariage.) Quand les noces sont, ont été . . . alors (elle est) allé, (elle est) alleé à droite et à gauche (de tous les côtés), mais (elle) n'arrive pas [= elle n'est pas arrivéé à *Katremetsa*]. Le chemin a [= avait] disparu.

Alors (elle est) alleé vers une meule. Son petit fils a été gelé. (Elle a) pris ses gants et (les a) mis au pied de l'enfant.

Les noces [= les invités à la noce] sont venues le soir dans (la maison où on fêtait ces noces). Au matin (elle) a écouté les invités [= les cris de joie des invités] et maintenant elle est alleé à la maison.

42.

*kiūtaņ tūtē mūnū uņ ütles: "onū, "onū, "onū.
 kiūtaņ lāt jettē bŭtē uņ ütles p'ēnī, p'ēnī, p'ēnī.*

19. VI 36.

42.

Le moustique vient vers [= s'approche] et dit: onu, onu, onu [= oncle, oncle, oncle].

Le moustique s'en va et dit: peni, peni, peni [= chien, chien, chien].

Textes de Peter Melec.



Photo appartenant à la collection du
Musée National Estonien.

Peter Melec.

Peter Melec, fermier à la limite du village de Paikna, né à Paikna en 1870 (?), parle ordinairement la langue lettonne, n'employant le dialecte *leivu* qu'occasionnellement.

43.

jèzat "oillè râ. zèš tū veijje râ meitsa sōurę pōū mūnū.
zèš tū eit' auwa pōū aitta uñ zèš p^oñ'd ràā aūda šiššę. zèš
üttel' neì: rākkeņę, š'eñiku ¹¹⁷ ata üleste tüte, jeñigu sulę üttęza
pād tūdaš päle.

bāt p^oig pōūn üllen küttel'. jèzà küli välla. p^oig tapę
üttęza k'kast, veijje üttęza pād pälä. zèš tavaš râ kätte.

11. VI 35.

44.

A: terek₁ka_h!B: terek₁ka_h!A: kuis₁ k₁ži₁ k₁üles?B: äste, ä bēt kuis₁ küži₁ d₁usk?

A: äste!

43.

Un père avait de l'argent. Alors il porta l'argent dans
la forêt, vers un grand arbre. Puis il creusa un trou sous
l'arbre et puis (il) mit l'argent dans le trou. Ensuite il dit
ainsi : Petit argent, ne viens pas en haut [= ne te montre pas]
avant qu'on t'apporte neuf têtes dessus.

Mais le fils dans l'arbre, en haut, écoutait. Le père
mourut. Le fils tua neufs coqs, porta neuf têtes dessus [= sur
le trou où l'argent était caché]. Alors il reçut l'argent dans
sa main.

44.

A: Bonjour aussi!

B: Bonjour aussi!

A: Comment va la main? [= Comment vas-tu?]

B: Bien, mais comment court [= coule] l'urine?

A: Bien!

B: *ak*¹¹⁸ *nei, nu zēš "om āste!*

A: *nu om āstek kūl!*

1935.

B: Ah, ainsi, alors tout est bien!

A: Eh bien, c'est vraiment bien!

EXPLICATIONS.

Dans les brèves explications présentées on ne s'est pas efforcé de donner un aperçu définitif des traits les plus caractéristiques du dialecte *leivu*. On y a signalé en premier lieu quelques particularités de ce dialecte qui ont peut-être quelque intérêt pour l'étude des langues fenno-baltiques et on y a ajouté quelques „lettonismes“ caractéristiques aussi bien du côté lexical que du côté phonétique.

Les mots lettons et leur explication allemande sont présentés selon le „*Latviešu valodas vārdnīca*“ de Mühlentbach-Endzelin. Les correspondants estoniens, donnés avec les traductions allemandes, pour l'explication et la comparaison des mots *leivu*, proviennent de l'ouvrage de Wiedemann: „*Estnisch-deutsches Wörterbuch*“. Quant aux formes dialectales, munies d'explications en langue estonienne, elles ont été empruntées aux collections de la Société Académique de la Langue Estonienne et des Archives de la Langue Estonienne.

1. *gūta*, part. de *gūt*, gén. *gūda* 'le lit' < letton *gūta* 'das Bett'.

2. *sādā*, da-inf. de *sādma* ~ *sādmā* 'faire, fabriquer, produire, bâtir'. Ce verbe a le même emploi que le lett. *darināt*, qui entre autres significations présente celle de 'eine gewohnheitsmäßige Tätigkeit ausüben, machen, bereiten, verschiedene Arten des Machens bezeichnend: *darināt alu, sieru* . . . 'fabriquer, faire de la bière, du fromage' et aussi 'bilden, ansetzen, hervorbringen' et autre verbe *darīt* 'tun, machen, verrichten, hervorbringen'. Comme les verbes lettons présentés plus haut sont également employés

avec le sens de *organiser, mettre en ordre* comme par ex. *linus darīt* 'Flachs in Ordnung bringen, zurecht legen', alors les *leivu* parlant parallèlement la langue letton et le dialecte *leivu*, sur le modèle de la première, ont développé le contenu sémantique du verbe *sādma* ~ *sādma* 'arranger, régler, mettre en ordre' dans la direction indiquée plus haut. La signification primitive du verbe a été ensuite oubliée.

3. *un* 'et' < lett. *un* 'und'.

4. *tikai* 'seulement' < lett. *tikai* 'nur'.

5. *tāšti*, 1^o pers. sing. du prés. de *tāštma* 'raconter, expliquer, parler' < lett. *stāstīt* 'erzählen'.

6. *mētleš*, 3^o pers. sing. du prés. de *mētlema* ~ *mētlema* 'penser': dans le dial. Hargla *mētlema*, id.; dans le dial. Lutsi (estoniens de Latgale) *ezā mjitlēš* 'isa mōtleb' (= le père pense) ~ finnois *mieltiä* id.

7. *vai* 'est-ce que' < lett. *vai* 'Fragepartikel mit der Bed. des lat. -ne und des russ. *ли*'.

8. *aiganu*... *tūta* '(avait) commencé à venir' — dans le dial. *leivu* le verbe *aigama* exige toujours da-inf. ~ finn. *alkaa tulla* id.

9. *bikšiksē*', nom. plur. 'les petits pantalons' < lett. *bikšas, bikses* 'die Hosen'.

10. *zeñdīkke* 'le garçonnet', forme diminut. de *zeñt*, gén. *zeñdi* 'le garçon' < lett. *zēns* 'der Knabe, Junge'.

11. *īkauwēst*, adv. composé 'de loin' < **eden-kauwēsta*, la première partie du mot ~ estonien *ezi*, gén. *ee* 'Raum oder Zeit vor etwas'.

12. *dāiteitu*, part. pass. passif de *dāittama* 'habiller' — avec les degrés d'alternance possible **jāhittama* < **jehittama* à rapprocher du verbe est. commun *ehitama* = *ehtima* 'ziere, schmücken, putzen, zurüsten; ausrüsten, errichten, bauen'.

13. *ķāūle*, 1^o pers. sing. du prés. de *ķāūlema* 'se promener, aller, marcher' ~ finn. *kävellä* id.

14. *padāste* 'souvent, fréquemment', adj. *padā* 'gros'; dans le dial. Setu *padl*, gén. *padā* 'paks, raskejalgne' (= gros, enceinte); dans le dial. Lutsi *padāste* 'tihedasti' (= fréquemment); dans le dial. vote de Baabina *samiĵ padĵa*

'самая частая' (= le plus fréquent) (Ленсу Западно-финский сборник 254); dans le dial. des votes transplantés en Lettonie ... *padget āhesed* ... '... dicke Aeste ...' (Wiedemann Über die Nationalität und die Sprache der jetzt ausgestorbenen Kreevinen in Kurland 64).

15. *kūmba*, part. de *kūmb* ~ *kūmb* 'dont, qui' est avec le même sens de pron. relat. que dans l'ancienne langue littéraire estonienne. Par ex. Wanradt-Köll ... *kumb üx aynos Jumal on* ... '... qui est le seul Dieu ...' (Katekismus 1535 1—2); Stahl ... *kumb meite keickede pehle* ... '... qui sur nous tous ...' (Leyenspiegel II 133); Hornung ... *kummad Ula pāāl ellavad* ... '... qui vivent une mauvaise vie ...' (Ma Kele Koddo ning Kirgo Ramat 1695 4).

16. *maukka* 'la prostitué' < lett. *maūka* 'die Hure'.

17. *bēt*(~ *bet*) 'mais' < lett. *bet* 'aber'.

18. *īst*, 3^o pers. sing. du prés. de *īstama* 'atteler le cheval' ~ est. commun *ēstama* 'einjochen, anjochen, anschirren'.

19. *krušši* 'rapidement, avec un grand élan' < lett. *kruši* 'jäh, schnell, fix'.

20. *slikt* 'mauvais' < lett. *slikts* 'schlecht, gering'.

21. *ta jēži* 'le même' ~ lett. *tas pats* 'derselbe, dasselbe'.

22. "*om miņēk* (~ *miņēmiņ*)" '(je) dois aller' — construction exprimant l'obligation que le dial. *leivu* employe comme le letton dans la construction avec *jā-*, par ex. *man jāiet* 'à moi c'est d'aller = je dois aller' ect. ~ finn. *on mineminen* id.

23. *k^ode_ē b_ūl_ē* 'à la maison (avec mouvement)' — littéralement dans est. commun: *kodu poole* 'vers la maison'.

24. *jet_ē b_ūl_ē* '(aller) son chemin' — littéralement dans est. commun: *ette poole* 'en avant (avec mouv.)'.

25. *brūgan* 'le fiancé' ~ lett. *brū(t)gāns* 'der Bräutigam'. *ōū* du *leivu* pour *ū* letton s'explique par un changement phonétique *ū* > *ou* dans le dialecte letton local (Endzelin Lett. Gramm. § 59) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

26. *k^oofš* (*k^ooiježide*) 'n'importe où (avec mouvement)' ~ ~ russe *xoma, xomь* 'ou bien, quoique, soit si même', qui par l'intermédiaire des dialectes lettons est passé aussi dans le dial. *leivu*.

27. *bez* 'sans' < lett. *bez* 'ohne'.

28. *kūðnik*, gén. *kūðniga* 'le roi' < allemand *König* id.

29. *mūžigadē* 'très, tout à fait' < lett. *mūžigi* 'sehr, äusserst'.

30. *sutainī*?, nom. plur. de *sutain* 'le serviteur (dans un domaine)' < lett. *sulainis* 'der Bediente, Diener', qui est d'origine estonienne a été emprunté par le letton et de là à son tour par le dial. *leivu*.

31. *nei jēži* 'tout de même' ~ lett. *tā pat* 'eben, ebenso'.

32. *tāimig* 'heureux' < lett. *laīmīgs* 'glücklich'.

33. *pūmidzaksē*?, nom. plur. de *pūmidzake* 'le petit bouton' — forme dimin. du mot *pūmits* 'le bouton'; dans le dial. Hargla *pōmits* id.; dans le dial. Karula *pūgmits* 'vasksed pūkste nõöbid' (= boutons de cuivre des pantalons); dans le dial. Rõuge *pūgnits* 'kasuka nahknõöp' (= bouton de pelisse); dans le dial. Vastseliina *pūgnits* ~ *pōgnits* 'kasukanõöp, metallnõöp kuue, palitu ees' (= bouton de pelisse, bouton de métal devant le vêtement, le manteau) ~ russe *nyrobuua* 'le bouton'.

34. *būtī*, illat. de *būt* 'la boutique' ~ lett. *buõde*, *buods* 'die Bude'. *ū* du *leivu* pour *uõ* letton s'explique par un changement phonétique *uo* > *ū* dans le dialecte letton local (Le Gr § 57) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

35. *kaittsanu*, part. pass. actif de *kaitisma* 'garder le troupeau' ~ lett. *saŗgāt* 'hüten, bewachen, bewahren, in Acht nehmen' et lett. *saŗgāšana* 'das Hüten, Bewahren, Inachtnehmen; der Schutz'. Sur le modèle du letton le contenu du verbe *kaitisma* 'protéger' a acquis aussi la signification de *garder le troupeau* et finalement il n'est resté qu'avec cette dernière signification.

36. *āik* (~ *āik*) 'ni(. . . ni)' ~ finn. *eikä* id.

37. *ŗei*, gén. de *ŗeŗt* 'une fois'; est. du sud *rehk*, gén. *rehū* 'Mal'. *t* du *leivu* pour *k*(~*k*) letton s'explique par une confusion de *t* et *k* dans le parler *leivu*. (Par exemple aussi *peŗtā* au lieu de *peŗkā* ~ est. *põhkja* 'l'aire, bâtiment pour battre le blé').

38. *rāstē*, part. plur. de *rāstū*? 'les branches sèches; ramilles, fagot' — vraisemblablement à rapprocher du mot

est. commun *raag*, gén. *rao* 'une branche sèche, un rameau sans feuilles'.

39. *rātšākeži* (*rātsākute*) 'à califourchon' ~ est. commun *ratsa* 'reitend, zu Pferde'; *ratsi* 'schrittlings reitend'.

40. *rātšidega*, comit. plur. de *rātšā?* 'la charrette' ~ lett. *rati* 'die Räder, der Wagen'. *ā* du *leivu* pour *a* letton s'explique par un changement phonétique $a > \tilde{a}$ dans le dialecte letton local (Le Gr § 53) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

41. *rītšīt*, part. plur. de *rītse* 'l'ornière' < lett. *rice* 'das Eingefahrene Geleise auf dem Wege'.

42. *reidži*, 1^o pers. sing. du prés. de *reitšma* 'ordonner, commander' ~ lett. *ricība* 'eine gegebene Anordnung' et lett. *rikuôt* 'anordnen, verfügen'. *ei* du *leivu* pour *i* letton s'explique par un changement phonétique $i > ei$ dans le dialecte letton local (Le Gr § 59) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

43. *tarkmaņ* 'un homme très sage' — la seconde partie du mot — *maņ* provient du letton qui présente par ex. *spēlmanis* 'der Spielmann, Musikant' ect.

44. *piist*, 3^o pers. sing. du prés. de *pīstama* 'rendre plus chaud, chauffer, rendre plus tiède, tièdir' ~ est. commun *pēstlema* 'sich wärmen'.

45. *urā*, gén. de *urģ* 'le ruisseau, la rivière' ~ live *ūrga*, plur. *ūrgad* 'kleiner Bach, Niederung mit fliessendem Wasser' (S j ö g r e n - W i e d e m a n n Livisch-deutsches und deutsch-livisches Wörterbuch 124); dans les toponymes de Mõniste apparaissent: *urā* — nom de ruisseau et *alā urā kolk* — nom de ferme au bord du dit ruisseau.

46. *striņīga*, comit. de *striņģ* 'la corde, courroie' > lett. *streņģe* 'die Stränge, der Ziehstrang an Fuhrwerken und Pferdegeschirren, Zugriemen'.

47. *p^uodumat*, part. de *p^uoduma* 'le conseil' ~ lett. *paduõms* 'der Rat, Ratschlag'. *uo* du *leivu* pour *a* letton s'explique par un changement phonétique $a > \tilde{a} > o > uo$ dans le dialecte letton local (Le Gr § 45) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

48. *dumikšte*, part. de *dumikkē* 'deux épis à une seule tige' ~ ? est. commun *jumm*, gén. *jummi* 'ein an dem einen Ende gebundenes Flachs Bündel, welches zehn Händevoll enthält'. La marche du développement sémantique est peu clair.

49. *leiūt̄tamast*, elat. de *leiūt̄tama* ~ *leiūt̄tama* 'chanter des chansons de la Saint-Jean'; *liigu* 'jaanilaulude refrään' (= refrain des chansons de la Saint-Jean) (Rõu, Har) ~ *liiga* (Har); *liigutama* 'jaanilaupäeva õhtul laulma ja mööda küla ringi käima' (= chanter et se promener par le village à la veille de la Saint-Jean) (O. Loo *riits Eesti Keel* VIII 174 sqq.) < lett. *liiguōt* 'schwanken, sich schaukeln, jubeln, namentl. Johannislieder singen, Johannisfest feiern, Ligo-Lieder singen'.

50. *jeniga* 'l'avant que' ~ dans est. commun *enne kui* id.

51. *daūžinu*, part. pass. actif de *daūžma* 'battre, frapper' < lett. *daūzīt* 'wiederholt schlagen'.

52. *biērnīga*, nom. plur. de *biērnīk* 'celui qui, assiste à un enterrement' < lett. *bērnīki, bērenīki* 'die Beerdigungsgäste'. *iē* du *leivu* pour *ē* letton s'explique par un changement phonétique *ē* > *ie* dans le dialecte letton local (Le Gr § 44) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

53. *ši r'eiga* 'cette fois' — influencé par le lett. *šūoreiz* 'diesmal', par lequel s'explique aussi *ši* (< *see*) 'celui-ci' qui apparaît bien rarement dans le parler *leivu*.

54. *p̄ipit̄šit̄teļ*, part. pass. passif de *p̄ipit̄šit̄tama* 'presser, forcer, obliger' — au verbe *leivu p̄it̄šit̄tama* 'presser, serrer' est lié la préposit. lett. *pie* 'bei, an, zu' sur le modèle du verbe lett. *piespiēst* 'andrücken, zwingen, antreiben'.

55. *sūleidži*, 3^o pers. sing. du imperf. de *sūleidžma* 'promettre, jurer' < lett. *sūlīt* '(an)bieten, versprechen, geloben'. Pour *ū leivu* au lieu de *ūo* letton cf. par. 34.

56. *veiddotā?* (~ *veid_ōtā?*) — forme régulière du verbe *leivu veidma* 'pouvoir' où un *d* secondaire apparaît sur le modèle de *veidma* 'oindre, enduire, graisser'.

57. *ülēba* 'le plus . . .' — particule pour la formation du superlatif (*ülēba sōūr, ū. ā, ū. iitūs* 'le plus grand, le meilleur, le plus joli'), qui correspond au génit. de comparatif

ülep 'plus haut, supérieur' (< *ülempi*: *ülembän*). Une particule analogue de forme comparative pour la formation du superlatif se trouve en Lutsi *îba* 'le plus...' (< **eðempi*: **eðembän* — à rapprocher du mot est. *esi*, gén. *ee*, cf. par. 11). On peut en rapprocher dans le dial. Vastseliina *eebas* (*iibäh*) 'üleliia' (= excessivement) (Lisasõnastik) et dans le dial. Hargla *îba* 'väga (= très), par ex. *îba sõlane sup'* 'väga soolane supp' (= soupe très salée), *ta îba sūr* 'see väga suur' (= ce très grand).

58. *pave:ssam* 'complètement, en somme' ~ lett. *pa-visam* 'durchaus, ganz und gar, gänzlich'. *e*(~*i*) du *leivu* pour *i* letton s'explique par un changement phonétique *i* > *y*(= *i*) dans le dialecte letton local (Le Gr § 51) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

59. *monda*, gén. de *mont* 'la fortune, le bien' < lett. *mañta* 'Hab und Gut, der Schatz'. Pour *o* *leivu* au lieu de *a* letton cf. par. 47.

60. *pälñit*, part. pass. passif de *pälñmä* 'gagner'; dans le dial. Rõuge *pällimä* 'gagner, mériter' < lett. *pēlñit* 'verdienen, gewinnen, verschulden'. *ä* du *leivu* pour *ē* letton s'explique par un changement phonétique *ē*, *ē̄* > *ä*, *ā*(*a*, *ā*) dans le dialecte letton local (Le Gr § 44) qui s'est produit aussi dans le parler *leivu*.

61. *kõülüakke* — diminutif du mot *kõülüca* 'la gerbe de paille' ~ lett. *kūlis* 'die Garbe, ein Strohbund'. Pour *õü* *leivu* au lieu de *ü* letton cf. par. 25.

62. *priegumaijja*, illat. de *priegumäja* 'maison où il y en a une jouissance' — la première partie du mot *priegu* < lett. *prieks* 'die Freude'.

63. *güoda*, part. de *güöd* 'l'honneur, la dignité' < lett. *guods* 'die Ehre, der Ruhm'.

64. *doš* 'si' ~ finn. *jos* id.

65. *tüijast*, transl. de *tüjJ* 'pauvre, misérable' ~ est. commun *tühi* (*tuleb kätte*) 'Armuth'.

66. *ibütę* 'plus au loin, en avant', adv. composé, qui se compose des mots *esi*, gén. *ee* (cf. par. 11) et *poole* 'du côté de'.

67. *kàridaga*, comit. de *kàrida* 'la calèche' < lett. *karīte* 'die Kutsche, Kalesche'.

68. *pi_eittanu*, part. pass. actif de *pi_eitma* 'reprocher'— au verbe *leivu eitma* 'lancer, émettre' est liéé la préposit. lett. *pie* sur le modèle du verbe lett. *piemest* 'hinzuwerfen; zuwenden, zuteilen; vorwerfen'.

69. *bõuwattazę*, prés. impersonnel, inf. *bõuwama* 'bâtier, édifier, construire' ~ lett. *būvēt* 'bauen'. Pour *õu leivu* au lieu de *ũ* letton cf. par. 25.

70. *riktigade* adv. 'justement' < lett. *riktīgs* 'juste' et *riktīgi* 'justement, précisément'.

71. *skūõli*, illat. de *skūõl* 'l'école' < lett. *skuõla* 'die Schule'.

72. *taidanu*, part. pass. actif de *taidma* 'savoir'; est. (dial.) *taid*, gén. *taio* 'Verständigkeit, Achtsamkeit' ~ finn. *taitaa* 'pouvoir; savoir; recevoir, trouver'.

73. *parvältti* 'en vaine, vainement' ~ lett. *par vēlti* 'unentgeltlich, vergeblich, umsonst'. Pour *ã leivu* au lieu de *é* letton cf. par. 60.

74. *kr^oõngits* 'le courbeau'; dans le dial. Lutsi *kroõngits*, gén. *kroõngidza* id. ~ est. du sud *kroõngitsema* 'krächzen' et *kroõk*, gén. *kroõgi* 'Rabe'.

75. *dàkšiga*, comit. de *dàkš* 'la fourche' < lett. *dakša* 'in einigen Gegenden die Heugabel, Mistgabel; die Tischgabel, Garbengabel, kleine Mistgabel'.

76. *kūgi* 'le paquebot' < lett. *kugis* 'das Schiff'.

77. *ũš^zježi* 'un seul' ~ lett. *viens pats* 'einziger'.

78. *vàlida*, da-inf. de *vàlima* 'régner, gouverner, être maître de ses sentiments'. Dans ce verbe le suffixe *tse* est tombé généralement au contraire des autres verbes à suffixe *tse* du parler *leivu*, où il s'est maintenu, par ex. *ràvitsęma*, *ràvida* 'nourrir, alimenter'.

79. *skrēvli* 'le secrétaire, scribe' ~ lett. *skrīveris*, *skrīvelis* 'der Schreiber'. Pour *ei leivu* au lieu de *ī* letton cf. par. 42.

80. *jakt* 'la battue, la chasse à courre' < lett. *jakts* 'die Jagt'.

81. *pāgasta*, gén. de *pāgast* 'la commune' ~ lett. *pagasts* 'das Gebiet, die Gemeinde eines Gutes'. Pour *ā leivou* au lieu de *a* letton cf. par. 47.

82. *vāleņīgust*, transl. de *vāleņik* 'le fermier, le paysan qui possède une cabane et très peu de terre' < lett. *vāleņieks* 'wer ein eingemessenes Stück Feld für den Gesindwirt zu bearbeiten übernommen hat'.

83. *vārdžinu*, part. pass. actif de *vārdžima* 'être malade pendant longtemps' < lett. *vārcāt* 'lange krank sein, siechen'.

84. *pi_aņda*, da-inf. de *pi_aņdma* 'pardonner' — au verbe *leivou aņdma* 'donner' est liéé la préposit. lett. *pie* sur le modèle du verbe lett. *pieduōt* 'verzeihen, vergeben'.

85. *vigalin* 'le coupable' ~ est. commun *viga* 'la faute, erreur' ~ finn. *vika* 'la faute; le tort, péché; la lésion' et *vikapää* 'le coupable'. Pour la spécialisation de sens de: *faute* à: *coupable* il semble qu'a aidé aussi le lett. *vaina* 'die Schuld, das Vergehen, Gebrechen, der Mangel, die Schade' lituanien *vaina* 'der Fehler, das Gebrechen'.

86. *mātle* 'le manteau, paletot' < lett. *mētēlis* 'der Mantel'. Pour *ā leivou* au lieu de *ē* letton cf. par. 60.

87. *keņt* 'la puissance, le pouvoir' — verbe correspondent *keņtama* 'avoir la force, être capable'; dans le dial. Sangaste *kōņtame* id.; dans le dial. Setu *kōņtama* id.; dans le dial. Hiiu *kehtama* ~ *kāhtama* 'mögen, über sich gewinnen' ~ finn. *kehdata* 'n'avoir pas honte, avoir le courage, oser; avoir la patience; prendre la peine'.

88. *keik meļēba* 'tous deux' — construction employée dans le sens de lett. *abi divi* 'beide', qui est formée sur le modèle de ce dernier. Ce fait est confirmé par l'existence d'une autre expression semblable *keik meļēba kašs* id.

89. *strītteida*, da-inf. de *strītteima* ~ *strītteidzema* 'se quereller, gronder' < lett. *strīdēt* 'streiten'.

90. *pušķis* 'le bouquet' < lett. *pušķis* 'ein Blumenstrauss, Bänderstrauss, ein Bündel, überhaupt eine Troddel'.

91. *l'āunumaļē*, allat. de *l'āunum* 'le diable' < lett. *ļāunums* 'das Bössein, Übel'.

92. *rāganā?*, nom. plur. de *rāgan* 'la sorcière' < lett. *ragana* 'die Hexe'. Ce mot est également connu en quelques

endroits à la frontière esto-lettonne. (Loorits Estnische Volksdichtung und Mythologie 27. et Eesti Keel VIII 179).

93. *küõbanu*, part. pass. de *küppama* 'grimper, gravir' < lett. *kāpt* 'steigen'. Pour *üò(·ÿ) leivu* au lieu de *â* letton cf. par. 47.

94. *tīñkē* 'méchant, mauvais'; dans le dial. Lutsi *tīñkē* id. ~ est. du sud *tihke* 'garstig, schändlich, unverschämt, frech'.

95. *līpu*, gén. de *līp* 'la queue' < lett. *līpa* 'ein kurzes, dünnes Schwänzchen'.

96. *st^oõppeidzes*, 3^o pers. sing. du prés. de *st^oõppeidzema* 'fourrer, pousser' ~ allemand *stopfen* id.

97. *vaügteži*, 1^o pers. sing. du imperf. de *vaügteḡma* 'crier, hurler'; est. du sud *waugma*, *waugelema*, *wauglema* 'schreien, wimmern, winseln, heulen (vor Schmerz)' ~ lett. *vaukšēt* 'bellen, ohne Grund bellen, schreien' et *vaukšt* 'laut miauen, laut weinen'.

98. *tīlivit* 'le merle' < lett. *tīlvīķis* 'eine Art Vogel'. Pour *t leivu* au lieu de *ķ* letton cf. par. 37.

99. *prāšlāñ*, 'l'hirondelle'; dans le dial. Karula, Rõuge, Vastseliina et Setu *pāslāne* id.; dans le dial. Hargla *pāstline* id.; dans les différents dial. est. *pāskelane*, *pāslane*, *pāstlane*, *pāstal*, *pāstlene*, *plāstikene* id.

100. *gruñma*, illat. de *gruñm* 'le buisson, arbuste' — contamination du mot *leivu puhm* id. et du lett. *krūms* 'der Busch, Strauch'. Le *g* initial est secondaire.

101. *duñduři*, nom. plur. de *duñdur* 'le taon' < lett. *duñdurs* 'Rinderbremse (tabanus bovinus), die Wespe'.

102. *mā vañtan*, iness. de *mā vañD* 'Eesti, Estonie' — dénomination propre au *leivu* pour l'Estonie à côté de *mā mā* id. De même aussi *lāti vañD* 'Lettonie'.

103. *vāli vañge* 'tout à fait blanc' — forme redoublée apparaissant fréquemment en *leivu* comme aussi *ķ'erķ ķ'erge* 'tout à fait léger', *kañķ kañge* 'tout à fait fort, brave; plein d'élan' ect.

104. *lèrglide spāldā* 'l'organiste' ~ lett. *ērgeles* 'die Orgel' et le lett. dialectal *spēlēt* (= *spēlēt* 'spielen' dans le

lett. littéraire). Pour *iē leivu* au lieu de *ē* letton et pour *ā leivu* au lieu de *ē* letton cf. par. 52. et 60.

105. *doķ* 'pourtant, cependant' < lett. *tok* 'doch, dennoch'.

106. *svilbitsemiņ* 'le sifflement', verbe correspondent *svilbitsema* 'siffler' < lett. *svilpt* 'pfeifen'.

107. *paṭṭiķkaš* 'il plait'. Ce verbe ne présente que la 3^o personne de sing. et du plur. des temps de l'indicat. < lett. *patikt* 'gefallen'.

108. *skuņšf* 'l'art magique, la sorcellerie, magie, l'enchantement' < lett. *skuņste* 'die Kunst'.

109. *paugaṽunu*, part. pass. actif de *paugaṽuma* ~ ~ *paugaṽuma* 'crever' — vraisemblablement à rapprocher du verbe existant dans le dial. est. du sud *paugaṽuma* 'éclater d'un seul coup' quoique la marche du développement sémantique soit peu claire.

110. *sābri* (?), nom. plur. de *sābri* 'le voisin' < lett. *sābris, sābrs, sēbrs* 'ein guter Bekannter, Freund, Verwandter, Nachbar'.

111. *veļzme*, gén. de *veži* 'le beurre'; dans le dial. Setu *veizi*, gén. *veļzme* id.; dans le dial. Lutsi *vēzi*, gén. *veļzme* id.

112. *šķīli*, gén. de *šķiēl* 'le morce au coupé, la tranche, le segment' < lett. *šķēle* 'ein abgehauenes od. abgeschnittenes Stück'. Pour *iē leivu* au lieu de *ē* letton cf. par. 52.

113. *laiķam* 'peut-être' < lett. *laiķam* 'wahrscheinlich, vermutlich'.

114. *rānṭsu*, gén. plur. de *rānṭsā?* 'les lambeaux, haillons, guenilles, fatras' < lett. *reņķka* 'ein Lumpen, Lappen, Fetzen'. Pour *ā leivu* au lieu de *ē* letton cf. par. 60.

115. *uṅṭfi* 'le loup' (dans la langue littéraire *hunt* id.) au lieu de *sūži* id. habituel au dial. du sud. Le fait qu'ailleurs dans les dial. est. du sud à côté de ce dernier on trouve *hunt* de l'estonien de nord est prouvé par Lutsi *suži vai huņt vai meṭṭsalīni* 'susi ou hunt ou bête féroce'.

116. *sāja*, plur. 'moment des noces chez le fiancé' est employé aussi avec le sens général de *noces*. Plus habituel

dans ce sens est *āĥk*, plur. *āijā*?. Le moment des noces chez la fiancée est appelé *pānaškī*? ~ lett. *panācnieki* (~ dial. *panakšņi*) 'das Brautgefølge, die Verwandten und Bekannten der Braut, die Hochzeitsgäste der Braut'.

117. *š'eņiku* 'jusqu' à présent' ~ dans la langue commun *seni kui*, *seni kuni* id.

118. *ak*, interj. 'ah' < lett. *ak* 'Interj. *ach*'.

Changes on the Esto-Russian Ethnographical Frontier in Petserimaa.

By E. M a r k u s.

I. The Ethnographical map of Petserimaa.

The first ethnographical map of Petserimaa was drawn by Dr. J. H u r t¹ (scale about 1:200.000). This map was prepared with great care and shows, fairly accurately, the Setu settlements as well as the Russian communities in contact with the Setus. To the prepare a new ethnographical map, the writer worked in the summers of 1933 and 1934 in Petserimaa and in the winter of 1934—35 in Tartu; in the summer of 1933 he surveyed the Esto-Russian frontier districts, determined the districts in which the nationalities have become changed and settled the principles for the making of the map, fixing as the basis of the map-making the ownership of farms and lands. Subsequently he did the technical work of drawing the map.

In the beginning the idea was to gather all the necessary data about the Setu nation through stipendiaries. But as that would have demanded extraordinary expenses, the Home Investigation Committee advised the use, for the preparation of the abovementioned map, of the material of the second national census co-ordinated according to villages by Prof. Dr. A. Tammekann. The abovementioned material was used for marking purely national districts, while the data about the Esto-Russian frontier line were gathered by the author personally.

¹ J. H u r t Setukeste laulud (Helsingfors 1904) I.

The original material for the map was a real estate map, scale 1:5000, in the possession of the Petserimaa Real Estate Commission. On this map, that is, on the corresponding pieces of land, there were inserted the constant inhabitants — land owners, tenants, etc. The names and nationality of the inhabitants in certain districts were taken from materials of the second national census. According to the documents in the hands of the Real Estate Commission these data were all transferred to the abovementioned large-scale map on which were marked the constant inhabitants and their nationality. In doing this, however, those individuals who had temporarily settled in certain places during the census, were omitted. So, during the census there were in the village of Kiksuva 39 Estonians and 15 Russians, the latter having come there for road building. The village named, however, is a purely Setu village. The data on the frontier line inserted on the map were checked by the author on the spot.

On the basis of the large-scale map (1:5000), there was prepared a generalised map of the whole of Petserimaa on a scale of 1:35000, which was published with a scale of 1:130000. On this were marked separately purely national and Esto-Russian mixed areas and there were also approximately noted the sporadic Latvian settlements. The purely national districts were replaced by mixed districts when most of the land settled by any one nation was intermixed with localities inhabited by members of other nations covering at least one-tenth of the area.

The method chosen for making the map has both advantages and disadvantages in comparison with other methods. With the help of the point method the maps prepared show the national numerical relations lacking in the former map. However, the points do not cover the map steadily, but sporadically, and are unsuitable for the preparation of a large-scale map. Therefore the points do not show the exact national frontier lines which are necessary for the investigation of changes of national limits. Only by taking into consideration the land areas settled by nationali-

ties is it possible to conceive such details as the Russian settlement in the neighbourhood of Puravitsa which has pushed out far to the north like a peninsula, or, further, the Petseri island of Russians at Leeska adjoining the Russian zone. The marking of state-lands on the map presents certain difficulties. However, these lands are situated for the most part in purely national districts, the constant inhabitants of which are members of one nation. The state-lands in the environments of Kesksaare on the Esto-Russian ethnographical boundary are joined partly with Estonian and partly with Russian areas of distribution.

It must be remarked that the material of the national census is not accurate enough and that the discrepancies can be seen on the large-scale map, scale 1:5000. But these discrepancies are not to be noticed on the generalised map. Also, a firm distinction has not been made in the census material between Estonians and Setus, i. e., between the Petseri Estonians. Therefore these data cannot be employed for the separation of the Setus from the Estonians.

The names of the Setu villages were put on the map from archive material in the possession of the Academic Mother-Tongue Association checked by Prof. Dr. J. Mägiste and partly from the work of Dr. J. Hurt¹, as well as from data supplied by the linguist, N. Remmel, Esq., who was born in Setumaa. For the sake of uniformity the author at first thought of entering the Russian settlements by simply transcribing the Russian names of the localities. But the fact that we have no names of the Russian villages written down in the Setu language had to be taken into consideration. But as it would not be right to ignore the names taken for official use (Linnaste — Gorodištše, Irboska — Isborsk etc.), these Russian villages, the corresponding names of which were known, are marked with Setu names.

The preparation of the third ethnographical map is one of the tasks of the future; the necessary data will have to be collected locally by experts specially trained for this purpose.

¹ J. Hurt op. cit. I,

P. Päts, Esq., M. A., raised the question of making this ethnographical map of Petserimaa and drew the attention of the writer of these lines to the suitable map-making material in the shape of real estate maps to be found in the government offices located in Petseri. R. Rägastik, Esq., marked the nations on the real estate map and V. Voore, Esq., drew the ethnographical map. All the expenses connected with the making of the map (wages of two draughtsmen, drawing materials, the material of the national census, etc.) were borne by the Home Investigation Committee of the Estonian Literary Society. A committee of three (J. Aul, Esq., M. A., G. Ränk, Esq., M. A. and the undersigned) was chosen by the above named Home Investigation Committee to discuss the beginning of the making of the map referred to. Dr. A. Luha, the editor of "Eesti", very obligingly looked after the economical side of the preparation of the map. The author of these lines obtained the necessary data through the kindness of the head of the Petseri Monastery, Bishop N. Leisman, the head priest N. Raag, the Petseri County Council, the Real Estate Commission and district and church officials. The Estonian Learned Society kindly bore the expenses of publishing the map. The manuscript was translated into English by Mr. H. Harris, B. A., Lecturer in English at the University of Tartu. I should like here to express my deep thanks to all those people whose assistance enabled me to prepare the present ethnographical map of Petserimaa.

II. Intermixture along the ethnographical frontier.

Method of investigation. In order to determine the direction of the movement along the Esto-Russian frontier, I questioned the oldest inhabitants who gave me information about national relations in their home villages from their personal recollections and information obtained from their own parents. The very oldest of those questioned was a ninety-year-old blind man in Sahnova and a man 99 years of age in Uusvada, who died in the summer of 1934. I was

enabled to check the accuracy of the data obtained from the old people with the help of soil investigation methods at Alatskivi in the Selgus forest ¹. There I collected information about the former farm-lands, confirmed the extent of the area by soil-analysis and compared the information obtained from the inhabitants with the age of the forest growing on the former farm-lands; this reached back 100—150 years. It turned out that by means of questioning it was possible to collect trustworthy enough information from the oldest inhabitants about the last 100—150 years.

In applying the method of questioning the investigator meets certain difficulties the chief of which is the concealment of national origin. In such cases the investigator has to prove very ingenious in order to make sure of the origin of the parents of the individual he is interested in.

Stages of change. As regards the stages of ethnographical movements, one of the most interesting villages, so far as change of nationalities is concerned, is Koväslova in the district of Vilo near Irboska. There we find 7 pure Setu families. In three families the grandfather of the present farmer had married a Russian and their children and grandchildren became russified. In the fourth family the russification had become so strong that only owing to the data obtained from their Setu neighbours could the investigator come to the conclusion that the land, at present belonging to the Russian families, might have been the property of their former Setu forefathers. Thus during the last century russification has flourished in Koväslova, where Russian wives have been taken into pure Setu families and so has been laid the foundation of the change of nationality (table 1).

As Koväslova was formerly a Setu village in which at present there are living Setus as well as Russians, we may say that in this village we notice the middle stage of russification.

¹ E. Markus Die Grenzverschiebung des Waldes und des Moores in Alatskivi. Acta et Comment. Univers. Tartuensis (Dorpat.) A XIV (1929).

Table 1. Russification in Koväslova.

The number of farms	7	3	4
The father's father . . .	+	+	+0?
The father's mother . . .	+	0	+0?
The mother's father . . .	+	0	0
The mother's mother . . .	+	0	0
Man	+	0	0
Wife	+	0	0
Children	+	0	0

+ Setus.

0 Russians.

+0? nationality of the father's parents difficult to ascertain: the son himself maintains that his parents were Russians, while his Setu neighbours assert that they were Setus.

70—100 years ago there were in the village of Küllatüva a few Setu families amidst many Russians. With the marriage of the Setu women into Russian families the latter gradually became estonianized. Even now there are in several families of pure Russian origin older people who speak the Setu language and whose children consider themselves to be Setu. Only one, a woman of about 70 years of age, does not know the Setu language. Thus in Küllatüva we see the middle stage of estonianisation.

3—5 years ago there lived in Kuusenitsa near Koväslova 4 men who spoke the Setu language and among whose forefathers there were Setus. A few decades ago there were over ten such persons in Kuusenitsa. In 1933 I spoke to the only 75-year-old man who spoke the Setu language. He gave an account of the Setus among his forefathers and speaks the pure Setu language. It seems that Kuusenitsa was formerly a Setu village, though at present we find the last traces of Setu nationality there. Taking this into con-

sideration we might call the degree of the change of nationality in Kuusenitsa the last stage of russification.

According to the Petserimaa real estate map and the explanations of the 99-year-old man mentioned before, Uusvada was divided into three parts, one part of which was called the free or *voolä*-village (*voolä-küla*), while two parts belonged to estates (Saalesja, Osimovo), forming a so-called estate or serf village. In *voolä-küla* there lived Setus who paid taxes to the district council. But in the estate village there lived Russians who paid for the use of the land by going to work on the estates. Slowly the Russian families became Setus and 30—50 years ago there died in Uusvada the last Russians. Here we determine the last stage of estonianisation.

Finally we notice villages where only a few single families have started to change nationality. Here we see the estonianisation or russification in its first stages (*Poodlisa*).

Summing up we might say that in the case of the middle stage of the change of nationality there are representatives of two nations living in close proximity in a given village. In the last stage we see a purely national village where there are found traces of former nationalities which formerly inhabited the village but have now become extinct. In the first stage we notice the first signs of the transfer of nationality. It is perceptibly more difficult to determine the first stage of this metamorphosis than, for instance, to determine the first stage of a forest becoming marshy. Thus we cannot consider as a metamorphosis such individual examples which do not call forth in certain settlements either estonianisation or russification, for instance, the appearance of a member of a foreign nation in a purely national village and his assimilation with the nation of the village. For the considerations mentioned the first stage of estonianisation or russification has not been marked on the map. Such cases, where in former purely national districts the foreign nations compose at least $\frac{1}{10}$ of the population, have been marked as the middle stage.

Assimilation with a changing tendency, that is russification following estonianisation or vice versa, can be seen in Sumilova, Poduvja, Sirkova, V.-Krohova and Vohina.

Direction of the Change. During the middle of last century russification was especially strong in the south-eastern boundary of the Setu areas, that is the most important belt. It begins in Pankjavitsa, passes through Koväslova, and reaches Mantsi. In this district there are places which have become partly or completely russified. Thus in the middle stage of russification are Kuurakese, Ugavere, Olohkuva, Tseronde, Potalova, Saptja, Koväslova and in the last stage Pruutsa, Kuusenitsa, Sahnova-Miitina, Vilbe, Suhlova, Mantsi. Smaller degrees of russification are found in Herkova, Väike-Kuuliska and other villages. Russification early began to diminish in the environments of Paaglova.

In former times estonianisation took place chiefly in those Russian localities which were situated among Setu settlements. Uusvada, Pliia and Rookina are completely estonianised and estonianisation is passing into its last stage in Küllatuva.

The former Russian island in the district of Meremäe has been dismembered as a result of estonianisation (Kuksina, Meremäe, Varkali, Ruutsi). The penetration of the inland Estonians into Petserimaa began during the last decade, and became more intensive as a result of the formation of the Independent Estonian Republic. Thus the inland Estonians have founded plenty of farms in the fertile rolling country of the region between Laaseruva and Pankjavitsa and play a definite part in the estonianisation of the town of Petseri.

Half a century ago (in 1890) there lived in Petseri only 3 Estonian families¹. In 1900 there were already about 50 Estonians. At the beginning of the World War the Estonians in Petseri numbered already 150. But according to the data

¹ E. Piipenberg Die Stadt Petseri in Estland. Acta et Comment. Univ. Tart. (Dorpat.) A XXV (1933).

of the national census in 1922¹ the Estonians formed one-third of the population in Petseri (33%), and in 1934² more than half (55%). Thus at present we note in Petseri the middle stage of estonianisation, because next to 1745 Russians there live altogether 2337 Estonians, on the 1st of March 1934 the whole population consisting of 4274 persons³. The outward appearance of the town also shows signs of estonianisation: next to the old town, consisting of houses in the Russian style, during the last 18 years there has sprung up a new part of the town with modern houses inhabited chiefly by Estonians.

Upon the whole we see that in Petserimaa the Esto-Russian ethnographical frontier is moving both in the Estonian as well as the Russian direction, whereas during the last century russification was in the ascendant, though later it began to diminish. Since Estonia has become independent estonianisation is becoming more intensive.

The methods of the change. The movement along ethnographical frontiers employs four methods. The most frequent during the last century has been assimilation through mixed marriages. A Setu marries a Russian; the children become either Russian or Setu. In certain cases the assimilation proceeds in a definite direction, that is, a Setu village, for instance, with the addition of people of Russian nationality slowly changes into a Russian village. It is necessary to mention, that through mixed marriages the metamorphosis takes place only very slowly: frequently it is possible to see that 3—4 generations have not succeeded in completing this process of assimilation (russification in Koväslova).

50—70 years ago inland Estonians began to emigrate into Petserimaa and to own farmland there: a sum

¹ Data of the general national census in 1922. V. II (Tallinn 1924) 64.

² II national census of Estonia. V. II (Tallinn 1935) 47.

³ II national census of Estonia. V. II (Tallinn 1935) 47.

of money was paid to the holders of the communal land and thereby the newcomers became members of the community, though such cases also occurred where a community with plenty of arable land invited landless people to become members. In bigger settlements (the town of Petseri, Pankjavitisa, Irboska, etc.) there live people not connected with farming — officials, merchants, professional people and others who increase the number of members of certain nationalities. In some settlements the number of people has begun to diminish owing to migration. Such tendencies can be noticed, for instance, in V.-Kuuliska (J. Mägiste's data) where part of the population has gone to places situated farther away, or, during the Russian times, even to Siberia.

Observing the tracks of the movement along the ethnographical frontier we notice, on the one hand, the russification of the Setus and the estonianisation of the Russians and, on the other hand, places where the Setus and Russians do not mix, that is, in such cases, next to a purely Setu village there lies a purely Russian one (Lääpa and Nutretsa-Raago-sina). It has to be noticed here that russification is especially strong among the Setus on the south-eastern boundary opposite the Great-Russian settlements, while estonianisation during the last century took place chiefly in those Russian localities which were situated among Setus.

One has to take as a reason for the facts mentioned the inner energy which is hidden in certain homogeneous communities. In the south-east the Setus came into contact with the Great-Russian settlements, which began here and stretched far to the east and which in former times evinced expanding inclinations in different directions. In former times the Russian nation received the energy for further advances from its great and sufficiently strong state. To the small Russian islands in western Petserimaa there were, as a counterbalance, the surrounding, constant, and sufficiently large settlements of the Setus which at that time were directly connected with cultural Estonia. Under the influence of the surrounding Setus the Russians started slowly to

change their nationality. At present Petserimaa forms a part of the Estonian state, receives its assimilating energy from Inner Estonia and into the whole district, but especially into the bigger settlements (Petseri, Väraska, Irboska, Laura, etc.), there flow the inhabitants of the other districts of the state.

Latvians. The Latvians began to penetrate into Petserimaa about 50—100 years ago, acquiring suitable land and becoming farmers. To an especially great extent they have migrated to the southern part of Petserimaa. But during the last decade the Latvians have started to withdraw a little, that is, to sell the farms belonging to them, etc.

There cannot be any question of a movement along the Esto-Latvian ethnographical frontier, because the Latvians have penetrated into the Russian area of distribution and only in rare cases have reached the Setus (Tsilli, Tiklatsi).

III. National Areas of Distribution.

With regard to its nationalities Petserimaa is divided into three parts: in the west are the Estonians, in the east are the Russians, while their frontier area is occupied by the Esto-Russian mixed area, which is especially extensive, in the Vilo and Petseri districts forming a polygon, the Kunitsagora—Mantsi—Ojaverere—Sirkova. This is the Vilo—Petseri zone of mixture.

In northern and western Petserimaa the Estonians are distributed compactly, while in Vilo they form a national island among the Russians, which again is divided into smaller islands — Kosselka and Jaaska. We find small Estonian islands in the Truba, Pankjavitsa and Korski districts.

The Russians are situated in eastern and southern Petserimaa and form a great Slav island between Petseri and Pankjavitsa, while smaller Russian islands are found in Kuksina and at the same time Laptjuva is also becoming Russian.

The Latvians appear sporadically in the southern part of the country, being found to a greater extent in the Rootova district.

We may presume with certainty that in former times the Setus lived unbroken in the north-western part of Petserimaa and reached as far as the Luhamaa—Ojavere—Kuusenitsa—Mantsi—Popovitsa line. As a result of the colonising activity of the monastery there originated a big Slav island in the surroundings of Petseri¹. Smaller Russian islands sprung up among the Setus in Meremäe, Uusvada, Küllatuva. Among the Russians there remained rare Estonian islands (Truba, Korski). Smaller national islands soon began to change their nationality (estonianisation in Küllatuva) or were divided into parts (Kuksina, Meremäe, Varkali, Ruutsi)

As a result of the ethnographical movement there are being formed many mixed settlements such as the russianized Koväslova, Herkova and other boundary communities or the estonianized Meremäe, Küllatuva, etc. The Laaseruva—Pankjavitsa mixed area was formed in earlier times by russification (Riiskova) and in more recent times by the colonizing activity of the Estonians. The Setu communities of Luhamaa being entirely separated from the other Setus have been joined since the establishment of Estonian independence to Võrumaa (Misso district).

As seen from the map, the areas of distribution of the national minorities form a mosaic in the Vilo—Petseri zone of mixture. In this zone the assimilation of both Estonian and Russian settlements, which goes back into the distant past (monastery colonisation activities of past centuries), is still going on. In the formation of this zone the chief part was played by the Russian urge to the west, while the Esto-Russian movement along the line towards the east is less extensive.

Map. The Nationalities of Petserimaa
(The South-East of Estonia).

Eestlased — Estonians
Venelased — Russians

¹ E. Markus Geographische Kausalität. Acta et Comment. Univers. Tart. (Dorpat.) A XXX (1936).

- Lätlased — Latvians
 Eesti-vene segaala — Esto-Russian mixed area
 Eestistumine — Estonianisation
 Venestumine — Russification
 Keskaste — the middle stage
 Lõppaste — the last stage
 Eestistumine ja venestumine vahelduvad — Estonianisation and
 Russification alternately
 Praegu vene, varem arvatavasti eesti küla — Now a Russian,
 but formerly probably an Estonian village.
 Asulad — Settlements
 Kirikud — Churches
 Maanteed — Roads
 Raudteed — Railways
 Riigipiir — State borders
 Maakonnapiir — District borders
 Vallapiir — Community borders
 27°30', 28° — Longitude East of Greenwich

Der ostseefinnische *Osmo* und seine Sippe.

Von J. M ä g i s t e.

Der in der estnischen, wotischen, finnischen und kareli-
schen Volksdichtung vorkommende Eigenname *Osmi*, *Osmo*
usw. mit seinen verschiedenen Ableitungen hat seit langem
die Aufmerksamkeit der Forscher, insbesondere natürlich
der Folkloristen, gefesselt. Um das Rätsel dieses Wortes
und Begriffes zu lösen, hat man verschiedene Wege gesucht
und gefunden, jedoch Wege, die vom Standpunkt der sprach-
lichen Analyse sehr diskutabel sind. Im folgenden wird zur
Lösung dieses Problems ein neuer Versuch vorgelegt, welcher
den Ausgangspunkt des westfinnischen Wortstammes *osm*-
im östlichen Nachbargebiet, in der russischen Sprache, sucht.

I. Das lüdisch-wepsische Appellativum *ozm*, *ožm*, *ōzim* u. a. < russ. *озум*.

Untersuchen wir im Interesse der Problemlösung vor
allem ein westfinnisches Appellativum, das mit dem in Frage
stehenden Namen der Volksdichtung eine auffallende Ähn-
lichkeit zeigt und nach Angaben der Dialekttexte im Lüdischen
und Wepsischen in der Form *ozm*(E), *ōzim*, *ōzimāne* (De-
minutivum), *ožm*, *ōzim* vorkommt. Es handelt sich um fol-
gende Angaben: lüdisch ¹ *šuoju šid kazvāy ozme. šid ozm*
kazvaškandoḡ trupkālē 'Sitten kasvaa oras. Sitten oras alkaa
kasvaa torvelle'; Mundjärvi-Puikniemi *ōzim kiärmehtij, šid*
äsken dūvā kazvay, tähkäd 'Laiho heilimöi, sitten vasta
jyvā kasvaa ja tähkät', Mundjärvi-Bošši *dän^uoi suḡ en^dž'i-*
mažed poigad pälvoē, . . . nelländed suḡ rugehen oz'milē

¹ O j a n s u u - K u j o l a - K a l i m a - K e t t u n e n Lydiläisiä
kielennäytteitä 168, 225, 269.

šügüzel 'Jänis saa ensimäiset pojat pälveen, ... neljännet saa rukiinlaiholla syksyllä', südwepsisch¹ Arskaht *varastab ruḡhen. ožimāne libū kevadō tšoma* 'Odottaa ruista. Laiho nousi kevällä hyvä', mittelwepsisch² *ožim*, Gen. *-an* 'Das Gras vom Winterroggen, Winterweizen'. Vergleiche dazu noch lüdisch Sununsuu nach handschriftlicher Wörtersammlung von J. K u j o l a (Archiv der Finnischen Literarischen Gesellschaft) *ožm*, Mehrzahl *-ad* 'das Gras vom Winterroggen bzw. -weizen': *ruḡiž oñ do ožma. rugehen ožmad vihotettay*. Gedruckte Wörterbuchangaben über dieses Wort in den westfinnischen Sprachen fehlen. Seine Herkunft ist aber deutlich: es ist augenscheinlich eine ziemlich junge Entlehnung aus dem Russischen, vgl. russ.³ *озимы* 'озимые посѣвы, поля, зеленя, осенние всходы'. (Dialekt von Pskov, Tver) *озимница* (Winterweizen), ferner die Adjektivableitungen *озимовый, озимый* u. a. (Winterkorn, überwinterndes [Getreide], Wintersaat). Der Schwund des *i* der zweiten Silbe im Lüdischen ist unerwartet, doch kann diese Abnormität die Sicherheit einer Entlehnung nicht erschüttern. Wir werden unten versuchen, die Wortfamilie der westfinnischen Volksdichtung *Osmi, Osmo, Osmo* usw. mit demselben slavischen Wort zu verbinden. Daher wollen wir zunächst das Material der diesbezüglichen Wörter der Volksdichtung, semasiologisch und lautlich gruppiert, durchsehen, um es danach von der etymologischen Seite zu analysieren.

II. *Osmi, Osmo, osmut, osma* usw. — Bräutigam.

1. *Osmi* in der Bedeutung 'Bräutigam' liegt im Estnischen⁴ vor, und zwar in einem setukesischen Hochzeitslied, wo man den Bräutigam ermahnt, das Schmücken der Braut abzuwarten, wobei man ihn anredet mit

¹ Kettunen Näytteitä etelävepsästä II 6.

² Nach mündlichen Angaben von Herrn Mag. L. Posti.

³ S. Даль Толковый словарь⁴ s. vv.

⁴ — a) Hurt Setukeste laulud I 63, — b) ERA, Hurt II 43 136; — c) und d) Eesti Rahvalaulud II 41.

o s m i:

- a) *Oota iks oota, osmimeessi,* a) Warte nur, warte, du Os-
Kannatõlõ, purjos poissi! mi-Mann,
 (Soelaane); Gedulde dich, betrunckner
 Bursche!

Hiermit hängt augenscheinlich das *Osmi (ärgä)* eines Hochzeitsliedes aus Viljandimaa zusammen:

- b) *Oota, oota Osmi ärgä* Warte, warte, Osmi-Ochse,
Koruta Koruli pulli Koruls Stier,
Wiidä aiga Wella sõnni Verweile eine Zeit, Wellas
 Stier!

Anne't aiga kasvaenna Hast du Zeit zum Wachsen
 gegeben,

Anna's aiga ehtienna Gib auch Zeit zum Schmük-
 ken,

Ehtienna elmetenna Zum Schmücken mit Perlen;
 (Tarvastu);

- c) *Mull käisid kolmed kosi-* Zu mir kamen drei Freier:
lased:

Hans oli Harjust, Jaan oli Hans war aus Harju, Jaan
Järvast war aus Järva,

Osmi on oma külasta; Osmi aus meinem eigenen
 Dorf;

Osmi rakendab hobused Osmi schirrt die Pferde an,
Kalevine kallab saani; Kalevine neigt (?) den Schlit-
 ten,

Look lõi Osmil vastu rindu Das Krummholz schlug Osmi
 gegen die Brust

Osmi magas sada suveta Osmi schlief hundert Sommer
 (Ambla, das Lied „Osmi lang;
 haigus“);

O s m e:

- d) *Osme rakendab obuse,* d) Osme schirrt das Pferd
 an,

Kalevine kannab rangid Kalevine trägt das Kummet.
(*ibid.*).

2. Zweifellos als Schmeichelwort für den Bräutigam tritt *osma*, *osmut* usw. in der w o t i s c h e n ¹ Volksdichtung auf, und zwar wiederum in Hochzeitsliedern, wo wir finden:

o s m a:

- | | |
|--|---|
| a) <i>Villyoni, vellvyeni,</i> | a) Mein Getreidelein, mein
Brüderlein, |
| ----- | |
| <i>Lyö hevoisa, osmaani</i>
(<i>Kattila</i>); | Schlage das Pferd, mein Os-
ma; |
| <i>o s m u t, o z m u t:</i> | |
| b) <i>Villyeni, velvyeni,</i> | b) Mein Getreidelein, mein
Brüderlein, |
| ----- | |
| <i>Lyö ovesta, osmyani</i>
(<i>ibid.</i>); | Schlage das Pferd, mein Os-
mut; |
| c) <i>Vie marjani makama,</i> | c) Bringe meine Beere schla-
fen, |
| <i>Osmueni ookamaa</i> (<i>ibid.</i>); | Meinen Osmut sich ausruhen; |
| d) <i>Veeka marjani mak[ama],</i> | d) Bringe meine Beere schla-
fen, |
| <i>Osmueni ookam[aha]</i>
(<i>ibid.</i>); | Meinen Osmut sich ausruhen; |
| e) <i>Lô oweza ozmueni,</i> | e) Schlage das Pferd, mein
Ozmut, |
| <i>Lô oweza, odäa entäs,</i>
<i>Kumartákka kultoeni,</i>
<i>Kahê' pôlé' kaloeni</i>
(<i>ibid.</i>); | Schlage das Pferd, hüte dich,
Neige dich, mein Goldchen,
Nach beiden Seiten, mein
Fischchen; |
| f) <i>Otat on osmuttani,</i> | f) Du nimmst mir meinen
Osmut, |
| <i>Tarvitt' on tammuttani</i>
(<i>ibid.</i>); | Du bedarfst (?) meines
Eichleins; |

¹ Suomen Kansan Vanhat Runot (im folgenden: SKVR) IV,3
— a) 684, b) 683—4, c) 702, d) 704 (*osmueni* in der Anmerkung
übersetzt: 'brudgum'), e) 722, f) 692, g) und h) 707, i) 754.

o s m o:

- g) *Mit on vellet velleläini,* g) Welche die Brüder mei-
 nes Bruders sind,
Ne vellet velleni poigat, Sind meines Bruders Söhne,
Mit on onot osmollani, Welche die Oheime meines
 Osmos sind,
Ne onot ononi poikat Sind meines Oheims Söhne;
 (ibid.);

o s m o l a i n e(n):

- h) *Onot osmolaiseleni,* h) Oheime meines Osmolai-
 nen,
Seät seemenyeleni (ibid.); Vaterbrüder meines Säm-
 chens;

O z m u l a i n õ:

- i) *Aika marjani makaamaa,* i) Es ist Zeit, meine Beere,
Ozmulainõ ookamaa schlafen [zu gehen],
 (Pummola). Ozmulainõ, zu ruhen.

Das *u* anstatt *o* im Wort *Ozmulainõ* ist vielleicht durch den Einfluss des Deminutivs *ozmut* zu erklären.

3. Der Bräutigam ist wohl auch in einem die Hochzeitsfahrt schildernden Volkslied aus Mittel-Ingernanland¹ gemeint, in der Form

o s m o l l i i n:

- Ohilliin, osmolliin,* Nebenan sitzend, *osmolliin,*
Kapu-turkki kannolliin. Den Kapu-Pelz tragend (?),
Ohjaile oro hyvästi Leite das Pferd gut!
 (Moloskovitsa-Tyrö).

Über das mittelingermanländische *Osmolainen*, *Osmala* s. unten IV/c, d.

4. Als unbestimmtes Schmeichelwort ist *Osmoi* wohl infolge Vermischung verschiedener Volkslieder vom Bräutigam auf den Brautvater übertragen worden, und zwar wiederum in einem *ingrischen*² Hochzeitslied:

¹ SKVR IV,₁ 490.

² SKVR III,₁ 316.

Osmoi:

<i>Päämies on pojut Kalervoï,</i>	Brautvater ist das Söhnchen Kalervoï,
<i>Päämies päivetty kypärä,</i>	Brautvater ist ein sonnenbeschienener Hut,
<i>Osmoi kannen otsalline,</i>	Osmoi [ist] am Ende des Tisches,
<i>Kaloï kannen kolkalline</i>	Das Fischchen an der Tischecke.

(Westingermanland, Soikkola).

5. Hierher gehören sicherlich auch die Schmeichelnamen für 'Bräutigam' in **Finnländisch-Karelien**¹:

Osmolainen:

a) <i>Mistä tiesit, terholainen,</i>	a) Woher wusstest du, Terholainen („Eichelmann“),
<i>Osmolainen, tien osait...?</i>	Woher kanntest du, Osmolainen, den Weg...?
(Liperi);	
b) <i>Mistäs tiesit, terholainen,</i>	b) Woher wusstest du, Terholainen („Eichelmann“),
<i>Osmolainen, tien osaisit...?</i>	Woher kanntest du, Osmolainen, den Weg...?
(Ilomantsi);	
c) <i>Mistäpa tiesi tenheläinen,</i>	c) Woher wusste denn Tenheläinen,
<i>Osmolainen tien osasi...?</i>	Woher kannte Osmolainen den Weg...?
(Liperi);	

osmovainen:

d) <i>Mistäs tiesit, terheläinen,</i>	d) Woher wusstest du, Terheläinen,
<i>Osasin [!] osmovainen?</i>	Woher verstandest du, Osmovainen?
(Suojärvi).	

III. *osmut* als Bezeichnung für 'Braut, Mädchen'.

Ein Mädchen resp. eine Braut benutzt, ihre Unterschätzung beklagend, im wotischen Volkslied² von sich den Ausdruck

¹ SKVR VII, 2 — a) 655, b) 656, c) 700, d) 648.

² SKVR IV, 3 — a) 700, b) 711, c) 728.

o s m u t, o z m u t:

- | | |
|------------------------------------|------------------------------------|
| a) <i>Einämytty elttypi,</i> | a) Ein Heubündel ist geldeswerter, |
| <i>Kakrakappa kalliepi,</i> | Ein Schöpfer Hafer ist teurer, |
| <i>Se on osmut ootavabi.</i> | Osmut, die ist billiger; |
| (Kattila); | |
| b) <i>Einämytty elttypi,</i> | b) Ein Heubündel ist geldeswerter, |
| <i>Kakra kappa kalliepi,</i> | Ein Schöpfer Hafer ist teurer, |
| <i>Miä osmut uotavabi</i> | Ich, Osmut, bin billiger; |
| (Schaukellied, <i>ibid.</i>); | |
| c) <i>Kagra-kappa kalliepi,</i> | c) Ein Schöpfer Hafer ist teurer, |
| <i>Minä ozmut ôtavapi (ibid.);</i> | Ich, <i>ozmut</i> , bin billiger. |

IV. *Osmola, Osmala* in der Bedeutung 'Heim des Bräutigams, des Schwiegersohnes'.

1. Oben II/2, 5 sahen wir den Schmeichelnamen für Bräutigam *Ozmulainō, Osmolainen*, welcher die Ableitung von einem Ortsnamen mit dem Suffix *-la* ist und eine entsprechende Benennung des Wohnsitzes des Bräutigams voraussetzt. Diese Bedeutung müssen ferner die im nord- und mittelingermanländischen¹ Lied „*Onko teiän Osmolassa*“ vorkommenden folgenden Namen haben, die sich jedoch zuweilen auch als Benennung des Wohnortes der Braut deuten lassen:

O s m o l a:

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| a) <i>Onko teiän Osmolassa</i> | a) Gibt es in eurem Osmola |
| <i>Kuin meiän kanervalassa,</i> | So wie in unserem Kanervalassa, |
| | („Erika-Heim“) |
| <i>Kolme kukkoo häkissä...?</i> | Drei Hähne im Käfig...? |

¹ — a) SKVR V,₁ 636—7, b) SKVR V,₃ 96, c) SKVR IV,₁ 241, d) SKVR V,₁ 637, e) SKVR V,₂ 403, f) *ibid.* 456. Weitere Beispiele über *Osmala, Osmola, Osmalo* s. SKVR V,₂ 518—521.

e) <i>Sulho, viljon veljueni,</i>	e) Mein Bräutigam, mein
<i>Kun otat omenan meiltä,</i>	Brüderlein, Getreidelein,
<i>Meiltä marjan maamittelet,</i>	Wenn du den Apfel von uns
	nimmst,
	Die Beere uns entlockst,

<i>Osaten otat omenan</i>	Geschickt den Apfel nimmst
<i>Osmolan omenikosta</i>	Aus Osmolas Apfelgarten.
(Lempaala);	

f) <i>Osaten otit omenan,</i>	f) Geschickt nahmst du den
	Apfel,
<i>Päältä pähkenän purasit,</i>	Zerknacktest die Nuss
<i>Päivärinnan päähenpuusta,</i>	Von dem sonnenbeschiene-
	nen Nussbaum,
<i>Osmolan omenuspuusta</i>	Von Osmolas Apfelbaum.
(Valkeasaari).	

2. Ursprünglich hat *Osmola* wohl auch im Hochzeitslied aus Finnländisch-Karelien¹ 'Heim des Schwiegersohnes resp. des Bräutigams' bedeutet:

O s m o l a:

<i>Piettinkö vävy vävynä</i>	Wurde der Schwiegersohn als
	Schwiegersohn behandelt,
<i>Osmolassa ollessasi,</i>	Als du in Osmola warst,
<i>Käyessä Kalevalassa?</i>	Als du Kalevala besuchtest?
(Korpiselkä).	

3. Ebenso muss man zuletzt auch *Osmala* in einem im J. 1815 aufgezeichneten Liederbruchstück aus Savolax² auffassen —

O s m a l a:

<i>Onkos teile Osmalas^rs¹a?</i>	Ist es bei euch in Osmala?
(Juva).	

¹ SKVR VII, 2 723.

² SKVR VI, 1 144.

V. *Osmonen, Osmotar* u. a. als Parallelismus neben *Kalevainen* und *Kalevatar*.

1. Bereits in der vorigen IV. Gruppe stiessen wir auf den Parallelismus *Osmola(ssa) ~ Kalevala(ssa)*, *Kalerval(ssa)* resp. (> volksetymologisch entwickelt) *kanerval(ssa)*. Besonders häufig tritt dieser Parallelismus im Aino-Lied in Russisch-Karelien auf, wo Annis (Ainos) Freier in Archangelsk-Karelien¹ unter folgenden Namen auftritt:

O s m o n e n, O s m o ñ i:

- | | |
|--|--|
| a) <i>Osmonen orosta virkko</i>
<i>Kalevainen vasten karju:</i>
„ <i>Kasva neiti [miussa mie-</i>
<i>lin]</i> “
(Vuokkiniemi); | a) Osmonen sagte im Tal,
Kalevainen schrie entgegen:
„Wachse, Mädchen, mich
achtend (? nach meinem
Wunsch)“; |
| b) <i>Osmonen o[rosta] kirpo,</i>
<i>Kalevainen kaski maista</i>
(Uhut); | b) Osmonen fiel aus dem Tal
(! anstatt <i>kirku</i> 'schrie').
Kalevainen von den Schwenden; |
| c) <i>Osmonen norosta huuti;</i>
<i>Kalevainen kaski mailta</i>
(ibid.); | c) Osmonen rief aus dem Tal,
Kalevainen von den Schwenden; |
| d) <i>Osmonen orosta kirku,</i>
<i>Kalevainen kaskimaista</i>
(~ <i>Kalevainen kaste maista</i>)
(ibid.); | d) Osmonen rief aus dem
Tal,
Kalevainen von den Schwenden
(~ Kalevainen vom Tau-
land); |
| e) <i>Osmoñi orosta virkki,</i>
<i>Kalevaiñe kassesmoasta</i>
(ibid.); | e) Osmoñi sagte aus dem Tal,
Kalevaiñe aus der Schwende; |
| f) <i>Osmoñi orošta nousi,</i>
<i>Kalevaiñi kaški-moašta</i>
(ibid.); | f) Osmoñi stieg auf aus dem
Tal,
Kalevaiñi von der Schwende; |

¹ SKVR I, 1 — a) 317, b) und c) 326, d) 328, e) 330, f) 334, g) 307, h) 308, i) 309, j) 310, k) 322, l) 315, m) 320, n) 317, o) 312.

Osmotar, Ošmotar:

- | | |
|---|--|
| <p>g) <i>Osmota[r] orosta virk-</i>
<i>k[i],</i>
<i>Kalevatar kaske m[aasta]</i>
(Kellovaara);</p> <p>h) <i>Virkkipä Osmotar orosta,</i>

<i>Kalevaine[n] kassesmoasta:</i>

„<i>Kasva nei[to] miussa mie-</i>
<i>li[n]</i>
<i>Älä muissa sulhasissa . . .“</i>
(Miinoa);</p> <p>i) <i>Osmotar orosta nousi,</i>

<i>Kalevainen kasseksesta</i>
(Munankilaksi);</p> <p>j) <i>Osmotar orosta virkki,</i>

<i>Kalevaiñi kaskimoasta</i>
(Sappovaara);</p> <p>k) <i>Virkki Ošmotar orosta,</i>

<i>Kalevaini kassanmoasta</i>
(Alajärvi);</p> <p>l) <i>Ošmotar norosta virkko,</i>

<i>Kalevater kaššešmoašta</i>
(Latvajärvi);</p> <p>m) <i>Ošmotar orošta virkko,</i>

<i>Kalevaiñi kankahalta</i>
(Vuonninen);</p> <p><i>Osmatar:</i></p> <p>n) <i>Osmatar orosta virkki,</i>

<i>Kalevater kasses-moasta</i>
(Latvajärvi);</p> | <p>g) Osmotar sprach aus dem
Tal,
Kalevatar aus der Schwende;</p> <p>h) Es sprach aber aus dem
Tal Osmotar,
Kalevaine[n] aus der
Schwende:
„Wachse, Mädchen, mich
achtend
Nicht andere Freier . . .“;</p> <p>i) Osmotar stieg auf aus
dem Tal,
Kalevainen aus der Schwen-
de;</p> <p>j) Osmotar sprach aus dem
Tal,
Kalevaiñi aus der Schwende;</p> <p>k) Es sprach Ošmotar aus
dem Tal,
Kalevaini aus dem Zopf(!)-
Land;</p> <p>l) Ošmotar sprach aus dem
Tal,
Kalevater aus der Schwende;</p> <p>m) Ošmotar sprach aus dem
Tal,
Kalevaiñi von der Heide;</p> <p>n) Osmatar sprach aus dem
Tal,
Kalevater von der Schwende;</p> |
|---|--|

- | | |
|---|----------------------------------|
| b) <i>Nousi Osmonen orosta,</i> | b) Es stieg Osmonen aus dem Tal, |
| <i>Kalevainen kassesmaasta</i>
(Saarenpää); | Kalevainen von der Schwende; |
| c) <i>Kirgu Ozmoñe orosta,</i> | c) Es rief Ozmoñe aus dem Tal, |
| <i>Kalovaiñe kaššešmaašta</i>
(Omelië); | Kalovaiñe von der Schwende; |
| <i>O s m o t a r:</i> | |
| d) <i>Osmotar orosta virkki,</i> | d) Osmotar sprach aus dem Tal, |
| <i>Kalovaine kasseksesta</i>
(Suulaansaari); | Kalovaine von der Schwende; |
| e) <i>Osmotar orossa virkki,</i> | e) Osmotar sprach im Tal, |
| <i>Kalevainen kasseksessa</i>
(ibid.); | Kalevainen in der Schwende; |
| <i>O ž m a t a r:</i> | |
| f) <i>Ožmatar orosta virkki,</i> | f) Ožmatar sprach aus dem Tal, |
| <i>Kalovain kašseksešta</i>
(ibid.). | Kalovain von der Schwende. |

Dass auch im Südkarelischen resp. im Olonetzischen sogar ein auf *-tar* endigender Name gewöhnlich einen Mann bezeichnet, erhellt aus einer in Suulaansaari¹ gegebenen Erklärung zum Wort *Osmotar*: *Sulhanen tuli kosimaa* 'Der Freier kam freien'.

3. In der ingrischen Volksdichtung scheint der Parallelismus *Osmolainen* ~ *Kalervoinen* (resp. volksetymologisch *Kanervainen*) seltener als im Karelischen vorzukommen; daher seien die diesbezüglichen Beispiele aus Mittel-Inggermanland² an letzter Stelle angeführt —

O s m o l a i n e n:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| a) <i>Kalervoinen kakran kylvi,</i> | a) Kalervoinen säte Hafer, |
| <i>Otran kylvi Osmolainen</i> | Gerste säte Osmolainen |

¹ SKVR II 22 Anmerkung.

² SKVR IV, 1 — a) 191, b) 241.

e) *Oshmo olutta on keittää,*
Kalljervoine kaljoivettä
 (Suojärvi);

e) Oshmo braut Bier,
 Kalljervoine Dünnbier;

O š m a, O t š m a:

f) *Ošmab' on olutta keittää,*
Kallavettä kallerdaabe
Kahesass' kagranjyvässä,
Yheksässä ozran peässä,
Kymmeness rugehen jyväss
 (Suistamo);

f) Ošma braut aber Bier,
 Stellt her (?) Dünnbier
 Aus acht Haferkörnern,
 Aus neun Gerstenähren,
 Aus zehn Roggenkörnern;

g) *Otšmabo olutta keittää,*
Kallavettä kallerdab
 (ibid.);

g) Otšma braut aber Bier,
 Stellt her (?) Dünnbier;

O s m o t a r, O š m o t a r:

h) *Osmotar olutta keitti,*
Kalevatar kaljavettä
Kaheksasta kagran päästä,
Kolmesta osran (?) jyvästä
 (ibid.);

h) Osmotar braute Bier,
 Kalevatar Dünnbier
 Aus acht Haferähren,
 Aus drei Gerstenkörnern;

i) *Osmotar olutta keitti,*
Kallervoni kallo vettä,
Yheksästä otran jyvästä,
Kaheksasta kagran jyvästä
 (ibid.);

i) Osmotar braute Bier,
 Kallervoni Dünnbier
 Aus neun Gerstenkörnern,
 Aus acht Haferkörnern;

j) *Osmotar olutta keittää,*
Kallervoin on kaljoi vettä
 (Suojärvi);

j) Osmotar braut Bier,
 Kallervoin Dünnbier;

k) *Kao kaato kaljahansa,*
Osmotar oluehensa
 (Ilomantsi);

k) Die Jungfrau goss in ihr
 Dünnbier,
 Osmotar in ihr Bier;

l) *Kalevatar kanto vettä,*
Osmotaar pani olutta;

l) Kalevatar trug Wasser,
 Osmotaar machte Bier;

kavo kaatoi kaljahansa,

Die Jungfrau goss in ihr
 Dünnbier,

- Osmotar olosihinsa* (ibid.); Osmotar in ihr Bier;
- m) *Humala, remusen poika,* m) Hopfen, Remunens Sohn,
Piennä maahan pistettii[n], Steckte man als kleines Körn-
chen in den Boden,
- Kyinä maah[an] kynnet-* Pflügte man in den Boden als
tii[n], Kreuzotter,
Viholaisna visk[o]ttiin Warf man als Feind (als
alten Bösen)
- Osmon pellon pientareh.* In Osmos Feldrain.
Osmotar pani olutta, Osmotar machte Bier,
Kalevatar vettä kanto Kalevatar trug Wasser;
- (ibid.);
- n) *Ošmotar olutta keitti* n) Ošmotar braute Bier
kuuessa ozran jyvässä Aus sechs Gerstenkörnern;
(Suistamo);
- o) *Oshmotar olutta keittää* o) Oshmotar braut Bier
Kaheksasta kagran päästä Aus acht Haferähren;
(ibid.);
- O s m a t a r:*
- p) *Humala Remusen poika* p) Hopfen, Remunens Sohn,
kyynä maahan kynnettihin, Wurde als Kreuzotter in den
— — — — — — — — — Boden gepflügt . . .
Osman pellon pientarehen. In Osmas Feldrain.
Osmatar pani olutta, Osmatar machte Bier,
Kalevatar vettä kanto Kalevatar trug Wasser;
- (Ilomantsi);
- r) *Osmatar olutta keitti* r) Osmatar braute Bier,
Kalervotar kaljan vettä Kalervotar Dünnbier;
(Suistamo);
- O s v e t a r:*
- s) *Osvetar olutta keittä[ä]* s) Osvetar braut Bier
8: ssa kagran peässä, Aus acht Haferähren,
9: ss ozran peässä, Aus neun Gerstenähren,
10: ss rugehen jyvässä Aus zehn Roggenkörnern;
(ibid.);
- O s m o t t o, o s m o t t a:*
- z) *Osmotto olutta keitti,* z) Osmotto braute Bier,

- Kallervoine kaljovettä* Kallervoine Dünnbier;
(ibid.);
- t) *osmotta olutta keittää,* t) Osmotta braut Bier,
kaljanvettä kallertavi Stellt her (?) Dünnbier
tuonne Päivölan pitoihin Dorthin für Päivöläs Feste;
(ibid.);
- O l s m o t t a:*
- u) *Olsmottall [!] olutta keit-* u) Braut Bier mit Olsmot-
telöö ta[!] ...
(ibid.);
- O s m a t t a, o t š m a t t a:*
- v) *Osmatta on olutta keitti,* v) Osmatta braute Bier,
Kallervoñiba källöivetta Kallervoñi aber Dünnbier;
(ibid.);
- w) *otschmatall olutta keittää* w) Braut Bier mit Otschmat-
(ibid.); ta;
- U š m a t t a:*
- õ) *Ušmatoilla lutt' on keit-* õ) Braut Bier mit Ušmat-
tää tas
kaheksassa kagran jyvässä, Aus acht Haferkörnern,
yheksässä odran päässä Aus neun Gerstenähren;
(ibid.);
- ä) *Ušmatal olutta keittä[ä]* ä) Braut Bier mit Ušmatta;
(ibid.);
- ö) *Ušmatall lutta keitteä* ö) Braut Bier mit Ušmatta
kaheksan kagran jyväll Aus acht Haferkörnern;
(ibid.);
- O š v a t t a:*
- ü) *Oshvatta olutta keittää,* ü) Oshvatta braut Bier,
Kallervoine kaljavettä Kallervoine Dünnbier;
(ibid.);
- A s m a t t i:*
- x) *Hanno, suora saksalainen,* x) Hanno, der stramme Deut-
sche,
Asmatti olutta keitti Asmatti braute Bier.
(ibid.).

Auch das karelische maskuline *Osmo*, *Osmonen*, *Ošma* usw. (VI/1/a—g) in der Bedeutung 'Bierbrauer' hat man als ursprünglicher¹ und die feminine, auf *-tar* endigende Form (VI/1/h—s) als spätere Entwicklungsstufe angesehen. Auf Grund dieses Femininums hat sich wahrscheinlich später in der Volksdichtung das auf *-tta*, *-tto* endigende Maskulinum (*Osmotto* usw. VI/1/z, t, v, ü) herausgebildet. Mit dem letzteren scheint auch *Asmatti* (VI/1/x) zusammenzuhängen, dessen *a* in der ersten Silbe sich vielleicht durch Alliteration erklären lässt (vgl. *Hanno . . . saksalainen* in der vorhergehenden Strophe). In der Quelle, wo sich t) *osmotta* und ö) *Ušmatall* finden, sind diese Wörter in der Fussnote mit 'oluen keittouuni' resp. 'oluenkeittouuni', d. h. 'Bierbrauerofen' erklärt worden. Jedenfalls handelt es sich in diesen Fällen nicht mehr um die Person des Bierbrauers, sondern man ist von einer unbestimmten Persönlichkeit bereits auf irgendeinen Gegenstand übergegangen. Dasselbe wiederholt sich augenscheinlich zum mindesten auch noch in den Adessiv-Beispielen u) *Olsmotall* [hierhin *ol-* alliterierend, vgl. das folgende Wort *olutta!*], w) *otschmatall'*, ö) *Ušmatoilla*, ä) *Ušmatal*. Behält man aber das *u* der ersten Silbe und eine noch unten zu behandelnde wotische Parallele (S. 202) im Auge, so hat man Grund anzunehmen, dass es sich in diesen Fällen nicht um einen 'Ofen', sondern um einen 'Zuber' handelt, indem wir hier eine Kontaminationsform des Wortes *osmo(nen)*, *-tar* usw. mit dem russischen *ymár* 'Zuber' hätten, welches wohl auch in manchen karelisch-olonetzischen Dialekten als Lehnwort bekannt ist (die Wörterbücher von Genetz kennen das vorauszusetzende Lehnwort **ušatti* zwar nicht). *sv*, *šv* in den Beispielen s) *Osvetar* und ü) *Oshvatta* (vgl. auch *Osvo* XI/3/b) ist deutlich eine sekundäre Erscheinung, da in den ostseefinn. Sprachen auch andere Fälle von wechselndem *m* ~ *v* bekannt sind, darunter wohl auch etliche recht alte².

¹ Vgl. Krohn JSFOu. XXX₃₅ 24—5.

² Vgl. z. B. Ojansuu Karjala-aunuksen äännehistoria. 59—64.

2. Derselbe Name für 'Bierbrauer' ist auch in dem Lemminkäinen-Lied in Archangelsk-Karelien gut bekannt¹, wo es heisst:

Osmo:

- | | |
|--|--|
| a) <i>Pani Osmo kaljahase</i> | a) Legte Osmo in sein Dünnbier, |
| <i>Lemminkäisen juotavaksi</i>
(Akonlaksi); | Um von Lemminkäinen getrunken zu werden; |

Osmonen:

- | | |
|---|--------------------------------|
| b) <i>Siitä kanto kaljahansa,</i> | b) Davon trug in sein Dünnbier |
| <i>Osmonen oluen seppä</i>
(Latvajärvi); | Osmonen, der Biermacher; |

Osmori, Ozmori, Ozmori:

- | | |
|--|--|
| c) <i>Osmori olutta keitti</i>
<i>Pikkusella kattilalla</i> | c) Osmori braute Bier
In einem kleinen Kessel |
|--|--|

<i>Kolmesta osran jüvästä</i> (Suurijärvi);	Aus drei Körnern Gerste;
--	--------------------------

- | | |
|-------------------------------|---------------------|
| d) <i>Osmori olutta kando</i> | d) Osmori trug Bier |
|-------------------------------|---------------------|

<i>Ozmori virkki, noin pagasi</i> (ibid.);	Ozmori sagte, also sprach er;
---	-------------------------------

- | | |
|---|---|
| e) <i>Ozmori olutta keitti,</i>
<i>Pikkuzella kattilalla</i>
(Kiimasjärvi); | e) Ozmori braute Bier
In einem kleinen Kessel; |
|---|---|

Osmotar, Ozmotar:

- | | |
|---|---|
| f) <i>Osmotar olutta keittää</i>
<i>Salajoukon juomingikse</i>
(Pääkönniemi); | f) Osmotar braut Bier
Für den Geheimbund zum
Trinkgelage; |
| g) <i>Osmotar oluen seppä,</i> | g) Osmotar, die Biermache-
rin, |

¹ SKVR I, 2 — a) 76, b) 132, c) 15, d) 16—17, e) 46, f) 30, g) 36—7, h) 76, i) 81, j) 84, k) 106, l) 131, m) 166, n) 247, o) 295, p) 307, r) 38, s) 51, t) 59, u) 213, v) 225 und Anmerkung, w) 76.

<i>Kalevatar kaljavaimo</i>	Kalevatar, die Dünnbier- frau,

<i>Kapo kanto kalj[ahansa]</i>	Die Jungfrau brachte in ihr Dünnbier,
<i>Os[motar] oluo[honsa]</i> (Kiimasjärvi);	Osmotar in ihr Bier;
h) <i>Osmotar olutta keitti</i>	h) Osmotar braute Bier,
<i>Kapo kaljoa rak[enti]</i> (Akonlaksi);	Die Jungfrau stellte Dün- bier her;
i) <i>Osmotar oluon seppä,</i>	i) Osmotar, die Biermache- rin,
<i>Kapu kahjojen tekijä</i> (Lytttä);	Die Jungfrau, die Herstelle- rin der Opferbiere;
j) <i>Osm[otar] olosen sep- [pä],</i>	j) Osmotar, die Biermache- rin,
<i>Kalevatar kalja s[eppä]</i> (Hietajärvi);	Kalevatar, die Dünnbierma- cherin;
k) <i>Osmotar oluon šepä,</i>	k) Osmotar, die Biermache- rin,
<i>Kako kaljojen tekijä</i> (Kenttijärvi);	Kako (!), die Herstellerin des Dünnbiers;
l) <i>Päivilä pitoja laati</i> <i>Sariolan juominkihin,</i> <i>Osmotar olosen seppä,</i> <i>Osma(n) norosta nousi,</i>	l) Päivilä bereitete Feste vor Zu Sariolas Trinkgelage, Osmotar, die Biermacherin, Osma (? Osmas) erhob sich aus dem Tal,
<i>Kalevatar Kasvos maasta.</i>	Kalevatar von dem Kasvos- Land.
<i>Osmotar pani olutta,</i>	Osmotar machte Bier,

<i>Kapo kanto kaljahansa,</i>	Die Jungfrau brachte in ihr Dünnbier,
<i>Osmotar olosehensa</i> (Latvajärvi);	Osmotar in ihr Bier;
m) <i>Osmotar Oluen Seppä,</i>	m) Osmotar, die Biermache- rin,

- Kapo kaljojen tekii* Die Jungfrau, die Herstellerin des Dünnbiers;
(Tsena);
- n) *Osmotar ol[uen] seppo* n) Osmotar, das Bierbrauerlein,
Machte Bier aus Gerste;
- Pani otrasta olutta* (Lonkka);
- o) *Osmotar olutta laati,* o) Osmotar machte Bier,
Koiotar kaljoa rakenti Koiotar (= Tochter der Morgenröte) stellte Dünnbier her;
- (Uhut);
- p) *Osmotar olotten seppä,* p) Osmotar, die Biermache-
rin,
Die Jungfrau, die Herstellerin von Dünnbier,
Osmotar sammelte Gerste,
Sammelte massweise von den Gehöften;
- Kapo kaljojen tekijä,* Die Jungfrau, die Herstellerin von Dünnbier,
Osmotar sammelte Gerste,
Sammelte massweise von den Gehöften;
- Osmotar ohria kokosi,* Osmotar sammelte Gerste,
Kapoin kokosi taloilta (Koljola);
- r) *Osmotar olutta keitti,* r) Osmotar braute Bier,
Kabu kahjoa rakenti Die Jungfrau stellte das Opfergetränk her;
- (Kiimasjärvi);
- O s m a t a r:*
- s) *K[apo] s[aattoi] k[ahjahase],* s) Die Jungfrau legte in ihr Dünnbier,
Osmatar oluohose Osmatar in ihr Bier.
(Miinoa);
- O s m u t a r:*
- t) *Kapu kantoa kahjasehe,* t) Die Jungfrau trägt in ihr Opferbier,
Osmutar oluehase Osmutar in ihr Bier;
(Sappovaara);
- O š m o t a r:*
- u) *Ošmotar ol[uon] seppä* u) Ošmotar, die Biermache-
rin,
Die rief jauchzend;
- Se huhuta huijahutti* (Vuonninen);
- O s m o t t (a):*
- v) *Osmott' on oluon seppo,* v) Osmott', das Biermacherlein,

Kap' ois kaljan tyyröväjä Die Jungfrau wäre die Herstellerin des Dünnbiers

Tuos küp' Osmotan kätche Bringe den Tannenzapfen
 (ibid.); der Osmotta;

O s k o (t a r) :

w) *Pani Osko kaljahase,* w) Osko legte in sein Dünnbier,

Lemminkäisen juotavaksi Um von Lemminkäinen getrunken zu werden

Oskottaren hyppysihi In Oskotars Fingerspitzen.
 (Akonlaksi).

Unter den in Punkt 2 angeführten Namensformen bedarf nur das eben zitierte *Osko(tar)* einer besonderen Betrachtung. Seine befremdende lautliche Gestalt (-sk- statt -sm-) lässt sich möglicherweise damit erklären, dass sich hier der zu erwartende Stamm *osm-* mit dem Personennamen *Ośka, Ośkā* gekreuzt hat (\sim *Ośa* \sim *Ošippu* \sim *Ošiĭppu* < russ. *Ocun*; der Name ist im Olonetzischen, nämlich in Säämäjärvi und Njekkula-Riipuškala, aufgezeichnet worden, vgl. die handschriftl. Wörtersammlungen im Archiv der Finnischen Literarischen Gesellschaft).

3. Dasselbe Wort für 'Bierbrauer' tritt auch im südlichen Olonetz-Karelischen¹ resp. im olonetzischen Lemminkäinen-Lied auf, obwohl bereits weniger häufig, da es aus diesem Gebiet überhaupt wenig Aufzeichnungen über Volksdichtung gibt. Wir finden dort die Formen

O s m o n e n :

a) *Osmonen olutt[a] k[eit-* a) Osmonen braute Bier,
ti],

Väkiwettä väännätteli Drehte Kraftwasser;
 (Repola);

¹ SKVR II — a) 208—9, b) 199, c) 204, 208, 229, d) 200.

Osmotar, Ozmotar:

- | | |
|---|---|
| b) <i>Osmotar olutta keittää</i>
<i>Pikkusella kattilalla</i>
(Suulaansaari); | b) Osmotar braut Bier
In einem kleinen Kessel; |
| c) <i>Osmotar olutta keitti</i>
(ibid., Kolvasjärvi, Repola,
Saarenpää); | c) Osmotar braute Bier; |
| d) <i>Ozmotar olutta keitti</i>
(Lentiera). | d) Ozmotar braute Bier. |

4. Recht selten findet sich das Wort in der ingermanländischen Volksdichtung, und zwar in Mittel-Ingermanland¹; daher wollen wir es erst hier erwähnen:

Osmot(t)ar:

- | | |
|--------------------------------|--|
| <i>Osmot(t)ar oluen seppä,</i> | Osmot(t)ar, die Biermacherin, |
| <i>Kappo kaljoen tekijä</i> | Kappo (= ? die Jungfrau),
die Herstellerin des Dünnbiers, |

-
- | | |
|---|------------------------------|
| <i>Sai oluen keitetäksi</i>
(Ort des Vorkommens unsicher). | Hat das Bier fertig gebraut. |
|---|------------------------------|

5. In seltenen Fällen tritt unser Bierbrauername auch ausserhalb des karelisch-ingrischen Liedergebietes auf, und zwar im Inneren Finnlands², wo wir ihn in Nordösterbotten in Überresten des Lemminkäinen-Liedes angetroffen haben in der Gestalt

Osmotar (Kosmotar):

- | | |
|--|---|
| a) <i>Osm[otar] Ol[uen seppä],</i> | a) Osmotar, die Macherin des Bieres, |
| <i>K[apo] k[ahjojen] t[ekiä]</i>
(Kajaani); | Die Jungfrau, die Herstellerin des Opferbieres; |
| b) <i>Osmotar oluen seppä ~</i> | b) Osmotar, die Macherin des Bieres ~ |

¹ SKVR IV, 1 294—5.

² SKVR XII, 1 — a) 62, b) 64, SKVR VI, 1 — c) 32, d) 33.

- Kosmotar oluen seppä* Kosmotar, die Herstellerin
(Paltamo); des Bieres;
und in Savolax im Lied von der Entstehung des Bieres:
c) *Osmotar oluen seppä*, c) Osmotar, die Macherin des
Bieres,
Kapo kaljojen tekijä Die Jungfrau, die Herstelle-
(Lapinlahti); rin des Dünnbiers;
d) *Osmotar oluen seppä* d) Osmotar, die Macherin
(Varpaisjärvi, Iisalmi). des Bieres.

Die unter b) angeführte Form *Kosmotar* ist wohl durch Alliteration zu erklären (*K-* im Anlaut des Wortes, weil *Osmotar* in der Nachbarzeile gewöhnlich als Parallelismus zu *Kapo* auftritt).

Neben den uns hier interessierenden *Osmo(nen)*, *Osmotar* usw. tritt in den verschiedenen Varianten des karelischen Lemminkäinen-Liedes noch eine Reihe anderer Namen für Bierbrauer auf: im Archangelsk-Karelischen¹ *Opramin oluen šepä* in Koivujärvi, *Orboñe olutta keitti* in Suurijärvi (vgl. *Orpana orošta karju, Kalevaini kasesmoasta* in Jyväskylä SKVR I, 1 323), *Lemm[ingäine]* in Jyskyjärvi, *Väinämöiñ'* in Suopasalmi, *Soarivo* in Paanajärvi, *Saarelain'* in Kiimasjärvi; im Olonez-Karelischen resp. Olonezischen² *Saarivo oloista keitti* in Omelie, *Suarelaini olutta keitti* in Lentiera usw. Dieses und ähnliche für die Lösung des *Osmo*-Problems belanglose Beispiele können wir mit der blossen Erwähnung abtun.

VII. *Osmero, Osmaro* — der Verkäufer resp. Geber des Bieres oder der Ort, von wo das Bier gebracht wird.

In Parallelismus mit dem Wort *Viro* 'Estland' finden wir im westingermanländischen³ Lied von der Todesnachricht („Kuolon sanomat“) den Bierverkäufer resp. -geber

¹ Die folgenden Benennungen s. in der Reihenfolge ihrer Anführung SKVR I, 2 105, 17, 22, 24, 34.

² Beispiele s. SKVR II 216, 202.

³ SKVR III, 2 — a) und c) 169, b) 170.

Osmero, Osmaro:

a) *Mänin viinaa Virosta*

a) Ich ging, Schnaps (holen)
aus Viro,

— — — — —
Olukkaista osmeroilta

Bierlein von den Osmeros;

(Soikkola);

b) *Mänin viinoille Virroi,*

b) Ich ging, Schnaps (holen)
nach Viro,

Oluille Osmaroille.

Nach Bier zu den Osmaros.

Tuotii sana jälestä:

Man brachte die Nachricht:

„*Tule viinoilta Viroista,*

„Komm fort vom Schnaps-
holen aus Viro,

Oluelta Osmeroilta,

Vom Bierempfang von den
Osmeros,

Kolme on kuollutta koissa!“

Drei Tote sind zu Hause.“

(ibid.);

c) *Mänin viinaa Viroista*

c) Ich ging, Schnaps (holen)
aus Viro,

Osmeroilta ottamaa

Ihn zu nehmen von den Os-
meros.

(ibid.).

In der mittelingermanländischen¹ Variante desselben Liedes ist als Ort, wo man Bier erhält, *Viro* und *Osmero* genannt:

d) *Menin viinoille Viroon,*

d) Ich ging um Schnaps
nach Viro,

Olu(v)elle Osmerohen

Um Bier nach Osmero.

(Moloskovitsa-Tyrö).

VIII. *Ozmut* als Epitheton von Bier.

In einem wotischen Hochzeitslied² finden wir als Attribut zu 'Bier' die deminutive Form mit dem Suffix *-ut*

ozmut:

Ohito meillä tšüssä mettä,

Genügend haben wir reifen
Honig,

Ohito ozmutta elutta

Genügend *ozmut*-Bier.

(Kattila).

¹ SKVR IV, 1 409.

² SKVR IV, 3 773.

In den anderen Varianten ¹ desselben Verses findet man dagegen in gleicher Stellung *aznut*: *Ohto aznutta õlutta Jarve, aznutta enutta Kattila, Pummola*. Zur Erklärung des letztgenannten ist gesagt ²: *Iva asēp pehiä iäp sirkeä enuv* 'die Hefe setzt sich auf den Boden, klares Bier bleibt übrig'. Dieses Partizip ist wohl das ursprünglichere in dem in Frage stehenden Lied, während *ozmut(ta)* vielleicht eine sekundäre volksetymologische Umdeutung des Partizips *aznut* zu dem Wort *ozmut* der Hochzeitslieder (vgl. oben II/2/b—f) ist.

IX. *Osmatti* — Zuber.

In der Bedeutung 'Zuber' tritt in der fehlerhaften Aufzeichnung eines wotischen Volksliedes ³ auf

osmatti:

Murruvuuru osmatilla Es platzt die Kimme am *os-*
(Kattila). *matti*.

Wenn man dieser Wortform überhaupt trauen kann, so haben wir es hier mit einer deutlichen Entstellung des russischen Lehnworts *ussatti* < *yua* zu tun, das sich auch in einer anderen Variante derselben Liedstelle ⁴ konstatieren lässt: *Murruvuuro ussatilla*, wo das letzte Wort am Ort seines Vorkommens in der Fussnote richtig mit 'sâ' übersetzt ist. Diese anzunehmende wotische Wortentstellung interessiert uns hier als Bestätigung für die oben (S. 194, VI/1) angeführten gleichen finnländisch-karelischen Kontaminationsbildungen.

X. *Osmas, Osmos* Feld und (?) Tal.

1. In dieser Verbindung tritt in den finnländisch-karelischen ⁵ sog. Zaubersprüchen der Korngrannen („Siikasen loitsu“) auf

¹ Ibid. 758, 776, 778.

² Ibid. 776 Anmerkung.

³ Ibid. 685.

⁴ Ibid. 697.

⁵ SKVR VII, 3 — a) 196, b) 197, c) 520, SKVR VI, 1 — d) 839, e) 31.

O s m a:

a) *Herne Herralta putosi* a) Die Erbse entfiel dem Herrgott

Osman pellon pientarelle Auf Osmas Feldrain;
(Kaavi);

O s m o:

b) *Helmi Herralta putosi,* b) Die Perle entfiel dem Herrgott

Osmon pellon pientareen, Auf Osmos Feldrain,
Josta siikaset sikisi Woraus Getreidegrannen ent-
(ibid.); standen.

Daselbst findet sich ferner *Osmon pelto* bei der Beschreibung von der Geburt des Wolfes (in dem Zauberspruch „Suden jälelle“):

c) *Helmi Herralta putosi,* c) Die Perle entfiel dem Herrgott

Osmon pellon pientarelle; Auf Osmos Feldrain,
Tuosta tuli tuulikurkku, Daraus entstand ein Wind-
schlund [Wolf]

Jotta joutui jouhiturpa, Und es entstand ein behaar-
tes Maul [Wolf],

Leikkari ijänikuinen Der ewige Läufer (?);
(Kontiolahti);

und vereinzelt auch im Inneren Finnlands¹, nämlich im Zauberspruch der Korngrannen in Savolax:

O s m o:

d) *Herne Herralta putos* d) Die Erbse entfiel dem Herrgott

Osmon pellon penkereelle, Auf Osmos Feldrain,

Siikanen sinä ite, Die Korngranne du selbst

Märätä menit manalle, Gingst zu verwesen nach Ma-
nala (Unterwelt),

¹ S. Anmerkung 5, Seite 202.

Osmon kautta tuonelaan . . . Durch Osmo nach Tuonela;
(Iisalmi);

und in einem dortigen Lied über die Entstehung des Bieres aus dem XVIII. Jh.:

e) <i>Humalainen, hupeloinen,</i>	e) Höpfchen, Dummchen,
<i>kyinä mahan kylfwettihin,</i>	Wurde als Kreuzotter ge-
	sät

<i>osman pellon pengerehen,</i>	In Osmos Feldrain,
<i>karjalan niityn kanten.</i>	Auf Karjalas Wiese.

2. Man hat schon früher die Aufmerksamkeit auf den auch in diesem Zusammenhang auftretenden Parallelismus von *O s m o* ~ *Kaleva(la)* (in Finnländisch-Karelien oder Savolax?) gelenkt¹:

a) <i>Kalevalan kankahille,</i>	a) Auf Kalevalas Heiden,
<i>Osmon pellon pientarille;</i>	Auf Osmos Feldraine;
b) <i>Osmon pellon penkerehen</i>	b) Auf Osmos Feldrain,
<i>Karjalan niityn kantehen.</i>	Auf Karjalas Wiese.

3. Als wir oben Zitate über die Entstehung des Bieres (aus dem Lied „*Oluen synty*“) anführten (VI/1/ m, p), haben wir bereits in Finnländisch-Karelien (Ilomantsi) dieselbe interessante Bezeichnung gesehen für Feld, wo Hopfen ausgesät wurde, nämlich

O s m o: a) *Osmon pellon pientareh*
O s m a: b) *Osman pellon pientarehen.*

4. Es ist sehr zweifelhaft, ob auch das oben vermerkte (VI/2/1 ? *Osma(n) norko* — *Osma[n] norosta nousi* 'erhob sich aus Osmas Tal') hierher gehört, denn auf Grund des in Klammern gesetzten *n* könnte *Osma(n)* hier vielleicht auch ein Nominativ und somit ein paralleles Gegenstück zu *Kalevatar* und *Osmotar* in den Nachbarzeilen sein.

¹ a) — b) s. Krohn Suomalaisten runojen uskonto 306. Den Ort des Vorkommens der beiden folgenden Beispiele im karelischen (eher wohl finnischen?) Volksliede hat Verf. nicht ausfindig machen können. Die zitierte Verszeile *Karjalan niityn kantehen* müsste nach Krohn verbessert werden > *Niityn kantehen Kalevan.*

XI. Verschiedene auf Landarbeit weisende Angaben über *Osmi* (*osmus*, *osmo*) — als Pflüger, Züchter von Bäumen, Roggengras usw.

1. In der obengeführten (II/1/c und d) Variante¹ des estnischen Liedes „*Osmi haigus*“ erscheint der Pflüger

O s m i:

Võtan see vana Kalevi,

Vana Osmi poisikese.

Osmi oli noori meesi,

Ich nehme den alten Kalev

(des alten Kalevs?),

Des alten Osmis Jungchen.

Osmi war ein junger Mann,

Hakkas põldu kündemaie,

Er begann, das Feld zu pflügen,

Hobu adras panemaie;

Das Pferd in den Pflug zu spannen;

Look lõi Osmi rindueni,

Das Krummholz schlug Osmi gegen die Brust,

Kalevise kaelajeni

Kalevine auf den Hals.

(Järva-Jaani).

2. In einem Volkslied von *S a a r e m a*² geht *osmus*-Junge zu dem im Wald Quastzweige sammelnden Mädchen Ann, um seine verlorenen Pferde zu suchen (ursprüngl. der Freier?):

o s m u s:

Ot oli osmus poisike

Ot war ein *osmus*-Junge

Küsis Annelta hobusid

Frage Ann nach den Pferden;

(Kaarma);

und nachdem Ann ihm die Pferde gezeigt hat, verspricht Ott, den durch die Pferde angerichteten Schaden mit Brot, Bier und Nüssen zu vergüten:

„*Oot, oot, oot, oot, Annekene*

Wart, wart, wart, wart, Annekene,

Ma toon sulle seitse selget leiba

Ich bringe Dir sieben kafffreie Brote,

¹ Eesti Rahvalaulud II 42.

² ERA, Hurt I 3, 65 (3).

bei der Beschreibung der Badestubenwände in der Beschwörung des Badestubendampfes die Formen

O s m o, o s m a:

- | | |
|----------------------------------|--|
| a) <i>Oviseinä Osmon luista,</i> | a) Die Wand mit der Tür ist aus Osmos Knochen, |
| <i>Sivuseinä sirkan luista</i> | Die Seitenwand aus Heuschreckenknöcheln. |
| (Korpilahti); | |

Desgleichen gibt es in der „Wespenbeschwörung“ von Südösterbotten:

- | | |
|-----------------------------------|--|
| b) <i>Ovi seinä osman luista,</i> | b) Die Wand mit der Tür ist aus Osmas Knochen, |
| <i>Kynnys kullasta kudottu</i> | Die Schwelle aus Gold gewebt; |
| (Ilmajoki); | |

ebenso in den „Spinnenworten“ von Savolax

- | | |
|-----------------------------------|--|
| c) <i>Ovi seinät osmon luista</i> | c) Die Wände mit der Tür sind aus Osmos Knochen. |
| (Aufzeichnungsort nicht angeben.) | |

In gleicher Weise muss es anscheinend auch in den (ostfinnischen?) Zaubersprüchen aufgefasst werden:

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| d) <i>Metsän Osmo, metsän Onni,</i> | d) Des Waldes Osmo, des Waldes Glück, |
| <i>metsän kultainen kuningas</i> | Des Waldes goldener König. |

Zuletzt auch in nordösterbottischen Volksliedern:

- | | |
|-------------------------------------|--|
| e) <i>Ovisein' oli osmon luista</i> | e) Die Wand mit der Tür war aus Osmos Knochen; |
| (Paltamo); | |
| f) <i>Ovi-seinä Osman luusta</i> | f) Die Wand mit der Tür (ist) aus Osmas Knochen. |
| (? Kuhmoniemi). | |

2. Bei der Beschreibung des Zimmers des Bräutigams (oder des Vaters der Braut) figuriert im mittelländischen¹ Volkslied derselbe Tiername in der Form *o s m o:*

- | | |
|-----------------------------------|--|
| a) <i>Ovensuu on osmo-luinen,</i> | a) Die Türöffnung (Schwelle?) ist aus Osmos Knochen, |
|-----------------------------------|--|

¹ SKVR IV, 1 — a) 411, b) 80, c) 7, d) 25.

<i>Peräseinä petro-luinen</i>	Die Rückwand aus Elchknochen
(~ <i>Oven suu on osmoluinen</i>) (Moloskovitsa-Tyrö);	(~ Die Türöffnung ist aus Osmos Knochen);
b) <i>Oven seinä osman l[uus-ta]</i> ,	b) Die Wand mit der Tür ist aus Osmas Knochen,
<i>Peräs[einä] p[euran] l[uus-ta]</i> (Nuolijoki-Liissilä).	Die Rückwand aus Elchknochen.

Unter dem gleich unbestimmten *osmo(nen)* kann man sich im Liede desselben Gebietes „Olin orjana Virossa“ auch kaum etwas anderes vorstellen als ein Tier

o s m o (n e n):

c) <i>Mänin katsoin otrajani:</i>	c) Ich ging, besah meine Gerste:
<i>Jo ol osmo otrassani,</i>	Bereits war Osmo in meiner Gerste,
<i>Sinimarja saaressani.</i>	Eine blaue Beere in meiner Waldlichtung.

So beklagt sich das von der Frohnarbeit aus Estland zurückgekehrte Mädchen, welches seinen Arbeitslohn — die Gerste — ausgesät hatte, bei seinem Vater. Der Vater antwortet dann:

<i>Kuin on osmo tuo kotihin,</i>	Ist es ein Osmo, so bring ihn nach Hause,
<i>Saat soalle soittopillin</i> (Venjoki);	Du bekommst eine Flöte für das Kriegsheer;
oder	
d) <i>Tuo se osmonen kotihin,</i>	d) Bringe dieses Osmolein nach Hause,
<i>Sinisarvi saata tänne.</i>	Das Blauhorn schicke hierher!

Der letzteren Antwort geht eine Meldung des Mädchens voraus:

<i>Kylvin otrat Ruotsin m[aal-le].</i>	Ich säte Gerste im Schwedenland.
<i>Oli miull osmo otrassain</i>	Es war ein Osmo in meiner Gerste,

Sinisa[rvī] saar[essain] Ein Blauhorn in meiner
(ibid.). Waldlichtung.

3. In der finnländisch-karelischen¹ Volksdichtung tritt dasselbe Tier im sog. „Schwiegersohnlied“ („Vävyn virsi“) auf, nämlich bei der Beschreibung der Wände im Zimmer des Schwiegervaters, in der Form

o s m o:

a) *Otsaseinä osmonluinen*, a) Die Vorderwand ist aus
Osmos Knochen,
Peräseinä pedranluinen Die Rückwand aus Elchkno-
(Suojärvi); chen;

häufiger jedoch bei der „Spinnenbeschwörung“ („Hämä-
häkin sanat“) als

O s m a, o s m a:

b) *Otsa seinä osman luinen*, b) Die Vorderwand ist aus
Osman Knochen,
Perä seinä pettran luinen, Die Rückwand aus Elch-
knochen,

Kai pirtti karjarvan[!] lüi- Die ganze Hütte aus Karjar-
nen vas Knochen;

(? Soanlahti, ? Korpiselkä);
c) *Otsasein on Osman luini* c) Die Vorderwand ist aus
Osman Knochen,
Kylgisein on kyyhkyön luini Die Seitenwand aus Täub-
chenknochen,

Karzin on Kalervon luini Der Keller ist aus Kalervos
(Korpiselkä); Knochen;

d) *Oviseinä osman luista*, d) Die Wand mit der Tür ist
aus Osman Knochen,
Karsina Kalevan luista Der Keller aus Kalevas Kno-
(Ilomantsi); chen;

¹ a) SKVR VII,₂ 648, b) SKVR VII,₃ 382, c) ibid. 383—4,
d) 387, e) 384, f) 385, g) 386.

O s m o, o s m o (i):

e) *Otshasein' on osmoin luine,*

e) Die Vorderwand ist aus Osmos Knochen,

Karsin' on kalervon luista
(Korpiselkä);

Der Keller aus Kalervos Knochen;

f) *Peräseinät petranluista,*

f) Die Rückwände sind aus Elchknochen,

Oviseinät osmonluista
(Kesälahti);

Die Wände mit der Tür aus Osmos Knochen;

g) *Oviseinä Osmon luista*

g) Die Wand mit der Tür ist aus Osmos Knochen,

Karsina (seinä) Kalehvan luista
(Eno).

Der Keller (des Kellers Wand) ist aus Kalehvas Knochen.

4. Aus dem reichen diesbezüglichen Material der *A r c h a n g e l s k - k a r e l i s c h e n*¹ Hochzeitslieder („*Vävyn virsi*“) seien hier bloss einige typische Beispiele angeführt, nämlich

o s m a:

a) *Kamoa on karitsan l[ui- ne],*

a) Der Türbalken ist aus Schäfchenknochen,

Ovi seinän [!] osman l[ui- ne]
(Vuokkiniemi);

Die Wand mit der Tür ist aus Osmas Knochen;

o s m o, o š m o:

b) *Ovi se on osmon luini,*

b) Die Tür, die ist aus Osmos Knochen,

Perisein' on petran luini
(Kuivajärvi);

Die Rückwand ist aus Elchknochen;

c) *Ottši-šein' on osmon luista*
(Latvajärvi);

c) Die Vorderwand ist aus Osmos Knochen;

d) *Ovišein' on ošmon luista,*

d) Die Wand mit der Tür ist aus Ošmos Knochen,

¹ SKVR I, 3 — a) 110, b) 102, c) 109, d) SKVR I, 4 981.

Karšina Kalevan luista Der Keller ist aus Kalevas
(Uhut). Knochen.

5. Besonders bunt vertreten ist der in Frage stehende Tiername im Material aus Olonetz-Karelien¹ resp. aus dem Olonetzischen, von dem hier bloss einige der sprechendsten Beispiele angeführt seien (hauptsächlich aus Hochzeitsliedern; stammt das Zitat aus einem anderen Liedertypus, so ist das in Klammern vermerkt), z. B.

o s m a, o ž m a:

a) *Otsusein' on osman luista* a) Die Vorderwand ist aus
Osmas Knochen,

Peräseinä petran l[uiusta] Die Rückwand aus Elch-
knochen

(am Haus des Trinkgelages; Säämjärvi, „Hämähäkin runo“);

b) *Kamana kalevan luinen,* b) Der Türbalken ist aus
Kalevas Knochen,

Otsas[einä] osmanl[uiinen] Die Vorderwand aus Osmas
(Muujärvi); Knochen;

c) *Otša seinä osmanluinen,* c) Die Vorderwand ist aus
Osmas Knochen,

Sivu seinä sirkkanluinen, Die Seitenwand aus Heu-
schreckenknochen,

Kamana Kal'ovan luinen Der Türbalken aus Kal'ovas
(Kiimavaara); Knochen;

d) *ottšašein' on ožman l[ui-
né]* d) Die Vorderwand ist aus
Ožmas Knochen;

(Repola);

o d m a:

e) *Šivušein' on širkkanluine,* e) Die Seitenwand ist aus
Heuschreckenknochen,

¹ SKVR II — a) 262, b) 385, c) 374, d) 376, e) 382, f) 384, g) 383, h) 377, i) 371—2, j) 649, k) 595.

<i>otšašeinä odmalluine,</i>	Die Vorderwand aus Odmas Knochen, . . .
<i>kamoa kal'ovalluine</i> (Omelle);	Der Türbalken aus Kal'ovas Knochen;
f) <i>Otša seinä odmanluinen</i> (Roukkula);	f) Die Vorderwand ist aus Odmas Knochen;
<i>o s m o, o z m o, o ž m o:</i>	
g) <i>Otša sein on osmonluinen,</i>	g) Die Vorderwand ist aus Osmos Knochen,
<i>Sivu sein on sirkanluinen</i> (Saarenpää);	Die Seitenwand ist aus Heuschreckenknochen;
h) <i>Otša seinä osmonluinen,</i>	h) Die Vorderwand ist aus Osmos Knochen,
<i>Sivuseinä sirkanluinen,</i>	Die Seitenwand aus Heuschreckenknochen,
— — — — —	— — — — —
<i>Lagi on lahnan suomuksine</i> (Repola);	Die Decke aus Brachsschuppen;
i) <i>šugiede vävöin oro</i>	i) Bürstet des Schwieger sohns Hengst (rein)
<i>ožmon luizella šuvalla</i>	Mit einer Bürste aus Ožmos Knochen;
— — — — —	— — — — —
<i>ovisein on ozmonluusta,</i>	Die Wand mit der Tür ist aus Ozmos Knochen,
<i>kamoa on kal'ovan luuda</i> (Suulaansaari);	Der Türbalken aus Kal'ovas Knochen;
j) <i>Ottš'išeinä ozmonlūšta,</i>	j) Die Vorderwand ist aus Ozmos Knochen,
<i>Šivušeinä širkonlūšta</i>	Die Seitenwand aus Heuschreckenknochen
	(Rukajärvi, aus dem Lied „Ken söi kesävoin“).

Besonders zu erwähnen ist ein Fall, wo von einem bestimmten Tier, nämlich von einem Bären, die Rede ist:

k) <i>Jos ma osmona olisin,</i>	k) Wenn ich ein Osmo wäre,
<i>Mesikämmennä kävisin.</i>	Wenn ich als Bär ginge.
	(Muujärvi, in der Bärenbeschwörung).

Einer lautlichen Erklärung bedarf von allen angeführten Beispielen bloss 5/e—f *odma*: das *d* hierin ist augenscheinlich alliterativen Ursprungs, *otša* — *ozma* > *otša* — *odma*. Vgl. VI/1/g und w *Otšmabo*, *otschmatall* — vielleicht ist auch dort das *tš* statt *š* ursprünglich aus irgendeiner Alliterationsverbindung entstanden.

XIII. Die Frage über die russische Herkunft des Stammes des in den Materialgruppen II—XI angeführten Wortes *Osmi*, *osma*, *osmo*, *osmut* usw. Lautliche Analyse.

Wenn wir nun zur Zusammenfassung übergehen, so können wir konstatieren, dass wir in den Kapiteln II—XI folgende, in lautlich-suffixaler Hinsicht unterschiedliche Formen der in Frage stehenden Wortfamilie in den westfinnischen Sprachen gesehen haben:

- 1) estnisch *osmi*-, *Osmi*, (?) *Osme* II/1 und XI/1;
- 2) wotisch *osma* II/2, finnländisch-karelisch *Ošma* VI/1 und *Osma* X/1, 3 und Archangelsk-karelisch *Osmā(n)* VI/2, X/4;
- 3) finnländisch-karelisch *Otšma* VI/1;
- 4) wotisch *osmut*, *ozmut* II/2, III und VIII;
- 5) wotisch *osmo* II/2, westingermanländisch *Osmoi* II/4, finnländisch-karelisch *Osmo*, *Ošmo* VI/1 und X/1, 2, 3, *Osvo* (vgl. S. 194) XI/3, Archangelsk-karelisch *Osmo* VI/2, finnisch (Savolax, Tavastland) *osmo* X/1 und XI/3;
- 6) wotisch *osmolaine(n)* und *Ozmulainō* II/2, finnländisch-karelisch *Osmolainen* II/5, mittelingermanländisch *Osmolainen* V/3.
- 7) mittelingermanländisch *osmollin* II/3;
- 8) finnländisch-karelisch *osmovainen* II/5;
- 9) mittel- resp. nordingermanländisch *Osmola* IV/1, finnländisch-karelisch *Osmola* IV/2;
- 10) nordingermanländisch *Osma*|*la*, *-lo* IV/1;
- 11) Archangelsk-karelisch *Osmo*|*nen*, *-ni* V/1 und VI/2,

- Olonetz-karelisch (resp. olonetzisch) *Ošmonen*, *Osmonen*, *Ozmońe* V/2 und *Osmonen* VI/3;
- 12) Archangelsk-karelisch *Osmatar* V/1 und VI/2, Olonetz-karelisch *Ožmatar* V/2, finnländisch-karelisch *Osmatar* VI/1;
- 13) Archangelsk-karelisch *Osmotar*, *Ošmotar*, *Ošmotar*, *Ozmotar*, *Osmutar* V/1 und VI/2, Olonetz-karelisch (resp. olonetzisch) *Osmotar*, *Ozmotar* V/2 und VI/3, finnländisch-karelisch *Osmotar*, *Ošmotar* VI/1, mitelingermanländisch *Osmot(t)ar* VI/4 und finnisch (Savolax, Nordösterbotten) *Osmotar*, *Kosmotar* VI/5;
- 14) finnländisch-karelisch *Osvetar* VI/1;
- 15) Archangelsk-karelisch *Osservo* V/1;
- 16) finnländisch-karelisch *Osmotto*, *osmotta*, *Olsmotta* VI/1, Archangelsk-karelisch *Osmott(a)* VI/2;
- 17) finnländisch-karelisch *Osmatta*, *otschmatta*, *Ušmatta*, *Oshvatta* VI/1;
- 18) finnländisch-karelisch *Asmatti* VI/1, wotisch *osmatti* (Kontamination) IX;
- 19) Archangelsk-karelisch *Osko*, *-tar* VI/2;
- 20) daselbst *Osmori*, *Ozmori*, *Ožmori* VI/2;
- 21) mittel- und westingermanländisch *Osmero*, *Osmaro* VII;
- 22) estnisch (Saaremaa) *osmus* XI/2.

Die einer besonderen Erklärung bedürftigen Lauterscheinungen dieser variierenden Wortformen sind bereits oben bei ihrer Anführung behandelt worden (s. z. B. über das *tš* der Form *Otšma* S. 213, usw.). Es erübrigt sich hier, die anormalen Schwankungen der vorkommenden Sibilanten (wotisch *osmu-* ~ *ozmu-*, karelisch resp. olonetzisch *Osmo* ~ *Ošmo* ~ *Ožmatar* usw.) näher zu betrachten — die Aufzeichnungen der Volksdichtung sind zu ungenau gerade in dem Vermerken der Sibilanten. Dieses *osm*-Material ist auffallend durch die Vielseitigkeit seiner Ableitungen; jedoch brauchen wir auch dabei nicht zu verweilen, denn es treten hier allge-

meinkannte ostseefinnische Suffixe¹ auf: deminutives *-i* (*Osmi*), *-ut* (*ozmut*), *-oi* (*Osmo*, *Osmoi*) und ?? *-e* (< **-ei*, *Osmē*), *-(i)nen* (*Osmonen*, vgl. auch *Osmovainen*), von anderen Suffixen *-llin* (vgl. finn. *-llinen*, estn. *-line* usw.), *-la* (*-lo* = *-la* + *oi*?) und *-lainen*, *-tar* und die hieraus entstandenen (?) *-tta*, *-tto*, *-tti*, zuletzt *-rvo*, *-ri*, *-ro*. Zu estn. *osmus* s. unten S. 240.

Es ist nicht ganz ohne Risiko, für Wörter, die der Sprache der Volksdichtung angehören und häufig unerwartete Entstellungen (z. B. *Osservo*, *Osko* aus dem Obengenannten, S. 188, 198) sowie ungewöhnlich freie Ableitungen aufweisen, den Grundstamm zu suchen. Wenn wir das hier dennoch zu tun wagen, so scheint es natürlich, *osma* als einen solchen Stamm anzunehmen. Dieser ist auch in dem behandelten Material recht verbreitet (vgl. in der obigen Übersicht S. 213 *Osmā*, *Ošma*, *Otšma*), wozu noch eine Reihe Ableitungen mit erhaltenem *a*-Stamm hinzukommt (*Osmā|la*, *-lo*, *Osmatar*, *Ožmatar*, *Osmatta*, *otschmatta*, *Ušmatta*, *Oshvatta*, *Asmatti*). Es wäre unmöglich, dieses *a* als ein Ableitungselement oder für sonst irgendwie spät entstanden zu erklären. Betrachtet man nun die Form *osma* als Ausgangspunkt aller eben angeführten Ableitungen, so ergibt sich eine Sachlage, die keine unüberwindlichen lautlichen Hindernisse kennt, um die hier in Frage stehende Wortfamilie der Volksdichtung mit dem in Kapitel I *a*-stämmig auftretenden lüdisch-wepsischen Appellativum russischer Herkunft *ozmē*, *ožm*, *ožimāne*, *ožim* in Zusammenhang zu bringen. Auch *osma* ist unerwartet synkopiert wie *ozm*(*ē*), *ožm* z. T. im Lüdischen. Trotz der Ungenauigkeit der Aufzeichnungen von Volksdichtungen dürfen wir wohl ein Kennzeichen für die russische Abstammung der *osma*-Sippe darin ersehen, dass ihr Sibilant (vor einem der Synkope unterliegenden *i*) im Karelischen zuweilen palatalisiert ist: V/2/a *Ošmonen*, V/1/k *Ošmotar*,

¹ Über die Suffixe s. z. B. Lehtisalo MSFOu. LXXII 49—51 (*-i*, *-oi*, *-e*), 265—6 (*-ut*), 149 (*-la*), 180—181 (*r* enthaltende Suffixe), 317 (Suffix *-tt-*; vgl. jedoch eher den oben auf S. 194 gegebenen Erklärungsversuch). Über die Suffixe *-(i)nen*, *-llinen*, *-tar* und *-rvo* s. z. B. Ahlqvist Suomen Kielen Rakennus 56, 54, 16, 71.

VI/2/d *Oźmori*. Dieses wiederholt auftretende Palatalisationszeichen kann kein Druckfehler sein, und man kann wohl nicht wagen, es durch etwas anderes als durch den Einfluss eines einstigen *i* zu erklären. Auf die ursprüngliche Palatalisation des *s* resp. auf das vormalige *i* der 2. Silbe deutet hin auch die im Nordingermanländischen neben *Osmola* bezeugte Namenform *Oismola* (*Onkos teijän Oismolassa*, Lempaala¹).

XIV. Semasiologische Analyse und Entlehnungschronologie des *Osmi*-, *Osmo*-Materials.

Wir stehen jetzt vor der schweren Aufgabe — die *osma*-Wortsippe semasiologisch mit dem Begriff 'Winterroggen-gras, Winterkorn' zu verbinden, welcher seinem voraussetzenden russischen Ausgangspunkt eigen ist. Es fehlt nicht an Aussichten hierzu. Wenn es auch nicht möglich scheint, es direkt mit 'Winterkorn' zu verbinden, so doch mit Getreide im allgemeinen.

Am unmittelbarsten können wir aus den in Kapitel X angeführten finnländisch-karelischen und savolaxschen Beispielen die Bedeutung 'irgendein Getreide' herauslesen. Zusammenhänge wie *Osman pellow pientarelle* u. a. können wir übersetzen 'auf dem Feldrain des (Winter-?) Kornfeldes', wie vielleicht auch *Osma(n) norosta* (X/4) als 'aus dem Getreide tragenden Tal' erklären. Es sei erwähnt, dass in der finnischen und karelischen Volksdichtung in den Varianten der hier angeführten Verszeile 'Gerstenfeld' (*Otran pel-lon...*), also ein Feld für eine gewisse (mit Grannen versehene) Getreideart auftritt.

Ferner ist es möglich, von der Deutung von *osma*, *osmut*, *osmo* usw. als 'Getreide' bei allen den in Kap. II angeführten Beispielen auszugehen, wo das in Frage stehende Wort als Schmeichelname für den Bräutigam vorkommt. Den ursprünglichsten Sachverhalt spiegeln hier möglicherweise diejenigen wotischen Beispiele wider (II/2/a, b), in denen *osma*, *osmut* als Parallelismus zu anderen, vom Wort *vili*, *vilja* 'Getreide' abgeleiteten Schmeichelnamen für Bräutigam auf-

¹ SKVR V, 2 520.

tritt (*Villyoni, vellvyeni ~ osmaani*). *Villyoni* und *osmaani* sind also wohl als parallelistische Synonyme aufzufassen. In dieser vermutlichen Bedeutung 'Getreide' erscheinen dann Ableitungen von *osm-* auch im Parallelismus zu anderen Schmeichelnamen für den Bräutigam (II/2 c, d und i *marjani* 'meine Beere', e *kaloeni* 'mein Fischlein' u. a.) oder sogar zu spöttelnden Epitheta (im Estnischen II/1/a *purjos poissi* 'betrunkenener Bursche'). V. Salmi¹ hat bereits darauf hingewiesen, dass sich in der wotischen Volksdichtung, wenngleich von letzterer wenig gerettet ist, dennoch verschiedene eigenartige, urwüchsige Züge erhalten haben — so kann es auch in diesem Falle sein. Was nun das Wort *vili, vilja* 'Getreide' betrifft, so ist dieses als Epitheton des Bräutigams, besonders in Verbindung mit dem Schmeichelwort *veli* 'Bruder' (resp. mit Deminutivableitungen hiervon) im ganzen wotischen, (mittel-, ost- und nord-) ingermanländischen, im savolaxschen und (finnländisch-, russisch-) karelischen Liedergebiet bekannt, natürlich gerade in den dortigen Hochzeitsliedern. Zur Beleuchtung der Sachlage seien hier bloss einige Beispiele aus verschiedenen Liedergebieten angeführt: wotisch² *Viljoeni, vellvyeni* 'mein Getreidelein-Brüderchen' (Kattila), *Vasso viljo vellvyttäni* 'gegen mein Getreidelein-Brüderchen' (ibid.), mittelingermanländisch³ *Sulho, viljo veljyeni* 'Bräutigämchen, mein Getreidelein-Brüderchen' (Venjoki,? Inkere), *Sulho, viljoi veljyeni* (Umgegend von Tyrö), *Sulho, viljy veljyeni* (Gubanitsa), nordingermanländisch⁴ *Sulho, viljo veljyyvein*, im östlichen

¹ S. Tutkimus vatjalaisten runojen alkuperästä (Suomi V 7. Teil), passim, insbesondere 174—180.

² SKVR IV, s 690, 695.

³ SKVR IV, s 36, 64, 153, 280. Bei dem letztgenannten Beispiel bemerken wir — NB. *viljy* pro *vilju*; vgl. ebenfalls SKVR IV/1, 316 Kaprio-Tyrö *Sulho, veljy veljueni* —, dass *viljo* zuweilen bereits einfach als ablautende Parallele zu *veljo* gebraucht wird. Diese Möglichkeit hat Verf. in „*oi-*, *ei-*deminutiivid“ 51 im Auge gehabt; dieses missverstehend, ist Rapola auf den Irrweg gelangt FUF XXI Anzeiger 53.

⁴ SKVR V, s 331.

Teil Inner-Finnlands ¹, z. B. in Savolax *Sulho, vilju veljeni* (Mäntyharju), in Finnländisch-Karelien ² *Veikko, vilja veliseni* 'Bruder (Bräutigam), mein Getreidelein-Brüderchen' (Suojärvi), *Sulho, viljon veljyeni* (Ilomantsi), *Sulho, villo vellyvyöni* (ibid.), in Archangelsk-Karelien ³ *Sulho, villo velvyön* (Vuokkiniemi), in Olonetz-Karelien ⁴ *Ivana, villo veljyeni* (Repola), *Sulho, villo vellyvöni* (ibid.). Recht selten findet man *viljo(i)* als alliterierendes Attribut neben irgendeinem anderen mit *v* anlautenden Wort, z. B. ⁵ in Mittelingermanland *viljo vierahaks* 'als Getreidelein-Gast' (Medus-si), *viljo virsillänsä* 'mit seinen Getreidelein-Liedern (= teuren L., Nuolijoki-Liissilä), im Olonetzischen *Valjasteli viljoi varsan* 'Schirrte sein Getreidelein-Füllen an' (Tulemajärvi). Noch einmal auf den wichtigen wotischen Parallelismus (*Villyöni ~ osmaani*) zurückkommend, sei zur Bestätigung seiner Glaubwürdigkeit erwähnt, dass zu den Eigentümlichkeiten eines Parallelismus in der ostseefinnischen Volksdichtung gerade der Zug zu gehören scheint, dass neben den eigenen, allgemeinbekannten Ausdrücken oftmals parallelistische, in ihrer Bedeutung unbestimmte, zuweilen in der gesprochenen Sprache sogar kaum vorkommende synonyme Lehnwörter benutzt werden. Beispiele finden wir überall da, wo stärkere sprachliche Ausseneinflüsse vorliegen, z. B. setukesisch ⁶ *Seo iks uibo näio suku, Kabēhiste kallenat* 'Dieser Apfelbaum ist vom Geschlecht des Mädchens, vom Stamm der Frauen' (Molnika, < russ. *колѣно* 'Knie usw. '), mittelingermanländisch ⁷ *Naast on olla naimatoinna, Holostoinna huoletoinna* 'Schön ist es, ledig zu sein, ledig, sorglos' (Koprina; < russ. *холостоу* 'ledig'), *Meroin neito, metsoin sulho, Korven korkia senihka* 'Jungfrau des Meerleins, Bräutigam des Wäldchens, der hohe Bräutigam des Waldes'

¹ SKVR VI, ₁ 261.

² SKVR VII, ₂ 698, 704, 711.

³ SKVR I, ₄ 981.

⁴ SKVR II 359, 388.

⁵ SKVR IV, ₁ 574 und 88, SKVR II 171.

⁶ Hurt Setukeste Laulud I 575.

⁷ SKVR IV, ₁ 136, 143.

(Tyrö, < russ. *жених* 'Bräutigam'), *Osta priitva Pitte-ristä, Partaveitsi Pauluskoista* 'Kaufe das Rasiermesser aus Piter (St. Petersburg), das Rasiermesser aus Pauluskat' (ibid., < russ. *брива* 'Rasiermesser'); in Olonetz-Karelien¹ *Vaskisille valkamoille, Kultaisille pristanille* 'in den kupfernen Hafen, in den goldenen Hafen' (Kuutamolahti; < russ. *престань* 'Hafen'). Demselben Typus von Parallelismus scheint auch der in Frage stehende Fall *Villyöni ~ osmaani* (< russ. *озум-*) anzugehören. Russische (wenngleich bisher leider wenig untersuchte) Lehnwörter sind im östlichen Gebiet der ostseefinnischen Volksdichtung dermassen häufig, dass ein solcher Parallelismus dort zu den natürlichen stilistischen Mitteln gehört. Das kann nicht wunder nehmen, denn wir können in den dortigen Volksliedern sogar Verspaare antreffen, die kein einziges genuines Wort aufzuweisen haben, wie z. B. im Olonetz-karelischen² *puuhhazia postelia, züittsazia zaviesoja* 'Daunenpfühle, Kretonne-Vorhänge' (Suulansaari; vgl. russ. *пуховая постель, ситцовые занавесы*).

Warum gerade *vili* 'Getreide' (resp. sein entlehntes Synonym *osma* samt Derivaten) in den Hochzeitsliedern zum allgemeinen Schmeichelnamen für den Bräutigam resp. den Freier („Bruder“) geworden ist, lässt sich (ausser aus Alliterationsgründen — NB. *vi- . . . ve-*) durch die zentrale Stellung erklären, welche das Getreide und überhaupt der Ackerbau im Leben der Dichter und Sänger dieser Lieder einnahmen. Schon bei der Geburt des Kindes fragt in Ingermanland³ der Vater, die Ankunft eines neuen Pflügers ersehend: *Loiko Luoja luotin kättä, Armollinen atrakättä?* 'Hat der Schöpfer eine Hand für die Pflugschaufel geschaffen, der Gnädige eine Pflughand?' Auf eine Bewertung des Sohnes vom Standpunkt der Feldarbeit weisen auch die Verszeilen aus Archangelsk-Karelien⁴ hin: *Jos tapan pojan talosta, Häviävi halme'maani, Kaskikirvehet katovi, Elopur-*

¹ SKVR II 173.

² Ibid. 406.

³ Vgl. Salmiinen l. c. 32—4.

⁴ SKVR I, 2 524.

noset putovi, Jyvälaarit laukiavi 'Töte ich einen Sohn von einem Gehöft, so geht meine Schwende zu Grunde, so gehen die Äxte für die Schwende verloren, so fallen die Getreidekasten ein, so werden die Kornkasten leer.' In Mittelingermanland¹ wird z. B. dem Freier als erstes die Frage gestellt: *Onkos paljon ruista tehty?* 'Ist viel Roggen ausgesät?', worauf die Antwort folgt: *Teimme ruista kuusi kullii, Vakan papin varaksi, Kapan lukkarin osaksi* 'Wir haben Roggen ausgesät sechs Mass zu zehn Pud, ein Lof für den Pastor, eine Kippe für den Küster.' Auch der Hengst (*orshoi*) des Schwiegersohnes wird gefüttert *Pestyin leivin, pestyin kagroin, Survotuin suvirugehin* 'mit gewaschenen Broten, mit gewaschenem Hafer, mit (im Holzmörser) zerstampftem Sommerroggen' (Finnländisch-Karelrien, Suojärvi²). Das Mädchen wird aufgefordert, einen an Brot Reichen zu heiraten: *Lähe leivän kannikoille, Veny verka-vaattehille* 'Gehe zu den Brotschnitten (heirate die Brotschnitten), ziehe zu den Tuchgewändern' (Archangelsk-Karelrien, Munankilaski)³. In estnischen⁴ Hochzeitsliedern wird der Reichtum des Heims des Bräutigams geschildert: *Mie süö üks nisuleibü Ja salva saia arvolist. Mull om riiki rästani, Kaaro katusseni, Tatrekka talani, Kesvi kelbani . . . Mull om viisi aita ja kuusi hopo* 'Wir essen Weizenbrot und beissen dem Weissbrot Gleichwertiges. Ich habe Roggen bis zur Traufe, Hafer bis zum Dach, Buchweizen bis zu den Tragbalken, Gerste bis zum Walm . . . Ich habe fünf Kleten und sechs Pferde.' Etwa dasselbe Motiv sehen wir in Nordingermanland⁵: *Onhan meillä kuin onni, purnut ruista puoliaan, toiset on pohja peitollaan, kolmannet vesi valonn* 'Es ist bei uns, wie es ist, die Roggenkasten sind zur Hälfte gefüllt, in anderen (Kasten) ist der Boden bedeckt, die dritten sind bis zum Rand gefüllt.' In Mittelingerman-

¹ SKVR IV, 1 533—4.

² SKVR VII, 2 648.

³ SKVR I, 1 309.

⁴ H u r t Setukeste laulud II 113.

⁵ SKVR V, 3 406.

land¹ lobt man der Braut gegenüber den Reichtum ihres Zukünftigen wiederum durch Hervorheben des Getreides: *Et sie joutunut juomarill' Etkä miehen tappajalle; Ruis-purnuisen putosit, Kaura purnuisen katosit* 'Du bist weder an einen Trinker noch an einen Mörder geraten, du fielst in einen Roggenkasten, du verschwandst in einem Haferkasten' (Moloskovitsa-Tyrö). In Archangelsk-Karelien wirbt man um das Mädchen mit Gold, Silber usw.; jedem Freier gibt es einen Korb, bis vom Meer ein Mann kommt, der hat *Leibä suussa, leibä kiä'ssä, Leibä kihlat kormanossa* 'Brot im Munde, Brot in der Hand, Verlobungsgeschenke aus Brot in der Tasche'. Diesen letzten Freier nimmt das Mädchen an, indem es antwortet: *Joba mie tulen oñ siula; Siul' on siättü, siula kiä'ttü* 'Dich werde ich wohl heiraten, dir ist es bestimmt, dir ist es versprochen' (Kiimasjärvi)².

Auf dem Hintergrund einer solchen Einschätzung des Getreides ist das Vorkommen von *vili*, *vilja* als Schmeichelwort für den Bräutigam zu verstehen. Daraus erklärt sich auch, warum *vili* in den westfinnischen Sprachen stellenweise überhaupt 'Habe, Besitz' bedeutet, und zwar im Livischen (nach Sjögren-Wiedemanns Wörterbuch) *vila* 'Frucht, Getreide; Habe, Gut, Vermögen, Eigenthum; Waare.' Vom selben Standpunkt ist es daher natürlich, dass *vili* auch in der universalen Bedeutung 'Fülle, Reichlichkeit' auftreten kann, wie z. B. in einem mittelingermanländischen³ Lied, das den Reichtum des Hauses des Bräutigams verherrlicht: *Tuoll' on vilja kaiken vilja: P[uun] v[ilja], päreh[en] v[ilja], V[een] v[ilja], v[ehnän] v[ilja], R[ukehisen] l[eivän] v[ilja], O[trisen] o[luven] v[ilja]* 'Dort ist Fülle, an allem Fülle: Fülle an Holz, Fülle an Kienspan, Fülle an Wasser, Fülle an Weizen, Fülle an Roggenbrot, Fülle an Gerstenbier' (Venjoki). Auf diese Bedeutungsvariante 'Fülle' geht auch das entsprechende westfinnische Adverb mit der Bedeutung 'reichlich' zurück, z. B. estn.

¹ SKVR IV,₁ 496. Vgl. auch ibid. 505, 507.

² SKVR I,₂ 667 (vgl. auch 631, Lonkka).

³ SKVR IV,₁ 224—5.

vil'jalt reichlich', *vil'jand*, *vil'ju* 'genug, reichlich' (W i e d e m a n n EWb.), finn. *viljoin* 'rikligen, rundeligen, ymnigt, i öfverflöd', *viljalta* 'ymnigt' (L ö n n r o t. Wörterbuch), in der Volksdichtung z. B. im Mittelingermanländischen ¹ *Sill on viljalla vetoja* 'Dieser hat reichlich Wasser' (Tyrö). Im Finnischen (auch in der Volksdichtung) wird selbst ein wildes Tier mit *vilja* 'vilddjur, odjur' bezeichnet, *metsän vilja* 'vildbråd' (L ö n n r o t Wörterbuch). Auf das Hervorheben des Getreidewertes weisen auch gewisse alte westfinnische Vornamen, wie z. B. die estnischen *Wylliek*, *Vilielemp*, *Viliepewe*, *Melevilie*, das livische *Viliendi* u. a., hin ². Auch im Lappischen weist die Entsprechung des ostseefinnischen Wortes *vilja* gerade die Bedeutung 'Überfluss' auf — lapp. ³ *välljē* 'Überfluss', *välljogas* 'überflüssig; reichlich' usw.

Wir haben bei der Bedeutung des Getreides in der westfinnischen Volksdichtung länger verweilt, weil uns die Klärung dieser Frage auch noch für die Deutung des *osm*-Stammes in den noch nicht behandelten Materialgruppen III—XI von Nutzen ist. Der Schmeichelname *osmut*, *ozmut* für das Mädchen in Kap. III ist verständlich, wenn wir bedenken, dass als Parallelismus hierzu *Kaurakappa*, *Kagra-kappa* 'Haferschöpfer' auftritt. Scheinbar ist auch hier *osmut* ein parallelistischer Ausdruck für das beinahe synonyme Wort *kaura*-, *kagra*- und bedeutet folglich '(irgendein) Getreide'. Dass ein und dasselbe Wort *osmut* im Wotischen zur Bezeichnung für den Bräutigam wie für das Mädchen benutzt wird, darf uns nicht wundern, da es in der ingrischwotischen Volksdichtung auch andere Schmeichelnamen von ebensolcher doppelten Verwendung gibt, es wird z. B. mit den Ausdrücken *marja* 'Beere' und *omena* 'Apfel' dem Bräutigam wie dem Mädchen (resp. der Braut) geschmeichelt. Vgl. u. a. in Kap. II/4 die Verwendung von *Osmoi*, dem ge-

¹ Op. c. 197.

² S. Verf. *Eestipäraseid isikunimesid* 51—2, 39. Vgl. auch A. V. Koskimies (Forsman) *Tutkimuksia Suomen kansan pers. nimistön alalta* 163 (estnische und finnische Namenbeispiele).

³ S. Qvigstad *Beiträge zur Vergleichung des verwandten Wortvorrathes der lappischen und der finnischen Sprache* 114.

wöhnlichen Schmeichelnamen für den Bräutigam, auch für den Brautvater.

Osmola in Kap. IV als Bezeichnung für das Heim des Bräutigams resp. des Mädchens (oder ihres Vaters) ist auf Grund des Obengesagten (vgl. auch S. 183—4) an sich klar, es ist eine Ableitung von einem den Bräutigam (seltener das Mädchen) bezeichnenden, *osm*-stämmigen Wort. *Osmola* können wir auch allgemeiner als einen getreidereichen Bauernhof oder Ort auffassen, als Wohnort einer Person, welcher mit den Worten 'getreidereich' oder 'Getreide' geschmeichelt wird. Man beachte u. a., dass sich in *Osmola* (IV/1/a und c) als einem Getreideort 'drei Riegen nebeneinander' befinden, und dass dort intensive Viehzucht (IV/1/b) herrscht. Aus den in Kap. IV/1/e und f vorkommenden Ausdrücken *Osmolan omenikosta* und *Osmolan omenuspuusta* lassen sich keine Schlüsse darüber ziehen (vgl. dagegen die Annahme von Krohn unten S. 239), dass *Osmo* etwas mit Gartenbau oder Apfelbaumzucht zu tun hätte. *Osmolan omenikko* (resp. *omenuspuu*) bedeutet hier bildlich einfach das Heim der Braut, da *omena* in der wotischen und ingermanländischen Volksdichtung als gewöhnlicher Schmeichelname der Braut oder des Mädchens auftritt¹.

In Kap. V haben wir die typischsten Fälle angeführt, wo Ableitungen von *Osm*- und von *Kaleva* im Parallelismus auftreten. Wir haben diesen Parallelismus dort deshalb hervorgehoben, weil man ihn bisher in der Deutung der *osm*-Wörter für besonders wichtig gehalten hat, vgl. unten S. 237—8. Er tritt übrigens auch in anderen Gruppen unseres Materials auf, vgl. Kap. VI/1/p, VI/2/1 usw. *Osmatar*, *Osmotar* ~ *Kalevatar* u. a., Kap. X/2/a *Kalevalan* ~ *Osmon pellon*, XI/1 *Osmi* ~ *Kalevi(se)*. Jedoch nicht dieser Parallelismus an sich in Kap. V ist unserer Meinung nach für die Deutung des *osm*-Stammes wesentlich, sondern ausschlaggebend ist der Ort, von wo dieser (NB. eigentlich wie-

¹ S. Salminen op. c. 155. Vgl. z. B. auch SKVR III, 3 235, Westingermanland, Narvusi: *Neuvo emyt neitoloilla, Opetti omenuttani* 'Die Mutter gab Rat den Mädchen, lehrte mein Äpfelchen (das Mädchen).'

der der Freier!) *Kalevainen* usw. und sein parallelistischer Doppelgänger *Osmo(nen)* dem Mädchen zuruft, sagt, oder von wo er emporsteigt — nämlich die Schwende (*kaski mailta, kaskimaista, kasseksesta, kassesmoasta* usw.). Daraus folgt, dass wir es hier mit einem Schwender, einem Ackerbauern, zu tun haben. Ein „Getreidemann“ tritt auch in Kap. V/3/a auf, wo *Kal'ervoinen* Hafer sät, *Osmolainen* — Gerste.

In Kap. XI/1—2 ist wiederum der estnische *Osmi* ein Pflüger (vielleicht ist es ursprünglich auch der in II/1 auftretende Freier mit dem Pferde gewesen), und *osmus* (doch s. unten S. 240) ist wahrscheinlich ein mit dem Pferde arbeitender Ackerbauer, der dem Mädchen „sieben kafffreie Brote“ bringt. In Kap. XI/3 ist von Getreidegras die Rede, das *osmo* gezogen hat (*Oras osmon kasvattama*), was seinerseits auf die Zusammengehörigkeit von *osmo* und Getreide weist. Zweifel kann bloss der Umstand erregen, dass dort nicht von gewöhnlichem Getreidegras die Rede ist, sondern von gesäten Baumsprösslingen. Dieser Zweifel schwindet, wenn man bedenkt, dass in den westfinnischen Volksliedern von dem Wald resp. den Bäumen die Vorstellung herrscht, dass dieselben ebenso wie das Getreide aus der Saat (also aus gesäten Schösslingen) wachsen, sogar unmittelbar aus Getreidekörnern entstehen, z. B. in der finnländisch-karelischen¹ Beschreibung der Geburt des Baumes: *Samsa poika on Pellervoinen Otti viisi osran jyveä, Seitsemii on siemeniä, Lähti on maita kylvämähän: Suot kylvi, kanarvot kasvo, Mäjet kylvi, männyt kasvo, Korvet kylvi, kuuset kasvo, Notkot kylvi, koivut kasvo* 'Samsa, der Bursche Peller-voinen, nahm fünf Gerstenkörner, siebenartige Samen, ging, das Land besäen: säte er auf Moor — wuchs Erika, säte er auf Berge — wuchsen Kiefern, säte er auf Urwälder — wuchsen Tannen, säte er auf Niederungen — wuchsen Birken' (Suistamo).

Häufiger erscheint in der den Freier- und anderen Abenteuer Lemminkäinens vorausgehenden Geschichte vom Bierbrauen wiederum *Osmo, Osmatar* usw., wie wir in Kap.

¹ SKVR VII, 3 537.

VI sahen. Das Bierbrauen als solches, das wir ausführlich in der Volksdichtung beschrieben finden, steht aber seinerseits in direktem Zusammenhang mit dem Getreide und damit mit der Hauptarbeit des Landmanns. Man beachte, dass hierbei (s. z. B. Kap. VI/1/c, f, h, i, Kap. VI/2/p usw.) die Getreidesorten aufgezählt werden, die zum Bierbrauen ausgesät werden müssen (gewöhnlich Gerste und Hafer, manchmal auch Roggen als Winterkorn). Auch von dem zum Bierbrauen notwendigen Hopfen wird erwähnt, dass er 'als Kreuzotter in den Boden gepflügt', also gesät wird. Das Bierbrauen ist folglich eine durchaus landwirtschaftliche Arbeit, und der Bierbrauer musste ein an Getreide resp. *osma* reicher Landmann sein. Überdies wurde Bier ganz besonders zur Hochzeitsfeier gebraut, wo, wie wir sahen, die Verherrlichung des Getreides eine wichtige Rolle spielte. Wenn also das Bier mit dem Getreide, *osma*, in unmittelbarem Zusammenhang steht, so kann auch das Vorkommen dieses Wortstammes zur Bezeichnung des Bierversorgers resp. -händlers oder des Bierlandes (*Osmaro*, *Osmero*) nicht wundernehmen (vgl. Kap. VII). Der Bierhändler wie auch der Bierbrauer musste natürlich ein „Getreidemann“ — ein *osma*-Mann, *Osmero* sein und das Land, wo Bier gebraut wird, ein „Getreideland“. Das in Kap. VIII angeführte Epitheton für Bier *ozmut(ta)*, besonders aber das Beispiel aus Kap. IX (*osmatti* 'Zuber') berührt den hier in Frage stehenden Stamm *osm*- wohl nur indirekt, vgl. oben S. 202.

Noch einige Worte über das *Osmo*-Material, welches ausserhalb des hier als Grundlage unserer Analyse dienenden Volksdichtungsstoffes steht. Das im Kalevala und Kanteletar vorkommende *Osmo*, *Osmo*, *Osmoinen*, *Osmola*, *Osmotar* bietet nichts Neues zu dem, was wir bereits in Kap. II—XI gesehen haben¹. Ebenso verhält es sich mit dem in Lönnrots Wörterbuch angeführten Material aus der Volksdichtung: *humala* — *viskottihin vierehen Kalevan kaivon*, *Osmon pellon penkerehen* (vgl. X/3/a und b); *eipä nouse*

¹ Vgl. z. B. Kalevala II, Selityksiä² (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 48 II, 1901) 166 und Kanteletar⁴ 359.

Osmon ohra, ei kasva Kalevan kaura (vgl. V/3/a); *luoja antoi — hyvän osmon ohjillesi, kalevaisen kannoillesi* (vgl. II/3); *Osmola* 'Osmos hem' (vgl. IV), *Osmolainen* 'Osmola åbo' (vgl. II/2, 3); Demin. *Osmonen, O. orosta virkkoi* 'Osmos son talade ifrån dällden' (vgl. V), *Osmotar* 'Osmos dotter, . . .', *O. oluen seppä* (vgl. VI). Alle diese Beispiele fügen sich in die hier gemachte Analyse. Nach *Kettunen*¹ ist den Wermland-Finnen in Mittelschweden *Osmoi* bekannt: *Osmoi asuu lonteilla* (alanteilla, laaksoissa) 'Osmo lebt in Tälern' (vgl. Kap. V/1 und 2). Das Wort ist aber dort völlig verdunkelt — bei der Kontrolle der Angabe gab dasselbe Objekt bereits die Form *Asma* an (? vgl. VI/1/x *Asmatti*). Für sehr wichtig hat man das Appellativum in *Renvall's* Wörterbuch *osmon pelto* 'area horti herbarii' gehalten, wonach scheinbar auch *Lönnrots* Wörterbuch angibt: *osman pelto ~ osmanpelto* 'kryddgård, trädgård'. Es ist wohl anzunehmen, dass auch *Renvall*² dieses Wort nur aus der Volksdichtung gekannt hat (vgl. Kap. X), und dass er es vielleicht aus dem Grunde willkürlich mit 'area horti herbarii' übersetzt hat, weil da von dem Aussäen von Hopfen die Rede ist (vgl. VI/1/p). Hopfen hat man wohl seit alters her auf Gartenland am Hause gezogen. Die Angaben *Renvall's* sind möglicherweise doch dem handschriftlichen Wörterbuch von *Chr. Gander* (*Nytt Finskt Lexicon II* vom J. 1786) entnommen, wo wir schon *Osman pelto -llon* 'kryddgårds sängar' samt der dazu gehörenden Volksliederstelle (*Osman pellow pengerehen*, vgl. X/1—3) vorfinden. Am schwersten ist es, *Renvall's* appellatives *osman solmu* 'nodus artificiosus l. adamantinus l. gordius' zu deuten, vgl. schon im Wörterbuch von *D. Juslenius* (*Suomalaisen Sana-Lugun Coetus* vom J. 1745) *Osmansolmu* 'nodus artificiosus. wallknut' und im eben

¹ *Vermlannin suomalaisten uskomuksia, taruja ja taikoja* (Suomi V 17. Teil) 15—16.

² Es würde ad absurdum führen, wenn wir alle von *Renvall* gegebenen Übersetzungen der in der Volksdichtung vorkommenden Ausdrücke wörtlich auffassen wollten (z. B. *Lempo, mmon* Ns. *genius mythol. malus filius tov Kaleva*, vgl. auch *Kaleva* u. a.).

zitierten Wörterbuch von G a n a n d e r *Osman solmu* 'wall knut. nodus artificiosus', L ö n n r o t s Wb. *osman solmu* ~ *osmansolmu* 'valknut'. Es ist beachtenswert, dass in den ostseefinnischen wie auch in anderen Sprachen bei Pflanzen, also auch bei Getreide von einem Knoten gesprochen wird, z. B. estn. (W i e d e m a n n s Wb.) *vil'ja-s[õl'm]* 'Fruchtknoten', finnisch (L ö n n r o t s Wb.) *solmu* u. a. 'ledknut, led på växtstrå', *oljen s[olmu]* 'ledknut i halm', vgl. auch livisch (S j ö g r e n - W i e d e m a n n s Wb.) *suol'm* ~ *sol'm* 'Knoten; Gelenk an Gewächsen'. Dies ist entschieden von allen Knoten der mystischste, der am wenigsten lösbar: könnte er nicht etwa die Bedeutung von 'nodus artificiosus', deutsch 'Liebesknoten' erhalten? Dieser *Osman* ~ *Osmon solmu*¹ wird als Zauberknoten auch in den karelischen Hochzeitsbräuchen genannt, wo ihn der Brautvater dem Bräutigam und der Braut unter die Ferse in den Strumpf steckt. So könnte man schliesslich auch dieses *osma* mit Getreide und Hochzeit verbinden, wo das Getreide eine so wichtige Rolle spielt. Diese Möglichkeit ist aber natürlich sehr problematisch, solange die Frage nicht speziell untersucht worden ist. In der finnischen Volkssprache ist *osmansolmu* (z. B. in Tyrvää, Loimaa, Finnländisch-Karelien, Nordösterbotten), seltener *hosmansolmu* (z. B. in Pöytyä, Westfinnland) als eingekerbte, einigermaßen an den Fruchtknoten erinnernde Verzierung am Sensen-, Sichel-, Rechen- und Axtstiel, als Zauberknoten beim Heilen des Rindviehes usw. bekannt². Auf dem Archangelsk-karelischen Sprachgebiet ist *ožmonšolmu* in Tunkua aufgezeichnet worden (handschriftl. Wörtersammlung im Archiv der Finnischen Liter. Gesellschaft) als Bezeichnung eines gewissen Zauberknotens. Die Frage nach dem Ursprung des finnisch-karelischen *osmansolmu* ist also so verwickelt, dass sie vom Standpunkt der Folklore noch einer speziellen Untersuchung bedarf. Es ist sogar

¹ S. K. Krohn Suomalaisten runojen uskonto 307.

² S. A. O. Heikel Kotiseutu 1913 178; E. Vihervaara Kotiseutu 1914 106; S. Paulaharju Kainuun maalta 217, 250. Die Literaturhinweise verdanke ich Herrn Mag. S. Haltsonen.

nicht ausgeschlossen, dass wir hierin mit demselben *osma* zu tun haben, das unten im Kap. XVI besprochen wird.

Auch der im livischen Gebiet am Anfang des XIII. Jh. konstaterbare Ortsname *Osmesare* (nach Heinrich von Lettland) ¹ an der Dünamündung kann 'Getreideinsel' bedeutet haben, sodass die erste Hälfte dieses Wortes zu der hier behandelten Wortfamilie gehören könnte. Infolge ihrer nahen Beziehungen zum Fürstentum Polozk haben die Liven mit den Slaven einen regen Verkehr unterhalten, weswegen das Vorkommen des slavischen *Osme* bei den alten Liven nicht ganz unmöglich erscheint. Dieser einmalig konstaterter Ortsname besitzt aber natürlich keine absolute Sicherheit oder Beweiskraft, obgleich er nach gefälliger Mitteilung von Dr. V. Kiparsky auf dem ehemaligen livischen Gebiet in Nordkurland Entsprechungen haben soll: dort trifft man einen Seennamen *Usma* (lettisch), der *Usmaitensche See* und einen Dorfnamen *Usmaiten* (deutsch), die schon im XIII. Jh. als *Usme* und *Usmede* (See und Dorf, im J. 1251), *villa et stagnum Husman* (im J. 1253), *stagnum Usme* (im J. 1294) angeführt werden. Auf einer Karte vom J. 1452 erwähnt man den See als *lacus vulgariter Osme nuncupatus*. Kiparsky meint, dass die Namen *Osmesare*, *Usme* u. a. mit dem Tiernamen *osma* (vgl. Kap. XVI) zu verbinden seien, was nicht weniger glaubwürdig scheint als unsere eben ausgesprochene Hypothese von der Zusammengehörigkeit des Namens *Osmesare* mit *osma* 'Getreide'.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir in dem ganzen zum Stamm *osm-* gehörigen, hier behandelten Material Berührungspunkte mit 'Getreide' und 'Ackerbau' gefunden haben, bald durchsichtigere, bald indirektere, verschleiertere. Allerdings haben wir es hier nicht so sehr direkt mit Winterkorn (obwohl auch von Roggen mehrfach die Rede war) als überhaupt mit Getreide zu tun. Ein orthodoxer Folklorist kann vielleicht dagegen Protest erheben, dass im vorhergehenden keine geographisch-typologische

¹ Vgl. z. B. Kalevalankysymyksiä I 211, Kalevalastudien I 123.

Analyse der behandelten Volkslieder und Verszitate, noch irgendwelche Versuche um die Rekonstruktion der Urform der Verszitate gemacht worden sind usw. Wir haben uns mit Absicht enthalten, eine unsere Kräfte übersteigende und selbst in folkloristischen Kreisen diskutabile Forschungsmethode der Volksdichtung in diesen linguistisch-etymologischen Erörterungen anzuwenden. Wir haben die zitierten Versstellen behandelt wie der Linguist es mit Sprachtexten tut, dabei voraussetzend, dass die in den verschiedenen Varianten einer gewissen Versstelle dominierend auftretenden Elemente (vgl. z. B. Kap. V *kasseksesta*, *kassesmoasta* usw.) ursprünglich sind, womit man bei der semasiologischen Analyse des *osm*-Stammes rechnen kann. Natürlich war es nicht möglich, in einem solchen folkloristischen Ausdruck wie *Osmi*, *Osmo* usw. Schritt für Schritt und mit absoluter Genauigkeit die Entwicklung der verschiedenen Bedeutungsnuancen zu verfolgen. Es ist nicht glaubwürdig, dass *osma* u. a. als volkssprachliches Appellativum auf dem ganzen Gebiet bekannt gewesen ist, wo wir in der Sprache der Volksdichtung seine Nachkommen haben konstatieren können. Auf einem Teil des Verbreitungsgebietes ist der *osm*-Stamm wohl nur infolge Eindringens diesbezüglicher Volkslieder bekannt. Es erübrigt sich hier, auf Diskussionen über Wanderungsrichtung der Volksdichtungsmotive einzugehen, auch fühlt sich Verf. dieser Zeilen als Laie auf dem Gebiet der Folklore hierzu nicht berufen. Da man den *osm*-Stamm auf Grund alles Obengesagten als russische Entlehnung betrachten kann (vgl. *ozm* usw. in Kap. I), so ist er wohl in einem gewissen westlichen Teil seines Verbreitungsgebiets aus dem Osten eingewandert. Zwar halten die massgebenden Forscher heute die Wanderungsrichtung der Kalevala-Lieder für eine westöstliche, doch besagt das nicht, dass alle Motive und Gestalten (z. B. auch die *Osmo*-Gestalt im Lemminkäinen-Lied) westlicher Herkunft sein müssen. Die *osm*-Ableitungen sind wohl ursprünglich hauptsächlich in Hochzeitsliedern aufgetreten, folglich wäre im Interesse der Lösung des *osm*-Problems eine endgültige Klärung der Herkunft der Hochzeitslieder und -bräuche am wichtigsten. Aus den hier gebrachten Anga-

ben zeigt es sich, dass der *osm*-Stamm im östlichen Siedlungsgebiet der Ostseefinnen (Finnländisch- und Russisch-Karelien, Ingermanland, Mittel- und Ostestland) am meisten bekannt ist. In Finnland ist der westlichste Punkt seines Vorkommens im bisher bekannten Material (wenn man *osmansolmu*, das auch zum Tiernamen *osma* gehören kann — vgl. S. 228 — ausser Betracht lässt) Korpilahti in Tavastland (Häme) und gewisse Gegenden in Nordösterbotten, wohin er aus Finnländisch-Karelien mit Volksliedern eingewandert sein kann. Auch in dem westlichsten Teil Estlands, nämlich auf Saaremaa, tritt er in einer Form auf (*osmus*), die auf Vermischung deutet, s. unten S. 240.

So kann also der *osm*-Stamm östlicher, russischer Herkunft sein. Vom Standpunkt der Entlehnungschronologie ist das *o* in der ersten Silbe (vgl. den russischen Stamm *ошум*-) beachtenswert, denn es beweist, dass wir es hier mit einer ziemlich späten, nicht vor dem IX.—X. Jh. stattgefundenen Entlehnung zu tun haben. In den älteren, aus dem Urrussischen übernommenen Lehnwörtern entspricht bekanntlich dem russischen *o* im Ostseefinn. der Laut *a*¹. Dass der *osm*-Stamm als eine späte Entlehnung dennoch in den ostseefinnischen Sprachen so verbreitet ist, muss wohl z. T. einer parallelen Entlehnung zugeschrieben werden.

XV. Estnisch *osmik* — ursprünglich 'Aufbewahrungsort für Getreide'??

Da wir es hier gerade mit der Analyse eines in der Volksdichtung vorkommenden Stammes zu tun haben, worin die Folkloristen ihrem Gedankenschwung manchmal sehr grosse Freiheit gegeben haben, so sei auch Verf. eine kleine Reise in die wenig bekannte und veränderliche Wolkenregion erlaubt. Wir haben nämlich den Mut, die Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken, dass das estnische Wort (nach *Wiedemanns* Wb.) *osm*, *osmi* ~ *osm*, *osma* ~ *õsm*, *õsmi* 'Hütte, Wächterhütte, Laube, Schneckenhaus', (mit dem Suffix *-ik*) *osmik*, *õsmik* mit starkem Vorbehalt mit dem Getreide be-

¹ S. Mikkola Berührungen 36—8.

deutenden *osma* in Zusammenhang gebracht werden kann, wenigstens so lange, als für dieses Wort keine bessere Etymologie gefunden worden ist. In der Dialektwörterammlung der Akadeemiline Emakeele Selts (wo ideologisch und nach *Wiedemanns* Wb. gesammelt wird) finden sich hierüber folgende Angaben: in Vaivara *ošmi|kko*, Gen. *oo'onn*, hütt, *osm'* (Hütte), in Lügänuse *ošmi|k, -kku* 'onn, hari-likult tohukatusega, ajutine hädaelamu-hurtsik; hurtsik' (Hütte, gewöhnlich eine zeitweilige Notwohnung, mit einem Dach aus Birkenrinde), Viru-Nigula *ošm*, Gen. *osmà ~ ošmì* 'karjase-, öövahi-hütt, laudadest tehtud, ratastel transporteeritav; hagudest hütt heinamaal' (eine Hütte für den Hirten od. den Nachtwächter, aus Brettern gebaut, auf Rädern transportierbar; Strauchhütte auf einer Wiese), Deminut. *ošmik* 'osmik', Koeru *ošm*, Gen. *ošmì* 'väike majakene, onn, ütt' (ein kleines Häuschen, eine Hütte), *koera ošm* (putka, kong — Hundehütte), *ošmi|k, -kku* 'vana, vilets eluhoone' (ein altes, schlechtes Wohnhaus), Iisaku *ošmik* 'Hütte (aus Heu und Strauch gemacht)', Torma *ošm*, Gen. *ošmì* 'vilets majakene, ütt; karjaste ja heinaliste peavari metsas, õlgedest, heintest vôi okstest' (ein schlechtes Häuschen, eine Hütte; Obdach der Hirten und Heuarbeiter im Walde, aus Stroh, Heu oder Zweigen gemacht), *ošmik* 'onn, väike, vilets majake' (eine Hütte, ein kleines, schlechtes Häuschen), Kodavere *ošm*. Gen. *osmì*: *ošm õlì agudēs teštud eēnamua piäl* 'osm oli hagudest tehtud, heinamaa pääl' (das „osm“ war aus Reisig gemacht, auf dem Heuschlag), Puhja *ošmi|k*, Gen. - *gu* 'osmik' (kehvade inimeste elamu — Wohnhaus armer Leute). Persönlich kennt Verf. die Formen *ošm*, Gen. *ošmì ~ ošmik* 'Hütte' aus Nordtartumaa (Maarja-Magdaleena, Palamuse), während in Setumaa (z. B. in den Gemeinden Järvesuu und Vilo) das Vorkommen dieses Wortes verneint wurde. Das in Frage stehende Wort ist ausgesprochen ostestnisch, könnte also seiner Verbreitung nach slavischer Herkunft sein. In den anderen ostseefinnischen Sprachen kommt das Wort nicht vor, nur *Lönnrots* finnisches Wb. führt es als speziell estn. Wort in der finnisierten Gestalt *osma* 'löfsal, tält, hydda' an. Es kommt der ketzerische Gedanke auf: hat

nicht vielleicht das estnische *ósmik* anfangs irgendeinen Aufbewahrungsort für Getreide bezeichnet, indem es eine Ableitung mit dem *ik(ko)*-Suffix des vorauszusetzenden Wortes *osma* 'Getreide' darstellt. Als Parallele zu dieser Derivation vergleiche man das estnische *agan*, (Wiedemanns Wb.) *hagan, haganas* 'Kaff, Spreu' ~ *haganik* 'Kaffscheune'. Als Parallele zur Entwicklung der Bedeutung von 'Aufbewahrungsort (für Getreide, Nahrungsmittel)' > 'Hütte, kleines Häuschen' kann man vielleicht das russische *xáma* 'Hütte, Wohnung' < iranisch *kata-*, vgl. avestisch *kata-* 'Kammer, Vorratskammer, Keller' vergleichen¹. Die bisher bekannten Bedeutungsnuancen von estn. *ósm*, *ósmik* weisen jedoch leider nirgends direkt auf 'Aufbewahrungsort von Getreide'. Man müsste denken, dass die Form *ósm* hier durch Fortbleiben des Suffixes aus *ósmik* entstanden und nicht direkt als Wortstamm anzusehen ist. Somit prätendiert die Deutung des fraglichen *ósmik* und *ósm* als Etymologierungsversuch weder von semasiologischer noch von lautlicher Seite auf eine bedingungslose Anerkennung, sondern wird hier bloss als extreme Möglichkeit dargelegt.

XVI. *Osma, osmo* als Tiername muss von dem Obenhandelten geschieden werden.

Von dem mit 'Getreide' zu übersetzenden *osma* muss wohl *osmo, osma* in der Bedeutung 'wildes Tier' getrennt werden, vgl. das in Kap. XII vorgeführte Material. Dort handelt es sich nämlich um ein Tier, und zwar einmal (XII/5/k) um einen Bären, sonst aber um ein nicht näher bestimmtes wildes Tier, bei dem meistens von seinen Knochen die Rede ist (XII/1/a *Osmon luista*, 2/a *osmo-luinen*, 2/b *osman l[uusta]* usw.), seltener von seinen Hörnern (z. B. XII/2/d *Sinisarvi saata tänne*). In anderen Varianten des Liedes, z. B. in der ingermanländischen Volksdichtung, erscheint anstelle des Tieres mit blauem Geweih *hirvoi* 'Elch', aus dessen Geweih eine Flöte oder Harfe (*kannel*) hergestellt

¹ S. Berneker Slavisches etymologisches Wörterbuch I, s. v. *cháta*.

wird. Etymologisch muss mit diesem *osmo* der Volksdichtung — ungeachtet seiner bereits verblassten Bedeutung in der Volksdichtung — verbunden werden das finnische Appellativum (nach G a n a n d e r s Wb.) *osma -man* 'Järf. viel-frass . . . gulo', bildlich *Se osma on* — 'arg listig', *Osman luinen* 'af vielfrass been', (nach R e n v a l l s Wb.) *osma, an* 'ur-sus gulo . . .', 'Vielfrass', (L ö n n r o t s Wb.) *osma* 'järf, filfras (*gulo borealis* ahma, kamppi)', bildlich 'glupsk l. illistig menniska', *osman käämi* ~ *osmankäämi* 'kafveldun, kasedun (typha)'¹, bildlich (L ö n n r o t s Wb., Ergänzungsheft) *osman askeleesen* 'här och der (harvan taajeesen)'. Fraglicher ist es schon, ob auch ein anderer finn. Pflanzenname (L ö n n r o t s Wb., Ergänzungsheft) *osmanmesikka* 'gul honningsklöfver (*melilotus officinalis*)' hierher gehört. Über den finnisch-karelischen Tiernamen gibt es auch einige handschriftliche Angaben, nämlich in Materialien des karelisch-olonetzischen Wörterbuches (Archiv der Finnischen Literarischen Gesellschaft): Archangelsk-karelisch Kiestinki (nach H. P u k k i, in Volksliedern) *ošma* 'ahma (*gulo borealis*), *ovišeinä ošmal luista*, Olonetz-karelisch Repola (nach Y. B l o m s t e d t, in Volksliedern) *osmo* 'ahma' (Vielfrass), finnländisch-karelisch Korpiselkä (nach V. K o l j o n e n) in der bildlichen Wendung *ozmon aškelet* 'pitkät askelet' ('lange Schritte', eigentl. wohl 'Vielfrassschritte'). Ausser den in Wörterbüchern gebuchten hierher gehörenden Angaben über finn. 'typha' wären noch zu erwähnen *osman käämi* resp. *osmankäämi* 'Typha latifolia', 'Typha angustifolia' und *osmonkääpä* 'Typha latifolia' (Ylöjärvi, Tavastland) bei P. S u h o n e n² und finnländisch-karelisch

¹ Dass es sich im letzten Fall wohl um das Vorkommen des Tiernamens *osma* in einem zusammengesetzten Wort handelt, wird durch die gleichartige Benennung dieser Pflanze im Estnischen bekräftigt (W i e d e m a n n s Wb.) *huüdi-purikad, soe-(suda-) p.* 'Rohrkolben (*Typha L.*)' (vgl. *hunt, susi* 'Wolf'), vgl. dazu noch finnisch *sudenkurikka* ('Wolfskeule'), *sudenmiekkä* ('Wolfsschwert'), *kissanhäntä* ('Katzenschwanz') = *typha* nach P. S u h o n e n (Suomalaiset kasvinnimet 386. *kissanhäntä* 'kafveldun' s. auch in L ö n n r o t s Wb., Ergänzungsheft.

² Suomalaiset kasvinnimet 385—6.

Impilahti *osmankiäbö* 'typha sp.' in der handschrift. Wörter-sammlung der Finnischen Literär. Gesellschaft. Auf dem Tiernamen können auch Ortsnamen beruhen, wie (L ö n n - r o t s Wb.) *Osmajärvi* in Ostfinnland und *Osmanjärvi* in Olonetz-Karelien, obwohl hier auch *osm-* in der Bedeutung 'Getreide' nicht unmöglich ist, da die Orte des Vorkommens der genannten Namen genügend nach Osten liegen. In finnischen Ortsnamen ist *Osmo* resp. *Osma* nicht sehr verbreitet, denn in den Ortsnamenverzeichnissen des Werkes Suomen Maa¹ kommen nur sechs solcher Fälle vor: *Osmajärvi*, *Osmanskär* (schwedisch), *Osmanmäki*, *Osmalahti*, *Osmosuukoski*, *Osmonaskelenselkä*. Der Name eines Bauernhofes *Osma* im Kirchspiel Eura in Westfinnland stammt wohl von demselben Tiernamen her, wie bereits O j a n s u u² vermutet zu haben scheint. Im J. 1420 wird am gleichen Ort der Personennamen *Magnus Osmanpoyca*³ erwähnt, wo das Patronymikon den männlichen Vornamen *Osma* enthält. Auch dieser stammt wohl von dem Tiernamen, sind doch u. a. auch Tiernamen bei den Finnen (resp. überhaupt den Ostseefinnen) in vorgeschichtlicher Zeit als Vornamen in Gebrauch gewesen⁴. Um denselben Personennamen handelt es sich möglicherweise auch in einer savolaxschen Beschwörung⁵ des Frostes, wo ein *osman poika* (*Jos olet sitä sukua, kuin on änä osman poika* 'Bist du von demselben Geschlechte, als vormals Osmas Sohn', Juva) auftritt. Über das problematische, alternativisch hierher gehörende *osman solmu* (R e n v a l l s Wb.) s. oben S. 227—8.

Dieser Tiername *osma* steht wohl ausserhalb des in Kap. II—XI angeführten Wortes *osma* und hat seine besondere Etymologie. O j a n s u u⁶ scheint eine Zusammen-

¹ S. Suomen Maa I (Uudenmaan lääni), III (Turun ja Porin lääni), V (Viipurin lääni), VI (Mikkelin lääni).

² Virittäjä 1917 10.

³ S. Koskimies (Forsman) op. c. 144.

⁴ Op. c. 249—250.

⁵ SKVR VI,₁ 816. K. Krohn hat diese Versstelle anders ge-deutet, s. JSFOu. XXX, 35 33.

⁶ Virittäjä 1917 10.

gehörigkeit von *osmo* mit dem synonymen Wort *ahma* anzunehmen (nach R e n v a l l s Wb. in der Bedeutung *ursus gulo*, 'Vielfrass', nach G e n e t z karelisch *ahma* und Suistamo-olonetzisch *ahmu* 'ahma', ?? vgl. auch estnisch nach W i e d e m a n n s Wb. *ahm*, *ahmi* 'Fresser, Schlinger'), denn er verbindet etymologisch in sehr zweifelhafter Weise die finnischen Ortsnamen *Osma* und *Ahmasoja*. Die etymologische Zusammengehörigkeit dieser beiden Wörter ist kaum glaubhaft. Es ist im übrigen gar nicht unsere Aufgabe, hier das Wort *osma* 'Vielfrass' näher zu verfolgen. Uns interessiert dieses *osma* hier bloss so weit, als es am Schicksal des andern, vermutlich 'Getreide' bedeutenden homonymen *osma* beteiligt ist. Die Bedeutung des Namens dieses wenig bekannten oder auch ganz unbekanntes arktischen Tieres war, wie wir sahen, verblasst, und daher haben wohl die Sänger wie auch die Aufzeichner der Lieder das in dem Material des Kap. XII auftretende Tier, von dessen Knochen so viel die Rede ist, mit 'Pflüger, Säer und Freier' *Osmo* assoziiert, verwechselt. Das erhellt auch daraus, dass dieser Tiername zu wiederholten Malen mit grossem Anfangsbuchstaben wie ein Eigenname auftritt (XII/1/a, d, f, 3/c und g). Auf ein Verwechseln dieser beiden *osmo* (*Osmo*)-Wörter verschiedener Herkunft, besonders in Hochzeitsliedern (XII/3 und 5) weist auch der Parallelismus des Tiernamens *osmo*, *osma* mit *Kaleva*, *Kalervo* und anderen Varianten von letzterem. Dieser Parallelismus ist wohl aus denjenigen Liedern (s. oben S. 223) hierauf übertragen worden, wo das vom Appellativum für 'Getreide' abstammende Nomen proprium *Osmo* u. a. im Parallelismus mit *Kalevainen* und Varianten des letzteren auftritt. Anders hätten wohl 'Kalevas resp. *Kalervos* Knochen' an den zitierten Stellen kaum einen Sinn (?? oder ist hier ursprünglich *kalan luu* — Fischknochen — gewesen, ?? oder stammt *Kalev* überhaupt vom allgemeinen Schmeichelnamen des Bräutigams *kala* [vgl. II/2/e wotisch *kaloeni*] ab — doch sind wohl diese Gedanken unerlaubt kritiklos). So haben wir immerhin Grund gehabt, auch hier *osmo* als 'Tier' zu erwähnen. Man könnte ja noch sagen: *vilja* bedeutet u. a. 'ein wildes Tier' (vgl. oben S. 222),

vielleicht konnte daher auch sein Synonym *osma* diese Bedeutungsnuance annehmen, und wir hätten somit überhaupt keinen Grund von zwei *osmos* verschiedener Herkunft zu sprechen. Diese verlockende Erklärungsmöglichkeit ist jedoch nicht glaubwürdig, denn in diesem Fall müssten wir ein frühes Auftreten dieses östliche Entlehnungsanzeichen aufweisenden (NB. die Palatalisation von *ś, ź!*) *osma* als Appellativum in der Bed. 'Getreide' sogar im südwestlichsten Teil Finnlands annehmen (NB. in dem Patronymikon *Osmanpoyca* und in dem Ortsnamen *Osma* in Eura). Ferner ist *osma* ursprünglich keineswegs eine allgemeine Bezeichnung eines wilden Tieres wie etwa (*metsän*) *vilja* gewesen, sondern der spezielle Name des wenig bekannten '*gulo borealis*', der wohl kaum jemals auf dem finnisch-ingermanländisch-karelischen Gebiet von so grosser wirtschaftlicher Bedeutung gewesen ist, dass man ihm den ehrenvollen Namen *osma* (= Getreide) gegeben hätte.

XVII. Kritik der bisherigen Erklärungen für *Osmi*, *Osmo* usw.

Das *Osmo*-Problem wird durch diese Zeilen nicht zum ersten Mal aufgeworfen. Es hat bereits Jahrzehnte lang auf der Tagesordnung gestanden, und das hier behandelte Material ist grösstenteils schon früher Objekt der Betrachtungen gewesen. Die Resultate, die man bisher bei der Analyse des Materials erzielt hatte, waren jedoch nicht zufriedenstellend. Daher musste die Frage auf Grund einer vollständigeren Vorführung des Materials in ihrer ganzen Breite von neuem untersucht werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass das ganze im Druck zugängliche wesentliche *Osmi*-, *Osmo*-Material hier berücksichtigt worden ist. Im folgenden werden wir kurz erörtern, warum man die bisherigen Lösungsversuche unseres Problems als missglückt ansehen muss. Wir wollen hier keine vollständige Bibliographie der *Osmi*-, *Osmo*-Frage geben, sondern uns auf das Wesentlichste beschränken.

Eine lange auf der Tagesordnung gewesene und bis heute in weitem Masse anerkannte Deutung für *Osmi*, *Osmo*

ist von Julius Krohn¹ gegeben und später von Kaarle Krohn akzeptiert und genauer motiviert worden². Nach letzterem ist die *osmo*-Wortfamilie eine Entlehnung aus Skandinavien, und zwar lasse sich hiermit das schwedische *osmund*, altnord. *ásmundr* 'Gusseisen' und der gleichstämmige Wikingername *Ásmund* vergleichen. K. Krohn gelangt zu dem Schluss³: „Samoin kuin Kalevalaan verrattu Kylfing voi Osmoon verrattava *Ásmund* olla etevän suvun tai muun taidokkaan ihmistryhmän nimi, jonka ansioiden vanhin raudanvalmistustapa sekä kasvitarhanviljelys kuuluvat“. — *Osmo* ist also der Name eines edelmännischen Geschlechts, das sich mit dem bei den Ur(ostsee)finnen in Ehren stehenden Schmiedehandwerk und dem zur Wikingerzeit von den Skandinaviern erlernten Gartenbau beschäftigt hat. Dieser skandinavische Name konnte durch diejenigen westfinnischen Kolonisten nach Finnland gekommen sein, welche von der Ostküste des Rigaer Meerbusens und den vorgelagerten Inseln⁴ kamen — womit wohl die seit dem 1. nachchristlichen Jahrhundert beginnende, von den südlich des Finnischen Meerbusens liegenden Gebieten ausgehende Kolonisation Finnlands durch die südwestlichen Finnen gemeint ist (als deren Ausgangspunkt übrigens heute die nordöstliche Küste Estlands gilt). Wir müssten es also hier mit einer urnordischen Entlehnung in urfinnischer Zeit zu tun haben. Später⁵ versetzt K. wohl *Väinölä*, d. h. das Heim und das Wirkungsgebiet von *Kaleva* und seinen Mithelden (also wohl auch von *Osmo*), nach Südwestfinnland, in das Mündungsgebiet des Kokemäki-Flusses. Nun wollen wir auf die Motivierungen von Krohn's Theorie einen Blick werfen. *Osmo* ist nach Krohn's Ansicht deshalb der Name eines Edelmannes resp. eines Helden, weil der mit ihm im Parallelismus auf-

¹ Suomalaisen kirjallisuuden historia 237—8.

² S. K. Krohn JSFOu. XXX, 35 22—6, Suomalaisten runojen uskonto (abgekürzt SRU) 305—8; Kalevalankysymyksiä I (JSFOu. XXXV, 1) 148, 210—213, 215—216, 224—5.

³ SRU 307, vgl. auch JSFOu. XXX, 35 26.

⁴ Kalevalankysymyksiä I 211.

⁵ Kalevalastudien I 123.

tretende *Kaleva(inen)* der Name eines geschichtlichen Edelmannes resp. Helden sein soll (*Kaleva* < skandin. *Kylfing*). Oben S. 223—4 haben wir bereits gesehen, dass man diesem Parallelismus keine so ausschlaggebende Bedeutung beimessen darf, sondern dass man vielmehr aus der Arbeit und aus den Beschäftigungen von *Osmo* ~ *Kaleva(inen)* schliessen muss, wen sie in den zitierten Stellen darstellen. Wir haben bei *Osmo* und seinen Parallelnamen nichts speziell Edelmännisches gefunden, sondern gesehen, dass *Osmo* direkt oder indirekt mit Getreide zu tun hat oder hiermit in irgendwelchem Zusammenhang steht. Die Tätigkeit von *Osmo* etc. als Bierbrauer ist besonders oberflächlich motiviert: es handele sich hier um Opferbier, und *Osmo* erscheine deshalb als Bierbrauer, weil „Samoinkuin skandinavilaiset olivat suomalaiset sankarit kovia juomareita“¹ (d. h. weil 'ebenso wie die skandinavischen auch die finnischen Helden starke Trinker waren'). So sei denn *Osmo* auch als Bierbrauer ein Held. Aus den zitierten Stellen der Volkslieder kann man aber, wie wir sahen, das Bierbrauen vor dem Freierzug oder überhaupt eine für einen „Getreidemann“ typische Tätigkeit herauslesen. Auf unglaublich leichte Weise wird *Osmero*, der Bierversorger des ingermanländischen Volksliedes, zu einem Edelmann²: „Der branntweinverkauf in Estland ist ein vorrecht der deutschen barone gewesen, welche hier den alten titel *Osmero* erhalten.“ Krohn nimmt scheinbar eine Herkunft aus heidnischen Heldenliedern³ auch für den Namen *Osmanpoyca* an, für den wir aber oben (S. 234) eine wahrscheinlich annehmbarere Deutung aus dem Tiernamen *osma* gefunden haben. Dass *Osmi* im Estnischen (vgl. Kap. II/1/b) im Parallelismus mit *Korul* auftritt (vgl. russ. *король* 'König'), braucht nicht auf eine hohe, heldenhafte Herkunft von *Osmi* zu weisen, denn das Wort *Korul* als spätes Lehnwort kann hier keine Reminiszenzen aus der Wikingerzeit oder noch früheren Zeiten enthalten. Die Verbindung von

¹ Kalevalankysymyksiä I 225.

² JSFOu. XXX,³⁵ 25, vgl. auch SRU 225.

³ Kalevalankysymyksiä I 215.

Osman ~ *Osmon solmu* (vgl. oben S. 226—7) mit der in Frage stehenden Edelmann-Theorie¹ ist bei Krohn unklar.

Mit dem Gartenbau ist *Osmo* nach Krohns Ansicht² durch die ingermanländischen Verszeilen *Osmolan omenikosta* und *Osmolan omenuspuusta* (vgl. Kap. IV/1/ e und f) verbunden, obgleich er selbst zugibt³, dass *omenikosta* hier bildlich benutzt ist: „Der wohnort der braut wird ferner bildlich als apfelgarten von *Osmola* dargestellt“. Aus diesen Verszeilen lässt sich wohl nichts über eine gärtnerische Tätigkeit *Osmos* herauslesen, vgl. oben S. 223. Ebenso hat man keinen Grund, wie wir S. 226—7 sahen, Renvals Übersetzung von *Osmon pelto* wörtlich aufzufassen, solange es keine sichereren Beweise dafür gibt, dass das letztere wirklich 'area horti herbarii' bedeutet hat. Somit lässt sich bei *Osmo* überhaupt keine Beschäftigung mit Gartenbau konstatieren. Für die nächste von Krohn angenommene, gemeinsame Betätigung vom *Osmo* und *Ásmund(r)*, nämlich die Eisenbereitung bietet das Volksdichtungsmaterial der Kap. II—XI wiederum nicht die geringste Stütze. Krohn hat diese unannehmbare Vermutung wohl wieder auf Grund des häufig vorkommenden Parallelismus von *Kaleva(inen)*, *Kalev* und *Osmo*, *Osmi* ausgesprochen: *Kalev(a)* erscheint ja in gewissen Volksliedern als Lieferer des Eisens, warum dann nicht auch sein Doppelgänger *Osmo*?! Noch mehr hat aber Krohn bei dieser Vermutung im Auge gehabt, dass es im Estnischen vom schwedischen *osmund*, dem vermeintlichen Ausgangspunkt von *Osmo*, *Osmi*, ein entlehntes Appellativum *osmus*, *osman* 'Gusseisen' und einen Ortsnamen *Osmussaar* (schwed. Odinsholm) gibt. Jedoch ist dieses estnische Appellativum eine lokale nordwestestnische späte Entlehnung aus dem Estland-schwedischen Dialekt⁴, sodass man es wohl nicht

¹ JSFOu. XXX, 35 26, SRU 307, Kalevalankysymyksiä I 225.

² SRU 306, JSFOu. XXX, 35 24, 26.

³ JSFOu. XXX, 35 24.

⁴ Über die Verbreitung dieses Wortes im Estnischen und seine Entlehnung s. Ariste Eesti-rootsi laensõnad 85. Vgl. auch Setälä FUF XIII 418, wo die Vergleichung von estn. *osman*, *osmus* mit finn. *Osmolainen* 'beiname Väinämöinsens' bezweifelt wird.

mit dem vermeintlich wikingerzeitlichen oder gar urfinnischen *Osmo* verbinden kann. Krohn ist auch selbst später auf Grund sprachlich-etymologischer Erörterungen zu dem Schluss gekommen, dass *osmus* (vgl. schwed. *osmundsjärn*) seiner *Osmo*-Theorie keine Stütze bietet¹. Das *osmus poisike* des Volksliedes von Saaremaa (Kap. XI/2) lässt sich wahrscheinlich in der Weise erklären, dass das (? von Osten gekommene) *Osmi* hier unter dem Einfluss des lokalen Appellativums *osmus* 'Gusseisen' volksetymologisch modifiziert worden ist. Es kann aber auch sein, dass hier von Anfang an ein 'Gusseisen-Junge' gemeint war, der mit dem andernorts in der ostseefinnischen Volksdichtung auftretenden *Osmi*, *Osmo* u. a. nichts Gemeinsames hat. Als Kriterium zu Gunsten von *Osmos* Tätigkeit als Schmied führt Krohn weiter an, dass vornehmlich in der ingermanländischen Volksdichtung *Ismaro*, *Ismero* als (Schmeichel-)Epitheton für ('Vater' und) 'Schmied' auftreten: *Itse Ismaro pelästyi* 'I. (der Schmied) erschrak selbst', *itse seppä Ismeroinen* 'der Schmied Ismeroinen selbst', *Minun Ismaro isoni* 'mein Vater Ismaro' usw.² *Ismaro*, *Ismero* seien unter dem Alliterationseinfluss der Nachbarwörter (*itse*, *iso*) aus *Osmaro*, *Osmero* entstanden. Daneben führt Krohn aber auch Beispiele an wie *Seppo Ilmaro ihastui*, *Minun Ilmaro isoni*, in denen *Ilmaro* (mit -l-) als sekundäre Wortform in der Weise entstanden sei³, dass der Name des Helden und Schmieds *Ilmaro* infolge einer Kontamination mit dem Namen des göttlichen *Ilmarinen* ein *l* erhalten habe. Diese Erklärung ist unnütz kompliziert. Warum findet sich denn niemals im In-

¹ Kalevalastudien I 102. Es sei hier vermerkt, dass *osma* als junges lokales schwedisches Lehnwort in der Bedeutung 'Gusseisen' sich doch wenigstens in einem nordösterbottischen Volksliede konstatieren lässt (s. SKVR XII, 2 691, Oulujoki): *Vaski vuoresta haktu...*, *Osman ahjosaa sulattu* 'Kupfer (ist) aus einem Berge gehauen..., auf Osma's Esse geschmolzen'.

² JSFOu. XXX, 35 25, SRU 307—8, Kalevalankysymyksiä I 210.

³ Vgl. dieselben Gedanken in etwas veränderter Form in Kalevalastudien I 112—113. Dasselbst 113 Anm. wird auch die unannehmbare Erklärung Ojansuus erwähnt: *ismaro*, *ismarut* sei eine Abkürzung des 'Schmeichelnamens *isä marjut* 'vater beerchen'.

germanländischen auch **Osmaro isoni* und *seppä *Osmeroinen*, also *Osmero*, der Ausgangspunkt der angeblichen Kontamination als Benennung für 'Vater' und 'Schmied'? Wir können die Frage viel einfacher beantworten, wenn wir den Standpunkt einnehmen, dass *Ilmaro*, *ilmaro* (nach den Beobachtungen von Verf. keine Seltenheit in der ingermanländischen Volksdichtung) die ursprüngliche Form in dem hier in Frage stehenden Zusammenhang ist, und dass hieraus unter der phonetischen Einwirkung der sie ständig begleitenden Wörter (mit *s*, vgl. das *s* in den Wörtern *iso*, *itse*) *Ismaro* resp. *Ismero* entstanden ist. Der direkte Zusammenhang zwischen den Wörtern *ilma(ri)* und *Ismaro* zeigt sich auch darin, dass der *-sm*-Stamm in gewissen Fällen auftritt, wo man keinen Grund hat, die Anwesenheit des *osm*-Stammes anzunehmen, sondern wo es sich nur um das ursprüngliche Wort *ilma(ri)* handeln kann, wie z. B. im nordösterbottnischen *Ismärätär* = *ilma*-Mädchen¹ und im ingermanländischen Blitzschleuderer *Ismaro(ine)*, *ismaro*²: *Iski tulta Ismaroine* 'Es schlug Feuer I.' (Pärspää); *Iski tulta Ismaroll* (Kiiskala); *Iski tulta Ismarolle* (Vyötermaa); *Iski tulta ismarolle*. Auch in den letzten Beispielen ist das *l* unter dem Einfluss der Begleitwörter durch *s* ersetzt (*Iski... Ilm-> Iski... Ism-*). Wir ersehen aus dem angeführten Material, dass die Liedstellen mit dem *ism*-Stamm inhaltlich etwas ganz anderes sind als die *Osmo* und *Osmaro* enthaltenden, sodass wir auch von diesem Standpunkt aus schwerlich genügend Grund haben, *Ismaro*, *Ismero* als mit *Osmero*, *Osmo* und anderen Ableitungen vom *osm*-Stamm zusammenhängend zu betrachten. So fällt denn die letzte Stütze für den Zusammenhang von *Osmo*, *Osmi* mit Eisen und Schmiedekunst.

Von phonetischer Seite ist die Hypothese von der Entlehnung *Osmos* usw. < skand. *osmund* nicht näher moti-

¹ S. O. O k k o n e n Kalevalaseuran Vuosikirja 14 124. Vgl. auch SKVR XII,₂ 564 (Sotkamo) *Ismärätär tuonen tyttö... Kavet ilman kaunis neitti* 'I. Tuonis (= des Todes) Tochter... Kavet, die schöne Jungfrau der Luft'.

² Z. B. SKVR III,₃ 710—711 (Westingermanland).

viert. Man muss zugeben, dass sich gewisse Kurznamen-Deminutiva wie *Osmi*, *Osmo(i)* aus der Form *osmund* erklären lassen (der Endteil *nd* des Stammes des Entlehnungs-substrats hat in ähnlichen Kurznamen fortbleiben können; *-i* und *-oi* wäre ein Suffixelement). Es ist aber unmöglich, den Endteil der *a*-Varianten (*Osmā* u. a., vgl. Kap. XIII, S. 215), die gar nicht selten sind, auf diese Weise zu erklären, denn *a* ist in den ostseefinnischen Sprachen kein Suffixelement, und es besteht keine Aussicht, dasselbe als sekundär entstanden deuten zu können. Eigentlich müssten wir von der Form *osmund* in den ostseefinnischen Sprachen die Entlehnung **Osmunti* resp. im Estnischen *Osmund* usw. erwarten, denn das Suffix *-nt-* ist im genuinen Wortschatz der ostseefinnischen Sprachen bekannt (vgl. estn. *isand*, *emand*, stellenweise selbst in der Volksdichtung Namen wie *Uvantolainen*, *Suvantolainen* u. a.), sodass zur Vermeidung oder Substitution des *-nd-* bei Entlehnungen kein Grund vorlag. Wenn man *Osmo* usw. im Urfinnischen der älteren germanischen Entlehnungsschicht zuschreibt, so fragt es sich weiter, ob aus dem germ. *-sm-* in den westfinnischen Sprachen nicht eher *-hm-* geworden wäre (vgl. germ. **asjō-* > *ahjo*, **gisla* > *kihla*). So ist denn auch vom Standpunkt der lautlichen Analyse Krohns Etymologie nicht unanfechtbar. Die semasiologische und lautliche Analyse des *Osmi-*, *Osmo*-Problems führen uns beide zu dem Schluss, dass Krohns Problemlösung nicht annehmbar ist.

A. V. Koskimies¹ hat die Meinung geäußert, dass das *Osmo* in der Bedeutung 'Herr' (also der von Krohns vom skandinavischen *osmund* hergeleitete ostseefinn. *osm*-Stamm) etymologisch mit dem *osma* 'Vielfrass' zusammenhänge. Dieser Erklärungsversuch von *Osmo* (vgl. dazu auch unsere Erläuterungen oben S. 235—6) ist nicht näher begründet worden und hat unseres Wissens weder in den Kreisen der Folkloristen noch der Linguisten Anhang gefunden, so dass wir hier darauf näher nicht einzugehen brauchen. Dieselbe Erklärung hat übrigens möglicherweise

¹ S. Krohn Kalevalankysymyksiä I 213 Fussnote.

schon Ahlqvist¹ vorgeschwebt, wenn er das wotische *ozmut* (vgl. oben Kap. II/2) mit 'liten björn (?)', also mit einem Tiernamen (doch mit 'Bär' statt 'Vielfrass') zu übersetzen versucht hat.

Kürzlich hat O. Okkonen² versucht, der *Osmo*-Sippe und den Namen *Ismaro*, *Ismero* eine neue Erklärung zu geben. Krohns Theorie, welche das *Osmo*-Problem bloss zum Teil löste, befriedigt den Verfasser nicht; mit grosser Phantasie erklärt er *Osmo* u. a. für verwandt mit dem sidonischen und phönikischen Gotte des Lebens und Überflusses *Ašmun* und seinerseits *Ismaro*, *Ismero* mit der babylonischen Feuergottheit *Išm*, *Išum* (= personifiziertes Feuer). *Osmo* wäre somit vornehmlich ein Wärme und Leben spendender himmlischer Sonnengott, eine dionysische, Wachstum säende und glückbringende Gottheit. *Osmon pelto* z. B. wäre dieser Deutung zufolge im alten Glauben der Ostseefinnen irgendein paradiesischer Garten; die Insel, wo *Osmo* Bier braut, wäre eine von *Osmo* regierte Sonneninsel usw. Vom lautchronologischen und wortgeographischen Standpunkt sind die in Zusammenhang gebrachten vorderasiatischen und ostseefinnischen Wortformen überhaupt nicht behandelt worden. Die von Okkonen als Beweis der Zusammengehörigkeit von *Osmo* und *Ašmun* angeführten Argumente haben bereits durch die Forschungen des folkloristisch geschulten Literarhistorikers Annist³, der sich mit dem *Osmo*-Problem vorbeigehend beschäftigt hat, eine ablehnende Kritik erfahren. Okkonens Deutung ist jedenfalls so dreist, wohl die Grenzen des Erlaubten überschreitend, dass es schwer ist, mit ihm sachlich zu polemisieren. Sein Aufsatz hat das *Osmo*-Problem zwar wohl nicht gelöst, hat aber den Verdienst, dass hier die Bedeutung von *Osmo* als 'Pflüger und Säer (als „Getreidemann“) mit Recht stärker als bisher hervorgehoben worden ist.

¹ Wotisk grammatik 141.

² Kalevalaseuran Vuosikirja 14 111—129.

³ F. R. Kreutzwaldi „Kalevipoeg“ I 177—8. Annist selbst scheint sich in den Hauptzügen mit der von K. Krohn gegebenen Deutung zufriedenzustellen, s. daselbst 173 ff.

Mit diesen kritisierenden Worten über die bisherigen Bemühungen um die Lösung der *Osmo*-Frage können wir unsere Erörterung beschliessen. Zu seiner Rechtfertigung wagt Verf. zu hoffen, dass der hier gegebene Erklärungsversuch der *Osmo*-Sippe wenigstens so lange die hier besprochenen Deutungen ersetzen kann, bis eine neue, bessere an seine Stelle tritt.

Ostseefinnische Personennamen aus lettländischen Sammlungen.

Von V. Kiparsky.

Ganz abgesehen von der endgültigen Beantwortung der bisher immer noch ungelösten Kurenfrage steht es jedenfalls fest, dass ein grosser Teil der kurländischen Orts- und Personennamen ostseefinnischen Ursprungs ist. Livische Orts- und Personennamen sind natürlich in sehr grosser Zahl auch für Riga und Westlivland zu erwarten, wo Liven historisch bezeugt sind. Eine systematische Sammlung und etymologische Erläuterung ostseefinnischer Personennamen des Baltikums ist m. W. bisher nur für das estnische Sprachgebiet von M ä g i s t e unternommen worden¹, während das süllivländische und kurländische Gebiet nur von Baltologen erforscht wurde. Das Hauptwerk ist vorläufig die von grosser Akribie zeugende Arbeit *Latviešu personu vārdu un uzvārdu studijas I* (Riga 1929) von E. B l e s e², die von einem noch grösseren Werte gewesen wäre, falls der Verfasser die ostseefinnische Philologie ebensogut beherrschte, wie die baltische und die germanische. Immerhin finden sich bei B l e s e manche richtige Deutungen ostseefinnischer Personennamen. Zu bedauern ist allerdings, dass er einige (aber nicht alle!) ihm livisch scheinende Namen in seinem Buch weggelassen hat³, was spätere Forscher stets

¹ J. M ä g i s t e *Eestipäraseid isikunimesid*. Akadeemilise Ema-keele Seltsi Toimetused XVIII (Tartus 1929); Im weiteren Verlaufe zitiert: M ä g i s t e.

² Weiter zitiert: B l e s e.

³ „neuzņemts palicis, varbūt, viens otrs libiešu vārds“, B l e s e 277.

zwingen wird, auf das zugängliche primäre Material, die gedruckten Namenssammlungen, zurückzugreifen. Eine der wichtigsten, im weiteren Verlauf als *Arbusow* häufig zitierte Sammlung ist das Verzeichnis der bäuerlichen Abgaben im Stift Kurland (1582/83 [Acta Universitatis Latviensis X (1927) 163—286], herausgegeben von *L. Arbusow*).

Im Jahre 1933 veröffentlichte *Albert Bauer* eine Urkunde von unschätzbarem Werte, die Wartgutsteuerliste der Komturei Goldingen (Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, Band XXV, Heft 1), die eine grosse Anzahl ostseefinnischer Namen aus den Jahren 1355—62 enthält und dank der tadellosen Edition der weiteren Forschung eine äusserst sichere Grundlage bietet. Als besonderes Verdienst des Herausgebers soll hier erwähnt werden, dass er sich als Historiker jeglicher rein sprachwissenschaftlicher Kommentare enthalten hat, was den Wert seiner Sammlung als primäres Material noch bedeutend erhöht.

Der folgende Aufsatz enthält die Zusammenstellung und etymologische Erklärung bzw. Deutungsversuche aller in den obenerwähnten Sammlungen vorkommenden und mit einiger Wahrscheinlichkeit als ostseefinnisch zu deutenden Personennamen. Zum Vergleich wurden häufig Personennamen aus Finnland oder Estland herangezogen, bei denen jedenfalls baltische Herkunft nicht in Betracht kommt.

Die im folgenden angewandten Abkürzungen bedeuten:

Forsman = *A. V. Forsman* Tutkimuksia Suomenkansan persoonallisen nimistön alalla I. Pakanuudenaikainen nimistö (Helsingissä 1891).

Heinrich = *Heinrici Chronicon Livoniae*.

FMU = *Finlands Medeltidsurkunder samlade och i tryck utgifna af Finlands Statsarkiv genom Reinhold Hausen* (Helsingfors 1910—).

¹ Weiter zitiert: *Bauer*.

Kettunen EKÄ = **Lauri Kettunen** *Eestin kielten äännehistoria* (Helsinki 1929).

UB = Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten. Herausg. von F. G. v. Bunge u. a. (Reval u. a. 1853—).

Das livische Material ist in der Transskription **Kettunen**s gegeben, soweit mir die Korrekturbogen seines grossen livisch-deutschen Wörterbuches zugänglich waren; leider war das nicht immer der Fall, so dass bei einigen Formen die alte, **Sjögren**sche Transskription belassen werden musste.

1. **Asse** Kuldīga-Goldingen, **Bauer** 151; 2. **Andre Asze** Dunalka-Dubbenalken, **Arbusow** 261 (fehlt bei **Blese**).

~ liv. PN. *Asso* (**Heinrich**), estn. PN. *Asse, Asso, Aßspoick* u. a. 15.—16. Jh. (Mägiste s. v. *Aso*).

Ate Valtaiķi-Neuhausen, **Bauer** 147.

~ estn. PN. *Aty[βon]* 16. Jh. (Mägiste s. v. *Att*).

Yalemb Kuldīga, **Bauer** 152.

~ estn. PN. *Yalemb* 14.—15. Jh. (Mägiste s. v. *Ihalemb*), finn. PN. *Ihalempar* 1377, FMU I 363, *Yhalemppe* 1432, FMU III 40 u. a. — Zu estn. *iha* 'Verlangen', finn. *iha* 'froh, munter' + finn. *lempi* 'Liebe'.

Yddo Valtaiķi, **Bauer** 146.

Vgl. finn. *ito* 'Keimung', estn. *idu* 'Keim', liv. *īddā* 'Keimen' und den estn. PN. *Ido* (Mägiste).

Ygamele Valtaiķi, **Bauer** 146.

~ liv. PN. *Ykemele* 1272, UB I 1, 547—548, estn. PN. *Ickemell* u. a. 15.—16. Jh. (Mägiste s. v. *Igameel*), karel. PN. *Игамелевъ* 16. Jh. (**Forsman** 124, Anm. 1). — Zu liv. *igā* 'Lebenszeit, Alter', finn. *ikä*, estn. *iga* id. + liv. *mēl* 'Sinn, Gemüt', finn. *mieli*, estn. *meel* id.

Antiquus Ygay Kuldīga, **Bauer** 153.

~ liv. PN. *Igay* 1369 bei Wenden (Sammlung handschriftlicher Urkunden im Besitze Dr. **Bauer**s); — Zu liv. *igā* 'Lebenszeit, Alter' (s. oben) + Suffix *-ji* oder *-i* (**Sjögren** Gr. § 26; 29).

1. **Igate** Kuldīga, Bauer 154; 2. **Igathe** *ibid.* 152.

Vielleicht zu liv. *igà* (s. oben) + Suffix *-ttu* (worüber Forsman 222 f.), oder ein Patronymikon mit dem baltischen Suffixe *-āt-* vom ostseefinn. Stamme.

1. **Bertholomeus Iggedow** (*Iggedaw*) Ilsern, Arbusow 224 Anm.; 2. **Jacob Iggedow** Āžu ciems — Ahsen, *ibid.* (fehlt bei Blesse).

Zu liv. *igà* u. a. (s. oben) + finn. *toivo*, estn. *tõiv* 'Hoffnung', *tõutada* 'versprechen, geloben', liv. *teitâ* *id.*

1. **Ylo** Valtaiķi, Bauer 146; 2. **Ylo** Kuldīga, Bauer 152; 3. **Ylo** Kuldīga, Bauer 154.

~ liv. PN. *Ylo* (Heinrich), estn. PN. *Ylle Osilianus* 1255, UB I 1, 371, finn. PN. *Iloi, Ilo* (Forsman 156). — Zu finn. *ilo* 'Freude', estn. *ilu* 'Schönheit, Zierde, Schmuck; Freude, Lust'.

1. **Ylmedowe**, *filius Melike* Valtaiķi, Bauer 146; 2. **Ylmedowe** *ibid.*; 3. **Ylmedowe** Kuldīga, Bauer 154; 4. **Paul Illmedou**, *Jane Illmedou, Bertholdt Illmedou, Illmedou Ramicke* Roja-Rohjen 1582—83, Blesse 287.

~ estn. PN. *Ylmetoyny* (verschrieben für **Ylmetoyuy*) 1333—50, UB I 2, 488, finn. PN. **Ilmatoivo* (Forsman 157). — Zu liv. *ilma*, estn. *ilm*, finn. *ilma* 'Luft, Welt' + ostseefinn. *toivo* (s. oben). — Verfehlt ist der Erklärungsversuch Bleses 108: zu lett. *īls* 'stockfinster' + **mede* 'Grenze' + suffix *-ava!*

1. **Ylmelemb** Lyndal, Bauer 150; 2. **Ylmelemb** Kuldīga, *ibid.* 151; 3. **Ylmelemb** *ibid.* 153.

~ estn. PN. *Ylmelym* 14.—15. Jh. (Mägiste s. v. *Ilmalemb*). — Zu liv. *ilma* u. a. (s. oben) + finn. *lempi* 'Liebe'.

- Ylmike** Kuldīga, Bauer 152.

Zu liv. *ilma* (s. oben) + Suffix *-ikka, -ikko* oder *-ikki*.

1. **Ymmike** Alsung-a-Alschwangen, Bauer 148; 2. **Ymmike** Kuldīga, *ibid.* 153; 3. **Ymmike**, *socer Owelemb*, *ibid.*

Zu finn. *himo*, estn. *himu* [> liv. *imù*] 'Lust, Begierde' + Suffix *-ikka, -ikko*, oder *-ikki*; vgl. finn. PN. *Himoi, Himo, *Hima* (Forsman 167).

1. **Ymmake** Kuldīga, Bauer 152; 2. **Talam Imake** Edole-Edwahlen, 1582—83 B l e s e 108; 3. **Jane Inmake** Dundaga-Dondangen 1582—83, *ibid.*

Nach B l e s e l. c. „aus dem Finnischen“. Wohl ~ finn. PN. ***Himakka** (F o r s m a n 167), vgl. oben. — Hierher vielleicht auch **Emack** Riga 1607, B l e s e 175, der von B l e s e kaum richtig mit liv. *i'm* 'Wunder' verglichen wird.

1. **Ymmotu** Valtaiķi, Bauer 146; 2. **Ymmotu** *ibid.*; 3. **Ymmotu** Alsunga, Bauer 148; 4. **Ymmotu** Kuldīga, Bauer 152; 5. **Ymmotu de Jursalem** Bauer 154.

~ estn. PN. *Immotu, Immot, Hymmot* u. a., 15.—16. Jh. (M ä g i s t e s. v. *Imot, Himot*), finn. PN. *Himottu* (F o r s m a n 167). — Zu finn. *himo* (s. oben) + Suffix *-ttu* oder ~ Particip. II. Passivi von finn. *himota* 'begehren. lüstern sein'. also eigentlich = „der Begehrte“.

1. **Peter Jegge** Cīrava-Zierau 1582—83, B l e s e 288; 2. **Jürgen Jegge** *ibid.*

Nach B l e s e l. c. zu estn. *jōgi* 'Fluss'. Vgl. das Folgende.

Martin Joike Dundaga 1582—83, B l e s e 288.

Nach B l e s e l. c. zu liv. *jo'ikki* 'Bächlein'.

1. **Kaybe** Alsunga, Bauer 148; 2. **Jürgen Kaybe** Riga 1625, B l e s e 184.

~ estn. PN. *Kaybi* 1410, UB I 4, Reg. Nr. 2187, finn. PN. *Kaipii* (F o r s m a n 167). — Zu finn. *kaivata* 'vermissen, sich sehnen', estn. *kaebama*, liv. *kaibā* 'klagen'. Auf baltischem Gebiet kommt freilich der Name *Kaybut* vor (B l e s e 109, T r a u t m a n n Apr. PN. 41), der aber von der Wurzel *kai-*: *kei-*: *ki-* mit dem Suffix *-but-* abgeleitet sein dürfte und deshalb von den obigen Formen zu trennen ist.

1. **Kayax** Vecišu muiža-Wehzitten 1582—82, B l e s e 289;

Nach B l e s e l. c. zu liv. *kajāgāz* 'Möwe, *Larus canus* L.'. Hierher auch wahrscheinlich: 2. **Simon Keyacks**, 3. **Gerke Keyack** Viskaļi — Kaltenhof 1566, B l e s e 290 ohne Erklärung.

1. **Kayse** Valtaiki, Bauer 146; 2. **Keyse** ibid. 147.

~ estn. PN. *Cayse* 1334; UB I 2, 497, ON. *Kaysever*, *Keysekkull* auf Ösel, UB I 11, 265; zu estn. *kais* 'Schoss, Umarmung'?

Kovkemele Alsunga, Bauer 143.

~ finn. PN. *Kaukomieli* (Kalevala). — Zu finn. *kauka*-, estn. *kauge*-, liv. *koũgâ* 'weit-, fern-, lange-' + finn. *mieli*, estn. *meel*, liv. *mēl* 'Sinn, Gemüt'.

Peter Kurken Pitraggs-Pitraggen 1582—83, Blese 293.

Nicht, wie Blese l. c. glaubt zu liv. *kurk* 'Gurgel', sondern wahrscheinlich zu liv. *kũrgaz*, *kuŗg*, estn. *kurg*, finn. *kurki* 'Kranich'; vgl. finn. FN. *Kurki*.

Valentin Kurkul, Gross-Prußen 1578, Arbusow 258 (fehlt bei Blese).

Zu liv. *kuŗg* (s. oben) + *kũlâ* 'Dorf; Gesinde'; vgl. estn. ON. *Kureküla*.

1. **L[em]bi**, *filiius Fus[louge]* Kuldīga, Bauer 153; 2. **Lembitte Lembe** Valtaiki 1582—83, Blese 295; 3. **Clawes Lembe-poika** Turaida 1545, ibid. 203.

~ finn. PN. *Lempi* (Forsman 158), estn. PN. *Lempi* (Mägiste s. v. *Lemb*); — zu finn. *lempi* 'Liebe'.

Lembie Valtaiki, Bauer 147.

~ finn. PN. *Lempiä*, **Lempiö* (Forsman 158); zu finn. *lempi* + Suffix *-iä*, *-iö*.

Lemb[ine] Kuldīga, Bauer 152.

Falls richtig gelesen, so ~ finn. FN. *Lempinen*; zu finn. *lempi* + Suffix *-nen*.

1. **Lembilene** Alsunga, Bauer 149; 2. **Lembilene** Vėrgale-Virginalen, ibid.

~ finn. PN. *Lempaellaeynen* 1458, FMU IV 138, heute FN. *Lempiläinen*; zu finn. *lempi* + Suffix *-lä* + Suffix *-inen*.

1. **Lembite** Kuldīga, Bauer 152; 2. **Lembite** ibid. 153; 3. **Lembite Mely** Dunalka, 1582—83, Blese 298; 4. **Lembitte Lembe** Valtaiki, 1582—83, ibid. 295.

~ estn. PN. *Lembitus* (Heinrich), *Lembyth* 1453,

UB I 11, 265, finn. *lemmitty* 'Geliebter' = Particip. II. Passivi von *lempiä* 'lieben' (Forsman 223). — Verfehlt sind die Ausführungen Endzelins Filologu Biedrības Raksti VI 10 und Bleses 111.

1. *Willem Lemmitte* Dundaga 1582—83, Blese 295;
2. *Hinrich Lemmitte* Sasmaka-Sassmacken 1582—83, *ibid.*

~ estn. PN. *Lemmyte*, *Lemmütte* u. a. 14.—16. Jh. (Mägiste s. v. *Lemmit*) = finn. *lemmitty* (s. oben). Der auf estnischen Boden lautgesetzliche Wandel *-mβ- > -mm- (vgl. Kettunen EKÄ § 121) hätte auf livischem Gebiet nicht stattfinden dürfen. Die Schreibungen mit -mm- beruhen also entweder auf deutscher Assimilation (vgl. z. B. mhd. *umbe* > *umme* > nhd. *um*) oder darauf, dass die Träger der PN. dieselben auf estnische Art aussprachen.

1. *Bartelmesz Luike* Riga 1594, Blese 206; 2. *Arent Luyk* Riga 1613, *ibid.*

~ estn. FN. *Luik*, eig. 'Schwan'; vgl. Blese l. c.

1. *Melewalde de Kagestorpe* Riga, 1349—1406, Blese 58;
2. *Malewalde* Krimulda-Kremon 1517, Blese 208.

~ finn. PN. *Mielivalta* (Forsman 159); zu finn. *mieli*, estn. *meel*, liv. *mēl* 'Sinn, Gemüt' + finn. *valta*, estn. *vald*, liv. *vālda* 'Macht, freier Wille u. a.'. — Verfehlt ist der Versuch Bleses 208, den Namen aus dem Lettischen zu erklären.

Meyldes, *filius Villiende* Alsunga, Bauer 148.

~ estn. PN. *Meldes*, *Meledes* 14.—16. Jh. (Mägiste s. v. *Meeldes*); — zu finn. *mieli* u. s. w. (s. oben) + Suffix -des oder -ldes (vgl. Forsman 205).

1. *Jacob Meldicke* Popervāle-Poperwahlen 1582—83, Blese 298; 2. *Meldicke Kalleis* *ibid.*

Nach Blese l. c. zu lett. *mēldi* 'Binsen'; eher doch zum estn. PN. *Meeldo* (Mägiste) + Suffix -ikko oder -ikka.

Meledowe Valtäiki, Bauer 146.

~ finn. PN. *Melentoyue* 1360, FMU VIII 450, estn. PN. *Melenthewe* UB I 2, Nr. 935, 121; zu finn. *mieli* u. s. w. (s. oben) + finn. *toivo*, estn. *tõiv* 'Wunsch, Hoffnung'. — Hierher vielleicht auch die PN. *Thomas Meeldau* Riga 1489,

Matthyas Meldau Riga 1510, die *Blese* 209 wenig überzeugend zu lett. dial. *mēldavs*, *maldavš* 'Wetterleuchten' stellt.

1. **Melike** *Milande* Valtaiki, *Bauer* 146; 2. *Ylmedowe*, *filius Melike* *ibid.*; 3. **Melike** *Kuldīga*, *ibid.* 152; 4. **Melike**, *servitor Theoderici* *ibid.*; 5. **Melike** *ibid.*; 6. **Melike**, *frater Wellynge* *ibid.* 153; 6. **Melike** *ibid.* 154.

~ finn. PN. *Melico* 14. Jh. (*Forsman* 146), estn. PN. *Meleke* 1342, UB I 3, 139; zu finn. *mieli* u. s. w. (s. oben) + Suffix *-kko* oder *-kka*; vgl. finn. *Mielikki* 'ein mythisches Wesen'.

Melepowe Valtaiki, *Bauer* 146.

Wohl zu finn. *mieli* u. s. w. (s. oben) + finn. *povi*, estn. *põu*, liv. *po'i* (*pno'i*) 'Busen, Schoss'.

1. **Melus** *Kuldīga*, *Bauer* 154; 2. **Meles** Riga 1349—1406, *Blese* 209.

~ finn. PN. *Mielus* (*Forsman* 159), estn. PN. *Meles* 1467, UB I 12, 277; wahrscheinlich ~ finn. *mieluisa* 'angenehm', oder zu finn. *mieli* (s. oben) + Suffix *-us*. — Nicht, wie *Blese* l. c. glaubt, zu lett. *melis* 'Lügner'.

1. **Lembite Mely** *Dunalka* 1582—83, *Blese* 298; 2. **Jurgen Mely** *ibid.*; 3. **Anny Mely** *ibid.*; 4. **Mely** *ibid.*

Zu finn. *mielinen*, liv. *mēli* 'gesinnt', eher als zu einen lett. **mēlijs* von *mēļš* 'dunkelblau, violett' (*Blese* l. c.). Kaum mit finn. *mieli*, liv. *mēl* zu identifizieren, da für das Livische des 16. Jhs. bereits der Schwund des auslautenden Vokals vorauszusetzen ist.

1. **Melitu** *Kuldīga*, *Bauer* 153; 2. **Melitu** *ibid.* 154; 3. **Melithe** *ibid.* 151.

~ estn. PN. *Melitū*, *Melit*, *Meelit* (*Mägiste*), finn. PN. *Melitw* 1340, FMU I 391—392; entweder = finn. *mielitty* Particip. II. Passivi von *mieliä* 'Lust haben, gefallen finden; wünschen u. a.', oder zu finn. *mieli* + Suffix *-ttu*.

1. **Jaxe Meludte** *Alsunga* 1582—83, *Blese* 298; 2. **Meludte Vesille** *Dundaga* 1582—83, *Blese* 319.

Nach *Blese* 93 zu lett. **mellutis* von *mēļš* = *melns*

'schwarz'. — Vielleicht eher zu *mielo, mielu* (~ estn. PN. *Meelü, Meelo M ä g i s t e*) + Suffix *-ttu*.

Mesitu Valtaiki, Bauer 146.

Zu liv. *me'ž, me'iž* (L. *mez, mēz, mes*), estn., finn. *mesi* 'Honig, Met' + Suffix *-ttu*. Vgl. finn. und estn. PN. mit *Mesi* im ersten Glied bei F o r s m a n 159.

1. *Michell Most* Dundaga 1582—83, B l e s e 299; 2. **Must** Viskaji 1566, *ibid.*; 3. *Matz Must* Svirlauka — Bergfried 1566, *ibid.*; 4. **Musti Claus** *ibid.*; 5. *Magdalene Must* Riga 1506, *ibid.* 215; 6. *Anna Must* Riga 1507, *ibid.*; 7. *Merten Must* Riga 1510—1520, *ibid.*; 8. *Hans Must(es)* Riga 1522—1524, *ibid.*; 9. *Jacop Must* Riga 1453—56, *ibid.*; 10. *Peter Must* Riga 1454—56, *ibid.*; 11. *Thomas Musth* Rujiene-Rujen 1527, *ibid.*; 12. *Jans Musth* Rujiene 1527, *ibid.*

Nach B l e s e 215 und 299 zu liv. *muštā*, estn. *must*, finn. *musta* 'schwarz, schmutzig'. Vgl. estn. FN. *Must*, finn. FN. *Mustonen* u. a.

1. *Nurmy Jane* Purßemen 1582—83, A r b u s o w 219;
2. *Matz Nurmy* *ibid.* (fehlt bei B l e s e).

~ finn. FN. *Nurminen* von *nurmi* 'Rasen'; dem finn. FN. *Nurmi* würde im 16. Jh. bereits ein liv. *nurm* entsprechen (mündliche Mitteilung Herrn L a u r i P o s t i's).

1. **Owelemb** Kuldīga, Bauer 153; 2. *Ymnike, socer Owelemb* *ibid.*; 3. *Bertholdt Owlen* bei Cīrava 1582—83, B l e s e 300.

~ estn. PN. *Aulemb, Ovelemb* (M ä g i s t e Eestipäraseid Eesnimesid, ohne Angabe der Quelle); — zu liv. *ouv, ou*, (~ estn. *au*, finn. *auvo*) 'Ehre, Ruhm, Lob; Gerücht, Ruf' + *lempi* (s. oben). Die Form *Owlen* beruht auf Abschleifung, vgl. z. B. *Aulen* neben *Alemme* (M ä g i s t e s. v. *Aulene*). Verfehlt ist die Deutung aus lett. *aulenis* 'ein unruhiger Mensch' bei B l e s e 70, § 43a).

1. *Martin Paim* Vainiži-Wainsel 1599, B l e s e 333; 2. *Bertmas Paim* *ibid.*; 3. *Jeieis Paim* *ibid.*

Nach B l e s e l. c. zu liv. *paint* (< **paimenut*) 'Viehhüter', finn. *paimen* 'Hirt'.

Hynryk Pyrseyalge (*Pyrseyalghe, Pyrseylge, Pirsejalghe, Pyrsejalghe*) Riga 1454—61, B l e s e 224.

Nach B l e s e l. c. zu liv. *piēr̄z-jālga, piēr̄ž-jalga, piēr̄z-jalgi* 'Taucher (Colymbus Sp.)', finn. *perse-jalka* id., estn. *persjalg* 'ein entenartiger Vogel' (K a s k - S a a r e s t e Lisasõnastik) (eig. „Arschfuss“, zu finn. *perse* 'Arsch' + *jalka* 'Fuss').

1. **Matte Piszkelemmitte** Sasmaka 1582—83, B l e s e 302;
2. **Hansz Piszkelemmitte** ibid.; 3. **Martin Piszkelemmitte** ibid.; 4. **Nickell Piszkelemmitte** ibid.

Zu liv. *piški* (~ estn. *pisikene*, finn. *piskuinen*) 'klein' + *Lemmitte* (s. oben). Falsch B l e s e l. c.

Piszke Puisze Roja 1582—83, B l e s e 303.

Zu liv. *piški* (s. oben), B l e s e l. c.

1. **Jurgen Poyge** Riga 1524, B l e s e 227; 2. **Andres Poyeke** Riga 1518, ibid.; 3. **Jacop Poyke** Riga 1454, ibid.; 4. **Anna Poyke** Riga 1521, ibid.

Eher zu liv. (L.) *poigi* 'Söhnchen' (~ finn. *poikanen*) oder zu liv. *puoga*, prt. sg. *poigā* (~ finn. *poika*, estn. *poeg*) 'Sohn, Kind', als zu lett. *puika* 'Bube'.

Henne Puyate Valtaiķi, B a u e r 146.

~ estn. FN. *Puijat* und ON. *Pujatu, Puiatu*.

Hinrich Punnepe Kolka-Domesnäs 1582—83, A r b u s o w 218 (fehlt bei B l e s e).

Zu liv. *pu'nni* 'rot' (~ finn. *punainen*) + liv. *pā*, estn. *pea*, finn. *pää* 'Kopf, Haupt'.

Mathias Punpeke Roja 1572, A r b u s o w 221 Anm. 3 (fehlt bei B l e s e).

Zu liv. *pu'nni* 'rot' + *pākki* 'Köpfchen' (Diminutiv von *pā*, s. oben).

Randell Poye Irken 1582—83, A r b u s o w 240 (fehlt bei B l e s e).

~ finn. FN. *Rantalainen, Rantala*; = liv. *rāndali* 'Strandbewohner, Live' von liv. *rānda*, estn. *rand*, finn. *ranta* 'Strand, Ufer, Küste'.

1. **Sobber** Kuldīga, Bauer 152; 2. **Mathias Sobber** Riga 1513—15, B l e s e 251; 3. **Seber Jacob** Riga 1607, B l e s e 244; 4. **Jurgen Sebere** Riga 1521, *ibid.*; 5. **Mittul Seber** Pärkone-Perkunen 1582—83, B l e s e 309; 6. **Andresz Subber** Riga 1508, B l e s e 261; 7. **Margareta Subberin** Riga 1520, *ibid.*; 8. **Jurgen Subber** Riga 1522, *ibid.*; 9. **Bartholomeus Subre** Riga 1464, *ibid.*; 10. **Barbara Zuberse** Riga 1474, *ibid.*; 11. **Katrina Suberse** Riga, 1475, *ibid.*; 12. **Subbers Mathias** Riga ?, *ibid.*

Zu liv. *sebrā, sebrāz* 'Freund' (~ estn. *sõber*, finn. *seura*). Die Formen mit *o* und *e* deuten auf direkte Übernahme des Namens aus dem livischen Munde, da im Baltendeutsch das ostseefinn. *e* gewöhnlich mit *ö, e* oder *o* wiedergegeben wird (vgl. K i p a r s k y Fremdes im Baltendeutsch 69—70); dagegen sind die *u*-Formen durch lettische Vermittlung entstanden (vgl. T h o m s e n Beröringer 100, § 36).

Die ziemlich konsequente Doppelschreibung des inlautenden *b* deutet auf Kürze des vorhergehenden Vokals; deshalb ist die Zusammenstellung mit lett. *sūbr(i)s* 'Wiesent' (B l e s e 251) wenig ansprechend.

Peter Sodegunde Pizen 1582—83, A r b u s o w 215 (fehlt bei B l e s e).

Zu liv. *sꝛodā*, estn. *sōda*, finn. *sota* 'Krieg' + finn. *kunta*, estn. *kond* 'Gesamtheit, Zusammengehöriges, Komplex, Ganzes, Distrikt, Abteilung, Bezirk' (zum inlautenden *-g-* vgl. z. B. liv. *gūrbali* 'unlustig; schwindelig, betäubt' ~ estn. *kurb* 'traurig'). — Vgl. die mit *Sota-* zusammengesetzten PN. bei F o r s m a n 160.

Hanss Sodejaxe Lielirbe-Irben 1582—83, A r b u s o w 215 (fehlt bei B l e s e).

Zu liv. *sꝛodā* u. a. (s. oben) + finn. *jakso*, estn. *jaks* 'Kraft, Vermögen'.

Peter Solcke Saunagciems-Saunaggen 1582—83, B l e s e 312.

Nach B l e s e l. c. zu liv. *sūlḱki* 'Regenwurm' (zu liv. *sūl*, estn. *sool*, finn. *suoli* 'Darm').

1. *Hynryk Susse* Riga 1450—88, *Blese* 263; 2. *Hans Susse (Zusse)* Riga 1450—84, *ibid.*; 3. *Margareta Sussen* Riga 1506, *ibid.*; 4. *Else Zuthsen* Riga 1506, *ibid.*; 5. *Susz Melchior* Riga ?, *ibid.*; 6. *Suse Johannes* *ibid.*; 7. *Suszis Tomas* *ibid.*

Nach *Blese* l. c. zu liv. *su'iz, su'ž* (L. *suiz*) 'Wolf' (~ finn. *susi*); die mehrdeutigen Schreibungen lassen aber auch die Möglichkeit zu, dass es sich hier um lett. *cūcis* 'ein junges Schwein' handelt, vgl. *Blese* 170.

1. *Andres Taberlaix* Riga 1540, *Blese* 265; 2. *Martyn Saberlaix* Riga 1549, *ibid.*

Nach *Blese* l. c. zu liv. *tabār, taber* 'Schweif, Schwanz' + *laigā* 'breit', also „Breitschwanz“. Vgl. auch die Erklärung des bd. Fischnamens *tabberlayken* bei *Kiparsky* Fremdes im Baltendeutsch 70—71. Befremdend wirkt die Schreibung mit anlaut. S-; obgleich das liv. Wort letzten Endes mit finn. *saparo* 'kurzer Schwanz', estn. *saba* 'Schwanz, Schweif' zusammenhängt, kann man hier schwerlich Erhaltung der uralten Doppelheit t: s annehmen. — Wie ich soeben in *Sikrags-Sikraggen* feststelle, kennt das heutige Livisch ein *tabār-laik* 'Schwänzchen', z. B. *sa kā'd mi'nneņ tagān neka tabār-laik* 'du gehst mir wie ein Schwänzchen nach'. Der PN *Tabberlaix* wäre also als Spitzname zu betrachten.

1. *Ramune Toyeke* Cīrava 1582—83, *Blese* 316; 2. *Ligudte Toyeke* Vāvere—Wawern 1582—83, *Arbusow* 211 (fehlt bei *Blese*); 3. *Hermen Tocke* bei Talsi-Talsen 1582—83, *Blese* 316.

Nach *Blese* l. c. = liv. *tuiki* 'Taube'. — Eher wohl zum estn. PN. *Thoick, Tockennßon* (*Mägistes* v. *Tõik*), finn. PN. *Toikka*. Das eingeschobene *e* in *Toyoke* könnte auch auf Lesefehler für *c* beruhen, vgl. z. B. die Schreibungen *Poyeke* neben *Poyke* (*Blese* 37, § 9 b).

Tullepoyeke Waiden 1582—83, *Arbusow* 218 (fehlt bei *Blese*).

Ein Patronymikon mit liv. (L.) *poigi* 'Sönchen' (vgl.

oben) von einem lett. PN. **Tule* (vgl. *Tullnicke* u. a. bei *Blese* 125).

Vgalemb de terra Hartmanni Kuldīga, Bauer 153.

Entweder ist hier anlaut. *v* für *y* oder *i* verschrieben und der PN. gehört zu liv. *igà*, estn. *iga*, finn. *ikä* 'Lebenszeit, Leben, Alter' + finn. *lempi* 'Liebe', wie z. B. der finn. PN. *Ykalempa* 1379, FMU I, oder die Lesung ist richtig, und der 1. Teil enthält den Stamm **uka-*, der im estn. *ugalane* 'der eine ... Sprache ... radebrecht' steckt, dessen Bedeutung aber unklar ist.

Vllexe Kuldīga, Bauer 151.

Wenn überhaupt ostseefinnisch, so zum Stamme *Ulla-*: *Ulla-* (vgl. estn. PN. *Ullendes*, *Uldalep*, liv. PN. *Uldenago*, *Forsman* 161, *Uldelemb Mägiste Eestipäraseid Eesnimesid*) + Suffix *-s: -kse-* oder *-kas*. — Die Schreibung *-ll-*, falls sie nicht auf deutscher Assimilation beruht, muss zur Annahme estnischer Aussprache zwingen, da das Livische keinen Stufenwechsel *-lt-*: *-ll-* (<**-lδ-*) kennt. Vgl. oben.

Waldelemb Alsunga, Bauer 148.

Zu liv. *vālda* 'Erlaubnis, Freiheit, Macht, Berechtigung, freier Wille, Willkühr' (~ estn. *vald*, finn. *valta*) + finn. *lempi* 'Liebe'. — Vgl. estn. PN. *Valde* 1255, UB I 1, 371 und *Valdalemb* bei *Mägiste Eestipäraseid Eesnimesid*.

Wannemeße Pitragš 1582—83, Arbusow 217 (fehlt bei Blése).

Zu liv., estn. *vana*, finn. *vanha* 'alt' + liv. *niez*, estn. *mees*, finn. *mies* 'Mann'; vgl. finn. FN. wie *Vanhanen*.

1. *Jake Vesike* Valtaiki, Bauer 146; 2. *Jane Vesike* ibid.;
3. *Veseke Breneke* Targale-Tergeln 1582—83, Blése 319.

Nach Blése 84, § 56 und 60, § 28 zu idg. **uesu-* 'gut'. Viel wahrscheinlicher ist die Zugehörigkeit des Namens zu liv. *veiž*, *veez*, *vēiš* (L. *vēz*), finn., estn. *vesi* 'Wasser' + Suffix *-kka* oder *-kko*; vgl. finn. *vesikko* '1. *Iacerta palustris*, 2. *mustela lutreola*', estn. *vesik* 'Schnellente (*Glaucion Clangula*)'. Vgl. auch *Mägistes. v. Vesik*.

Paull Vesimes Valpiene-Walpönen 1582—83, *Arbusow* 230 (fehlt bei *Blese*).

Zu liv. *veiš* u. s. w. (s. oben) + liv. *miez*, estn. *mees*, finn. *mies* 'Mann'; vgl. finn. *vesimies* 'Wassermann'.

Veszke Jounely Poperväle 1582—83, *Blese* 319.

Blese l. c. vergleicht lettische Gesindenamen *vecki*, *vēški* ohne etymologische Erklärung. — Man könnte hier die synkopierte Form für *Vesike*, *Veseke* (s. d.) sehen oder das estn. *veski* (< **vesikivi* 'Wasserstein') 'Mühle' vergleichen, obgleich diese Form im kurländischen Livisch nicht vorzuliegen scheint.

1. *Vilialemb K[a]ienzepe* Kuldīga, *Bauer* 153; 2. *Vilial[emb]* Alsunga, *Bauer* 148.

Zu liv. *vīla* (~ estn. *vili*, finn. *vilja*) 'Frucht, Getreide; Habe, Gut, Vermögen, Eigentum; Ware' + finn. *lempi* 'Liebe'. — Vgl. estn. PN. *Vilielemp* (Mägiste s. v. *Vililemb*).

1. *Meyldes, filius Villiende* Alsunga, *Bauer* 148; 2. *Viliende* Valtaiķi, *Bauer* 146; 3. *Peter Vilgende* Oßen 1582—83, *Arbusow* (fehlt bei *Blese*).

Zu liv. *vīla* (s. oben) + Suffix *-nti* (*Forsman* 205—206). Vgl. liv. PN. *Viliendi* bei *Heinrich* von Lettland, estn. PN. *Viljand* (Mägiste), estn. ON. *Viljandi* = *Fellin*.

Die hier untersuchten Personennamen gehören im grossen und ganzen denselben Bildungstypen an, wie die alten finnischen und estnischen. Irgendwelche weitgehende Schlüsse über die von den Trägern dieser Namen gesprochene ostseefinnische Mundart sind wir nicht berechtigt zu ziehen, da ja ein Name stets etwas Konservatives und gewissermassen Privateigentum ist. Einige Schreibungen (wie *Lemmitte*, ? *Vllexe*) scheinen mit livischen Mitteln nicht erklärt werden zu können, doch ist die Möglichkeit einer deutschen Assimilation (*mb* > *mm*, *ld* > *ll*) stets vorhanden, und deshalb

Annahme von Esten in Kurland nicht unbedingt zwingend. — Von gewissem linguistischem Wert ist der Gegensatz *Ylmedowe* (14. Jh.) ~ *Illmedou* (16.—17. Jh.), *Meledowe* (14. Jh.) ~ *Meeldau* (15.—16. Jh.), der darauf hinzudeuten scheint, dass der auslautende Vokal im 14. Jh. noch gehört wurde; aber auch hier kann die verschiedene Graphik der Urkunden im Spiele sein (vgl. B l e s e 37 f.).

Son correspondant à l'occlusive dentale après une syllabe inaccentuée dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est.

Par Mihkel Toomse.

D'après la théorie de l'alternance consonantique généralement admise, l'ouverture ou la fermeture de la troisième syllabe n'entraîne pas d'alternance consonantique pour l'occlusive qui se trouve au début de la syllabe précédente. Aussi, dans la présente étude, ne fait-on pas de différence dans l'appréciation des sons correspondant à l'occlusive qui se trouve au début d'une syllabe fermée ou ouverte. Ainsi, en examinant les sons correspondant à l'occlusive dentale placée entre la deuxième et la troisième syllabe, nous envisagerons les groupes suivants :

1. Les substantifs qui contiennent l'élément *-ð-* dans la position correspondante (par ex. finnois primitif **vapada* etc.).

2. Les formes du paradigme vocalique (en *-uðe-*, *-üðe-*), de diminutifs en *-ut*, *-üt* (par ex. finnois primitif **oluðe-*, **kätküde-* etc.).

3. Les formes du paradigme vocalique, de noms de qualités terminés en *-us*, *-üs* (par ex. finnois primitif **kohuðe-*, **vanhuðe-* etc.).

4. Les adjectifs terminés en *-eda*, *-edä* (finnois primitif **pimedä*, **valkedä* etc.) et leurs dérivés (finnois primitif **pimedüs*, **valkedus* etc.).

5. Le suffixe *-da*, *-dä* du partitif singulier

6. et du partitif pluriel en position correspondante (finnois primitif **kanada*, **metsädä*, **kanoida*, **metsidä* etc.).

7. Le suffixe *-den*, *-den* du génitif pluriel vocalique (finnois primitif **kanaden*, **metsäden* etc.).

8. Les verbes à élément *-da-*, *-dä-* (finnois primitif **makada-*, **tempada-* etc.). De même aussi leurs dérivés:

a. substantifs en *-dus* : *-dude-* : *-dute-*, *-düs* : *-düde-* : *-düte-* (finnois primitif **makadus* : **makaduden* : **makadutehen* etc.) et quelques autres composés avec eux;

b. les substantifs en *-do*, *-du*, *-dü* (par ex. finnois primitif **leikkado*, **leikkadu* etc.);

c. les substantifs en *-din* : *-damen*, *-din* : *-dämen* (finnois primitif **viskadin* : **viskadamen* etc.);

d. les fréquentatifs en *-dele-*, *-dele-* (finnois primitif **vertadele-* etc.).

9. Les réfléchis en *-du-*, *-dü-*.

10. Les formes du paradigme vocalique, de participes en *-nut*, *-nüt* : *-nude-*, *-nüde-* (finnois primitif **mennüde-* etc.).

11. Le suffixe *-dak*, *-däk*, *-desse*, *-dessä* d'infinitif de verbes (par ex. finnois primitif **mattadak*, **mattadessa* etc.).

12. Le suffixe *-kade-* (*-kada*), *-käde-* (*-kädä*) d'impératif de verbes (finnois primitif **säkaden*, **menkäden* etc.).

13. Le suffixe *-de-*, *-de-* (*-da*, *-dä*) de la 2. pers. sing. du prétérit et du conditionnel des verbes (par ex. finnois primitif **tuliden*, **säksiden* etc.).

En suivant ces groupes sur le littoral estonien du nord-est, depuis la paroisse de Jõelähtme jusqu'à la paroisse de Vaivara, nous rencontrons les types que voici :

A. Disparition avec contraction. Elle apparaît dans les groupes envisagés : pour 1 dans la plus grande partie des mots du groupe *vapa*, *luotesse*, *luodesse* etc., *veneläne* etc., *lounele* etc. (cf. I); pour 2 dialectalement (cf. II); pour 3, dans quelques cas rudimentaires isolés, par ex. *kohtu*, *kohto* etc.; pour 4 à propos de la première syllabe brève seulement au nom. sing. (par ex. *pime*, *kate*, *make* etc.), au contraire pour les adjectifs à première syllabe longue régulièrement dans tout le paradigme de la déclinaison dans tous les parlers littoraux de l'Estonie du nord-est, par ex. *haike*, *aike*, *aice* etc., gén. sing. *haike* etc., part. sing. *haiket*, *aiket*, *aicet* etc., gén. pl. *haikiye*, *aicette* etc., part. pl.

haike, aiceit etc., *valge, julke* etc.; de même dans leurs dérivés, par ex. *valcendaš, uškustama, julkus, koigune, kaiguseka* etc.; pour **5** dans tous les parlers littoraux de l'Estonie du nord-est, par ex. *verkku, laiga, näku, vana, päsma* etc.; pour **6** de même partout, par ex. *kalu, suoni, päivi* etc.; pour **7** rudimentairement (v. IV); pour **8** dans exception dans tout le groupe dialectal, par ex. *kelbama, leikkame, makama* etc.; pour **8a** d'une manière homogène dans les mots à première syllabe longue, par ex. *orjus, oškust, leikkuse* etc.; pour **8b** sur tout le littoral estonien du nord-est dans des mots isolés à première syllabe longue, par ex. *menikarkku, leikku aik* etc. Ainsi également quelques dérivés pour **8c**, comme *avamet, viškameka* etc. Dominant exclusivement partout **9**: *nälkima* etc.; **10**: *surnet, ei sanet, tänä olivat ollet siel* etc.; **12**: *säka, säge* etc., *oika* etc. et dialectalement pour **11** (v. III).

Ce type dans les dialectes de l'Estonie du nord a le caractère d'une loi phonétique, à la condition que la première syllabe soit longue (par ex. finnois primitif **haikēda* etc.), et dans le cas d'une première syllabe brève, si la voyelle de la troisième syllabe était en finnois primitif en fin de mot (par ex. nom. sing. **katēda* etc.). Cf. L. Kettunen EKÄH¹ 78—80.

Ainsi auraient force de loi phonétique les représentants **3, 4, 5, 6, 8a, 8b, 10** et **12** des groupes examinés. Pour les autres groupes, voir aux endroits signalés dans la suite.

B. Type en *-j-*. Se présente dialectalement d'une manière occasionnelle dans **1** des cas traités (cf. I): **4** dialectalement les adjectifs à première syllabe brève (cf. III): de même çà et là pour **7** (cf. IV), **8a** (cf. V) et **11** (cf. VII).

Le type est inconnu ailleurs dans les dialectes de l'Estonie du nord. Il est également impossible de le considérer comme analogique. Il est à noter également que là où ce fait se produit dialectalement, c'est dans des conditions et une mesure trop hétérogènes pour être le résultat de quelque loi phonétique locale.

¹ = *Eestin kielen äännehistoria* (Helsinki 1929).

C. Le type en *-v-* apparaît dialectalement dans le groupe **2** (cf. II), **8 a** (cf. V) et dans un cas isolé douteux **11** (cf. VII).

Ce qui a été dit du type précédent est également valable ici. A ce qu'il paraît, il se produit dans des proportions encore moins grandes que le précédent.

D. Au lieu du correspondant de l'occlusive dentale du finnois primitif se présente la pause de l'intervalle syllabique ou une faible transition indéterminée, dépendante du voisinage. Cela apparaît dialectalement dans les groupes **1** (cf. I), **2** (cf. II), **4** (cf. III), **7** (cf. IV), **8 a** (cf. V), **8 d** (cf. VI), **11** (cf. VII).

Pour les groupes **1, 2, 4, 7, 8 a, 8 d** c'est vraisemblablement une représentation particulière dépendante du voisinage de **B** et de **C** et pour **11** est valable ce qui l'était pour les deux types précédents.

E. Le type en *-t-, -t̃-, -d-* se présente dans le groupe **1** d'une manière générale dans tous les dialectes littoraux d'Estonie du nord-est, par. ex. *kevadi, keväti* etc. *lapilas, lapidas* etc., *kevätene, kevätine, kevadine* etc., *vapačius* etc.; à propos de la première syllabe brève **4** dialectalement (cf. III); **5** dialectalement (cf. EK¹ 1935 154—161) et de même **7** (cf. IV), **8 a** (cf. V) et **11** (cf. VII).

Ce type a force de loi phonétique dans les dialectes estoniens du nord, si la première syllabe du mot est brève et que la voyelle de la troisième syllabe ne se soit pas trouvée à la fin du mot en finnois primitif (cf. L. Kettunen EKÄH 77—78). Comment s'en accommode le présent groupe de dialectes, c'est ce que nous examinerons plus tard grâce aux divers groupes.

F. Type *-tt-, -t̃-* se rencontre **1** dans quelques cas isolés, comme dans ceux de la paroisse de Kuusalu *kevät* : gén. sing. *keväti* : part. sing. *kevätti*, et dans tout le groupe dialectal *vapał mies, vapał keht* (cf. I). Le groupe **5** présente des cas isolés, qui sont formés sur le modèle du type *kašteti*, par. ex. *kāsał, heriāł, tuojał, veškił, ešpał* etc. Le

¹ = Eesti Keel (Tartu 1922—).

passage s'est fait par l'intermédiaire de cas identiques (par ex. nom. sing. *kāsa*, gén. sing. *kāsa* etc.). Pour les mêmes mots. v. également 7, comme *kāsatte*, *veškittte* etc. La source de l'analogie est comme dans le cas précédent le type *kašte*, dont le part. sing. est *kaštet* dans les correspondants dialectaux. 13 possède partout la désinence de ce type *-tte*, *-tta*, *-ttä*, *-tto* ou *-ttö*, ainsi que cela ressort du vocalisme de quelque dialecte, par. ex. *tulitte*, *saiksitte*, *sai-sitte* etc., *olitta söiksittö* etc. Ce phénomène analogique repose sur le présent, où cela répond aux lois phonétiques.

G. Le type *-s-*, *-ks-* domine dans tous les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est dans le groupe 3, comme gén. sing. *tarkkuse*, *kürjuse*, *tühjukse*, *valjukse* etc., qui sont des formations analogiques sur le modèle des substantifs en *-us* : *-ukse-*, *-üs* : *-ükse-*.

H. Type terminé en *-si*, *-sit*, *-siit*, *-sid* du groupe 6, comme on le voit dans la paroisse de Kadrina à Käsmu et dans la paroisse de Haljala par *aukkusit*, *nimesit kabasin* etc., mais ailleurs *kinttusi*, *etesi*, *püttüsi* etc. Cet élément *-s-* provient des types où il appartient aux radicaux (par ex. *oposit* < finnois primitif **hepoisita* etc.). Pour le groupe 7 sur cette désinence cf. IV.

Comme il apparaît de cette brève énumération des types représentés, les types **A**, **E**, **F**, **G**, **H** peuvent recevoir une explication satisfaisante dans le cadre de l'estonien du nord, tandis que le problème de **B**, **C**, **D** exige un examen plus détaillé. Pour cela on traitera de plus près les modalités et les relations des groupes qui présentaient les types **B**, **C**, **D**.

I.

Pour le groupe 1 il y a trois variantes, **A**, **E** et **F**, compréhensibles du point de vue des phénomènes dans l'estonien du nord. Outre les types conformes aux lois phonétiques, les cas obliques des mots *vapa* et *vene*, parmi les types de **A**, sont de formation analogique du nominatif sing. de ces mots, où cela répond aux lois phonétiques. C'est la même chose avec les cas présentés par **E**: tandis-

que les autres obéissent aux lois phonétiques, le paradigme du promontoire de Kuusalu *kevät* : gén. sing. *kevätti* : part. sing. *kevätti* est passé, de la base de **E** par l'intermédiaire du type des géminées devant syllabe fermée, dans leur série (par ex. *kajut* : *kajuti* : *kajutti* etc.). Dans la forme *vapa* l'occlusive figée dans les compositions avec des mots commençant par une consonne s'est allongée.

Mais dans quelques cas isolés nous rencontrons un type tout à fait étranger aux autres dialectes de l'Estonie du nord, savoir le type **B** sur les promontoires de la paroisse de Kuusalu. Par ex. sur le promontoire de Juminda *keväjäne* (L. Pärt KuuKons¹ II 1), sur le promontoire de Pärispää *keväjäl*, *keväjäne* (ib. 2). C'est également du promontoire de Pärispää qu'on a noté comme cas de **D** les phénomènes *vapa₁us*, *vapa₁ik* (ib. 2).

A propos de *keväjäl* et de *vapa₁us* il est difficile de ne pas rappeler qu'une représentation relativement comparable de ces mots apparaît dans des dialectes finnois. En utilisant à propos de *keväjäl* principalement les données fournies par M. Rapola dans son ouvrage "Kantasuomalaiset pääpainottomain tavujen i-loppuiset diftongit suomen murteissa", et en ne comblant que quelques lacunes, nous voyons dans les dialectes finnois, d'où l'emprunt peut venir en question, les types suivants: 1. en *-äi-* dans la Tavastie du sud-est (Elimäki, Asikkala, Koski), dans les dialectes de la région de Viipuri (Jääski, Kirvu, Muolaa, Virolahti, de même à Säkkijärvi *kevväillä*, I. Mutru Säkkm² 97), dans le groupe extérieur du sud-ouest du Savo (Kuhmoinen); 2. en *-ähä-*, *-ähe-* dans la Tavastie du sud-est (Vehkalahti, Sippola, de même à Valkeala *kevähäl*, S. Kiuru LD SS³), dans les dialectes de la région de Viipuri (Unsi-kirkko), dans le groupe extérieur du sud-ouest du Savo

¹ = Kuusalu konsonantism. SALE (= Société Académique de la Langue Estonienne) no. 59.

² = Descendenti esitys myöhäiskantasuomalaisten konsonanttien kehityksestä Säkkijärven murteessa. SSY (= Suomalainen Seminari Yliopistossa).

³ = Sanakirjasäätiö.

(Mäntyharju); 3. en \bar{a} -, qui apparaît selon Rapola „suuri-massa osassa maata“ (dans la plus grande partie du pays) également entre autre dans la Tavastie du sud-est (Sippola, Vehkalahti) et sur les îles du golfe de Finlande. Dans le dernier type Rapola en voit beaucoup arrivés par l'intermédiaire de $\bar{a}h\bar{a}$ -.

Au degré ancien non contracté, approximativement $\bar{a}e$ -, de l'actuel type $\bar{a}i$ - l'emprunt en paraît moins possible, particulièrement en raison du vocalisme de la forme de Kuusalu. De telle sorte qu'il faut le faire venir vraisemblablement du degré initial $\bar{a}h\bar{a}$ - ou $\bar{a}\bar{a}$ -, de manière que les aires de \bar{a} - puissent aussi être en question. On ne peut pourtant pas délimiter d'une manière précise l'aire d'où vient l'emprunt, mais ce serait probablement la partie orientale de la Tavastie du sud-est ou son voisinage.

Quoiqu'un mot isolé ne saurait permettre de conclusions de grande envergure, il est pourtant nécessaire de prendre comme un signe indirect le fait que comme point de départ de l'emprunt des types **B** et **D** des promontoires de Kuusalu un dialecte à type en h - peut entrer ligne de compte. J. Mägiste considérerait même comme possible sur les promontoires de Kuusalu un changement $h > j$ (cf. EK 1925 70).

Pour la forme *vapaus* les points de départ du côté finnois sont les mêmes et présentent peu d'intérêt ici.

II.

Dans les substantifs en $-ut$, $-üt$ les rapports sont de délimitation plus sûre, quoiqu'aussi plus variés. Des quatre types nous avons ici: 1. le cas en \bar{t} -, \bar{v} - (type **E**) dans les paroisses de Lügänuse et de Jöhvi avec la première syllabe brève de ce groupe dans le mot *olut* : $*olud\bar{e}$ -. Par ex. à Lügänuse gén. sing. *elute* ~ *elude* (r. p.¹), dans la partie nord de la paroisse Jöhvi gén. sing. *elute* ~ *elude*, dans la partie sud *elude* (r. p.), villages de Valaste, Püha-

¹ = remarques personnelles.

jõe, Võrnu, Kalina, Mäetaguse *elude* (M. Blum HÜJõh¹ 59). Le fait répond aux lois phonétiques du point de vue des dialectes de l'Estonie du nord, il est pourtant intéressant qu'il se produise dans ce mot seulement dans la région du Peipsi septentrional (par. ex. à Kodavere gén. sing. *õlude*, L. Kettunen LUKod² 119, Torma gén. sing. *elude*, d'après des données de P. Ariste, gén. sing. *eludi*, E. Tikk TrmH³ 38). 2. Disparition avec contraction (type A) se rencontre dans l'aire la plus étendue, comme dans la partie nord-est de la paroisse de Jõelähtme *käkis, õlle, kütke* (r. p.), villages de Ihasalu et de Neeme *käkis, õlle* (K. Must IhHP⁴ 39), village de Neeme *käkis* (L. Pärt KuuKons II 7), île de Rammu *käkis* (ib. 8), dans la partie nord-ouest de la paroisse de Kuusalu *õlle, käkica, kütke* (r. p.), village de Kaberneeme *käkis* (L. Pärt KuuKons II 5), village de Salmistu *käkis* (ib. 4), village de Käsmu, paroisse de Kadrina *õlle, kätki, kütke* (r. p.), dans la partie nord-ouest de la paroisse de Haljala *kätki, õlle* (r. p.), dans le village de Lahe *käkis* (H. Klein HJRKons⁵), dans la partie centrale du littoral *õlle, kätki* (r. p.), dans la partie nord-est *õlleka, käkis, kütke* (r. p.), dans la partie centrale de la paroisse *õlleka, käkica* (r. p.), dans le dialecte des environs de Kunda Viru-Nigula *õlleka, neitsi, kätki* (r. p.), dans le dialecte des anciens cantons de Malla, Kalvi et Kougu *kütkeka kiini, õlle, kätkest* (r. p.), dans la paroisse Lüganuse *kütkes elemaje, laps panna kätki* (r. p.), dans la partie nord de la paroisse de Jõhvi *kätki, kütke* (r. p.), dans la partie sud *kätki, kütke* (r. p.), dans villages de Pühajõe, Valaste, Võrnu, Kalina, Mäetaguse *käkis* (M. Blum HÜJõh 59), dans la partie nord de Vaivara plus rare comme phénomène plus récent *kätki* (r. p.), dans la partie est

¹ = Häälikulooline ülevaade Jõhvi kihelkonnast. SALE no. 46, 47.

² = Lautgeschichtliche Untersuchung über den kodaferschen Dialekt. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne XXXIII (Helsinki 1913).

³ = Torma kihelkonna häälikulugu. SALE no. 111.

⁴ = Ihasalu neeme murde häälikulugu peajooned. ALE (= Archives de la Langue Estonienne) no. 189.

⁵ = Haljala rannamurde konsonantism. SALE no. 30.

(quelque part dans les villages de Sundja, Soldina, Mustajõe) vraisemblablement comme phénomène plus récent *olle* (M. Kasikov *VokVai*¹ 69).

Comme on l'a noté auparavant à propos de A, une telle disparition dans le cas d'une première syllabe longue serait conforme aux lois phonétiques du point de vue de l'Estonie du nord. Elle serait ainsi tout à fait à attendre dans les types finnois primitifs **kätküde-*, **kütküde-*, **neitsüde-*. Mais c'est contre toute attente que nous avons la forme *olle* dans la partie occidentale des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, puisque le cas noté dans la partie est de Vaivara est visiblement dû à une influence tardive de la langue commune. D'ailleurs *elle* inattendu l'emporte dans toute l'Estonie du nord, mis à part les environs du Peipsi septentrional.

En troisième lieu, on ne rencontre que dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est la forme en *-v-* (type C) plus ou moins conformément à tous les substantifs en *-ut*, *-üt*, par ex. sur le promontoire de Juminda, paroisse de Kuusalu, comme nom. sing. *koškut* ~ *koškut* : gén. sing. *koškuve*, *olut* ~ *olut* : *oluve*, *oluvene* nom. sing. *kätküt* ~ *kätküt* : gén. sing. *kätküve*, nom. sing. *kütküt* ~ *kütküt* : nom. pl. *kütküvet* (r. p.), dans le village de Tapurla *oluve*, *oluvene*, *koškuve*, *kätküvi* (L. Pärt LD²), sur le promontoire de Pärispää *koškuve*, *kätküves* (L. Pärt KuuKons II 2). C'est ce qui se présente également tout à fait à l'est des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, comme dans la partie nord de Vaivara, par ex. nom. sing. *lühüt* ~ *lühüt* : gén. sing. *lühüve*, nom. sing. *kätküt* ~ *kätküt* : él. sing. *kätküvest*, *olut* ~ *olut* : gén. sing. *oluve* (r. p.), *lühüve*, *kätküve* (N. O der VaiSm³ 39), dans le village d'Utria *oluve*, *lühüved* (J. Arike LD), *lühüve*, *oluve* etc. (E. Roos NMÜVai⁴ 19, 20), *oluve*, *lühüweld* (N. O der VaiHA^b 79), dans partie est

¹ = Vokalist Vaivara kihelkonna idas. ALE no. 105.

² = Lexique dialectal. SALE.

³ = Vaivara murde ja soome keele ühiseid jooni. ALE no 97.

⁴ = Noomeni morfoloogiline ülevaade Vaivarast. SALE no 140.

⁵ = Vaivara murde häälikajalugu. SALE no 122.

kätküt : gén. sing. *kätküve, oluve, lühüvet* (r. p.). Et en quatrième lieu le type **D** ne se situe que sur le promontoire de Pärispää à Kuusalu, par. ex. *lühüelt* (r. p.), village de Viinistu *lühüelo* (L. Pärt KuuKons II 2).

Ainsi le type **D** se joint visiblement au type **C** et l'instabilité du type **C** au type **D** est la même que celle du type **B** au type **D**. Dans le cas considéré la situation phonétique spéciale, c. à d. la grande proximité double bilabiale précédente: *ühü* a évité le passage labiodental *v*. Une notation plus précise de ce phénomène donnerait *lühü^(w)elt*.

Comme on l'a signalé, on ne trouve nulle part en Estonie de représentant de ce type (**C** et **D**), mais tout au contraire dans les dialectes finnois. Ainsi le type correspondant à **C** et **D** apparaît dans la Tavastie du sud-est, par ex. Sippola *kätkü(v)en, kütkü(v)en, olu(v)en, neittü(v)en* (K. V. Rytönen KonsSipp¹ 26), Elimäki *kütkü^ven, olven* (F. A. Hästesko ÄTElim² 54), Orimattila *neittü^ven, olu^ven* (I. Kaitila ÄTORim³ 52), *kütkü^ven* (24), Nastola *kütküvet, neittüvet, olvet* (L. Okkeri ÄENast⁴ 55), Heinola *kütküwes, olven* (E. Lindén ÄEHein⁵ 47), sur les îles du golfe de Finlande, par ex. Suursaari *oluen, kätküen, ohuen* (L. Porkka ÄTSuurs⁶), Tytärsaari *oluen, ohuen, kätküen, lühven* (F. Äimä ÄTTYt⁷ 22), dans les dialectes de la région Viipuri, par ex. Virolahti *kätküven* (E. Vanhala LD SS), Säkkijärvi *kätküvessä, kütküvessä, olven, lühvän* (I. Mutru SäkkiM 75), Muolaa *kätküven, lühven* (J. Uoti HJääMuo⁸ 75), Kivennapa *kütküven* (E. Paavolainen LD SS), et de même en poursuivant vers le nord et vers l'ouest (cf. O. Hyryläinen Tutkimus Hirvensalmen kielestä 42, E. Reijonen Nurmeksen murteesta 23, 18, A. Kannisto Äänneopillinen tutkimus

¹ = Konsonanttiseikoista Sippolan murteessa. SSY.

² = Äänneopillinen tutkimus Elimäen murteesta. SSY.

³ = Äänneopillinen tutkimus Orimattilan murteesta. SSY.

⁴ = Äänneopillinen esitys Nastolan murteesta. SSY.

⁵ = Äänneopillinen esitys Heinolan murteesta. SSY.

⁶ = Äänneopillinen tutkimus Suursaaren murteesta. SSY.

⁷ = Äänneopillinen tutkimus Tytärsaaren murteesta (Helsingissä 1901).

⁸ = Havainnot Jääsken ja Muolaan murteista. SSY.

Urjalan, Kylmäkosken ja Akaan murteesta 28. H. Ojansuu Lounaismurteiden äännehistoria II 46, J. Laurosela Äänneopillinen tutkimus Etelä-Pohjanmaan murteesta I 89, 90, etc.). De même du côté de l'Ingrie chez les Inkerikko *lühhüüen*, chez les Äyrämöinen et les Savakko *lühüven*, chez les luthériens de la basse Louga *lühüven* id. (V. Porkka ID¹ 72), dans le dialecte de Rosona, Ingrie estonienne *lühüven* 'lühikese', *kätküvest tullõ* 'kätkest tuleb' etc. (J. Mägist RMP² 37).

Sur la base des indications et des matériaux finnois on a un aperçu suffisamment clair du problème: sur les promontoires de Kuusalu et à Vaivara le type de tout le groupe 2 est un emprunt direct aux dialectes finnois. On a alors affaire ici non plus à un emprunt de mot isolé, mais l'ensemble du type est emprunté, ce qui signifie déjà un degré très poussé de rapports d'influence. Délimiter plus exactement la source de l'emprunt n'est pas possible. D'après le type finnois cela pourrait remonter à n'importe quel dialecte finnois, pour des motifs géographiques Kuusalu pourrait tenir le sien des dialectes de la Tavastie du sud-est ou de la région de Viipuri, y compris aussi les îles du golfe de Finlande, tandis que Vaivara l'aurait des luthériens de la basse Louga d'Ingrie.

III.

A propos des adjectifs en *-eda*, *-edä* seuls entrent en ligne de compte ceux à première syllabe brève, puisque dans ceux à première syllabe longue le traitement par disparition (type A) de l'Estonie du nord l'emporte sans exception dans les dialectes littoraux de tout le nord-est. Dans les adjectifs à première syllabe brève nous rencontrons quatre espèces de types: 1. Disparition avec contraction (type A) dans les dialectes littoraux de tout le nord-est seulement du nom. sing. (cf. A)³. Le type A a une étendue particulière dans

¹ = Über den ingrischen Dialekt (Helsingfors 1885).

² = Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooned (Tartu 1925).

³ L. Kettunen EKÄH 82 note *hobē ja* 'hopea', vraisemblablement des promontoires de Kuusalu, qui est visiblement une erreur. Un tel nom. sing. n'existe pas. Cette forme peut être un gén. ou un part. sing.

le domaine de Vaivara. Ainsi dans la partie est de Vaivara c'est totalement le paradigme avec disparition, par. ex. *tikket ihmiset, kippe, juppe, pimmet ilmat, sokket, makket* etc. (r. p.). Dans la partie nord de la paroisse le type E aux cas obliques est senti comme plus habituel et plus conforme au dialecte (v. plus bas), quoiqu'à côté on rencontre abondamment le type avec disparition (type A) *pimet ilmat, kipest, jämemp* etc. (r. p.) du village d'Utria J. Arike LD relève des parallélismes en abondance, par. ex. gén. sing. (*jumeda* ~) *jume*, part. sing. (*jameda* ~) *jäme*, gén. et part. sing. (*kipeida* ~) *kipe*, gén. sing. (*krapeda* ~) *krape* etc. On rencontre la même alternance dans la partie centrale de la paroisse également. 2. On rencontre le type en *-t-*, *-d-* dans la partie nord-est de la paroisse de Jõelähtme *silevaks, lakenat, pimedat* etc. (r. p.), villages de Neeme, Ihasalu *kolevast, sumevaks* etc. (K. Must IhHP 39), village de Neeme *pimedat, koledat* (L. Pärt KuuKons II 11), sur la côte nord-ouest de Kuusalu *jamedamb, lagedad, tumeda* etc. (r. p.), Käsmu, paroisse de Kadrina *pimeita, jämetat* etc. (r. p.), dans la partie nord-ouest de Haljala *jämetat, siletaks* (r. p.), dans la partie centrale du littoral (de Vainupää à Pihlaspää) *pimeita ~ pimedat, jameda* etc. (r. p.), dans la partie nord-est *kopetamp, siletat* etc. (r. p.), village de Rutja *opedat, makevad, mahedad* etc. (J. Mark manuscrit 22, 112 etc.), dans la partie centrale de la paroisse *pimedat, jamedat* etc. (r. p.), paroisse de Viru-Nigula, environs de Kunda *jameda, tumeda* etc. (r. p.), dans le dialecte de Malla *pimeita, jämetat* etc. (r. p.), dans les dialectes des Kougu, Kalvi *pimeita, õsõta* etc. (r. p.), village de Koila *pimedat* (M. Normak VN^gM¹ 35), paroisse de Lügánuse *jämetat ~ jämedat, keletat, topetamp* etc. (r. p.), dans la partie nord de la paroisse de Jõhvi *jämetat ~ jameda, lipetat* etc. (r. p.), villages de Valaste et Pühajõe *akõvast* etc. (M. Blum HÜJõh 58), village de Valaste *likidal, jamedat* (H. Hindreus TD² ALE no 177), village de Kukruse *nopedat, kipeida(m)mat* (H. Hind-

¹ = Viru-Nigula morfoloogia. SALE no 149.

² = Texte dialectal.

reus KukrV¹ 20, 21), dans la partie sud *jameda*, *libedan* etc. (r. p.), villages de Võrnu, Mäetaguse, Kalina *magedamma* etc. (M. Blum HÜJõh 58), dans la partie nord de Vaivara *kipeṭa*, *aletā* etc. (r. p.), village d'Utria *jumeda*, *jameda*, *kipeḍa* etc. (J. Arike LD), *mureda*, *nopedā* etc. (A. Vaigla LD), *jupeḍa* etc. (E. Matten LD), dans la partie est (chez les jeunes) *pimetā* etc. (r. p.). 3. Le type en *-j-* (**B**) se rencontre aux cas obliques du singulier et du nominatif pluriel sur le promontoire de Juminda, paroisse de Kuusalu *tikejāmp*, *kātejat*, *jāmejāt*, *kipejāst*, *lakejal* etc. (r. p.), village de Tapurla *ticeja*, *helejä* etc. (L. Pärt LD), *laceja*, *pimejās*, *macejam* etc. (L. Pärt KuuKons II 1), sur le promontoire de Pärispää *pimejāt*, *usejamp*, *kipejāt*, *lakejat*, *sakejast* etc. (r. p.), village de Viinistu *kipejāst*, *lakeja*, *sakejast*, *makejam*, *pimejās* (L. Pärt KuuKons II 2), à Käsmu, paroisse de Kadrina, comme type ancien, déjà disparu *pimeja* (habituellement *pimetā*), *jāmeja* etc. (r. p.). 4. Le type **D** se rencontre aux formes du pluriel (nom. pluriel excepté) sur le promontoire de Juminda, à Kuusalu gén. pl. *pimeije*, *kāteije*, *mākeije* etc., part. pl. *jāmei*, *helei* ~ *elei*, *juṣei* etc., de même aux autres cas obliques *pimeist*, *jāmei* etc. (r. p.), village de Tapurla *ticeije*, *jāmeije*, *kaleije*, *kalei* etc. (L. Pärt LD), sur le promontoire de Pärispää gén. pl. *pimeije*, *useije*, part. pl. *makei*, *kipeist* etc. (r. p.). A Käsmu, paroisse de Kadrina, il n'y a pas trace de ce type, mais seulement le type en *-t̄*. Il faut noter que le type **D** n'est en fait qu'une variante de **B**, tandis que le type en *-j-* ne se rencontre jamais devant *i* (par ex. la chute du *j* primitif dans le mot *oštai* : nom. sing. *oštaja*).

En ce qui concerne les rapports réciproques de ces types, il faut remarquer à propos du type **B** qu'on en trouve des rudiments dans le dialecte de Käsmu (paroisse de Kadrina) comme forme ancienne déjà tombée complètement dans l'oubli. Il pourrait être vraisemblable que le promontoire de Käsmu aurait par son type fait partie des promontoires de Kuusalu, où cette forme est encore main-

¹ = Jõhvi khk. Kukruse küla vokalism. ALE no 171.

tenant pleinement dominante. Elle commença plus tard à reculer à Käsmu (paroisse de Kadrina) sous l'influence du dialecte de la côte de Haljala et de Palmse (paroisse de Kadrina). Il est possible que ce type se soit anciennement rencontré dans les villages situés sur le col des promontoires de Kuusalu, comme Pedaspää, Kasispa, Hara. Tous ont maintenant le type **E**, quoique leur dialecte ait auparavant fait partie évidemment du dialecte de la côte et des promontoires.

Un de ces endroits où se pose la question des rapports entre les divers types, c'est Vaivara. Comme nous l'avons vu, on pouvait rencontrer côte à côte les types **A** et **E** à Vaivara-Nord et dans une moindre mesure à Vaivara-Est, dans ce dernier endroit le type **A** étant manifestement plus ancien et plus conforme au dialecte. Par ex. pour E. N. Setälä, AH 93, le type **A** n'est connu que comme une particularité de Vaivara-Est, et il note que "Narvan murteessa" (dans le dialecte de Narva) il y a *pīme*, pl. *pīmed*, *sile* 'sileä', pl. *siled*, *lake* 'lakea', pl. *laked*, le différenciant des environs, car "rantamurteessakin sanotaan samoin" (dans les dialectes littoraux on dit comme en Estonie septentrionale) *pīme*, pl. *pīmedad*, *obe*, él. *obedast*. Il faut encore prêter son attention à ce fait qu'à Vaivara-Est il apparaît comme une particularité du dialecte en liaison avec ce phénomène la gémination de la consonne radicale, qui implique la contraction de la seconde et de la troisième syllabe; ainsi il pourrait être clair que le type **A** appartient aux particularités dialectales de Vaivara-Est. En revanche la gémination manque à Vaivara-Nord, et, comme le rapport des formes le montrent, le type **E** y est plus conforme au dialecte et la pénétration du type **A** en provenance de Vaivara-Est et inversement celle du type **E** en direction de Vaivara-Est est originaire de la partie ouest de Vaivara-Nord. Mélange réciproque tout à fait habituel.

En ce qui concerne ces types, **E** qui apparaît pour la plus grande partie dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, est en harmonie complète avec les conditions réciproques de **A** et **E** dans l'Estonie du nord.

Tout autre est le problème des types **B** et **D** sur les promontoires de Kuusalu et à Käsmu, dont nous n'avons pas d'autre attestation dans l'Estonie du nord. E. N. Setälä dans ÄH ne perçoit pas ce type, quoiqu'il soit connu des dialectes littoraux L. Kettunen EKÄH 82 note seulement: "Suomenvoittoisessa rantamurteessa" (dans le dialecte littoral ressemblant au finnois) par ex. *hoveija* 'hopea', songeant évidemment à ce type d'adjectif; "ressemblant au finnois" est visiblement une allusion à l'origine du type. Tournons-nous donc du côté finnois.

En prenant comme bases les données de l'atlas dialectologique manuscrit de L. Kettunen, nous aurions l'image suivante des formes des dialectes finnois plus proches: 1. le type *pimejä* etc. apparaît dans le groupe extérieur de la partie sud-ouest du Savo (Hartola, Joutsa, Luhanka); 2. le type *pimeä* etc. (une bande s'enfonçant de la partie centrale de la Tavastie du sud-est dans le groupe extérieur du Savo du sud-ouest (Artjärvi, Iitti, Nastola, Asikkala, Heinola, Sysmä); 3. le type *pimi(j)ä* etc. partie orientale de la Tavastie du sud-est (des paroisses d'Elimäki, de Kuusankoski, de Jaala vers l'est), dialectes de la région de Viipuri et du groupe extérieur de la partie sud-ouest du Savo vers Mäntyharju; 4. le type *pi(m)mē* etc. partie occidentale de la Tavastie du sud-est (des paroisses de Porvoo, Askola, Myrskylä, Orimattila, Hollola vers l'ouest) et la partie sud-est des dialectes de Viipuri (Kuolemajärvi, Uusikirkko, Kivennapa, Valkjärvi).

Le type le plus proche qui convienne comme source d'emprunt au type des promontoires de Kuusalu est le type *-eja-*, *-ejä-*. Son aire géographique d'après Kettunen ferait difficulté. Si nous essayons de compléter ce tableau avec d'autres matériaux, nous voyons qu'il n'est pas du tout inconnu dans la Tavastie du sud-est. Par exemple Artjärvi *kipeä* ~ *kipejä*, *leveä*, *sitkejä*, part. sing. *sitkeä* (M. Rapola LD SS), Iitti *püä.rejä*, *aukeja*, gén. sing. *aukejan*, part. sing. *aukeja*, *kipejä* (M. Rapola¹ LD SS), Nastola

¹ Il y a malheureusement des inexactitudes incontrôlables à propos des exemples revenant à Rapola ou à Oksanen.

levejät (L. Kettunen SM¹ I 77:30), *levejät* (L. Okkeri ÄENast² 119), Orimattila *make'a* (I. Kaitila ÄTORim 24), *kanke'a* (39), *korke'a*, *pime'ä*, *hope'a* (51), *make'a* (84) etc. Cf. aussi M. Rapola *a-*, *ä*-lopp. vok-yht.³ à la page 53 les matériaux du même endroit et en plus de Heinola et de Myrskylä. Comme les autres types convenant moins comme sources d'emprunts dominant dans le reste de la Finlande du sud, qui entre en ligne de compte, et sur le îles du golfe de Finlande (par ex. Suursaari *ülpiä*, *karmia* etc., L. Porkka LD SS, Lavansaari *selkia*, J. Suomalainen LD SS, Tytärsaari *kanhia*, *pimiä*, F. Äimä ÄTTYt 22), il faut alors considérer que le type **B** (et **D**) des promontoires de Kuusalu est un emprunt à la partie centrale de la Tavastie du sud-est, approximativement à la région de Myrskylä, Artjärvi, Orimattila, Iitti, Nastola, Heinola.

Comme à propos du groupe 2, il faut aussi constater ici une influence finnoise s'étendant d'une mesure rare sur les promontoires de Kuusalu, laquelle a modifié régulièrement la présentation de tout le groupe. Mais encore plus intéressant est ici le fait que cette influence n'a absolument pas touché les adjectifs à première syllabe longue et le nom. sing. des adjectifs à première syllabe brève du même groupe. Ici on peut facilement remarquer une surprenante connexion avec le type estonien du nord: le type emprunté du finnois **B** et **D** n'apparaît que là où dans l'Estonie du nord le type **E** est représenté. J'y vois une preuve que le fond primaire du dialecte des promontoires de Kuusalu sur ce point remonte à l'ordinaire dialecte estonien du nord et que la présence du type **B** (et **D**) est justement la question du remplacement de *-d-* ou *-t-* plus ancien par *-j-* par une influence finnoise. Cette circonstance fournit aussi un certain point de repère chronologique pour apprécier l'âge de la couche finnoise de Kuusalu, à savoir cette couche est plus récente que la disparition de *δ* après

¹ = Suomen murteet. I Murrenäytteitä. (Helsinki 1930).

² = Äänneopillinen esitys Nastolan murteesta. SSY.

³ = Pääpainottomain tavujen *a-*, *ä*-loppuiset vokaaliyhtymät suomen murteissa. Annales Universitatis Fennicae Aboensis B I 4 (Turku 1922.)

syllabe atone, de même que la contraction de la deuxième et de la troisième syllabe. Mais cela ne fournit pas beaucoup, puisque les changements mentionnés sont très anciens (cf. L. Kettunen MSFOu. XXXIII 121, 122).

En deuxième lieu, l'attention est attirée par le type de Vaivara avec disparition. Dans le voisinage à Jõhvi et Iisaku il y a le type en *-t̃*, *-D-*. De même également à Vaivara-Nord, comme nous l'avons vu. Une gémination de la consonne radicale primitive semblait aussi accompagner ce type. Du côté finnois un tel type n'est pas inconnu. Par ex. on rencontre ce type *pimmē* d'après l'atlas dialectologique manuscrit de Kettunen (les données provenant d'autres sources sont ajoutées entre parenthèses) Säkkijärvi (*makkeita*, *katteita*, *kippeitä*, I. Mutru SäkkM 4, *römmein*, *römmeitä*, *kimmeitä*, V. Rikkonen LD SS), Lappee (?), Taipalsaari (?), Puumala, à l'est de la paroisse de Mikkeli, dans les dialectes de Viipuri (Uusikirkko *sorrē* 'sorea', H. Toivanen ÄEUKV¹ 10) et en Ingrie (chez les Äyrämöinen *makkee*, *pimmeen*, V. Porkka ID 8, chez les Ingriens de la haute Louga *makkiiä* ~ *makkia* ib. 49, dans le dialecte de Rosona, basse Louga *käppē* (<< **käpeä*) 'väle, käbe', *hoppēst* 'hõbedast', J. Mägiste RMP 4). Ainsi, en tenant compte des possibilités géographiques, le type de Vaivara-Est devrait provenir du dialecte ingrien de la basse Louga.

Le type E l'emporte pour la plus grande part dans les dérivés d'adjectifs en *-eda*, *-edä*, comme précédemment dans les adjectifs, dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, par ex. *sütitüs*, *pimevus* etc. Il faut particulièrement noter que dans la partie est de Vaivara également apparaît ici le type E, par ex. *tiketüs*, *kipetüs*, *jämetüs* etc. (r. p.). Il diffère donc du type des adjectifs correspondants. Est-ce fondamentalement propre à ce dialecte, c'est-à-dire que l'influence ingrienne n'a pas réussi à détruire ce type fondamental du dialecte au nord du Peipsi, ou bien est-ce une influence tardive de l'ouest, impliquant par conséquent que le dialecte de la partie est de Vaivara est

¹ = Äännehistoriallinen esitys Uudenkirjon jne. vokaaleista. SSY.

fondièrement un dialecte ingrien? C'est ce qu'on ne peut trancher à propos de la question actuelle. A présent en tous cas on ne rencontre pas d'autre type.

Sur les promontoires de Kuusalu apparaît régulièrement le type **B** commun aux adjectifs, par ex. promontoire de Juminda *tikejüs*, part. sing. *jämejüst*, *kiņejus*, *kaņejus* etc. (r. p.), village de Tapurla *kadejus*, *kibejus* etc. (L. Pärt LD), promontoire de Pärisepa *silmije ehejus*, *ühe jämejükset* etc. (r. p.), village de Viinistu *katejus*, *pimejus*, *jämejus* (L. Pärt KuuKons II 2).

Pour la question de la provenance, indiquons que *-ēdu-* *-ēdü-* > *-ēju-*, *-ejü-* n'a pas un caractère finnois dans la même mesure que les types d'adjectifs. Ce sont, à ce qu'il semble, des résultats locaux de dérivation, où, en même temps que le passage des adjectifs en *-d-* ou *-t̃-* → *-j-*, se produisit dans les dérivés terminés en *-us*, *-ūs* un passage analogue *-d-* ou *-t̃-* → *-j-*, puisque ces dérivés faisaient dans la conscience un tout avec les adjectifs (cf. aussi passage du finnois *-us*, *-ūs* → *-jus*, *-jus*, section V)..

IV.

Le génitif pluriel est tout à fait multiforme. Ici on rencontre en tout cinq espèces de types. 1. On trouve le type en *-t̃-*, *-d-* (**E**) sur l'aire la plus étendue du pays. Par ex. dans la partie nord-est de la paroisse de Jõelähtme *õlgide*, *poigide*, *jalgude*, *pühide* etc. (r. p.), villages de Neeme et de Ihasalu *luamidelle*, *kaludest*, *sikude*, *peidudeks* etc. (K. Must IhHP 39), villages de Salmistu et de Kaberneeme sur la côte nord-ouest de Kuusalu) *mändide*, *õlgide* ~ *õlgide*, *luomidega*, *sopade*, *laudade* etc. (r. p.), village de Haapse *õlgede*, *sopaneitta* etc. (r. p.), village de Käsmu (paroisse de Kadrina) *jalgute* (plus ancien) ~ *jalgate*, *jokete* etc. (r. p.), dans la partie nord-ouest de Haljala *jalgate*, *laudate* ~ *laudute* (plus ancien), *sikate* etc. (r. p.), dans la partie centrale du littoral *vanade* ~ (rare, plus ancien) *vanate*, *akude*, *laudade* etc., dans la partie nord-est *kalute*, *laudute*, *ärkite*, *vanute* etc. (r. p.), village de Rutja *kalade*, *ivide*, *jokepe*

(H. Klein HljRKons), village de Sulli *pesade*, *luomidelle* (ib.), village de Selja *sikudelle*, *ärgide*, *poigide*, *sarvide* (ib.), dans la partie centrale de la paroisse *kalade*, *laudade* etc. (r. p.), dans les environs de Kunda (paroisse de Viru-Nigula) *varttade*, *vänttade*, *kalade* etc. (r. p.), dans le dialecte de Malla *vanute*, *mokkide*, *pässide*, *kalute* etc. (r. p.), comme type dominant dans le dialecte de Kalvi et de Kougu *kalute*, *vanute*, *laudute*, *ärgide* etc. (r. p.), village de Koila *sodade*, *pesade*, *nimede* ~ *nimide*, *rohtude*, *jocide*, *lehtide*, *paťjude*, *atrude*, *seulude*, *pĩgude* (M. Normak VNgM 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 14), hameau d'Unnukse *sikudele*, *silmidega*, *sildade*, *sanude*, *rittude*, *villudest* (H. Grube LD), village de Kanguristi *luomade*, *kalude*, *koibide*, *nokkade* (M. Kampman LD), comme type dominant dans la paroisse de Lüganuse *luomite* ~ *luomide*, *vanute*, *elgute*, *kalute*, *senute*, *omite*, *päivite*, *etsite*, *upite*, *laudutest* etc. (r. p.), villages de Savala, Kopli, Aidu, Kestla-Oidu *linude*, *vanude*, *peside* (M. Blum HÜLüg 50), *külmäde*, *verkkude*, *vehvade* (52), dans la partie nord de Jõhvi *sarvite* ~ *sarvide*, *metsite*, *einite*, *eņcite*, *kanute* etc. (r. p.), villages de Valaste, Pühajõe *sikude*, *nukide* (M. Blum HÜJõh 58, 59), village de Valaste *urbidest*, *koibidega* (H. Hindreus TD ALÉ no 177), village de Kukruse *silmidest*, *jalgude*, *ärgide*, *keŗvide*, *laudude*, *raudude* (H. Hindreus KukrV 27, 31), dans la partie sud *sarvide*, *padade*, *nucide*, *metside* etc. (r. p.), quelque part dans les villages de Pühajõe, Valaste, Võrnu, Kalina ou Mäetaguse *pilvede*, *luomide*, *verkkude*, *jalgude*, *paťjade*, *einide*, *vanude* etc. (M. Blum HÜJõh 58, 59), dans la masse confuse des types de Vaivara nord et central sont tout à fait habituels *kapute*, *atrade* etc. (r. p.), village d'Utria *algode*, *atrade*, *jokede* etc. (J. Arike LD), *sotade*, *nimede*, *joudude*, *rohtode merepe* etc. (E. Roos NMÜVai 2, 5, 6, 11, 17, 18), village de Puhkova *kissade*, *krapude*, *käpude*, *kassade* etc. (A. Vaigla LD), villages de Puhkova, Utria (rarement) *pesade*, *pidude* (N. Oder VaiHA 79). Davantage dans la partie ouest de la paroisse (village de Sõtke) *kalade*, *jalgade*, *õlgade* (ib. 77), dans la partie est rare comme phénomène récent *põprete*, *ättütete* etc. (r. p.), villages de Sundja, Suure-Soldina, Must-

jõe *käsivedea*, *näppivedea*, *tähtivedea* (M. Kasikov VokVaiI 67). — 2. Disparition avec contraction (type A) elle n'apparaît pas dans les dialectes purement occidentaux. A peine valent la peine d'être nommés dans les dialectes de Kalvi et de Kougu (paroisse de Viru-Nigula) *ärvi* etc. (r. p.), village de Koila *atru* (M. Normak VNgM 4), villages d'Unnukse, Kideri *pīcu* (H. Grube LD), de même rarement à Lügänuse, villages de Savala, Kopli, Aidu, Kestla-Oidu *jälgu*, *aisu*, *luomi* (M. Blum HÜLüg 51), tandis que pour Jõhvi les données manquent. Elle apparaît abondamment déjà dans la partie nord de Vaivara *kaulo*, *kapjo*, *kapo*, *kasso*, *luomi* etc. (r. p.), village d'Utria *kivi*, *kitsi* etc. (J. Arike LD), nom. sing. *nartsu*: *nartsu*, *nisko*, *neijo*, *kapo* etc. (A. Vaigla LD), *latvo*, *kasso* etc. (E. Roos LD), *pesi*, *joki*, *lehti*, *poissi*, *nuijo* ~ *nuiji*, *paŕjo*, *atro*, *orjo*, *naulo* etc. (E. Roos NMÜVai 3, 4, 5, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 etc.), village de Puhkova *koukko*, *nisko* etc. (A. Vaigla LD), villages d'Utria, Puhkova *kalo*, *sano*, *joki*, *sarvi*, *järvi* etc. (N. Oder VaiHA 79), dans la partie est *paŕjo*, *kapjo*, *tuoji*, *krappo*, *lehmi*, *jokki*, *jalko* etc. (r. p.). Type en -j- (B) se rencontre sur le promontoire de Juminda (paroisse de Kuusalu) *luomijelle*, *kivijeka*, *märkije* ~ *märçije*, *sarvije*, *järvije*, *jokije* etc. (r. p.), village de Tapurla *jutuje*, *kaikkije*, *mändüje* etc. (L. Pärt KuuKons II 1, LD), sur le promontoire de Pärisea *kläsije*, *hìrvije*, *märkije*, *jalküje* etc. (r. p.). On ne l'a pas rencontré dans le dialecte de Käsmu (paroisse de Kadrina), quoiqu'on s'attende à en trouver là des traces. Il est possible qu'il ait existé également dans la partie nord de Viru-Nigula, au moins dans le dialecte de Kalvi; mais maintenant il est autant dire disparu, à moins de tenir compte de quelques rudiments, comme j'ai entendu une fois à Koila *anna lehmijelle*, et maintenant déjà des types particuliers, comme à Koila *astaije* (M. Normak VNgM 29). Dans toute la paroisse de Lügänuse on rencontre chez les vieilles gens comme formes en voie de disparition *elcujeka*, *kañduje*, *nuorije*, *suksije* etc. (r. p.). M. Blum HÜJõh 106 mentionne *raiskuje* dans la paroisse de Jõhvi, quelque part les villages de Valaste, Pühajõe, Võrnu, Kalina ou Mäetaguse. Dans des voyages

d'enquête personnelle nous n'avons pas rencontré ce type à Jõhvi. On a noté de même dans le village de Joala (est de Vaivara) gén. pl. *receje*, *järije* et, lié par l'analogie avec eux, *puhti**je* (A. Malm KonsVai¹ 27). Le type **D** sur les promontoires de Kuusalu est une variante du type précédent où la plupart du temps après *u* (mais ça et là *i* aussi) il y a hésitation entre **B** et **D**. Ici on ne peut pas déterminer de zones sûres. Par exemple sur le promontoire de Juminda *hilppu**e* ~ *ilppu**e*, *hĩndu**e*, *herkku**e*, *patu**e* etc. (r. p.), village de Tapurla *jalcu**e*, *jahu**e*, *jacu**e*, *kalu**e*, *sanu**e*, *juhti**e*, *hĩrvi**e* (L. Pärt KuuKons II 1, LD), sur le promontoire de Pãrispea *jahu**etta*, *hĩntu**e*, *kalu**e* etc. (r. p.), village de Viinistu *sepru**elle* (L. Pärt KuuKons I 33). Ça et là plus rarement ce type apparaît avec une tendance vers la zone phonétique bilabiale *hĩntu*^(w)*e* etc. A Lũganuse je n'ai entendu que *lahju**e* (au lieu de **lahju**je*). Cela est resté comme un cas isolé dans mes notations. Vraisemblablement *j* manque ici sous l'influence de *j* précédent. 5. Nous arrivons à la désinence de génitif pluriel la plus originale qui domine dans les aires de Vaivara et qui apparaît très abondamment sous la forme *-si* (type **H**) à côté des types **A** et **E**, par ex. dans la partie nord *patasi*, *emãsi*, *roĩtosi* etc. (r. p.), village d'Utria *kãhlesi*, *kãrdosi* etc. (E. Roos LD), *satasi*, *nimesi*, *õrjasi* *roĩtosi* (E. Roos NMŪVai 2, 6, 14, 17), village de Puhkova *mekkos**i* (E. Roos LD) etc., dans la partie est *krapusi*, *juĩtisi* etc. (r. p.).

Comme il ressort de la présentation des types précédents, il n'y a pas de différence notable entre les types de génitif pluriel d'objectifs du finnois primitif à première syllabe longue et à première syllabe brève, mais partout les deux ont reçu le même traitement. Quoi qu'on attendît ici des différences dans le phénomène, d'après les lois phonétiques, cela apparaît pourtant tout à fait naturel si l'on se place au point de vue de la nécessité d'un morphème commun pour une fonction unique dans un tel groupe, comme c'est le cas ici.

¹ = Konsonantism Vaivara kihelkonna idas. ALE no 240.

Mais revenons aux rapports mutuels entre les types, en traçant les lignes de démarcation que les données actuelles permettent. Dans les dialectes de l'ouest, on ne rencontre pas de types parallèles en dehors des types **B** et **D** des promontoires de Kuusalu, dont on a déjà mentionné les rapports. Ce qui vient plus essentiellement à l'ordre du jour, c'est la question des types parallèles dans la partie nord de Viru-Nigula (dialecte de Kalvi), où à côté du type plus habituel **E** apparaît encore le type **A**, (et même **B** d'une manière douteuse). Ces derniers sont rares, peut-être des cas de quelque type plus ancien. C'est la même situation à Lügänuuse, mais ici les rapports apparaissent plus clairement: le type **E** l'emporte habituellement, **B** étant un type plus ancien relativement en voie de disparition, représentant pourtant une couche plus ancienne répondant à la règle, tandis que les cas de **A**, bien qu'appartenant à un emploi dialectal plus ancien, apparaissent dans une mesure plus indéterminée et sporadiquement. A Jõhvi le type **B** est déjà tout à fait occasionnel et on ne rencontre pas **A**. On pourrait dire que seul **E** apparaît. Une grande confusion règne à Vaivara. Le type le plus conforme au dialecte semble être **A**, tandis que **E** possède une nuance plus récente. De même **H**, dans lequel il faudrait voir une formation locale récente. Plus problématiques sont les données du type **B** pour Vaivara.

En prenant ces types comme conformes aux lois phonétiques de l'estonien du nord, nous devrions penser, à propos de la diffusion du type **E** dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, qu'ici le type de substantif à première syllabe brève aux substantifs à première syllabe longue s'est généralisé par besoin d'un morphème plus expressif (cf. L. Kettunen EKÄH 79). Les cas de présence sporadique du type **A** à Viru-Nigula et à Lügänuuse voudraient être, théoriquement, les rudiments d'un représentant, conformes aux lois phonétiques, des substantifs à première syllabe longue. Le type **A** de Vaivara peut être une généralisation contraire du type phonétique des substantifs à

première syllabe longue et le type **E** un emprunt de voisinage à l'ouest de Jõhvi. Mais, comme nous le verrons plus tard, le type **A** peut être considéré à Vaivara sous un autre point de vue. Examinons les types voisins pour l'éclaircissement de cette confusion, afin de déterminer leurs rapports avec ceux des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est.

La partie occidentale des dialectes estoniens littoraux du nord-est n'offrent rien de particulièrement intéressant. Ce qui apparaît, c'est le type **E** habituel de l'Estonie du nord. En ce qui touche le voisinage de l'est, il n'y a pas là non plus beaucoup de différences. Ainsi par exemple on a à Iisaku *jēgede*, *majade*, *lubade*, *silmade*, *aēdade*, *kanade* etc. (M. Lepik IisKV¹ 30), à Viru-Jaagupi *sadade*, *kāvide*, *ivade*, *jalgade*, *poēgavelle*, *saŗvedega* etc. (A. Oras VJgKons² 95), à Torma *sepdade*, *talude*, *jēgede*, *nimedede*, *vārsade*, *jalce* ~ *jalgade*, *jeūdude*, *sōjade* *paŗjade* etc. (B. Sõõt TrmMÜ³ 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 etc.), *kaŗte*, *jalgega*, *seŗme*, *tāŗtede*, *pidude*, *saŗvede* etc. (M. Sakson HŪTrm⁴ 21, 22); à Kodavere le rapport est déjà conforme aux lois phonétiques *kalade* 'der fische', *ūvade* 'der guten' etc. (L. Kettunen MSFOu. XXXIII 109), *laude*, *pōlde* etc. (ib. 108). Comme nous l'avons vu, on rencontre des traces notables à Torma de ce rapport phonétique. A Viru-Jaagupi également on en trouve des rudiments: *jalgega* (L. Topman KlusVJg⁵ 54).

Dans la Finlande du sud, où il peut être question de contacts avec les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, les dialectes se partagent en deux groupes principaux. Ainsi on a le type *kalojen*, *lautojen* (ou *kalojen*, *lauto(en)*) dans la Tavastie du sud-est, par ex. Sippola *kalojen*, *kūli(en)*, *māhi(en)*, *toisi(en)*, *lapsi(en)* (K. V. Rytkönen KonsSipp 30), Elimäki *kalojen*, *likkojen*, *poikj(en)* (F. A. Häs-

¹ = Iisaku konsonantism ja vokalism. SALE no 43.

² = Viru-Jaagupi konsonantism. SALE no 124.

³ = Torma murde morfoloogiline ülevaade. SALE no 147.

⁴ = Häälikajalooline ülevaade Torma murdest. SALE no 109.

⁵ = Klusilide ja nende nõrkade vastete esindus Viru-Jaagupi murdes. ALE no 152.

tesko ÄTElim 53), Artjärvi *aspi_{en}*, *lautojen*, *aitojen*, *heinien*, *kylien*, *hauskojen*, *hyvi_{en}* etc. (M. Rapola LD SS), Iitti *selkij_{en}*, *muijjij_{en}*, *päivij_{en}*, *hallojen* (M. Rapola et A. Oksanen LD SS), Nastola *herrojen k-* (L. Kettunen SM I 78:9), *poiki_{en}*, *lapsi_{en}*, *vuosi_{en}*, tai heikko siirtymäänne: *kivi_{en}* (L. Okkeri ÄENast 54), *herrojen k-* (70), Heinola *siltojen*, *kalojen*, *pikojen*, *sänkij_{en}*, *kavi_{en}*, *susi_{en}*, *avi_{en}*, *kivi_{en}*, *pieni_{en}* (E. Lindén ÄEHein 50), *kaurojen*, *kanojen*, *sanojen* etc. (130), Valkeala *valtojen*, *murhi_{en}* (E. Koskenniemi LD SS), pour le même cf. L. Kettunen SM II 49, et dans le groupe extérieur de la partie sud-ouest du Savo (d'après l'atlas dialectologique en manuscrit de L. Kettunen). Le deuxième type du gén. plur. *kaloin*, *lautoin*, *pappin* apparaît dans la paroisse de Vehkalahti, à la limite de la Tavastie du sud-ouest, par ex. *poikin* (S. V. Korjula ÄTVehk¹ 33), *vetoin*, *henkin*, *jokin* (M. Suortti LD SS), dans les dialectes de la région de Viipuri, par ex. Säkkijärvi *jalkoin*, *sikkoin*, *kannoin*, *kalloin*, *lapsin*, *järvin*, *kivoin*, *koirin*, *ovvin* etc. (I. Mutru SäkkM 77), *henki(n)*, *selki(n)*, *rönttin* (V. Rikkonen LD SS), Virolahti *paitoin*, *hakoin*, *henkin* (E. Vanhala LD SS), Muolaa *arkoi*, *pöüti* (V. Rikkonen LD SS), *luhtin*, *ruokin*, *rautoin*, *leipin* (J. Uoti HJääMuo 65), Valkjärvi (*haka:*) *hakkoiⁿ* (A. West LD SS), Kivennapa *aitoi(n)*, (*haka:*) *hakkoi(n)* (E. Paavola LD SS), et en Ingrie, par ex. chez les Ingriens *silmiin* (V. Porkka LD 48), *jalkoin* (62), dans le dialecte de Rosona, basse Louga *säkkist* << **säkkidestä* 'kottidest', *kellõssa* 'kelladest' etc. (J. Mägiste RMP 37). Ces deux mêmes types sont également en vote: 1) *pojojē* 'poikien' (E. N. Setälä ÄH 90), *kalojē* 'kalojen' *adrojē* 'aurojen' etc. (L. Kettunen VÄH² 69); 2) *lehmī* 'lehmien' (E. N. Setälä ÄH 90), *kaloi* 'kalojen', *mätši* etc. (L. Kettunen VÄH² 69). Le premier type semblerait être plus habituel. En ce qui concerne l'ancienneté, cela apparaît déjà chez les

¹ = Lyhyt äänneopillinen tutkimus Vehkalahden murteesta. SSY.

² = Vatjan kielen äännehistoria. Toinen, uusittu painos. (Helsinki 1930).

Krévines, par ex. *lohasia*, *partuia*, *õlgia* (cf. L. Kettunen VÄH² 71; = ? *lah^hsijē* ou ? *lah^asijē*).

Si nous comparons ces types voisins avec ceux des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, il faut tout d'abord remarquer que les types **B** et **D** des promontoires de Kuusalu apparaissent comme étant un emprunt aux dialectes de la Tavastie du sud-ouest, comme on a dû le faire avec le type correspondant du groupe 4. Tous deux appartiennent donc à une seule et même couche. Il semble être également clair que le type dialectal **A** de Vaivara coïncide avec les génitifs pl. du type *kaloin*, *silmin* du dialecte ingrien de la basse Louga (et en général finnois de l'est), mais tout à fait sûrement le type *kallo* etc. de la partie est de Vaivara.

Les choses sont plus douteuses avec les types de Lügänuše, Jõhvi, Vaivara (et Viru-Nigula). Dans la partie nord de Viru-Nigula, où l'influence finnoise est tout à fait sensible, ce pourrait être un emprunt à la Tavastie du sud-ouest. On peut aussi rencontrer à Lügänuše quelques éléments empruntés au finnois, mais la présence, dans la partie est de Vaivara, d'emprunts à la Tavastie du sud-ouest est plus douteuse, presque impossible. Une certaine unité règne pourtant dans le type du génitif pluriel des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est. Les formes du gén. plur., si l'on fait abstraction des influences troublantes de l'estonien du nord sur la côte de Haljala, ont pour le vocalisme un caractère finnois intéressant très uni, comme *laudude* < **lautoiden* etc., tandis que *laudade* < **lautaden* est estonien du nord. Si maintenant l'on considère le type **B** dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est comme un emprunt à la Tavastie du sud-ouest, on est très près de la supposition selon laquelle ce type **B**, parti de quelque part des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, s'est étendu à toute l'aire de ces dialectes et plus tard s'est interrompu à Haljala et dans la partie ouest de Viru-Nigula, passant au type **E** estonien du nord. Cependant, malgré la possibilité théorique, une si large diffusion de ce type semble incroyable.

Mais d'un autre côté, il faut encore tenir compte du fait que le type **B** rencontre une correspondance complète en vote également et que ce type a dominé en vote dès le milieu du XV^e siècle (terminus ante quem, cf. le type krévine!). Comme un contact immédiat entre le vote et les dialectes estoniens d'Alutaguse a pu, sans être troublé, durer jusqu'au XVII^e siècle, la liaison entre ce type vote et celui du groupe oriental des dialectes de l'Estonie du nord-est est possible. Cette identité du gén. pl. en son temps se serait alors mieux conservée dans le dialecte relativement conservateur de Lügänuuse, et de là se serait décalée sur Viru-Nigula (cf. un décalage analogue à propos du part. sing. *-ta, -da*, Eesti Keel 1935 157). Le nivellement général des dialectes n'en a laissé que quelques traces à Jõhvi et le bariolage des dialectes actuels de Vaivara après le XVII^e siècle l'a détruite dans une certaine mesure. Mais cette conjecture n'est pas non plus très sûre. Cela ne pourra recevoir pleine créance qu'après l'éclaircissement détaillé des rapports des dialectes de la zone du Peipsi nord (c'est-à-dire la partie est des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est et leur coin), entre eux et avec le vote.

Pour finir, nous arrivons au génitif pluriel, terminé en *-si*, de Vaivara. Le type est tout à fait tardif, presque en gestation seulement, car partout à côté on peut entendre le type **A** parallèle apparaissant plus sûrement. Pour comprendre la genèse de ce type, il faut savoir qu'à Vaivara, en particulier dans la partie est, il existe un partitif pluriel ancien, conforme au dialecte, tout à fait homonyme du génitif pluriel, par. ex. part. pl. *rohto, mekko, naulo, jalko* etc.: gén. pl. *rohto, mekko, naulo, jalko* etc. Comme cette homonymie se développait dans quelques groupes de mots, conformément au dialecte, jusqu'à devenir impossible (cf. nom. sing. *aike*, gén. sing. *aike*, part. sing. *aike* gén. pl. *aike*, part. pl. *aikē*), il est naturel que dans quelques-unes de ces formes homonymiques on ait saisi le signe de différenciation qui s'offrait. Ce dernier est apparu dans la désinence analogique *-si* du part. plur., relativement féconde dans les dialectes voisins et la langue commune. Mais ce suffixe *-si*,

sur la base de l'homonymie propre au dialecte, passa à une autre forme du pluriel: quand part. pl. *jal̄ko* → *jal̄kasi*, le gén. pl. et le part. pl. ont été conçus comme équivalents, il naquit aussi un gén. pl. *jal̄ko* → *jal̄kasi*. Théoriquement on pourrait supposer un passage analogue du suffixe *-te* du gén. plur. au partitif plur. Mais si cela ne s'est pas produit, cela dépend visiblement du fait que le partitif pluriel apparaît dans l'usage pratique de la langue relativement plus souvent que le génitif pluriel et possédait par là une position plus active par rapport au gén. plur. dans le cas d'une influence réciproque.

V.

Comme nous l'avons vu à propos du type A, tous les verbes en *da*, *dä* sont du type à disparition, quelle que soit la première syllabe. Cela est à attendre dans une grande partie des mots de ce groupe. Dans quelques mots isolés, où il y a première syllabe brève, cela peut être considéré comme une analogie avec les mots à première syllabe longue. Bien plus — ces verbes ont complètement passé au groupe des verbes simples (cf. inf. *makka* < comme finnois primitif **makadak* etc.) et cela dans tous les dialectes de l'Estonie du nord. Nous comprendrons cela plus facilement si nous construisons un paradigme des verbes en question, correspondant à l'attente en ce qui concerne les lois phonétiques, par exemple pour le verbe **makada-*:

prés. <i>*magada(n)</i>	<i>*magadame</i>
<i>*magadad</i>	<i>*magadaite</i>
<i>*magadab</i>	<i>*magadavab</i>
prét. <i>magasi(n)</i>	
<i>magasid</i> etc.	
cond. <i>*magadaksi(n)</i> etc.	
inf. <i>*mätta</i> , <i>*mättes</i>	
prés. pass. <i>*mättakse</i>	
prét. pass. <i>*mätti</i>	

etc. (cf. L. Kettunen EKÄH 81).

Un paradigme si compliqué, de radical presque diversifié dans les diverses formes (*magada- ~ maga- ~ mā-*) n'a pas pu subsister, d'autant plus que le groupe était limité à un très petit nombre de mots. Le prétérit, dans le suffixe en *-si* s'étant déjà étendu à d'autres groupes verbaux (cf. dialectes finnois du sud-ouest et vote L. Kettunen SM II 14 et VÄH² 75), offrait une issue commode (mais différemment chez L. Kettunen EKÄH 81).

Si donc les verbes en *da, dā* à première syllabe brève ont complètement passé à l'autre type, les dérivés en *-us, -ūs* de ces verbes sont pourtant restés étrangers à ce passage. Dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est on rencontre parmi eux et dans un grand nombre de substantifs unis à eux (groupe 8a) trois espèces de types: 1) le type en *-ž-, -D-* se rencontre dans la partie nord-est de la paroisse de Jõelähtme; *lužadus, jākadus* (r. p.), sur la côte nord-ouest de la paroisse de Kuusalu *jūste jägadus, segadus, lubadus* (r. p.), sur le promontoire de Juminda *koķužus, siķižus* (r. p.), à Käsmu, paroisse de Kadrina *jakažus* (r. p.), dans la partie nord-ouest de la paroisse de Haljala *salatžus*, dans la partie centrale de la côte *jākadus, koķudus* (r. p.), dans la partie nord-est *rapažus, jakažus* (r. p.), village de Rutja *jakadus, rapadus* (J. Mark manuscrit 26, 93, 165), dans la partie centrale de la paroisse *jagadus* (r. p.), dans le dialecte de Kunda (paroisse de Viru-Nigula) *jūkse jākadus, leiva sekadus, oņadus* (r. p.), ailleurs dans la partie nord de la paroisse *jakažus, opažus* (r. p.), dans la paroisse de Lügänuše *oņažus* (r. p.), dans la partie nord de Jõhvi *oņažus ~ oņadus* (r. p.), village de Kukruse *opadus* (H. Hindreus KukrV 7), dans la partie sud *obadus* (r. p.), dans la partie nord de Vaivara *kokožus* (r. p.), dans la partie est *salatžus* (r. p.). 2) Le type **B** en *-j-* se rencontre sur le promontoire de Juminda à Kuusalu, par ex. *oņajus, manajus, salajus, jakajus, makajus, lepajus* (cf. finnois *leve: lepeen*; r. p.), *ei käle viha vilajust, lebijus* (L. Pärt Eesti Keel 1924 148, 92), village de Tapurla *manajus, jagajus* (L. Pärt LD), sur le promontoire de Pärispää *kala solajus, opajus, manajus, jakajus, makajus, lepajus* (r. p.). De ce type on attendrait

encore quelques cas dans le dialecte de Käsnu, paroisse de Kadrina, mais on ne les y rencontre pas maintenant. S. Noor (LD) a noté *solajus* dans le village de Vergi, paroisse de Haljala. 3) Le type en *-v-* se rencontre dans la paroisse de Lügänuuse, par ex. *leivä sekävus, jükse jakävus, rapävus* (r. p.), villages de Savala, Kopli, Aidu, Kestla-Oidu *sekävus, jakävus, rapävus* (M. Blum HÜLüg 50), dans la partie nord de la paroisse de Jõhvi *oõävus, sekävus, luõävus* (r. p.), villages de Valaste, Pühajõe *sekävus* (M. Blum HÜJõh 10), dans la partie sud *lubävus, segävus* (r. p.), dans la partie nord de la paroisse de Vaivara *kokoõvus, sekävus, rapävus* (r. p.), village d'Utria *kokoõvus* (J. Arike LD), dans la partie est *sekävus, luõävus, rapävus, jakävus* (r. p.). 4) Il faut encore remarquer qu'à Lügänuuse M. Blum (HÜLüg 50) a noté *rapäus*. Il s'agit ici d'une variante du type **D**, qu'on peut rencontrer çà et là à Lügänuuse, ainsi qu'à Jõhvi et à Vaivara à côté du type **G**: *lupaus* ou *lupa^(w)us*.

La répartition territoriale des types se laisse tracer assez clairement. Mis à part les quelques cas du type **E** dans les aires de Lügänuuse, Jõhvi et Vaivara, qui d'après les rapports de présence sont manifestement des emprunts de voisinage, de même le cas du type **B** noté au village de Vergi, paroisse de Haljala, qui peut être un emprunt de voisinage aux promontoires de Kuusalu, nous obtenons le tableau suivant: sur les promontoires de Kuusalu le type **B**, ailleurs dans la partie ouest des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est depuis la paroisse de Jõelähtme jusqu'à celle de Viru-Nigula le type **E** et dans la partie est à Lügänuuse, Jõhvi et Vaivara le type **C** (ou sa variante **D**).

Dans les dialectes voisins de l'Estonie du nord, où quelques-uns de ces mots existent, apparaît le type **E** (cf. L. Kettunen EKÄH 81).

En ce qui concerne le type finnois, les données de l'auteur de cette étude sont très lacunaires. En tout, cas il n'y pas de type en *j*.

Nous avons noté le type **D** correspondant dans la Tavastie du sud-est: Valkeala *häkläüksej j-* (i. e. *-äü-*,

M. T.; L. Kettunen SM I p. 102:5), sur les îles du golfe de Finlande, par ex. Suursaari *manaus*, *hopaus* (i. e. *-aus*, M. T.; L. Porkka LD SS), Tytärsaari *hopaus* (i. e. *-aus*, M. T.; F. Äimä ÄTTYt 22), dans les dialectes de la région de Viipuri, par ex. Virolahti *muljaus*, (E. Vanhala LD SS), Valkjärvi *kihlaus* (A. West LD SS), où cela s'est changé en diphtongue *au*, *äu*, comme dans la Tavastie du sud-est, par ex. Elimäki *kuiskaus*, *kokous* (F. A. Hästesko ÄTElim 36), Koski *sülkküsormayksel* (L. Kettunen SM I 87:4), Jääski, Muolaa *kokkous*, *hüppäüs* (J. Uoti HJääMuo 59) et dans le dialecte ingrien des luthériens de Rosona, basse Louga, *kařkaus* 'kargus', *makaus* 'magamispaiik' etc. (J. Mägiste RMP 88, 89). Le type en *-h-* peut être aussi envisagé: Suursaari *napsahus* (L. Porkka LD SS), chez les orthodoxes d'Ingrie *lupahus*, *makahukse* *л* etc. (J. Mägiste RMP 92).

Sur ces données finnoises on ne peut rien dire de plus précis des types **B** et **C** dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est. Comme on peut le voir d'après les types des dialectes voisins de l'Estonie du nord, il faudrait les mettre au même degré que les formes des mêmes types traités plus haut, aux sections I, II, III et IV. Ce devrait donc être un emprunt aux dialectes finnois. Il est bien possible que sur les promontoires de Kuusalu l'emprunt des types non contractés aux dialectes finnois aient entraîné les rapports suivants: après les voyelles *u* et *ü* passage à *v* sur les promontoires de Kuusalu (v. section II, mais les cas de **B** traités sous IV doivent être compris du point de vue du besoin d'unité des morphèmes); dans les derniers une tendance vers le type **D** (dans les radicaux en *a*, *ä* devant *e* habituellement le type **D**, cf. sections VI et VII) apparaissait pourtant pour les substantifs à radical en *u* et *ü*, mais après les autres voyelles partout passage à *j*. Ainsi le point de départ de l'emprunt de ce type **B** des promontoires de Kuusalu pourrait être aussi *-aus*, *-äüs* ou *-ahus*, *-ähüs* (cf. possibilité de *h* → *j* section I). J. Mägiste EK 1925 70) a considéré un grand nombre de substantifs verbaux présentés ici comme un retour aux momentanées

(-ht-) du finnois primitif: „Kolga rannamurdes huvitavalt leidub (*ht* >) *h* > *i* rohkearvulisis momentaan-verbaalnoomeneis *vila_ijus* jne. („Dans le dialecte littoral de Kolga (c. à. d. sur le promontoire de Juminda, M. T.) il est intéressant de trouver (*ht* >) *h* > *i* dans de nombreux substantifs verbaux à momentanées *vila_ijus* etc“). Mais dans la partie est des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est pour l'emprunt de la non-contraction aux dialectes finnois nous rencontrons généralement dans le voisinage de *u* et *ü* le passage à -*v*- (7 excepté).

En revenant sur le type de Kuusalu, il faut indiquer que la désinence -*jus*, -*jüs* y est tout à fait populaire et répandue dans une très large mesure. Apportons ici quelques exemples du promontoire de Juminda, Kuusalu: *kiusajus*, *kaiņajus*, *tehvajus*, *ürsäjüs*, *hijajus* ~ *ijajus*, *laimajus*, *raņņajus*, *paukajus*, *kärkajus*, etc. (r. p., L. Pärt EK 1924 148). De même qu'on a noté plus haut le passage d'un cas de ce type de Kuusalu dans la partie nord-ouest de Haljala, on rencontre ici aussi, dans la partie nord-est de Jõelähtme, le mot *summajus*, qui ne peut être qu'un emprunt aux promontoires de Kuusalu.

VI.

Les fréquentatifs en -*dele-*, -*dele-* (8 d) se manifestent d'une manière particulière comme dérivés des verbes en -*da-*, -*dä-*. A vrai dire, ce groupe n'est digne d'attention qu'à propos des promontoires de Kuusalu, tandis qu'ailleurs ce groupe n'apparaît pas du tout comme tel. Sur les promontoires de Kuusalu il est relativement productif et, ce qui est intéressant, régulièrement avec le type D. Par exemple sur le promontoire de Juminda *ver_ita_ielep*, *vela_ielema*, *rõhtä_ielema*, *vata_ielema*, *hätä_ielemä* ~ *ätä_ielemä*, *epä_ielemä* (cf. finnois *epäillä*), *loka_ielema*, *ima_ielema*, *rüütä_ielemä* etc. (r. p.), *rüüdä_ielemä*, *rõhtä_ielema* (L. Pärt EK 1924 51, 150), village de Tapurla *ver_ita_ielemä*, *vada_ielemä*, *lega_ielema* etc. (L. Pärt LD), sur le promontoire de Pärispää *epä_ielbi*, *loka_iella*, *leka_ielga*, *hätä_ielbut* etc. (r. p.). Ailleurs ce type n'apparaît pas. Il faut également remarquer que ce type

se présente, que la première syllabe du mot soit brève ou longue, et que, bien que le type soit productif sur les promontoires de Kuusalu, les mots où il apparaît sont inconnus ailleurs dans les dialectes de l'Estonie du nord, même au voisinage dans les dialectes de l'Estonie du nord-est (comme dans la partie nord-est de Jõelähtme, nord-ouest de Kuusalu, nord-ouest de Haljala). En revanche ces mots laissent une impression purement finnoise. Pour les types du groupe verbal finnois correspondant cf. M. Rapola, *Dift.* p. 18, 19. Ainsi le type est complètement emprunté aux dialectes finnois. Quant au degré de l'emprunt, il faut remarquer que cela constitue un degré encore bien plus élevé que cela n'a été vu pour les groupes précédents — l'abondant groupe de mots tout entier a été emprunté avec ses formes, qu'aucun dialecte de l'Estonie du nord ne connaît.

En ce qui concerne le domaine d'où s'est effectué l'emprunt du côté finnois, il est visiblement parti de l'état en *-ele*. Du domaine de la forme en *-ile* l'origine n'est pas vraisemblable, pour la raison que le dialecte des promontoires de Kuusalu n'a connu que tardivement des diphtongues au-delà de la première syllabe (cf. çà et là encore maintenant sur le promontoire de Pärispää *huonei*), de telle manière que la diphtongue du dialecte d'où l'emprunt s'est effectué se serait conservée.

Pour les autres groupes, on a vu que la forme correspondante du type **D** des dialectes finnois a été ordinairement empruntée sur les promontoires de Kuusalu sous la forme du type **B**. Il semble que le type **D**, apparaissant à côté de **B**, dépend de la nature de la voyelle suivante: à savoir devant *e* (dans les verbes à radical en *a* et *ä*) apparaît le type **D** (cf. *laula, es* etc., section VII).

VII.

Dans les suffixes *-dak*, *-däk*, *-dessa*, *-dessä* d'infinitif lié à un radical vocalique en finnois primitif, nous rencontrons dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est les 4 types suivants: 1) le type en *-l-*, *-D-* (**E**) se rencontre dans la

partie nord-est de Jõelähtme *saāda*, *laulada*, *luķeda*, *istuda* etc. (r. p.), villages de Neeme, Ihasalu *luķeda*, *repida*, *vottada*, *karttada*, *ēksida*, *ulkkuda*, *karjuda*, *toštada* etc. (K. Must IhHP 39, 40), sur la cōte nord-ouest de Kuusalu *lugeda*, *vottada*, *nīttada*, *kuķsuda*, *savada* etc. (r. p.), sur le promontoire de Juminda *luķeta*, *saāta*, *vottata*, *ēksūta*, *elāta*, *juhtita*, *laulata* etc. (r. p.), village de Tapurla *elāda* etc. (L. Pärt LD), sur le promontoire de Pärispää *luketa*, *neuluta*, *vihtuta*, *toštata*, *pitāta*, *ajata* etc. (r. p.), à Kāsmu (paroisse de Kadrina) *vetata*, *situāta*, *oppita*, *oštata* etc. (r. p.), dans la partie nord-ouest de la paroisse de Haljala *ajata*, *pūkāta*, *ajates*, *oštata*, *jāttata*, *pettata*, *kašvates* etc. (r. p.), village de Lahe *ajada*, *vedada*, *siduda*, *kūside*, *ajades*, *kašvades* etc. (H. Klein HljRKons), dans la partie centrale de la cōte *laulada*, *kašvades*, *kūside*, *luķeda* etc. (r. p.), villages de Mustoja, Vainupää *laulada*, *kašvades*, *kūside*, *vedada*, *siduda*, *vāsida*, *ajades* (H. Klein HljRKons), dans la partie centrale de la paroisse *ajada*, *istuda*, *māņcida* etc. (r. p.), dans les environs de Kunda (paroisse de Viru-Nigula) *raijuda*, *toštada*, *toštades*, *luķeda*, *luķedes* etc. (r. p.), dans le dialecte de Malla, partie nord de la paroisse *situāta*, *ušķuāta*, *kikkūta*, *laulata*, *luķetes*, *istūta* etc. (r. p.), dans le dialecte de Kalvi, Kougu et Unnukse (rare, avec un caractère occasionnel) *vetata* etc. (r. p.), village de Koila *elada* (M. Normak LD), hameau d'Unnukse *venides* (H. Grube LD), dans la paroisse de Lūganuse *elāteski* ~ *elādeski*, *ohtotā*, *vahtita*, *māņcita*, *jāttatā*, *pitātā*, *istutes*, *vejtata*, *luķeta*, *leņķuāta* etc. (r. p.), villages de Savala, Kopli, Aidu, Kestla-Oidu *vejtada*, *mattada*, *toittada*, *ēštada*, *laulada* etc. (M. Blum HÜLüg 54), dans la partie nord de la paroisse de Jõhvi *vejtata* ~ *vejtada*, *situāta*, *ajata*, *muistates* etc. (r. p.), villages de Pühajõe, Valaste *vetada*, *katuda*, *latuda*, *kutuda*, *luķeda*, *situda*, *peveda*, *sukeda* (M. Blum HÜJõh 58), village de Valaste *ohtoda*, *keittada*, *kattada*, *mattada* (H. Hindreus TD ALE no 177), village de Kukruse *vejtada*, *pettada*, *sāttada*, *ēštada* (H. Hindreus KukrV 29), dans la partie sud *kaluda*, *vedada*, *sejtada*, *valada* etc. (r. p.), villages de Võrnu, Kalina, Mäetaguse *pidada* (M. Blum HÜJõh 58), quelque part dans les

villages de Valaste, Pühajõe, Mäetaguse, Võrnu, Kalina *ivada, perida, küsida, imeda, ajada, elada* etc. (ib. 58), *tõstada, õstada, vettada, eittada, jättada* etc. (ib. 60), dans la partie nord de Vaivara *valata, kutoita, muistaies* etc., particulièrement dans les villages du côté ouest, p. ex. Sõike *lugeda, laulada, paluda, mattada* etc. (N. Oder VaiHA 77), village d'Utria *käluda, kutoda* (J. Arike LD) *kukkudes, najada, najades* (A. Vaigla LD), dans la partie est (très rare) *räkkita* etc. (r. p.), villages de Sundja, Suure-Soldina, Mustajõe *vottada* (M. Kasikov VokVail 20). 2) Le type avec disparition par contraction (A) est rare sur les promontoires de Kuusalu, se rencontrant dans des cas isolés, par ex. sur le promontoire de Juminda *otta ~ ottaita* (r. p.), promontoire de Pärispää *osta, pettä, neulu* (r. p.). De même comme cas isolés à Käsmu, paroisse de Kadrina, et dans la partie nord-ouest de la paroisse de Haljala *riisu, otta* (r. p.). Dans la partie nord-est de la paroisse de Haljala ce type constitue la forme dominante seule dans l'usage de la vieille génération: *pitä ~ pita, aja, osta, naura* etc. (r. p.), villages de Selja, Rutja, Toolse, Karepa *aja, veta, tosta, jätta, naura, laula* etc. (H. Klein HljRKons), village de Rutja *taku, suke, süötta* (J. Mark manuscrit 205, 209, 211), dans les environs de Kunda, paroisse de Viru-Nigula je n'ai noté cette forme que dans quelques verbes à première syllabe longue *süötta, juotta* (r. p.), également dans le dialecte de Malla *süötta, juotta, souva* (r. p.). Elle apparaît déjà davantage sur la côte dans la zone de Mahu, où elle semblerait être une forme plus ancienne: *kikku, osta, souva* etc. (r. p.). Comme type conforme au dialecte dans la zone de Kalvi, Kougu, Unnukse *räkki, juhti, vetä, osta, situ, luke* etc. (r. p.), village de Koila *üles aja* (M. Normak LD), hameau d'Unnukse *sidu, keitta, veikki, räkki, osta* etc. (H. Grube LD). A Lüganuse apparaît rarement *nitta, satta, jätta, muistes* (r. p.). M. Blum HÜLüg 51 note quelque part pour le village de Savala, Kopli, Aidu ou Kestla Oidu: „A l'infinitif on peut encore, très rarement, rencontrer dans le parler des vieilles gens des formes où la dentale spirante a disparu, par ex.: *vetä, suke, luke, pitä, aja, sata, vala,*

elä. Mais en général on emploie la désinence en *D*, aussi dans les mêmes mots: *eläDä*, *pitäDä* etc." Village d'Aidu *vetä* (A. Saareste Eesti Kirjandus 1921 252). D'après les observations de l'auteur de cette étude, ces formes ne sont pas conformes aux dialectes et doivent être considérées comme des emprunts de voisinage à la partie nord de la paroisse de Viru-Nigula. A Jõhvi apparaît rarement *sätta*, *nutta* (r. p.), villages de Valaste, Pühajõe *pitä* (M. Blum HÜJõh 59). A Vaivara ce type est conforme au dialecte, par ex. dans la partie nord: *lüpsä*, *nittä*, *pitä*, *luke*, *naura*, *pettä*, *sata* etc. (r. p.) village d'Utria *aja*, *kittä*, *jättä* etc. (J. Arike LD), *nätti*, *noidu* etc. (A. Vaigla LD), *näkkü*, *kükki* etc. (E. Matten LD), villages d'Utria, Puhkova *aja*, *lato*, *luke*, *tošta* etc. (N. Oder VaiHA 79), dans la partie est *pitta* (~ plus récent et plus rare *pitä*), *satta*, *ellä*, *otta*, *oppi*, *vettä* etc. (r. p.). 3) Ce n'est qu'à l'infinitif en *-dessa*, *-dessä* qu'on rencontre le type **D** dominant sur les promontoires de Kuusalu. Par ex. sur le promontoire de Juminda *oppiēs*, *nauraēs*, *likkuēs*, *aštuēs*, *uhtuēs*, *pühkiēs*, *situēs*, *lukeēs* etc. (r. p.), village de Tapurla *ehtuēs*, *eksüēs*, *helviēs*, *juhtuēs*, *hälliēs* etc. (L. Pärt LD) *sulaēs*, *eläēs*, *siduēs*, *ottaēs*, (L. Pärt KuuKons II 1), sur le promontoire de Pärispää *kaštaēs*, *ottaēs*, *pitäēs*, *vetäēs*, *ajaēs*, *pettäēs*, *nauraēs* etc. (r. p.), village de Viinistu *ottaēs*, *nauraēs*, *likkuēs*, *oppiēs*, *aštuēs*, *pühkiēs* etc. (L. Pärt KuuKons II 2). 4) On rencontre plus rarement sur les promontoires de Kuusalu le type en *-j-* (**B**) comme variante du type précédent, comme *muistajēs*, *oppijēs* etc. (r. p.). J'ai rencontré une fois dans le dialecte de Käsmu, paroisse de Kadrina, la forme *lukejes*, mais pas davantage. 5) S. Noor note dans son lexique dialectal pour le village de Lahe (paroisse de Haljala) la phrase: *kolmas tiep touva*. Personnellement je n'y ai pas une seule fois rencontré ce type, il n'a non plus été noté nulle part ailleurs, c'est pourquoi il est douteux.

En comparant les types et leurs rapports entre eux, nous voyons que le type **E** domine dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est dans la plus large mesure. Il apparaît régulièrement aussi bien dans les verbes à

première syllabe brève que dans ceux à première syllabe longue dans la partie nord-est de la paroisse de Jõelähtme, dans la partie nord-ouest et centre de la côte de Haljala, ainsi que dans la partie centrale de la paroisse. Ailleurs ce type est déjà plus ou moins mêlé à d'autres; on peut remarquer en outre quelques différences entre les verbes à première syllabe brève et longue. Pour les deux espèces de verbes le type **A** apparaît à côté du type **E** dans la partie nord de la paroisse de Jõhvi. En raison des rapports territoriaux, le type **A** qui apparaît ici pourrait, au moins dans les verbes à première syllabe brève, être un emprunt à l'est, à savoir à Vaivara. C'est la même chose également avec le dialecte de Malla, Viru-Nigula. Mais ici le rapport est visiblement autre. Il semble qu'ici **A**, aussi bien dans les verbes à première syllabe brève que dans ceux à première syllabe longue, est un type plus ancien, quoiqu'apparaissant relativement rarement. C'est pourquoi le parler de Malla pourrait avoir plus anciennement appartenu, du point de vue de cette forme, au type **A** analogue conforme au dialecte, comme celui de Kalvi, Kougu et Unnukse. La situation est différente à Lügänuuse, où, dans les verbes à première syllabe brève, on rencontre le type **E** comme conforme au dialecte, tandis que dans les verbes à première syllabe longue on peut déjà trouver çà et là le type **A** comme conforme au dialecte. Il semble que le même état de choses règne également dans le dialecte des environs de Kunda, paroisse de Viru-Nigula, mais les matériaux ne permettent pas de résoudre cette question. C'est certainement la même situation sur les promontoires de Kuusalu: dans les infinitifs en *-dak*, *-däk* des verbes à première syllabe brève apparaît seulement le type **E**, mais dans les verbes à première syllabe longue **A** apparaît aussi à côté de **E**. Dans le dialecte de Kalvi, Kougu et Unnukse (Viru-Nigula) ainsi qu'à Vaivara, les uns et les autres présentent rarement le type **E**, qui est un emprunt de voisinage tardif non conforme au dialecte, tandis que le type **A** doit y être considéré comme conforme au dialecte. Mentionnons que ce type est donné par E. N. Setälä AH 97 pour caracté-

riser les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est: „suomeen rajoittuvissa murteissa sanotaan: rantamurteessa esim. *väsi* 'väsyä', Narvan murteessa esim. . . . *küsü, väsü*“ („dans les dialectes limitrophes du finnois on dit: dans le dialecte littoral par ex. *väsi*, dans le dialecte de Narva par ex. . . . *küsü, väsü*.“). Il paraîtrait pourtant même pour les aires mentionnées en dernier, où le type **E** est à considérer comme un emprunt, que les cas en sont plus fréquents dans les verbes à première syllabe brève. On pourrait estimer ici que les hésitations reflètent les relations avec le voisinage et même prendre comme preuves de telles relations avec la situation dans le voisinage (par ex. à Jõhvi). Mais cela peut être également spécieux.

A l'infinitif en *-õssa, -õssä* nous ne rencontrons sur les promontoires de Kuusalu que le type **D** (et comme variante plus rarement **B**), dans le dialecte de Käsmu, paroisse de Kadrina, il n'y avait qu'un cas du type **B** à côté de **E**.

On peut supposer que, partant des lois phonétiques signalées pour **A** et **E** à propos du type **E**, on a affaire dans la majorité des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est à la généralisation d'un morphème aux deux types verbaux (c'est-à-dire aux verbes aussi bien à première syllabe brève qu'à première syllabe longue), qui s'est produite habituellement au profit de la forme plus expressive. En outre, on peut encore voir dans les rapports entre les types du dialecte de Lügänuše, Jõhvi (?), Kunda (Viru-Nigula) et des promontoires de Kuusalu des traces des rapports originels de l'estonien du nord. Dans le voisinage de l'Estonie du nord le type **E** apparaît à Iisaku: *ajada, kududa, vedades* etc., *räkkida, e'lsida* etc. (M. Lepik IisKV 30), à Viru Jaagupi *imeda, peveda* etc., *nülgida, kikkuda, vañduda* etc. (A. Oras VJgKons 95), à Torma *vedada, siduda, elades* etc. (E. Tikk TrmH 38), alternant avec le type **A** *istu ~ istuda, vañdu ~ vañduda, astu ~ astuda* etc. (ib. 39), à Simuna *vedada, siduda, imedes* etc. (V. Metsamärt SimKV 76), mais *täitta, pista, ošta* etc. (ib. 77) ~ *riakkida, raijuda, nãrrida* etc. (ib. 79), et les mêmes

formes à Kodavere (cf. L. Kettunen MSFOu. XXXIII 118—120).

Le problème du type **A**, conforme au dialecte dans la partie nord-est de Haljala, nord de Viru-Nigula et à Vairava est plus trouble, puisque la généralisation contraire sur quelques aires dialectales petites, séparées les unes des autres, au profit d'un morphème peu expressif, est difficilement concevable.

Le type **D** (et **B**) nous amène de nouveau à faire connaissance avec les rapports des types finnois. Ainsi le type **A** correspondant avec contraction apparaît dans les dialectes finnois dans la province d'Uusimaa: Mäntsälä *lukē, hakē, nülkē, sülkē* etc. (K. Sara MäntsVok¹ 41), *hiarō, takō* (ib. 42), *neulō, sitō, sanō* etc. (43); dans la Tavastie du sud-est: Nastola *laulā, naurā, palā* (L. Okkeri ÄENast 54), Artjärvi *takō, hakē, jaksā, kattō, ehtē* (M. Rapola LD SS), Sippola *ottā, seisō* (K. V. Rytkönen KonsSipp 31), Vehkalahti *kutō, pūsū* etc. (J. V. Korjula ÄTVehk 32), Koski *mättäk k-* (L. Kettunen SM I 87:17), *rohki* (86:26), sur les îles du golfe de Finlande: Suursaari *kātā, sanō* (L. Porkka ÄTSuurs), *heittä, nülki, hirnū* (L. Porkka LD SS), Tytärsaari *antā, sännō, etsi* (F. Äimä ATTytyt 22), dans les dialectes de la région de Viipuri: Säkkijärvi *pütā, naurā, muistā, pallā* (I. Mutru Säkkm 78), Heinäjoki *ahnī* (H. Järvi LD SS), Muolaa *ajjā* (V. Rikkonen LD SS), Uusikirkko *lukkē, jakka, löütā* (H. Toivanen ÄEUkV 50), Kivennapa *lihhō* (E. Paavolainen LD SS), Jääski, Kirvu *aijjaa* (U. T. Sirelius LTJääKi² 44) et en Ingrie chez les Ingriens de la haute Louga *lukkii* (V. Porkka ID 49), *sannoo* (89), dans le dialecte de Rosona *liekkū, vālī, immē, hittō* (J. Mägistie RMP 87). Le type **B** en *-j* correspondant par exemple à la limite ouest de la Tavastie du sud-est: Orimattila *ahmi'a, hankkiv'a, huhkiv'a, koske'a, laske'a, pühkiv'a* etc. (I. Kaitila ÄTORim 27, 28, 92, 109, 119), dans la partie ouest des dialectes de la région de Viipuri: Virolahti *potki(j)a* ou *potki'a, puki(j)a* ou *puki'a, repi(j)ä* ou

¹ = Mäntsälän murteen vokalismusi. SSY.

² = Lauseopillinen tutkimus Jääsken ja Kirvun kielimurteesta.

repilä (E. Vanhala LD SS), Säkkijärvi *lukilä, itkilä, käskilä, hakilä* (I. Mutru Säkkm 78) et dans le groupe extérieur du Savo du sud-ouest: Sysmä *sopijak k-* (L. Kettunen SM I 243:14), Mäntyharju *lukija* (A. Gyllenbögél MhM¹ 29). On rencontre le type correspondant *-v-* dans la Tavastie du sud-est: Orimattila *kaiku^va, moiku^va, roiku^va, noitu^va, tahto^va, parku^va, süöpü^vä, säpu^va, juopu^va, sano^va* (I. Kaitila ATOrim 39, 54, 60, 87, 96), Iitti *aihova^h ~ aihowa^h, astuwa^h ~ astuva^h etc., aikova^h ~ aikowa^h etc., sanova^j j-* (M. Rapola et A. Oksanen LD SS), Heinola *sanowa, oikowa* (E. Lindén ÄEHein 50), Valkeala *sanova* (L. Kettunen SM I 100:10), dans la partie ouest des dialectes de la région de Viipuri: Virolahti *kuro(v)a* ou *kuro^va, jamo(v)a* ou *jamo^va* (E. Vanhala LD SS), Säkkijärvi *eksüväs s-* (L. Kettunen SM I 279:8), *ammu^va, hauto^va, sano^va, katko^va, taittu^va* etc. (I. Mutru Säkkm 78) et dans la partie extérieure du Savo du sud-ouest: Mäntyharju *melova, viskova, sanova, neulova, kuttuva* (A. Gyllenbögél MhM 26, 28). Le type *sano_ça* etc. apparaît par exemple dans la Tavastie du sud-est: Nastola *astu_ça, kulke_ça, luke_ça, istu_ça, sano_ça* (L. Okkeri ÄENast 54), Iitti aussi *aiko_ça^h, astu_ça^h* etc. (M. Rapola et A. Oksanen LD SS) etc. Les données fragmentaires présentées ici sont complétées abondamment par l'étude de M. Rapola (sur les pages 3—70 de l'ouvrage entier sur „*a-, ä-* lopp. vok-yht.“). Mais nous avons le tableau nécessaire par les données présentées ici: contraction partout dans les verbes à radical en *a, ä* (type correspondant **A**), type **B** (ou **D**) çà et là dans la Tavastie du sud-est et à la limite ouest des dialectes de la région de Viipuri dans les verbes à radical en *e, i*, ailleurs (par ex. dans la Tavastie du sud-est) le type **A**, dans les verbes en *o, ö, u, ü* en partie dans la Tavastie du sud-est et à la limite ouest des dialectes de Viipuri le type **C** (ou **D**), ailleurs (dans la Tavastie du sud-est) le type **A**.

Si l'on apprécie maintenant l'influence de ces dialect-

¹ = Mäntyharjun murteesta. SSY.

tes finnois sur les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, il est clair que cette influence s'est visiblement faite au profit du type **A**. Comme dans les divers types, les différences manquaient dans les dialectes de l'Estonie du nord, elles ne furent guère mises au jour sous l'influence du finnois. Si le cas du type **C** est réel à Haljala, ce peut être une rareté sous forme de cas isolé. L'influence a pu beaucoup mieux s'exercer au profit du type **A**, car celui-ci se trouvait dans les dialectes de l'Estonie du nord et d'une manière plus prépondérante en finnois également, même là où les verbes en *e, i, o, õ, u, ü* possédaient des types spéciaux. Ainsi, il faudrait penser à propos du type **A** dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est, que c'est un résultat de l'influence finnoise dans la partie nord-est de Haljala, nord de Viru-Nigula, dont il n'est pas possible de préciser plus exactement le point de départ. A Vaivara il provient du dialecte ingrien de la basse Louga.

Sur le type finnois de l'infinitif en *-dessa, -dessä* v. données de M. Rapola *Dift.* 15—16. Le type **D** (ou **B**) des promontoires de Kuusalu serait, d'après cela, visiblement un emprunt à la partie ouest de la Tavastie du sud-est (ou aux dialectes d'Uusimaa). En s'appuyant sur les groupes de formes traités plus haut, on peut penser que le type **D** (et **B**) des promontoires de Kuusalu pourrait se trouver dans le type **E** (\sim **D**).

La présence du type **D** à la place du **B** plus habituel dans les autres groupes est probablement une généralisation aux voyelles d'arrière (par ex. *a* et *ä*) d'après la position suivante (cf. section VI). On ne peut guère voir ici les particularités du dialecte d'où l'emprunt provient.

Il est à remarquer que pour l'infinitif en *-dak, -däk* il n'y a pas du tout de type **A** sur les promontoires de Kuusalu. Le type en *ä, ä, (j), (v)*, dispersé dans le groupe des formes du dialecte d'où s'est fait l'emprunt, l'a probablement laissé intact, ce qui ailleurs (partie nord-est de Haljala, nord de Viru-Nigula) a pu amener sur le type **A** une influence originaire de divers dialectes finnois.

En faisant un bref tableau d'ensemble des correspondants faibles de la dentale occlusive dans les groupes de formes traités, nous obtenons les indications suivantes sur le rôle joué par la phonétique historique dans ces étroites limites :

1) Dans toute l'aire des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est (excepté la partie est de Vaivara), il n'y a, dans la partie estonienne septentrionale des types de forme différant des autres dialectes estoniens du nord (compte non tenu des dialectes estoniens de l'ouest) pas un type fondamental particulier indépendant.

2) Toute l'analyse des différents groupes de formes appuie la thèse de L. Kettunen : la dentale dans les mots à première syllabe brève, si la voyelle de la troisième syllabe n'est pas à la fin du mot en finnois primitif, disparaît dans les autres cas.

3) Les différences dans les types d'avec les dialectes voisins de l'Estonie du nord sont dans leur forme pure des emprunts aux dialectes finnois et dépendent comme couche plus tardive d'un type fondamental estonien du nord, quand il ne faut pas y voir des emprunts isolés ou un groupe limité d'emprunts (II et VI).

4) Dans la partie est des dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est (Lüganuse, Jõhvi, Vaivara) il peut être question d'un élément différent du reste de l'Estonie septentrionale, appartenant d'une part (II) à la zone du Peipsi nord (Iisaku, Torma, Kodavere) et représentant une couche vote (IV) d'autre part.

5) Les promontoires de Kuusalu possédant des emprunts d'une telle importance et dans une si large mesure, qu'on pourrait déjà les considérer plutôt comme issus de rapports habituels de voisinage avec les dialectes finnois.

6) Le dialecte de la partie est de Vaivara ne comporte pas de caractéristiques fondamentales du dialecte estonien du nord dans le type en δ de cette position syllabique. On pourrait plutôt le considérer comme un dialecte ingrien du nord.

Frans Äimä †.

By Paul Ariste.

On the 14th May, 1936, there passed away Frans Gustaf Äimä, Professor of Phonetics in the University of Helsingfors and a well-known authority on the Lapps, who was also a Corresponding Member of the Learned Estonian Society.

Frans Äimä, the son of a medical officer in the district of Kalajoki in Finland, was born on the 27th August 1875. After having finished his studies in the Oulu Lyceum, he entered the University of Helsingfors in 1893, taking his master's degree in 1900, licentiate's in 1915 and doctor's in 1918. After maintaining his thesis in 1915 he was elected *docent* of the Finnish and Lapp languages. A little later he became a teacher of Phonetics and in 1924 was appointed Extraordinary Professor of Phonetics, his activities in this field being interrupted by a long and serious illness. From 1920 Professor Äimä was the head of the University Phonetic Institute.

Äimä's scientific activity was many-sided. He was closely acquainted with the phonetics of approximately thirty languages, but his chief interest was directed to the Lapp language, the investigation of Finnish dialects and experimental phonetics.

Among the Lapp dialects his favourite was that of the Inari Lapps, of which he had a great collection of manuscripts and about which he had also written his dissertation, "Phonetik und Lautlehre des Inarilappischen", MSFOu. XLII

and XLIII (1914). In this work there is not only a complete review of the single sounds, the series of sounds and their development in a purely objective outlook, but also many results connected with the methodics of experimental phonetics. On account of its systematic and great exactness, this work has become a model for many other authors in the same field of research. Of Äimä's other works on the Lapp language there should be mentioned his *lectio praecursoria*, „Eine gruppe von vokalwechselfällen im Inarilappischen" FUF XIV, "Eräs lappalainen astevaihtelutapaus" JSFOu. LVIII 28, "Russ. кебовать — lp. gie vot" Annales Academiae Scientiarum Fennicae B XXVII. Together with T. Itkonen Äimä published "Jacob Fellmanin muistiinpanot Sompion ja Kuolajärven lapinmurteista" JSFOu. XXX₃₀. His services in the investigation of the Lapp language are lasting for the reason that he gathered a rich collection for future generations from one quite small but nevertheless important Lapp dialect or rather language, viz., Inari Lapp. Besides Inari Lapp, Äimä was personally acquainted with a series of other Lapp dialects. As a matter of fact, he sacrificed his health to his investigations of the Lapp language.

Of his work on Finnish dialects, his "Äänneopillinen tutkimus Tytärsaaren murteesta" (1901) deserves attention. In 1896 and 1897 during his investigation of the Korkeasaari and Tytärsaari dialects, Äimä visited also Estonia and investigated the Estonian dialect of the Purtse district.

Of his articles on Finno-Ugric languages there should be mentioned also "Astevaihtelututkielmia. I. Lapin murteiden välisiä konsonanttivaihteluita" MSFOu. XLV. Although this work has become out of date in its principles and seems to be rather too theoretical as regards certain questions, there are in it, besides current *Stufenwechsel* discussions, a large quantity of etymological and other material which was widely scattered. Of his other works treating of Finno-Ugric *Stufenwechsel* there should be mentioned "Prof. Wiklundin viimeisten astevaihtelututkimusten johdosta" Virit-

täjä 1922 1 sq. Äimä's investigations into the *Stufenwechsel* and phonological linguistics are remarkable for their extreme exactness and profound knowledge. It is especially necessary to draw attention to his etymological works. In these articles together with linguistic examples he tried to draw also the historical, religious or other background which transforms dry philological observation into an interesting historical lecture. Besides the already mentioned etymological work, special attention must be drawn to the remarkable investigation relating to the history of civilisation: "Eräs suomalais-karjalainen kalastussana" Suomi V 10 399 sq.

In his own country, Finland, Äimä was not so well known for his research work as beyond its frontiers. The reason for this is to be found in the other part of the work of the deceased — experimental phonetics — which is more an international than a national science. He was not an especially productive linguist from whose pen new work flowed uninterruptedly. Though his phonetic productions are very modest in volume nevertheless they definitely carry the science farther. Besides the already mentioned dissertation where he attained very accurate results especially in the solution of the quantitative question, his "Vorläufige Versuche zur Endoskopie der Kehlkopfartikulation der labialen Verschlusslaute sowie der Spiranten *h, s, f*" Festschrift tillägnad Hugo Pipping, and "Zur Analyse der Oralkurven von Verschlusslauten" MSFOu. LXVII, are worthy of note. In the first work are shown as a result of self-observation new standpoints with regard to the position of the vocal chords in forming plosives and *h, s, f*. Before Äimä there were two contradictory opinions: some phoneticians asserted that in the formation of plosives the vocal chords are in a position to aspirate; others supposed the vocal chords to be closed. Äimä, by means of endoscopy came to the conclusion that in the formation of mediae, tenues and aspirated plosives the chords are open; for each sound there is a definite opening angle. These observations of his have found indisputable acknowledgement in the present handling of phonetics.

His point of view of the definition of the beginning and the end of the plosives according to the oral curves has become the final word in the solution of a much disputed question. Of his special phonetic investigations, "Nasale mit laryngalem Verschluss im Juraksamojedischen" *Donum Natalicium Schrijnen*, and "Stimmloses gerolltes Zungen-R" *Vox* 1931, should be mentioned. In order to complete the Finno-Ugric phonetic transcription and its exactness the deceased published "Ehdotuksia muutoksiksi suomalais-ugrilaisten kielten transskriptsioniin" *Virittäjä* 1932, and "Muutamia lisäehdotuksia suomalais-ugrilaisten kielten transskriptsioniasissa" *Virittäjä* 1933. Äimä tried to complete the Finno-Ugric phonetic method of notation started by Setelä by taking into use some new basic signs and completed the system of diacritic signs. Sometimes he has been reproached with the fact that his system of notations makes the writing of the language technically too complicated. As in other linguistic fields so also in this too Äimä's principal object was the farther planned development of the system and the elimination of mistakes. As a wellknown phonetician Äimä could communicate the results of his investigations especially through his activities as a teacher. His pupils from Finland, Estonia, Czechoslovakia, Iceland and elsewhere have received the training of the Rousselot school completed with Finnish accuracy, in which the principles as well as the investigations of the deceased are giving the most fruitful results. In the sphere of experimental phonetics Äimä used the expedient method of treating the object of the experiment in such a way that the answer would be short but nevertheless at the same time uncorrupted part of the real pronunciation. Rousselot, Zwaardemaker and Panconcelli-Calzia have opened great phonetic perspectives. But the scientific exactness of these perspectives was attained by Äimä.

Finally his services in the methodics of the investigation of dialects cannot be left unmentioned. As the director of the Seminar for the Investigation of Dialects he was able to acquaint the growing generation with the thoroughness

which can be used in the writing down of the language of a people.

Many of his phonetic investigations have not yet been printed, as, for instance, among others his treatment of general phonetics. But it may be hoped that his near colleagues will succeed in the course of time in publishing these works which contain so much that is worthy of attention.

Aastaaruanne.

Aruande aastal peeti 8 üldkoosolekut järgmiste ettekannetega: 1. prof. J. M a r k, Samojeedi keelte deklinatsioon võrreldes soome-ugri keelte omaga (18. I); 2. dr. O. L o o r i t s, Liigaasta-legend (5. II); 3. mag. G. R ä n k, Primitiivseid vorme Saaremaa taluehitistes (11. III); 4. prof. J. M ä g i s t e, Rahvaluule *osmi* j.m. sõnaseletusi (1. IV); 5. mag. R. I n d r e k o, Uuemaid leide Kunda Lammasmäelt (13. V); 6. prof. F. B a l o d i s (Riiast), Uusimast linnuste uurimisest Lätis (7. X); 7. prof. St. K a r l i n g, Tallinna Oleviste kiriku Maarja kabel ja selle skulptuurid (11. XI); 8. prof. J. U l u o t s, Linnade tekkimine keskaegses Eestis (2. XII).

1. aprilli koosolekul valitakse lahkunud esimehe prof. J. M a r k'i asemele samale kohale prof. H. M o o r a ning uueks juhatase liikmeks dir. F. L i n n u s, kuna muidu jääb juhatus püsima eelmise aasta koosseisus. 11. novembri koosolekul võetakse vastu muudetud Seltsi põhikiri, mis esitatakse kinnitamiseks Tartu Ülikooli Nõukogule ja mille üheks tähtsamaks muudatuseks on uus liikmete jaotamise põhimõtte tegev- ja lihtliikmeiks, et Seltsile anda kindlakujulisemat puhtteaduslikku ilmet. Teiseks tähtsamaks uuenduseks on, et Selts võib tarviduse korral moodustada sektsioone ja toimkondi intensiivsema teadusliku tegevuse arendamiseks üksikuil aladel, millest Selts on huvitatud. 2. detsembri koosolekul valitakse Tallinna asumise puhul lahkunud juhatusliikme dr. J. V a s a r'a asemele mag. A. R a u n.

Uusi liikmeid on vastu võetud 7. Liikmeskonnast on lahkunud 2 oma soovil ja 2 surma läbi. Surma läbi on lahkunud ka kirjavahetaja-liige prof. Fr. Ä i m ä. Aasta lõpul oli seega 153 tegevliiget, 13 auliiget ja 18 kirjavahetaja-liiget.

Seltsi väljaandeist ilmusid „Aastaraamat“ 1934 (IV + 339 lk.), „Toimetused“ XXVIII (O. L o o r i t s, Volkslieder der Liven, XXIV + 688 lk.) ja „Kirjad“ IV (M. L e p i k, Faehlmanni ja Kreutzwaldi kirjavahetus, XVI + 220 lk.).

R a a m a t u k o g u juurdekasv oli 851 numbrit eelmise aasta 885 vastu. Neist oli saadud kingituste kaudu 82, ostu teel 159 ja väljaannete vahetuste kaudu 610. Uut vahetust on alustatud 6 välismaa asutisega. Väljaannete vahetamise on lõpetanud 1 välismaa asutis. Aasta lõpul oli Selts väljaannete vahetuses 182 kodu- ja välismaa asutisega.

Seltsi väljaandeid oli l a o s 31. XII 1935. a. 8737 köidet. Juurde on tulnud 1936. a. jooksul 600 eks. ning välja läinud 338 eks. Üldine seis 31. XII 1936 oli seega: „Aastaraamatuid“ 3089 eks.; „Toimetusi“ 2488 eks., „Kirju“ 1429 eks.; „Aastaülevaateid“ 1239 eks.; „Eritoimetusi“ 754 eks. Kokku 8999 eks.

A r h i i v i (käsikirjadekogu) on kasutatud 12 korda mitmesuguste uurimuste jaoks.

M ü n d i k a b i n e t i s jätkus organiseerimistöö ja kogude korraldamine. Aasta lõpul toimunud kogude üleviimisega Arheoloogia muuseumi kõrval asuvasse ruumi paranes mõnevõrra ruumide olukord. Ruumiküsimuses täielikku lahendust see siiski ei tähenda. Rõõmustavalt suur oli läinud aastal kogude juurdekasv. Küll omandati Seltsi enese poolt ainult väheseid münte, kuid suurem kui kunagi enne oli sellevastu Haridusministeeriumilt deponeeritud mündileidude hulk ning ühtlasi nende väärtus (kokku ligi 8000 münti 9—19 sajandist). Numismaatiline käsiraamatukogu kasvas aasta jooksul umb. 70 trükise võrra. Muu seas õnnestus omandada vahetuse teel peaaegu täieline seeria Rootsi Numismaatilise Ühingu väljaandeid.

Nagu alljärgnevast kassa-aruandest selgub, võimaldasid Seltsi tegevust, eriti väljaannete avaldamist, eeskätt Kultuurkapitalist ja Tartu Ülikoolilt saadud rahalised toetused. Selts avaldab neile ja kõigile toetajaile oma sügavaimat tänu.

Sekretär P. Arumaa.

Kassa-aruanne 1. IV 1936 — 31. III 1937.

Tulud:

1.	Liikmemaksudest	168.—
2.	Väljaannete müügist	685.89
3.	Toetus Tartu ülikoolilt	2.000.—
4.	Toetus Kultuurkapitalilt	13.200.—
5.	Mitmesugust	477.36
	<u>Kokku</u>	<u>16.531.25</u>
6.	Saldo 1. IV 1936	10.959.58
	<u>Bilanss</u>	<u>27.490.83</u>

Kulud:

1.	Endiste aastate kirjastuskava	8 039.62
2.	1936/37 a. kirjastuskava	3 050.75
3.	Seltsi juubeli-väljaanded	548.55
4.	Raamatukogu	719.08
5.	Mündikabinett	959.59
6.	Uurimise- ja reisistipendiumid	2.500.—
7.	Bibliografeerimine	788.15
8.	Asjaajamine ja teenimine	828.—
9.	Post ja kanteleil	350.90
10.	Mitmesugust	200.85
	<u>Kokku</u>	<u>17.985.49</u>
11.	Saldo 31. III 1937	9.505.34
	<u>Bilanss</u>	<u>27.490.83</u>

Jahresbericht.

Im Berichtsjahr wurden 8 Sitzungen mit folgenden Vorträgen abgehalten: 1. Prof. J. Mark: Über die Deklination in den samojedischen Sprachen im Vergleich zur Deklination in den finnisch-ugrischen Sprachen (18. I); 2. Dr. O. Loo rits: Die Legende über das Schaltjahr (5. II); 3. Mag. G. R ä n k: Primitive Formen der Bauernhäuser von Saaremaa (11. III); 4. Prof. J. M ä g i s t e: Worterklärungen für *osmi* u. dgl. in der Volksdichtung (1. IV); 5. Mag. R. I n d r e k o: Neue Funde vom Lammasmägi bei Kunda (13. V); 6. Prof. F. B a l o d i s (Riga): Über die neuesten Burgforschungen in Lettland (7. X); 7. Prof. St. K a r l i n g: Die Marienkapelle der Olaikirche in Tallinn und ihre Skulpturen (11. XI); 8. Prof. J. U l u o t s: Über die Entstehung der Städte im mittelalterlichen Estland (2. XII).

Auf der Sitzung vom 1. April wird anstelle des zurückgetretenen Vorsitzenden Prof. J. M a r k Prof. H. M o o r a gewählt und als neues Vorstandsglied Direktor F. L i n n u s, während im übrigen der Vorstand im Bestand des vorigen Jahres bestehen bleibt. Auf der Sitzung vom 11. November wird ein verändertes Statut der Gesellschaft angenommen, welches dem Universitätsrat zur Bestätigung unterbreitet wird, und welches als eine der wichtigsten Neuerungen den Grundsatz einer Aufteilung der Mitglieder in ordentliche und gewöhnliche enthält, was der Gesellschaft ein strengeres wissenschaftliches Gepräge verleiht. Eine andere wichtige Neuerung besteht darin, dass die Gesellschaft die Möglichkeit erhält nach Notwendigkeit Sektionen und Ausschüsse zu bilden, um dadurch eine intensivere wissenschaftliche Tätigkeit auf ihren einzelnen Interessengebieten zu entfalten. Auf der Sitzung vom 2. Dezember wird anstelle des nach Tallinn verzogenen Dr. J. V a s a r Mag. A. R a u n gewählt.

Es wurden 7 neue Mitglieder aufgenommen. Aus der Gesellschaft sind 2 Mitglieder ausgetreten und 2 durch den

Tod geschieden. Durch den Tod entrissen wurde ferner das korrespondierende Mitglied Prof. Fr. Äimä. Somit hatte die Gesellschaft am Ende des Berichtsjahres 153 ordentliche, 13 Ehren- und 18 korrespondierende Mitglieder.

An Veröffentlichungen der Gesellschaft sind erschienen: „Sitzungsberichte“ für 1934 (IV + 339 S.), „Verhandlungen“ XXVIII (O. Loo r i t s, Volkslieder der Liven, XXIV + 688 S.) und „Kirjad“ IV (M. L e p i k, Faehlmanni ja Kreutzwaldi kirjavahetus, XVI + 220 S.).

Der Zuwachs der Bibliothek betrug 851 Nummern gegen 885 des vorigen Jahres. Darunter sind 82 durch Schenkung, 159 durch Ankauf und 610 durch Schriftenaustausch erhalten worden. Neue Tauschverbindungen wurden mit 6 ausländischen Institutionen angeknüpft. Abgebrochen hat den Schriftenaustausch eine ausländische Institution.

Das Lager der Gesellschaft enthielt am 31. XII. 1935 8783 Bände. Hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 1936 600 Exx. und ausgegangen 338 Exx. Der Bestand des Lagers war somit am 31. XII. 1936 folgender: „Sitzungsberichte“ 3089 Exx.; „Verhandlungen“ 2488 Exx.; „Kirjad“ 1429 Exx.; „Sonderabhandlungen“ 754 Exx.; „Jahresberichte“ 1239 Exx. Zusammen 8999 Exx.

Das Archiv (die Manuskriptensammlung) ist 12 mal zu verschiedenen Forschungszwecken benutzt worden.

Im Münzkabinett wurde die Organisationsarbeit und die Ordnung der Sammlung fortgesetzt. Durch die Überführung der Sammlung am Ende des Jahres in einen neben dem Archäologischen Kabinett befindlichen Raum haben die Räumlichkeitsverhältnisse eine gewisse Besserung erfahren; jedoch ist auch dadurch die Raumfrage noch nicht endgültig gelöst. Der Zuwachs der Sammlung war von erfreulicher Grösse. Wenngleich die Gesellschaft von sich aus bloss einige geringzählige Münzen erworben hat, so war die Anzahl und auch der Wert der im Berichtsjahr vom Bildungsministerium im Münzkabinett deponierten Münzfunde grösser denn je (im Ganzen gegen 8000 Münzen des 9.—19. Jh.). Die numismatische Bibliothek ist im Laufe des Jahres um ca. 70 Drucksachen angewachsen. U. a. gelang es durch Schriftenaustausch eine beinahe vollständige Serie der Veröffentlichungen des Schwedischen Numismatischen Verbandes zu erwerben.

Wie aus dem unten folgenden Kassenbericht erhellt, wurde die Tätigkeit der Gesellschaft, insbesondere die Drucklegung ihrer Publikationen hauptsächlich durch die

finanziellen Unterstützungen seitens des Kulturkapitals und der Universität ermöglicht. Allen Gönnern spricht die Gesellschaft ihren verbindlichsten Dank aus.

Sekretär
P. Arumaa.

Kassenbericht 1. IV. 1936 — 31. III. 1937.

Einnahmen:

1. Mitgliederbeiträge	168.—
2. Vom Verkauf der Publikationen	685.89
3. Unterstützung seitens der Universität Tartu	2.000.—
4. Unterstützung aus dem Kulturkapital	13.200.—
5. Verschiedenes	477.36
	<hr/>
	Summa 16.531.25
6. Saldo 1. IV. 1936	10.959.58
	<hr/>
	Bilanz 27.490.83

Ausgaben:

1. Publikationen aus früheren Zeiten	8 039.62
2. Publikationen für 1935/36	3 050.75
3. Publikationen in Anlass des Jubiläums der Gesellschaft	548.55
4. Bibliothek	719.08
5. Münzkabinett	959.59
6. Forschungsarbeiten und Stipendien	2 500.—
7. Zum Bibliographieren	788.15
8. Schriftführung und Bedienung	828.—
9. Postpesen und Kanzeleiausgaben	350.90
10. Verschiedenes	200.85
	<hr/>
	Summa 17.985.49
11. Saldo 31. III. 1937	9.505.34
	<hr/>
	Bilanz 27.490.83

Inhalt.

<i>Juhan Aul</i> Zur Anthropologie der Estland-Schweden und zum Problem der anthropologischen Beeinflussung der Esten durch die Schweden	1
<i>A. Tuulse</i> Ergebnisse der Ausgrabungen in der Klosterruine zu Pirita im Sommer 1936	48
<i>O. Liiv</i> Quelques remarques sur les matériaux d'archives concernant l'Estonie en URSS	60
<i>Eerik Laid</i> Zwei glaubenskundliche Bodenaltertümer	77
<i>Valter Niilus</i> Choix de textes dialectaux <i>leivu</i>	93
<i>E. Markus</i> Changes on the Esto-Russian Ethnographical Frontier in Petserimaa	164
<i>J. Mägiste</i> Der ostseefinnische <i>Osmo</i> und seine Sippe	177
<i>V. Kiparsky</i> Ostseefinnische Personennamen aus lettländischen Sammlungen	245
<i>Mihkel Toomse</i> Son correspondant à l'occlusive dentale après une syllabe inaccentuée dans les dialectes littoraux de l'Estonie du nord-est	260
<i>Ariste Franz Äimä</i> †	300
<i>Aastaaruanne</i>	306
<i>Jahresbericht</i>	309

In Kommission bei J. G. Krüger Ant.-Ges., Tartu, Estland